

Endbericht



Bürgerinnen- und Bürgerbefragung

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten



Projektleitung:

Mag. Dr. Ursula Rami

Studie durchgeführt von Studierenden
der Fachhochschule OÖ, Campus Linz,
Studiengang Public Management

Juni 2018



Studentischer Bericht erstellt von:

Lisa Böck, Peter Engl, Daniel Göttfert, Angela Gruber, Ralf Gumpoltsberger,
Armin Gurtner, Martin Reumüller, Judith Schaufler, Christian Traxler, Silvia
Wallner

Inhaltsverzeichnis:

Abbildungsverzeichnis:.....	5
Tabellenverzeichnis:.....	7
Vorwort.....	8
1. Über die vorliegende Studie	11
1.1 Ausgangslage	11
1.2 Zentrale Zielsetzung und Forschungsfragen.....	11
2. Vorüberlegungen zur Thematik.....	13
2.1 Gemeinde- und Ortsentwicklung.....	18
2.1.1 Aufgaben und Ziele der Gemeinde- und Ortsentwicklung.....	18
2.1.2 Was verstehen wir unter Gemeinde- und Ortsentwicklung?	18
2.1.3 Was unsere Gemeinden österreichweit zur Entwicklung beitragen.....	19
2.1.4 Wunsch und Wirklichkeit bei der Gemeinde und Ortsentwicklung	22
2.1.5 Agenda 21	22
2.1.6 Leitbild.....	25
2.1.7 Vision	26
2.1.8 Öffentlicher Lebensraum - Sozialraum - Anspruchsgruppen.....	27
2.2 Demografischer Wandel	30
2.2.1 Definitionen	30
2.2.2 Gründe und Einflussfaktoren des demografischen Wandels.....	32
2.2.3 Demografische Entwicklung Österreichs	35
2.2.4 Demografische Indikatoren Österreichs.....	39
2.2.6 Demografische Entwicklung Oberösterreichs	41
2.3 Bürgerbeteiligung	43
2.3.1 Was ist Bürgerbeteiligung?.....	43
2.3.2 Methoden der Bürgerbeteiligung	44
2.3.3 Ziele der Bürgerbeteiligung - Was soll Bürgerbeteiligung leisten?	46
2.3.4 Erfolgsfaktoren für eine gelingende Bürgerbeteiligung – Was ist gute Bürgerbeteiligung?	47
2.3.5 Resümee – Bürgerbeteiligung	49
2.3.6 Öffentlicher Raum	50
3. Gemeinde Kematen in Zahlen	52
3.1 Leitbild.....	52
3.2 Basisdaten	52
3.3 Wappen der Gemeinde	53
3.4 Geografie und Gemeindegliederung.....	54
3.5 Vereinswesen und sonstige Freizeitangebote	54

3.5.1	Definition Vereinswesen	54
3.5.2	Vereine in Kematen an der Krems.....	55
3.5.3	Sonstige Freizeitangebote.....	56
3.6	Politik	57
3.7	Bevölkerungsentwicklung.....	57
3.8	Altersstruktur der Bevölkerung	58
3.9	Kultur und Sehenswürdigkeiten.....	58
3.10	Infrastruktur	58
3.11	Wirtschaft in Kematen an der Krems	62
3.12	Projekte der Gemeinde.....	63
4.	Forschungsdesign	67
4.1	Qualitative Vorstudie – das Experteninterview.....	67
4.2	Quantitative Hauptstudie – der Fragebogen	70
5.	Soziodemografische Merkmale der Befragten	73
6.	Ergebnisse der Befragung	80
6.1	Zukunft der Gemeinde Kematen.....	80
6.1.1	Derzeitiges Bild der Gemeinde Kematen.....	80
6.1.2	Zukünftiges Bild der Gemeinde Kematen	83
6.1.3	Gegenüberstellung der Bilder vom Jahr 2018 und 2030.....	84
6.1.4	Attraktivität der Gemeinde Kematen an der Krems.....	85
6.1.5	Relevanz weiterer Betriebsansiedlungen.....	88
6.1.6	Wichtige Kriterien für die Ansiedelung von weiteren Betrieben.....	89
6.1.7	Veränderungen in Kematen an der Krems in den nächsten 10 Jahren	92
6.2	Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung.....	96
6.2.1	Lebenszufriedenheit/Wohlbefinden	96
6.2.2	Wegzug aus der Gemeinde.....	97
6.2.3	Ortsgestaltung in der Gemeinde.....	98
6.2.4	Integration und Zusammenleben in der Gemeinde	100
6.2.5	Elektronische Kommunikationsmittel zur Abwicklung verschiedener Gemeinde-Dienste.....	104
6.2.6	Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote.....	106
6.3	Gemeindepolitik Kematen an der Krems	110
6.3.1	Interesse an der Gemeindepolitik in Kematen an der Krems	110
6.3.2	Bedeutung der unterschiedlichen Informationsmöglichkeiten über gemeindepolitische Entscheidungen und Vorhaben	113
6.3.3	Interesse an Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik.....	116
6.3.4	Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten	119
6.3.5	Mitarbeit an Gemeindeprojekten.....	121

6.3.6 Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten	123
6.3.7 Hinderungsgründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten.....	125
6.3.8 Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik	126
6.3.9 Wünsche für die Zukunft bis zum Jahr 2030.....	127
6.4 Persönliche Bemerkungen der Befragten	131
7. Zusammenfassung	133
8. Handlungsempfehlungen.....	140
Literaturverzeichnis	145
Anhang.....	151

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Aufgaben einer Gemeinde	15
Abbildung 2: Bevölkerungspyramide	37
Abbildung 3: Gesamtfertilitätsrate und durchschnittliches Fertilitätsalter	40
Abbildung 4: Lebenserwartung bei der Geburt	41
Abbildung 5: Altersstruktur der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher	42
Abbildung 6: Kematen an der Krems im Bezirk Linz-Land	52
Abbildung 7: Wappen der Gemeinde Kematen an der Krems.....	53
Abbildung 8: Pfarrkirche zum Heiligen Martin	59
Abbildung 9: Schloss Achleiten	60
Abbildung 10: Schloss Weyer.....	61
Abbildung 11: Bürgerinnen und Bürger Café	64
Abbildung 12: Garfields Mittagstisch.....	65
Abbildung 13: Vortstudienmodell	67
Abbildung 14: Geschlechterverteilung (in %, n = 359)	73
Abbildung 15: Altersverteilung (in %, n = 349)	74
Abbildung 16: Aufgewachsen in Kematen an der Krems (in %, n = 358)	75
Abbildung 17: Zugezogen in Kematen an der Krems (in %, n = 198).....	75
Abbildung 18: Lebenssituation (in %, n = 357).....	76
Abbildung 19: Höchster Schulabschluss (in %, n = 359).....	77
Abbildung 20: Die aktuelle Berufssituation (in %, n = 357).....	78
Abbildung 21: Wohnen im Ortszentrum oder in einer Ortschaft (in %, n = 337)	79
Abbildung 22: Derzeitiges Bild der Gemeinde (in %)	81
Abbildung 23: Zukünftiges Bild 2030 (in %)	84
Abbildung 24: Gewünschte bzw. ausreichende Entwicklung (in %)	85
Abbildung 25: Attraktivität der Gemeinde (in %)	87
Abbildung 26: Relevanz weiterer Betriebsansiedlungen (in %, n = 342)	89
Abbildung 27: Kriterien für die Ansiedelung von weiteren Betrieben	90
Abbildung 28: Veränderungen in Kematen an der Krems in den nächsten 10 Jahren	93
Abbildung 29: Wie gerne leben Sie in Kematen (in %, n = 365).....	96
Abbildung 30: Häufigkeit der Gedanken an einen Wegzug von Kematen (in %, n = 365)	97
Abbildung 31: Wenn Sie an das Ortszentrum insgesamt denken: Wo sollten in den kommenden 10 Jahren noch Aktivitäten gesetzt werden ? (in %).....	99
Abbildung 32: Integration, Zusammenleben und Wertschätzung (in %).....	101
Abbildung 33: Integration der verschiedenen Gruppen in die örtliche Gemeinschaft (in %)	103

Abbildung 34: Wie wichtig bzw. unwichtig sind für Sie folgende E-Government-Angebote .	105
Abbildung 35: Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote Ja, weil.... (in %, n = 367).....	106
Abbildung 36: Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote Nein, weil... (in %, n = 367).....	107
Abbildung 37: Interesse an der Gemeindepolitik (in %, n = 351).....	111
Abbildung 38: Informationsmöglichkeiten über die gemeindepolitischen Vorhaben (in %, n = 365).....	114
Abbildung 39: Mitspracheform in Bezug auf Gemeindeentscheidungen (in %, n = 366)	117
Abbildung 40: Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten (in %, n = 364).....	119
Abbildung 41: Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350)	121
Abbildung 42: Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350).....	124
Abbildung 43: Hintergründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350)...	125
Abbildung 44: Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik (in %, n = 365).....	127

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Bevölkerungsstand und -struktur.....	36
Tabelle 2: Altersstruktur der Bevölkerung von Kematen nach Geschlecht 2015	58
Tabelle 3: Generationsübergreifende Gemeinde-nach Alter (in %)	82
Tabelle 4: Bestehende Branchen ausbauen-nach Alter (in %).....	92
Tabelle 5: Veränderungen/Verbesserungen: mehr kulturelle Veranstaltungen anbieten-nach Geschlecht (in %)	94
Tabelle 6: Veränderungen/Verbesserungen: Betreutes Wohnen anbieten-nach Alter (in %)	95
Tabelle 7: Gedanken an einen Wegzug-nach Bildungsgrad (in %)	98
Tabelle 8: Fassadengestaltung unterstützen-nach Alter (in %)	100
Tabelle 9: Gegenseitige Wertschätzung zwischen Jung und Alt (in %).....	102
Tabelle 10: Integration von Familien (in %).....	104
Tabelle 11: Wichtigkeit der elektronischen Beantragung von Wahlkarten-nach Bildungsgrad (in %).....	106
Tabelle 12: Grund für Wunsch nach Ausbau E-Government-Angebot bezüglich Rund-um-die-Uhr Verfügbarkeit-nach Geschlecht (in %).....	108
Tabelle 13: Persönlicher Service ist mir lieber-nach Alter (in %).....	109
Tabelle 14: Interesse an Gemeindepolitik-nach Geschlecht (in %)	111
Tabelle 15: Interesse an Gemeindepolitik-nach Alter (in %).....	112
Tabelle 16: Relevanz der Amtstafel-nach höchstem Schulabschluss (in %)	115
Tabelle 17: Relevanz der Mitsprache durch Sprechstunde beim Bürgermeister-nach Alter (in %).....	118
Tabelle 18: Interesse bei einem Gemeindeprojekt zum Thema Gesundheitsfragen-nach Geschlecht (in %)	120
Tabelle 19: Mitarbeit bei Gemeindeprojekten-nach Alter (in %)	123
Tabelle 20: Wünsche für die Zukunft bis zum Jahr 2030-nach Rückantworten	128
Tabelle 21: Freie Statements der Befragten-nach Kategorie	131

Vorwort

Eine spannende Projekt- und Studienzeit (Ursula Rami)

Der hier vorliegende Bericht über die Bürger- und Bürgerinnenbefragung in Kematen an der Krems mit dem Projekttitel „Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten“ wurde im Rahmen einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung „Praktikum aus empirischer Sozialforschung“ von 10 Studierenden des Bachelorstudienlehrgangs „Public Management (PUMA)“ der Fachhochschule OÖ, Campus Linz, erarbeitet. Ein Praktikum soll – wie der Name schon sagt – Studierende an die Praxis heranführen. Die bisherige theoretische Beschäftigung in anderen Fächern kann nun in der konkreten Anwendung ihre Tauglichkeit beweisen. So lernen die Studierenden in dieser Lehrveranstaltung ihr theoretisches Wissen in die Praxis – durch geeignete Projekte – umzusetzen. An den oberösterreichischen Fachhochschulen stellt die Verbindung von Theorie und Praxis einen Kernbereich der Ausbildung Studierender dar. Ziel dieser zweisemestrigen Lehrveranstaltung war aber nicht nur die Zusammenführung von Theorie und Praxis, sondern vor allem die kompetente Anwendung der Methoden der empirischen Sozialforschung.

Förderlich für diese Art der praxisorientierten Lehrveranstaltungen ist es, ein Thema aufzugreifen, hinter dem auch ein konkreter Auftraggeber bzw. eine konkrete Auftraggeberin steht, die die Ergebnisse der Forschung in (strategische) Entscheidungen einfließen lassen, in unserem Zusammenhang vor allem in kommunal- und vielleicht auch in wirtschaftspolitische Entscheidungen. Gibt es einen Auftraggeber / eine Auftraggeberin, so besteht die Chance, dass die Ergebnisse der Forschung nicht in einer „Schublade“ oder im „Rundordner“ verschwinden, sondern, dass auch mögliche Ideen und Vorschläge umgesetzt werden. Dies spornt Studierende wie auch die LVA-Leitung an, eine gute und brauchbare Qualität zu liefern. Dem aber noch nicht Genüge getan, schafft dies auch eine Verknüpfung zwischen dem gesellschaftlichen Leben und dem Feld der Wissenschaft.

Gegenstand des hier vorliegenden Praktikumsberichts ist die Durchführung einer Bürger- und Bürgerinnenbefragung mittels einer qualitativen Vorstudie und eines anschließenden standardisierten Fragebogens. Die zentrale Zielsetzung der Untersuchung mit dem Titel „Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten“ war, eine Grundlage für die Gemeindeentwicklung zu erarbeiten. Dabei stellte sich ganz allgemein die Frage, wie nehmen die Bürgerinnen und Bürger ihre Gemeinde wahr?

Es sollten Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

- Welches „Bild“ haben die Bürgerinnen und Bürger von ihrer eigenen Gemeinde?
- Was kann die Gemeindeverwaltung und jeder einzelne Bürger bzw. jede einzelne Bürgerin tun, damit Kematen an der Krems attraktiv gestaltet wird?
- Was fehlt in der Gemeinde? Wie soll sich die Gemeinde weiterentwickeln?
- Was macht die Gemeinde attraktiv?

Eine Partnerschaft zwischen den oberösterreichischen Fachhochschulen und Gemeinden, Unternehmen, Körperschaften, gemeinnützigen Organisationen, Vereinen oder auch Privatpersonen ist allerdings nicht (immer) selbstverständlich.

Danken darf ich an dieser Stelle deshalb Bürgermeister Markus Stadlbauer M.A. der von der Notwendigkeit der praxisorientierten Ausbildung von Studierenden und auch der Qualität der Ergebnisse von Anbeginn überzeugt war. Dank gebührt insbesondere der Amtsleiterin Ivonne Hofer M.A., die in den unterschiedlichsten Themenkomplexen als Ansprechpartnerin fungierte und bei keiner meiner Anfragen auch nur eine Sekunde gezögert hat, diese zu beantworten. Dank gilt auch dem Gemeinderat von Kematen an der Krems für die finanzielle Abdeckung der Sachkosten.

Wie bereits erwähnt, stand für die Studierenden die Verknüpfung von Forschung und Praxis, vor allem in methodischer Hinsicht im Vordergrund. Der zeitliche Rahmen für das Projekt war knapp bemessen und unerwartete Verzögerungen (welche in der Theorie nie vorkommen, in der Praxis aber des Öfteren) sind dann durch die vorgegebene Struktur einer Hochschule kaum aufzuholen, sodass den Studierenden ein überdurchschnittlich hoher Zeit- und Arbeitsaufwand abverlangt wurde.

Deshalb möchte ich jetzt den Studierenden für ihr Engagement, ihren Arbeitseinsatz, ihren Fleiß und ihre Ausdauer, vor allem bei der Berichtslegung, meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen. Ich bedanke mich auch für das sehr gute Arbeitsklima – jeder Lehrveranstaltungstag bereitete mir Freude und ich habe sehr gerne mit ihnen gearbeitet!

Der hier vorliegende Bericht ist in Eigenverantwortung der Studierenden entstanden. Meinerseits wurden lediglich unbedingt notwendige Korrekturen durchgeführt. Die Studierenden zeigen in ihrem Bericht auf, dass die oberösterreichischen Gemeinden zahlreichen Wandlungsprozessen unterworfen sind. Umschichtungen in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur – um nur einige zu nennen – stellen Chancen, aber auch

Herausforderungen für die Kommunalpolitik dar. Die Ergebnisse verdeutlichen darüber hinaus, dass ein „Miteinander in einer Gemeinde“ nicht immer einfach, aber der Motor der Zukunft ist.

Ursula Rami

1. Über die vorliegende Studie

1.1 Ausgangslage

Die oberösterreichischen Gemeinden sind gegenwärtig zahlreichen Wandlungsprozessen unterworfen. Umschichtungen in der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur, ein sich wandelnder Lebensstandard und damit einhergehende Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung – um nur einige zu nennen – stellen Chancen aber auch Herausforderungen für die Gemeindepolitik und –verwaltung dar.

Die Vertreter und Vertreterinnen der Gemeinde Kematen/Krems sind bestrebt unter Einbeziehung der ansässigen Bevölkerung diese unterschiedlichen Herausforderungen aktiv in Angriff zu nehmen. Unbedingt notwendig ist dabei, die aktuelle Situation zu erheben und diese auch zu begreifen. Man muss verstehen, welche Prozesse, Beweggründe hinter den möglicherweise unterschiedlichen Meinungen von der jüngeren wie auch der älteren Bevölkerung stehen. Dazu braucht es konkrete Attribute, mit der die lokale Bevölkerung die Attraktivität der Gemeinde bewertet und wie die Gemeinde-Identität konstruiert wird. Darauf aufbauend können schließlich wirksame Maßnahmen entwickelt werden, die (jungen) Menschen und Familien in der Gemeinde zu halten und Kematen als lebens- und liebenswerte Gemeinde zu erleben.

Um eine zukunftsorientierte, bürgernahe Politik betreiben zu können, sind empirische Daten, die bei den Bürgerinnen und Bürgern direkt erhoben werden, von unschätzbarem Wert. Hier setzt dieses Projekt an, in dessen Rahmen – neben einer qualitativen Vorstudie – eine standardisierte Befragung vorgesehen ist. Dabei sollen u.a. auch Aspekte der Bürgerbeteiligung – im Sinne der direkten Demokratie – erhoben werden, wie z.B. ihre Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung an Optimierungsprozessen.

1.2 Zentrale Zielsetzung und Forschungsfragen

Zentrale Zielsetzung des Projekts ist es, eine Grundlage für die Gemeindeentwicklung „Vision 2030“ zu erarbeiten und die Gemeindeentwicklung zu unterstützen. Dabei stellen sich ganz allgemein die Fragen: Wie nehmen die Bürgerinnen und Bürger ihre Gemeinde wahr? Welche Vorstellungen und Bedürfnisse haben die Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Gemeindeentwicklung? Dazu gehört auch die Beantwortung von Zukunftsthemen wie z.B. Jugend, Ältere, soziale Integration, Beteiligungsprozess, etc. Es sollen dabei Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

- Welches „Bild“ haben die Bürgerinnen und Bürger von ihrer Gemeinde? Wie soll sich die Gemeinde weiterentwickeln? (Zukunftsvision)
- Was kann die Gemeindeverwaltung und jeder einzelne Bürger bzw. jede einzelne Bürgerin tun, damit Kematen noch attraktiver gestaltet wird? (Beteiligung)
- Was fehlt in der Gemeinde? Wie soll sich die Gemeinde weiterentwickeln? (Attraktivität)
- Wie zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger mit der Gemeinde? (Lebensqualität)

Langfristiges Ziel ist eine Grundlage zur Ausrichtung einer Strategieentwicklung der Gemeinde Kematen/Krems zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger zu erstellen. Als Nicht-Ziel wurde eine reine Zufriedenheitserhebung bestehender Infrastruktur und Services der Gemeinde Kematen/Krems definiert. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollten gemeindepolitische Schritte ableitbar sein.

2. Vorüberlegungen zur Thematik

Im Rahmen des Projektes für die Gemeinde Kematen an der Krems wurde in der Vorlesung „empirische Sozialforschung“ der Arbeitsauftrag erteilt, eine wissenschaftliche Arbeit in einzelnen Gruppen zu verfassen. Diese Arbeit bezieht sich auf das Thema „Gemeindeentwicklung“. Hierbei wurde der Schwerpunkt auf den Bereich der Kommunalpolitik, insbesondere auf deren Zuständigkeit hinsichtlich des Auftraggebers und in weiterer Folge auf die Punkte Ziele, Ursachen, Strategien und Instrumente der eigentlichen Standort- bzw. Gemeindeentwicklung gelegt und dahingehend beschrieben. Die Glaubwürdigkeit von nachhaltigen und wirkungsvollen Entwicklungsprozessen steht und fällt mit deren eigentlicher Qualität. Ein bestimmtes Maß an Qualität ist für alle Stadt- und Gemeindeentwicklungsprozesse von zentraler Bedeutung. Man kann zwar die eigentliche Entwicklung von Städten und Gemeinden nicht wie ein Unternehmen "managen", jedoch gibt es dazu Parallelen. Die Entwicklung des Gemeinwesens benötigt das Zusammenwirken verschiedenster Akteure. Sie müssen ihre Ziele abstimmen, um bestimmte Leistungen zu produzieren. Die Entwicklung benötigt mitunter Teamwork und Führung. Die Nachfrage, die ein Gemeinwesen bedienen muss, ist so vielgestaltig wie die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner. "Produkte" der kommunalen Politik müssen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung abgewogen werden. Es gibt dabei eine Konkurrenz zwischen den einzelnen Standorten und Gemeinden und den Zwang zum haushälterischen Wirtschaften¹.

In Österreich gibt es 2100 Gemeinden. Diese sind die unterste Ebene der Verwaltungsgliederung und in der Bundesverfassung verankert.

Gemäß Artikel 116 Abs. 1 des Bundesverfassungsgesetzes gehört jede Fläche im Staatsgebiet einer Gemeinde an. Es gibt also keine gemeindefreien Gebiete wie in anderen Staaten. Gemeinden sind auch die Bundeshauptstadt Wien und die anderen Statutarstädte. Diese unterscheiden sich jedoch in Organisationsstrukturen und Aufgaben erheblich von den „gewöhnlichen“ Gemeinden.²

Welche Aufgaben hat eine Gemeinde?

Die Aufgaben der Gemeinde sind sehr vielfältig. Dies zeigt sich auch daran, dass die Bundesverfassung der Gemeinde gleich mehrere Funktionen zugeordnet hat. Die Gemeinde ist demnach³

¹ vgl. Bodensee-Agenda 21 (2014)

² vgl. Austria-Forum (2017)

³ vgl. Haidvogel/Hallbauer (2017), 22

- Gebietskörperschaft mit dem Recht auf Selbstverwaltung
- Verwaltungssprengel und
- Selbstständiger Wirtschaftskörper

Die exakte Verteilung der Zuständigkeiten unter den Gemeindeorganen ist eine der wichtigsten Funktionen der Gemeinderechte. Für jegliche Aufgabe in der Gemeinde müssen auch ein Organ oder mehrere Organe zuständig sein.⁴

Die Gemeinden sind praktisch für alle wesentlichen Lebensbereiche zuständig. Von der Kinderbetreuung bis zur Pflege und vieles mehr. Österreichweit arbeiten 75.000 Gemeindebedienstete und diese sind zuständig für die Sauberkeit der Straßen, funktionierende Wasserver- und Abwasserentsorgung, Kinderbetreuung und korrekte Müllentsorgung. Ein Netz aus 89.000 Kilometern Kanalrohren und 79.000 km Trinkwasserleitung garantiert sauberes Trinkwasser und dass wir dieses aus der Leitung trinken können.

Gemeinden unterstützen die insgesamt rund 117.000 Vereine, die das Zusammenleben vor Ort prägen. Umweltschutz ist in den Gemeinden auch von großer Bedeutung – es wurden bislang eine Million Straßenlaternen auf die neuen Technologien umgerüstet. 71% aller Straßen in Österreich sind Gemeindestraßen (ca. 88.700 km), welche unter anderem im Winter vom Schnee zu befreien sind. Die Gemeinden sorgen für die Kinderbetreuung – 93 % aller Drei- bis Fünfjährigen werden in Kindergärten betreut. Zudem sind sie Erhalter von 4.420 Pflichtschulen und damit für den Großteil der Gebäude der Schulen verantwortlich.⁵

⁴ vgl. Haidvogl/Hallbauer (2017), 46.

⁵ vgl. Gemeindebund (2017)

1998 wurde das e5-Programm von den Ländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg den Gemeinden erstmals angeboten. 2002 wurde das Programm gemeinsam mit Partnern aus Deutschland, der Schweiz und Polen zu einem gemeinsamen europäischen Qualifizierungsprogramm für Gemeinden, dem European Energy Award, weiterentwickelt. 2004 übernahm klimaaktiv, die Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Aufgabe, das e5-Programm in Österreich auf nationaler Ebene zu betreuen, weiter zu entwickeln und in weitere Bundesländer zu verbreiten. Seither sind vier weitere Bundesländer beigetreten: Kärnten (2004), Steiermark (2005), Burgenland (2008) und Niederösterreich (2011).¹¹

Das Land Vorarlberg hat außerdem eine neue Radverkehrsstrategie. Vorarlberg ist bestrebt dem radfreundlichsten österreichischen Bundesland auch zum Vorzeigebispiel in Europa zu machen. Bis 2020 sollen in Vorarlberg 20 % der Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. Um dieses Ziel zu erreichen hat das Land Vorarlberg eine Neuauflage der Radfahrstrategie mit dem Namen „Kettenreaktion“ vorgelegt. Als Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern und Städten Vorarlbergs wurden 124 Maßnahmen formuliert. Der Fokus soll darauf liegen, was Radlerinnen und Radler brauchen: Sicherheit, direkte und attraktive Radwege, genügend Platz und ausreichend Abstellplätze usw... Gemeinsam mit Gemeinden, Arbeitgebern, Schulen, Fachleuten und allen, die in Vorarlberg radeln, wollen die Initiatorinnen und Initiatoren dies ermöglichen und so die „Kettenreaktion“ für den Radverkehr in Gang setzen.¹²

Die Gemeinde Zwischenwasser in Vorarlberg ist ebenfalls Vorreiter: Bereits im Jahr 1989 wurde hier das erste Bürgerbeteiligungsprojekt umgesetzt. Als die Volksschule in Dafins Anfang der 70er Jahre wegen geringer Schülerzahlen schließen musste, meldeten die Eltern der Kinder Protest an - nach Jahren des Tauziehens erreichten sie die Neugründung der Schule. Rund 50 Bürgerinnen und Bürger schlossen sich zusammen und arbeiteten am Bau mit, zimmerten einen Großteil der Turnsaaleinrichtung und brachten eine Photovoltaikanlage am Schuldach an. So entstand die erste solarbeheizte Schule Österreichs. Das kleine rote Häuschen in Dafins wurde dafür 1992 mit dem Staatspreis für Energieforschung ausgezeichnet. In Zwischenwasser selbst löste die Schule einen Schneeballeffekt aus - es war der Beginn einer Partizipationskultur.¹³

Vorarlberg übernimmt aber auch eine Vorreiterrolle in anderen Bereichen, wie zum Beispiel Handwerk und Holzverarbeitung, CO₂-reduziertes Bauen und erneuerbare Energien,

¹¹ vgl. e5-Gemeinden (2017)

¹² vgl. klimaaktiv (2017)

¹³ vgl. Wiener Zeitung (2017)

regionale Vermarktung, ganzheitliche Landwirtschaft, Tourismusstrategie im Bregenzerwald sowie regionale Kooperationen.¹⁴

¹⁴ vgl. Netzwerk-land (2017)

2.1 Gemeinde- und Ortsentwicklung

Zunehmendes Bewusstsein der großen sozialen und ökologischen Herausforderungen, die sich am Beginn des 21. Jahrhunderts stellen, drückt sich in der Agenda 21 und in den Prinzipien der Nachhaltigkeit und Verantwortung aus, die dieser zu Grunde liegen. Diese Prinzipien können nicht verordnet werden, sondern müssen von den Menschen als Werte verstanden, akzeptiert und im Alltag gelebt werden.

Die Gemeinden können dazu Wesentliches beitragen, indem sie den Menschen diese Grundsätze nahebringen und durch eigenes Handeln beispielgebend wirken.

Für diese aktive und bewusste Gestaltung unserer Zukunft braucht die Gemeinde eine klare Vorstellung von der anzustrebenden Entwicklung.¹⁵

2.1.1 Aufgaben und Ziele der Gemeinde- und Ortsentwicklung

Die kommunale Politik reagiert gegenwärtig eher auf akut auftretende Probleme ihrer Kommunen, ohne vorausschauend oder zielorientiert zu handeln. Für eine nachhaltige Entwicklung und um Wohlstand und Lebensqualität auch für die Zukunft sichern zu können, wären aber zukunftsweisende und planende Maßnahmen notwendig. Daher ist es Aufgabe und Ziel der Ortsentwicklung, nicht nur vorhandene Defizite der Gemeinden, Städte oder Regionen zu bekämpfen, sondern vorausschauend die eigenen Chancen und Potenziale zu erkennen und diese entsprechend weiterzuentwickeln.¹⁶

2.1.2 Was verstehen wir unter Gemeinde- und Ortsentwicklung?

Die Gemeinde ist Lebens- und Arbeitsraum all ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Sie sollen auch mitbestimmen können, welchen Weg eine Gemeinde geht. Gemeindeentwicklung ist somit ein dynamischer Prozess unter Einbindung möglichst aller Interessengruppen in einer Gemeinde. Als Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Gemeinderat genügt es nicht mehr, den Ist-Zustand in ihren Gemeinden zu verwalten, sondern es ist ihre Aufgabe die Zukunft aktiv zu gestalten.¹⁷

Sofort denkt man an große Projekte, wie private oder öffentliche Bauvorhaben, Umwidmungen, größere Planungen oder Infrastruktur. Doch zu dem großen Überbegriff zählt auch jeder Arbeitsplatz, die Gestaltung eines Gartens, kleine oder große Veranstaltungen,

¹⁵ vgl. Marktgemeinde Wilhering (2008), 3.

¹⁶ vgl. Mathis (2013), 1f.

¹⁷ vgl. Mathis (2013), 1f.

Feste oder einfach das Gespräch mit den Nachbarinnen und Nachbarn. Dies alles schafft Lebensqualität.¹⁸

2.1.3 Was unsere Gemeinden österreichweit zur Entwicklung beitragen

Österreichweit sorgen 2.100 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit 39.000 Gemeinderätinnen und Gemeinderäten und 74.700 Gemeindebedienstete (ohne Wien) für folgende Entwicklungen in den Kommunen.¹⁹

Dass die 2.100 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister gute Arbeit leisten, sieht man auch an der Zufriedenheit mit der Lebensqualität in den Gemeinden. Bei einer Umfrage des Gemeindebundes bewerten 93 % diese als sehr bzw. eher hoch (45 % sehr, 47 % eher hoch).

Sicherheit ist für 78 % der Bevölkerung ein ausschlaggebender Faktor für Lebensqualität, gefolgt von kommunalen Dienstleistungen (75 %), Arbeitsplätzen (64 %) und Wohnen (62%). Über 90 % stellen der Qualität der kommunalen Dienstleistungen ein sehr bzw. gutes Zeugnis aus. Auch mit der Sicherheit sind über 80 % der Bürgerinnen und Bürger sehr bzw. eher zufrieden.²⁰

Lebens- und Wohnqualität

Ein wichtiger Indikator für eine gute Lebens- und Wohnqualität sind Umwelt und Natur. Hier spielt die Nachhaltigkeit eine wesentliche Rolle. Ziele sollten u.a. hochwertiges Trinkwasser, ein hoher Anteil naturnah wirtschaftender bäuerlicher Betriebe, der Erhalt der bäuerlichen Struktur sowie ein sparsamer Umgang mit Energie, die nach Möglichkeit erneuerbar, klimafreundlich und regional sein sollte. Auch ein sparsamer Umgang mit dem Boden, naturnahe Kulturlandschaften, eine wirtschaftliche und eigenständige Wasserver-, und -entsorgung sowie eine umweltgerechte, bedarfsangepasste Mobilität zählen zu den Aspekten Umwelt und Natur.²¹

Schulen, Hort, Kinderbetreuung

Die Gemeinden Österreichs sind Erhalter von rund 4.420 Pflichtschulen und stellen 2226 Betreuungseinrichtungen für Schüler bereit. Jede Gemeinde gibt € 2.300,00/Jahr pro

¹⁸ vgl. Ortsentwicklung Alberschwende (2016), alberschwende.at

¹⁹ vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

²⁰ vgl. Zeglovits (2017), www.gemeindebund.at

²¹ vgl. Land OÖ – lisl (2016), 6ff.

Schulkind und € 6.000,00/Jahr pro Kindergartenkind aus. 93 % der Drei- bis Fünfjährigen werden in Kindergärten betreut. Es gibt 717 Kinderkrippen und 2.261 Kindergärten.²²

Die vom Gemeindebund befragten Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter wünschen sich mehr Unterstützung in den Bereichen Kinderbetreuung (60 %), Straßen und Wegenetz (53 %), bei Sozialem wie Altenbetreuung und Pflege sowie bei den Öffentlichen Verkehrsmitteln (beides 45 %). Mehr als 20 % nannten aber auch das Thema Infrastruktur, mehr als 10 % die Sicherheit.²³

Soziales Miteinander und Kultur

Folgende Themen beeinflussen im Bereich Soziales und Kultur die nachhaltige Gemeindeentwicklung:

- Sensibilität für sozial Schwache
- Ausgewogene Bevölkerungsstruktur
- Vielfältiges kulturelles Angebot
- Hohes Gesundheitsbewusstsein
- Beitragen zur Sicherung der Lebensgrundlagen für Menschen in einer Welt²⁴

Sicherheit

In Österreich sorgen 3.000 Polizeiinspektionen für Sicherheit und Ordnung in unseren Gemeinden.²⁵

Umwelt und Natur

Laut Erhebung des Gemeindebundes werden in Österreich 61,8 % aller Abfälle recycelt, und 1,2 Mio Altpapiertonnen in allen Gemeinde Österreichs regelmäßig geleert. 78 % der Stromerzeugung kommt mittlerweile aus erneuerbaren Quellen.²⁶

Der Wegweiser für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung vom Land Oberösterreich besagt, dass folgende Aspekte im Bereich Umwelt und Natur berücksichtigt werden müssen:

- Erhalt der bäuerlichen Struktur
- Kulturlandschaften sichern und naturnah gestalten
- Hoher Anteil naturnah wirtschaftender bäuerlicher Betriebe
- Hochwertiges Trinkwasser, wirtschaftliche und eigenständige Wasserversorgung,

²² vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

²³ vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

²⁴ vgl. Land OÖ-lisl_UAK, 14.

²⁵ vgl. Gemeindebund Grafik (2017,) 1.

²⁶ vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

- „Lebendige“ Bäche und Flüsse
- Energie: sparsam, erneuerbar, klimafreundlich, regional
- Geringe Abfallmengen
- Umweltgerechte, bedarfsangepasste Mobilität²⁷

Sport und Freizeit - Freiwilligentätigkeiten

Nachstehend wird erläutert, warum unsere 117.800 Vereine, davon 13.900 Sportvereine, 79.000 Freiwillige bei Rettungsdiensten und 4.500 Freiwillige Feuerwehren mit 340.000 Mitglieder in Österreich einen sehr hohen ideellen Wert für die Kommunen haben.²⁸

Jede Investition in die Freiwilligentätigkeit ist eine Investition in den gesellschaftlichen Zusammenhalt einer Gemeinde. Vereinsförderung ist Vorbeugung vor sozialen Verwerfungen. Die Unterstützung der Ehrenamtlichen, egal ob in Feuerwehr, Musikverein, Pfadfindergruppe, Sportverein oder Kulturinitiative, trägt nicht nur zu einem reichhaltigen Gemeindeleben und zur Identitätsstiftung bei, sondern bewahrt die Gemeinden auf Sicht vor notwendigen und teuren Investitionen in die Reparatur der Gesellschaft. Zur Förderung von Freiwilligentätigkeit wird wie folgt angeregt:

- Bereitstellung von Infrastruktur, z.B. Vereinsheime, Meetingräume, Archivräume, Kopiergeräte und Telefon
- Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit
- Personelle Hilfe in Form einer Anlaufstelle für Vereine
- Finanzielle Zuwendungen
- Anerkennung und Dank beispielsweise durch Ehrungen, die Bevorzugung von Freiwilligen bei der Vergabe von Gemeindejobs, Unterstützung bei der Aus- und Fortbildung, Gewährung von Vergünstigungen bei Eintrittsgeldern.²⁹

Infrastruktur

Unsere Gemeinden investieren jedes Jahr € 550 Mio. in den Straßenbau und den öffentlichen Nahverkehr. Sie betreuen 43.000 km Güterwege, 13.700 km Radwege, 88.700 km Gemeindestraßen – das sind 71 % aller Straßen. 1 Mio Straßenlaternen, davon wurden bereits ca. 250.000 Straßenlaternen auf neue Technologien aufgerüstet, außerdem 79.000 km Trinkwasserleitungen, 89.000 km Kanalnetz und 2.000 öffentliche Kläranlagen. Zwei Drittel

²⁷ vgl. Land OÖ_lisl_UAK, 11ff.

²⁸ vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

²⁹ vgl. Perterer (2011), 17.

aller Gebäude in Österreich sind Einfamilienhäuser. 60.000 Gebäude sind im Eigentum der Gemeinden, 2.000 Bauhöfe und 1.300 Recyclinghöfe werden von den Kommunen betrieben.³⁰

Arbeit und Wirtschaft

Nachhaltige Entwicklung bedeutet nicht weniger Wirtschaft, sondern eine neue Wirtschaftsweise mit Werten, Zielen und Visionen im ökologischen und sozialen Einklang. Folgende Indikatoren für Arbeit und Wirtschaft sind zu berücksichtigen:

- Stärkung innerregionaler Wirtschaftskreisläufe und regionale Wertschöpfung
- Schaffung dauerhafter Arbeitsplätze in der Region
- Gerechte Verteilung der Arbeit
- Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur
- Gesunde Finanzstruktur und vorbildliche, zukunftsorientierte Führung des öffentlichen Haushalts³¹

Finanzen

€ 18,5 Mrd. werden pro Jahr durch die Gemeinden in Österreich eingenommen. Gegengestellt betragen die Finanzschulden der Gemeinden € 11,3 Mrd. (ohne Wien gerechnet). € 550 Mio. pro Jahr muss in den Straßenbau und Nahverkehr investiert werden.³²

2.1.4 Wunsch und Wirklichkeit bei der Gemeinde und Ortsentwicklung

Dem Wunsch, in den eigenen Gemeinden Arbeit zu sichern, Zukunft zu leben und Gemeinschaft zu stärken, stehen die Ausdünnung der Infrastruktur, Verkehrsprobleme, Landflucht und eine Überalterung der Bevölkerung gegenüber. Im Zuge dieser Probleme ist die Kommunalpolitik gefordert, Konzepte zu entwickeln, um diesen Trends entgegenwirken zu können.³³

2.1.5 Agenda 21

Die Vereinten Nationen richteten im Jahr 1992 in Rio de Janeiro die Konferenz für Umwelt und Entwicklung aus. Als Ergebnis dieser Zusammenkunft wurde ein weltweites Programm für eine

³⁰ vgl. Gemeindebund Grafik (2017), 1.

³¹ vgl. Land OÖ_uak_lisl, 13.

³² vgl. Gemeindebund Grafik, 1.

³³ vgl. Mathis (2013), 6f.

nachhaltige Entwicklung unter dem Namen „Agenda 21“ verabschiedet, dem sich alle Nationen dieser Erde angeschlossen haben.³⁴

Lokale Agenda 21

Österreich beschloss im Rahmen der Nachhaltigkeitskoordinatoren-Konferenz der Länder und des Bundes 2009 die gemeinsame Erklärung zur Lokalen Agenda 21. Wesentliche Ziele sind die Stärkung der Kommunen und Regionen im ländlichen Raum.³⁵ Folgende Maßnahmen wurden in diesem Arbeitsprogramm festgelegt:³⁶

- Globale Verantwortung
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Sozialkapital
- Nachhaltigkeit auf lokaler und regionaler Ebene
- Ökoeffizienz und Ressourcenmanagement durch nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
- Verantwortungsvolle Unternehmen (CSR)
- Bildung und Forschung als Innovationsmotor für eine nachhaltige Entwicklung
- Good Governance – Qualitätsvolle Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft

Handlungsfelder

Die österreichische Nachhaltigkeitsstrategie besteht aus vier großen Handlungsfeldern mit 20 Leitzielen:³⁷

- **Lebensqualität in Österreich**

Aufgabe für heute und morgen mit den Leitzielen

- a. Ein zukunftsfähiger Lebensstil
- b. Entfaltungsmöglichkeiten für alle Generationen
- c. Gleichberechtigung für Frauen und Männer
- d. Bildung und Forschung schaffen Lösungen
- e. Ein menschenwürdiges Leben

- **Österreich als dynamischer Wirtschaftsstandort**

Erfolg durch Innovation und Vernetzung mit den Leitzielen

- a. Innovative Strukturen fördern Wettbewerbsfähigkeit

³⁴ vgl. Breuel (1999): 9.

³⁵ vgl. Ministerium für ein lebenswertes Österreich (2017)

³⁶ vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 3.

³⁷ vgl. Land Tirol (2002): 14.

- b. Ein neues Verständnis von Unternehmen und Verwaltung
- c. Korrekte Preise für Ressourcen und Energie
- d. Erfolgreiches Wirtschaften durch Ökoeffizienz
- e. Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen stärken

- **Österreich als Lebensraum**

Schutz von Vielfalt und Qualität mit den Leitzielen

- a. Schutz der Umweltmedien und Klimaschutz
- b. Vielfalt von Arten und Landschaften bewahren
- c. Verantwortungsvolle Raumnutzung und Regionalentwicklung
- d. Mobilität nachhaltig gestalten
- e. Die Verkehrssysteme optimieren

- **Österreichs Verantwortung**

Eine aktive Rolle in Europa und der ganzen Welt mit den Leitzielen

- a. Armut bekämpfen, sozialen und wirtschaftlichen Ausgleich innerhalb und zwischen den Ländern schaffen
- b. Eine globale, nachhaltige Wirtschaft
- c. Unsere Welt als Lebensraum
- d. Internationale Kooperation und Finanzierung
- e. Nachhaltigkeitsunion Europa

Phasen des Prozesses

Um eine entsprechende Verankerung und Umsetzungswirkung des Agenda 21 Prozesses sicher zu stellen, sind folgende vier Phasen durchzuarbeiten:³⁸

Phase 1: Sensibilisieren und Entscheiden

Die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger einer Gemeinde erkundigen sich über das Programm Agenda 21. Sie erhalten Informationen über den Ablauf der Prozesse, sowie Kosten und Fördermöglichkeiten. Regionale Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter stehen beratend zur Seite und koordinieren die Möglichkeiten. Entscheidungsorgan ist der Gemeinderat, welcher nach positiv abgeschlossener Phase 1 über den Beginn von Phase 2 entscheidet.³⁹

³⁸ vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 11ff.

³⁹ vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 11ff.

Phase 2: Starten und Aufbauen

Ein Kernteam wird eingerichtet, das Schritt für Schritt gemeinsam mit der Prozessbegleitung ein Bewusstsein der Nachhaltigkeit in der Kommune implementiert. Eine Startveranstaltung wird organisiert, um den Bürgerinnen und Bürgern das Projekt Agenda 21 näher zu bringen und zum Mitarbeiten anzuregen.⁴⁰

Phase 3: Zukunftsprofil erarbeiten

In Zukunftsworkshops und ähnlichen Veranstaltungen werden die Ideen und Visionen der Zukunft herausgearbeitet und in einem Zukunftsprofil festgelegt und niedergeschrieben. Der Gemeinderat beschließt nach Vorliegen des Profils dieses und orientiert sich bei künftigen Entscheidungen daran. Eine öffentliche Veranstaltung leitet den Umsetzungsprozess ein. Erste Maßnahmen werden in der Gemeinde umgesetzt.⁴¹

Phase 4: Projekte umsetzen und Kontinuität erreichen

Ein Projektworkshop mit Bürgerinnenbeteiligung und Bürgerbeteiligung, mit Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Verwaltung und der Prozessbegleitung dient zur Erarbeitung und Festlegung von Leitprojekten. Nach Gemeinderatsbeschluss beginnt deren Umsetzung. Erfolgreiche Abschlüsse der Leitprojekte werden öffentlichkeitswirksam gefeiert und der Einsatz der Beteiligten gewürdigt. Weitere Ideen können am Ende eines Umsetzungszyklus aufgenommen und laufend durchgeführt werden. Für jede weitere Umsetzung ist ein Auftaktfest einzuplanen.⁴²

Conclusio

Gemeindeentwicklung und die Entfaltung einer Region wird heute nicht mehr als einmaliges Projekt verstanden. Es braucht viel mehr eine ständige Weiterentwicklung. Für Gemeinden ist es wichtig, am Puls der Zeit zu leben und den Puls der künftigen Zeit zu kennen, um eine Steigerung der Lebensqualität zu erreichen. Dies bedarf der Interaktion mit den Bürgerinnen und Bürgern, der Einbindung der Unternehmerinnen und Unternehmer und der entsprechenden nachhaltigen Zukunftsorientierung von Politik und Verwaltung.

2.1.6 Leitbild

Der Zweck eines Unternehmens, seine Tätigkeit sowie Werthaltungen und grundlegende Ziele werden durch ein Leitbild beschrieben. Ein Leitbild bezieht sich immer auf den gegenwärtigen

⁴⁰ vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 11ff.

⁴¹ vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 12ff.

⁴² vgl. Oö Zukunftsakademie (2015): 12ff.

Status Quo und kommuniziert gegenüber internen und externen Anspruchsgruppen, was vom Unternehmen zu erwarten ist und was nicht.

Zur Schaffung einer breiten Akzeptanz sollte das Leitbild gemeinsam erarbeitet werden. Eine Positionierung des Unternehmens im Leitbild mit seinen Werten und Zielen bildet gleichzeitig die Grundlage zur Strategieentwicklung, führt zur besseren Koordinierung nachfolgender Entscheidungen und stiftet zudem Identität.⁴³

Die Verschriftlichung des Leitbildes macht die gültigen Normen automatisch verbindlicher, zwingt die Akteurinnen und Akteure zu präziserem Nachdenken, aktiviert Problembewusstsein und erleichtert zudem die Kommunikation.⁴⁴

Das Leitbild stellt einen schriftlichen Ausdruck der Organisationsidentität (Corporate Identity) dar. Es beschreibt, wie ein Unternehmen sein Verhalten und sich selbst in der Öffentlichkeit darstellt und gleichzeitig dient es der Ausrichtung und Motivation aller Akteure.⁴⁵

2.1.7 Vision

Ergänzt wird das Leitbild oft durch eine Vision – eine bildhafte Beschreibung der langfristigen Unternehmensziele. Die Vision verdeutlicht ein angestrebtes Ziel des Unternehmens und seiner Umwelt in der ferneren Zukunft und ist gleichzeitig Kommunikationsinstrument der langfristigen Ziele nach innen und außen. Diese zukünftige Vision soll sich von der heutigen Situation unterscheiden, für die Adressatinnen und Adressaten erstrebenswert sein und erreichbar erscheinen. Sie dient als Motivator und als Wegweiser bei Entscheidungen.⁴⁶

Die Vision bietet den Rahmen für die Strategieentwicklung, sie gibt dem Unternehmen eine klare Vorstellung, in welche Richtung es sich entwickeln soll und schafft somit ein akzeptiertes Verständnis über die zukünftige Ausrichtung. Da aus der Vision konkrete Ziele für die verschiedenen Unternehmensebenen entwickelt werden können, unterstützt sie die Strategieimplementierung. Grundvoraussetzung für die sinnstiftende und motivierende Wirkung einer Vision ist jedoch die Akzeptanz von den Führungskräften sowie den nachgeordneten Ebenen. Ein Sprichwort von Ernst Ferstl besagt:

„Wer die Zukunft gestalten will, muss Träume und Visionen haben“

⁴³ vgl. Paul/Wollny (2011), 52f.

⁴⁴ vgl. Bleicher (1992), 42.

⁴⁵ vgl. Wirtschaftslexikon24 (2017)

⁴⁶ vgl. Paul/Wollny (2011), 46.

Um auf Gemeindeebene eine Vision, sprich ein anzustrebendes Ziel zu verwirklichen, welches von möglichst allen Mitgliedern getragen und unterstützt wird, bedarf es der konkreten Auseinandersetzung mit dem Sollzustand, welcher idealerweise möglichst viele Interessen aller Generationen vertritt. Hier gilt es an die Beteiligung der Bevölkerung zu appellieren und diese möglichst früh in den Entwicklungsprozess miteinzubeziehen. Entsprechend der jeweiligen Situation muss die Entscheidung über Werkzeuge, Prozesse und Abfolge getroffen werden, wobei sich eine Kombination aus Face-to-Face und digitalen Beteiligungsbausteinen empfiehlt. Wesentlich ist das Wissen, die Haltungen, Ideen, Anliegen und Fähigkeiten der Menschen in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einfließen zu lassen. Den Potenzialen digitaler Vernetzung in den Bereichen Bürgerbeteiligung und Freiwilligenengagement gilt es hier zukünftig eine verstärkte Bedeutung einzuräumen.⁴⁷

2.1.8 Öffentlicher Lebensraum - Sozialraum - Anspruchsgruppen

Öffentliche Räume in Gemeinden sind für Jugendliche von großer Bedeutung. Sie sind in erster Linie Begegnungsorte, die vielen Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich ungestört von den eigenen Eltern mit Freundinnen und Freunden treffen zu können.

Lebensraum für Jugendliche

Um in dieser Lebensphase unterschiedlichste Handlungskompetenzen erwerben zu können, brauchen Jugendliche Ungestörtheit, Geselligkeit, Spannung und Spaß. Sie brauchen die Möglichkeit, sich Räume aneignen zu können und in Kontakt zu anderen Gruppen und Menschen treten zu können, um eine Art Freiheit und gleichzeitig auch eigene und gesellschaftliche Grenzen kennen zu lernen.

Diese Chance bieten in erster Linie Freizeitmöglichkeiten im öffentlichen Raum, vorrangig natürlich in der unmittelbaren Umgebung des Lebensmittelpunktes, sprich der eigenen Gemeinde.

Durch die zeitliche Ausdehnung der Lebensphase Jugend, bedingt auch durch die veränderten Ansprüche im Bildungsbereich und die Verlängerung der Ausbildungszeit kam gleichzeitig der Freizeitwelt in der Jugend mehr Bedeutung zu. In dieser Gegenwelt zur Schule können Jugendliche autonom agieren, Grenzen austesten, mehr Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen und unterschiedliche Rollen ausprobieren um sich frei entfalten zu können.⁴⁸

⁴⁷vgl. OÖ. Zukunftsakademie (2017)

⁴⁸vgl. Wehmeyer (2013), 24f.

Hier gilt es für die Gemeinden anzusetzen, der Jugend vor Ort den benötigten „Raum“ zur Verfügung zu stellen, bzw. die jungen Menschen in Entwicklungskonzepte einzubinden, ihre Bedürfnisse und Zukunftsperspektiven zu erfragen, ernst zu nehmen und diese Bevölkerungsgruppe auch aktiv mitgestalten zu lassen.

Am Beispiel des europaweiten Freiraumplanungsprojektes `teens_open_space` ist es gelungen, auch öffentliche Freiräume in Gemeinden und Städten Österreichs aktiv mit Jugendlichen auf ihre Bedürfnisse hin umzugestalten. Jugendliche erhalten hier die Möglichkeit, durch Unterstützung von Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten ihre Vorstellungen und Wünsche zu artikulieren, aktiv zu planen, ihre Projekte den Verantwortlichen in den Gemeinden vorzustellen und danach mit Unterstützung von ortsansässigen Betrieben, Vereinen bzw. der Gemeinde umzusetzen. Somit sind sie an der Gestaltung ihrer Umwelt und ihres Lebensbereiches von der Idee bis zur Realisierung aktiv beteiligt und profitieren von der Prozess Erfahrung, welche mitunter auch die Identifikation mit ihrem Lebensraum verstärkt und auch mehr Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem öffentlichen Raum schafft.

In OÖ wurden auf diese Art beispielsweise Projekte von Jugendlichen in der Gemeinde Prambachkirchen und in der Stadt Eferding realisiert.⁴⁹ (Nähere Infos zu diesem Raumplanungsprojekt sind unter www.teensopenspace.at ersichtlich)

Familienpolitik auf kommunaler Ebene

Familienpolitik hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen und mittlerweile ist das Ziel, Rahmenbedingungen für Familien vor Ort zu verbessern ein wichtiges Thema aller Gemeinden geworden. Sicherung des Sozialsystems, Fachkräftemangel der Wirtschaft, Wertewandel, alternative Lebenskonzepte, auch ohne Kinder, fehlende Bereitschaft zum Ehrenamt, sind nur einige Schlagwörter die hier zum Umdenken veranlasst haben und in Zukunft immer mehr im Fokus stehen werden.⁵⁰

„Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden, es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Frei nach diesem Ausspruch gilt es aktiv zu werden. Familienpolitik soll sich idealerweise an den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen orientieren.

⁴⁹ vgl. Standler (2015), 101ff.

⁵⁰ vgl. Wunderlich (2014), 12.

Die soziale Entwicklung einer Gemeinde wird in hohem Maße von den Familien beeinflusst, welche daher zunehmend als wichtiger Entwicklungsfaktor betrachtet werden. Die Steuerungsfelder:

- Einwohnerstruktur
- Wirtschaftsstruktur
- Wohnung, Versorgung, Verkehr
- Kommunale Selbstverwaltung
- Soziale- und kulturelle Infrastruktur-

bilden gemeinsam das „magische Fünfeck der kommunalen Entwicklung“.⁵¹

⁵¹ vgl. Wunderlich (2014), 92.

2.2 Demografischer Wandel

Allgegenwärtig und dennoch abstrakt - mit diesen Eigenschaften wird der Begriff Demografie oftmals assoziiert. Die Welt, die Region sowie die Menschen, unterliegen demografischen Veränderungen. Doch was genau wird verändert? Was wird entwickelt, wenn von der vielzitierten demografischen Entwicklung die Rede ist?

Diese Arbeit soll einerseits der Definition relevanter Begriffe der Thematik dienen sowie andererseits die Ursachen und Einflussfaktoren der demografischen Entwicklung näher betrachten. In weiterer Folge wird auch die Situation in Österreich sowie Oberösterreich aus demografischer Sicht behandelt.

Die wichtigsten Erkenntnisse der Bevölkerungswissenschaft gehen auf das Werk von Johann Peter Süßmilch („Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, Tod und Fortpflanzung desselben erwiesen“, 1. Ausgabe Berlin 1741, 2. Ausgabe 1762) zurück. Die Erkenntnisse dieses Werkes, insbesondere seine Ausführungen zur Migrationspolitik, sind heute noch genauso gültig wie zur Zeit ihrer Entdeckung.⁵²

Doch bevor nun genauer auf den Ursprung der Bevölkerungslehre eingegangen wird, werden einige relevante Begriffe genauer definiert, welche für das Verständnis der vorliegenden Thematik notwendig sind.

2.2.1 Definitionen

Demografie

Die Demografie, auch genannt Bevölkerungswissenschaft, ist „die Lehre von den Verlaufsformen der Bevölkerungsbewegung, ihren Ursachen und Folgen. Ihnen liegt ein Zusammenwirken der Bevölkerungsvorgänge (Geburten, Sterbefälle, Wanderung) zugrunde, das mit eigenen Instrumenten, Methoden und Theorien analysiert wird. Der Begriff Demografie wird vielfach mit Bevölkerungswissenschaft synonym verwendet, bezeichnet im Deutschen aber mehr die quantitativen Verfahren der Bevölkerungswissenschaft.

Die mathematischen Verfahren werden unter formale Demografie gefasst. Bevölkerung (Bevölkerungsstand) bezeichnet die Anzahl von Menschen auf einem begrenzten Gebiet zu

⁵² vgl. Birg, Herwig (2005), 18ff.

einer bestimmten Zeit. Sie bildet eine strukturierte Ganzheit, die nach demografischen, räumlichen, kulturellen und administrativen Merkmalen zu gliedern ist.“⁵³

Demografie – eine weitere Definition

Die Bevölkerungslehre beschäftigt sich mit den sogenannten Massentatsachen wie dem Geborenwerden, Heiraten und Sterben und untersucht, ob es Regelmäßigkeiten bei diesen Vorgängen gibt und wie sich diese quantitativ und qualitativ auswirken. Die Statistik dieser Bevölkerungslehre vergleicht entscheidende Bevölkerungsvorgänge zweier Bestandsmassen des gleichen Sozialkörpers zu verschiedenen Zeitpunkten sowie auch die laufenden Verzeichnungen dieser Vorgänge selbst.⁵⁴

Gliederung der Bevölkerung

Die Gesamtmasse der Bevölkerung wird von der Bevölkerungsstatistik in natürliche und soziale Merkmale gegliedert. Die wichtigsten natürlichen Merkmale sind Geschlecht und Alter, das wichtigste soziale Merkmal ist der Familienstand. Auch Beruf, soziale Stellung und Haushaltszugehörigkeit sind bedeutsam.⁵⁵ „Die derzeitige Altersstruktur und die weitere Entwicklung der drei grundlegenden demografischen Komponenten Fertilität (Geburtenrate), Mortalität (Sterberate) und Migration (Wanderungsrate) sind ausschlaggebend für die Größe und Altersstruktur der künftigen Bevölkerung.“⁵⁶

Fertilität

Unter Fertilität versteht man die Fruchtbarkeit einer Frau, die für die Geburtenstatistik eine wichtige Rolle spielt. Wichtigste Angabe hierfür ist die Häufigkeit der Lebendgeburten. Diese Angabe fungiert als zahlenmäßiger Maßstab für die Häufigkeit sowie für ihre Veränderungen für Vergleiche zwischen Ländern, Völkern, Rassen und Sozialschichten. Dennoch gibt es für die Häufigkeit eine Vielzahl an statistischen Maßen. Die rohe Zahl der Lebendgeburten ist für einige Fragestellungen durchaus von Bedeutung. Für eine genauere Ursachenforschung ist jedoch eine Verfeinerung des statistischen Maßes notwendig, indem man anstelle der Zahl der Lebendgeburten die Geburtenziffer verwendet. Diese ist ein Ausdruck des Verhältnisses zwischen Geborene und Gesamtbevölkerung, aus der sie hervorgegangen sind. Multipliziert

⁵³ vgl. Springer Gabler Verlag, Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Demografie, online im Internet: (Stand 22.10.2017)

⁵⁴ vgl. Mackenroth (1953), 11ff.

⁵⁵ vgl. Mackenroth (1953), 17.

⁵⁶ vgl. Österreichisches Institut für Familienforschung, Zeitschrift „beziehungsweise“, online im Internet: (Stand 23.10.2017)

mit 1000 ergibt dies die Geburtenziffer, welche die Zahl der Geborenen auf 1000 Einwohner angibt.⁵⁷

Mortalität

Im Gegensatz zur Gebärfähigkeit ist die Mortalität, das Sterben, aus statistischer Sicht ein völlig anderer Vorgang. Während nicht jede Frau zum Gebären kommt, ist die Sterbewahrscheinlichkeit für jeden Geborenen gleich 100. Darüber hinaus kann jeder Mensch nur einmal sterben, eine Frau jedoch mehrere Kinder zur Welt bringen. Während sich die Statistiker beim Gebären dafür interessieren, ob und wie oft eine Frau gebärt, geht es bei der Mortalität rein um das Wann. Allein die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod ist von Interesse. Um aus dieser Zeitspanne einen Maßstab zu kreieren, muss ein durchschnittliches Sterbealter ermittelt werden. Da sich das Sterbeereignis jedoch in extremen Altern am meisten häuft, also im Säuglingsalter sowie in sehr hohem Alter, kann kein mittleres Sterbealter als Durchschnitt herangezogen werden. Es muss ein sogenannter „unechter Durchschnitt“, das rechnerische Mittel zwischen Extremwerten, ermittelt werden.⁵⁸

Migration

Unter Migration versteht man die Zu- und Abwanderung von Menschen in einem bestimmten Land. Die Differenz der Zu- und Abwanderungen wird auch Wanderungssaldo genannt. Obwohl hierzulande beide Bereiche, die Zu- sowie die Abwanderung, durch die Meldeämter der Gemeinden zahlenmäßig erfasst werden, wird zur Beurteilung demografischer Untersuchungen meist der Wanderungssaldo als Maßstab herangezogen. Dies führt jedoch oftmals zu Fehlinterpretationen. Denn ist der Wanderungssaldo sehr gering oder gleich null, wird daraus geschlossen, dass Wanderungen für dieses Land von geringer Bedeutung sind. Stünde jedoch einer großen Anzahl an Abwanderungen eine ebenso große Anzahl an Zuwanderungen gegenüber, würde dies durchaus eine Rolle für dieses Land spielen, wengleich der Wanderungssaldo auch null wäre.⁵⁹

2.2.2 Gründe und Einflussfaktoren des demografischen Wandels

Der demografische Wandel wird vor allem durch drei gesellschaftliche Entwicklungen geprägt. Dazu zählen die **Alterung der Gesellschaft**, **Veränderung der Bevölkerungszahl** sowie die **Heterogenisierung der Bevölkerung**. Die bestimmenden Faktoren dieser Entwicklung liegen in der steigenden Lebenserwartung der Menschen, der niedrigen Geburtenrate und die in den

⁵⁷ vgl. Mackenroth (1953), 55f.

⁵⁸ vgl. Mackenroth (1953), 70f.

⁵⁹ vgl. Birg (2005), 103.

letzten Jahren signifikant steigende Migrationsbewegung.⁶⁰

Alterung der Gesellschaft

Seit über 100 Jahren kann eine Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung beobachtet werden. Die ursprünglich pyramidenförmige Form des Bevölkerungsaufbaus hat sich zu einer urnenähnlichen Form entwickelt. Damit kann gezeigt werden, dass der Anteil an jungen Menschen, im Gegensatz zum Anteil an älteren Menschen, sinkt. Die Zahl der Hochaltrigen, also der 80-Jährigen und Älteren, ist ebenfalls stark steigend.⁶¹

Der Grund für die älter werdende Bevölkerung liegt einerseits in der anhaltend niedrigen Geburtenrate und andererseits am Anstieg der Lebenserwartung. Durchschnittlich bekommt eine Frau in Österreich derzeit 1,5 Kinder, was zur Folge hat, dass beide Elternteile nicht mehr durch eine Kindergeneration ersetzt werden, wofür pro Elternpaar eine Kinderzahl von 2,1 notwendig wäre.⁶²

Eine Ursache der stetig sinkenden Geburtenrate kann in dem Wandel der Geschlechterrollen gesehen werden. Das traditionelle Familienmodell mit dem Mann als Familienernährer und der Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter ist nicht mehr länger aufrecht. Vielmehr entscheiden sich junge Frauen dafür, ihr Bildungsniveau zu steigern und in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Die länger dauernde Ausbildung der Frauen und der damit verbundene spätere Eintritt am Arbeitsmarkt verlagern auch den Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nach hinten. Damit wird auch das biologische Zeitfenster für die Geburt von Kindern verkleinert. Hochqualifizierte Frauen entscheiden sich zudem oft, keine Kinder zu bekommen, da sie sehr viel in ihre Ausbildung investiert haben und ihr Potenzial am Arbeitsmarkt nutzen möchten.⁶³

Ein weiterer Grund ist der Funktionswandel von Kindern. Lange Zeit hatten Kinder die Funktion einer Alterssicherung.

Mit steigendem Industrialisierungsgrad und staatlichem Versicherungsschutz eines Landes werden Kinder jedoch mit immateriellen Werten verbunden. Das heißt, Kinder werden vermehrt um ihrer selbst willen gewollt. Familien leben sehr kinderzentriert, das bedeutet, dass Eltern ein hohes Leistungspotential für die Kindererziehung abverlangt wird. Es wird damit schwieriger sich um mehrere Kinder gleichzeitig zu kümmern.⁶⁴

⁶⁰ vgl. Brinkmann/Freericks (2015), 189f.

⁶¹ vgl. Brinkmann/Freericks (2015), 191.

⁶² vgl. Brinkmann/Freericks (2015), 191.

⁶³ vgl. Dorbritz (2017), 75ff.

⁶⁴ vgl. Wickert (2015), 11f.

Ein weiterer Faktor für die Alterung der Gesellschaft liegt in der andauernden Zunahme der Lebenserwartung. Verantwortlich für die gestiegene und noch immer steigende Lebenserwartung ist ein komplexes Bündel an verschiedenen Faktoren. Dazu zählen biologisch-genetische Faktoren wie etwa eine höhere Immunität der Bevölkerung gegen Infektionskrankheiten wie Scharlach oder Diphtherie. Weiters sind hier soziale und sozioökonomische Faktoren zu nennen. Dazu zählen etwa eine bessere Ernährungslage, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, sauberem Trinkwasser und bessere hygienische Umstände. Außerdem leistet der medizinische Fortschritt und die öffentliche Gesundheitsfürsorge einen enormen Beitrag zum Rückgang der Mortalität.⁶⁵

Veränderung der Bevölkerungszahl

Die Bevölkerungszahl ergibt sich aus der Differenz von Geburten und Sterbefällen sowie der Anzahl an Zuwanderungen aus dem Ausland bzw. Abwanderungen ins Ausland, auch als Wanderungssaldo bezeichnet.⁶⁶

In vielen europäischen Ländern, wie auch in Österreich, liegt die Geburtenrate über der Sterberate. Zudem wird in diesen Ländern oft ein positiver Wanderungssaldo verzeichnet (nicht erst seit der großen Flüchtlingswelle 2015). Obwohl die Geburtenrate über der Sterberate liegt, liegt diese auf einem niedrigen Niveau. Diese niedrige Geburtenrate wird jedoch von der Zuwanderung überkompensiert, das heißt, dass der Bevölkerungsstand im Steigen begriffen ist.⁶⁷

Heterogenisierung der Bevölkerungszahl

Nach dem zweiten Weltkrieg stellte sich ein Wandel im Bezug der Einstellung zum Familienleben ein. Die Gründe dafür liegen an den neuen Lebensmaximen der Frauen wie Selbstverwirklichung und Gleichberechtigung, einer sinkenden Heiratsrate und Anstieg der Scheidungsrate sowie der Verbreitung von „nicht-traditionellen“ Familienformen.

Es wurde und wird also das bürgerliche Familienmodell mehr und mehr durch ein individualistisches Familienmodell ersetzt.⁶⁸

Infolge der höheren Lebenserwartung müsse Ehen heute länger halten, wenn sie nicht durch Scheidung, sondern durch Tod eines Ehepartners enden sollen. Am wenigsten von Scheidung sind noch Paare mit mehr als einem minderjährigen Kind betroffen, dies bedeutet, dass die Elternschaft eine positive Wirkung auf die Ehe hat.⁶⁹

⁶⁵ vgl. Fach/Rosenbach/Richter (2016), 540f.

⁶⁶ vgl. Brinkmann/Freericks (2015), 192f.

⁶⁷ vgl. Börsch-Supan (2017), 140.

⁶⁸ vgl. Hormann (2013), 21ff.

⁶⁹ vgl. Hormann (2013), 21.

Familien sind nicht mehr unbedingt auf dem „Breadwinner-Homemaker-Modell“ aufgebaut, es ergeben sich durch unterschiedliche Aufgabenteilungen von Erwerbstätigkeit und Elternschaft individuelle Familienmodelle.⁷⁰ Zudem entstehen auch durch Trennungen und Scheidungen, das Eingehen neuer Partnerschaften oder Wiederverheiratungen neue Formen der Familie. Diese neuen Familienmodelle werden oft als „Ein-Eltern-Familien“, „Stieffamilien“ oder „Pachtwork- Familien“ bezeichnet.⁷¹

Der Wandel der Lebensformen resultiert also im Bedeutungsverlust der Ehe, im Sinken der Kinderzahlen sowie dem Entstehen von Kinderlosigkeit. Es sind daher gesellschaftspolitische Reaktionen wie etwa der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen oder die Förderung der Alleinverdienerelche notwendig.⁷²

2.2.3 Demografische Entwicklung Österreichs

Mit 1. Jänner 2017 lebten 8.772.865 Menschen in Österreich.⁷³ Im Jahr 2016 wuchs die Bevölkerung Österreichs um 72.394 Personen bzw. 0,83 %, wobei der Bevölkerungszuwachs größtenteils auf den positiven Wanderungssaldo zurückzuführen war, aber auch die erhöhte Geburtenbilanz wirkte sich durchaus positiv aus.

Auf Bundesländer-Ebene zeigten sich jedoch gewisse Unterschiede: In Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien resultierte der Anstieg der Einwohnerinnenzahl und Einwohnerzahl sowohl aus Geburtenüberschüssen, als auch aus Wanderungsgewinnen, wobei die Wanderungsbilanz in allen Bundesländern den größeren Beitrag zum Bevölkerungswachstum leistete. Im Burgenland, in Kärnten, in Niederösterreich und der Steiermark gab es hingegen einen Sterbefallüberschuss, der jedoch durch die teilweise starken Wanderungsgewinne mehr als ausgeglichen werden konnte, so dass auch diese Bundesländer ein Bevölkerungswachstum im Jahr 2016 verzeichneten.⁷⁴

Die österreichische Bevölkerung wächst derzeit jährlich um rund 1 %, wie aktuelle Bevölkerungszahlen und Prognosen von Statistik Austria zeigen. Der Grund dafür ist in erster Linie die verstärkte Zuwanderung nach Österreich. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 214.400 Zuwandernde und 101.300 Abwandernde registriert und somit ein Wanderungsgewinn von 113.100 Personen resultiert. Der Saldo aus Geburten und Sterbefällen ergab einen geringen Geburtenüberschuss von 1.300 Personen. Wie in Tabelle 1 ersichtlich, betrug die Bevölkerungszahl Österreichs im Jahresdurchschnitt 2016 8,73 Mio. Einwohner. Gegen Ende

⁷⁰ vgl. Dorbritz (2017), 83.

⁷¹ vgl. Feldhaus (2016), 348.

⁷² vgl. Dorbritz (2017), 87f.

⁷³ vgl. Statistik Austria-1 (2017)

⁷⁴ vgl. Statistik Austria-2 (2017)

des Jahres 2020 wird Österreich gemäß Vorausschätzung die 9-Millionen-Marke überschreiten. In weiterer Folge sollte Österreich im Jahr 2030 bereits 9,43 Mio. Einwohner zählen, um rund 9 % mehr als im Jahr 2015.

Tabelle 1: Bevölkerungsstand und -struktur⁷⁵

Bevölkerungsstand und -struktur			
	2000	2016	► 2030 ¹⁾
► Bevölkerung im Jahresdurchschnitt	8.011.566	8.739.806	9.432.086
Anteil 0 bis 19 Jahre (in %)	23,1	19,6	19,6
Anteil 20 bis 64 Jahre (in %)	61,5	61,9	57,6
Anteil 65 und mehr Jahre (in %)	15,4	18,5	22,8

Die aktuell starke Zuwanderung nach Österreich verschiebt den bisher erwarteten Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter zwischen 20 und 65 Jahren um einige Jahre. 2015 gehörten 5,34 Mio. Personen zu dieser Altersgruppe, also zum sogenannten "Erwerbspotenzial". Bis zum Jahr 2022 wird sich das Erwerbspotenzial um 4 % auf 5,57 Mio. Personen erhöhen. Danach werden jedoch die Babyboomer der 1960er Jahre und somit deutlich stärkere Jahrgänge ins Pensionsalter übertreten, als Jugendliche aus der Ausbildung bzw. Zugewanderte hinzukommen. Dementsprechend wird die Zahl der potenziellen Erwerbspersonen in den 2030er Jahren leicht unter das derzeitige Niveau sinken, jedoch über den gesamten Prognosezeitraum bis 2080 mehr als 5,1 Mio. Personen betragen. Ohne Zuwanderung würde das Erwerbspotential langfristig betrachtet erheblich sinken. Diesem Szenario folgend würden österreichweit im Jahr 2030 nur mehr 4,83 Mio. Menschen im erwerbsfähigen Alter leben, das entspricht einem beträchtlichen Minus von 10 % gegenüber 2015. Bis 2080 würde die Zahl der Personen im Erwerbsalter um 42 % auf 3,08 Mio. zurückgehen.

Ähnliches gilt auch für die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre. Hier wird in den nächsten 20 Jahren ein Anstieg um 10 % von derzeit 1,69 Mio. auf 1,86 Mio. im Jahr 2035 erwartet. Zu diesem Plus tragen sowohl die aus der Zuwanderung kommenden Unter-20-Jährigen als auch Geburten der Immigrantinnen bei. Gäbe es ab sofort keine Zuwanderung nach Österreich mehr, würde die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 2035 um 9 % auf 1,54 Mio. absinken.

⁷⁵ vgl. Statistik Austria-Bevölkerung (2017)

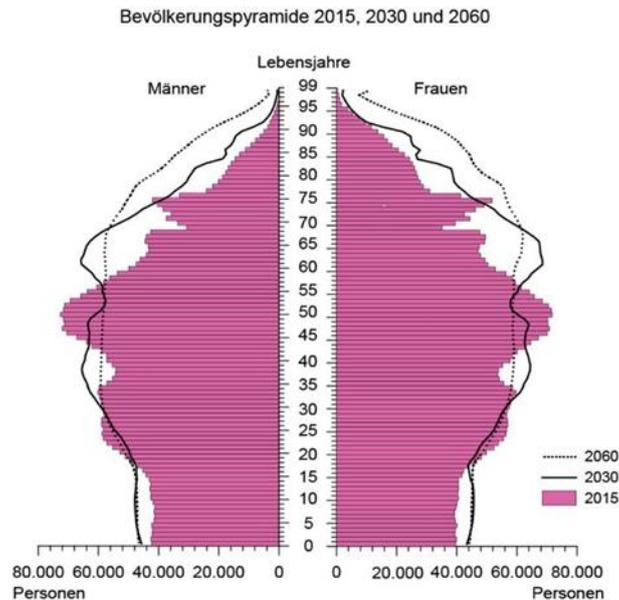


Abbildung 2: Bevölkerungspyramide⁷⁶

Wie in Abbildung 2 ersichtlich, werden immer höher werdende Zuwächse für die Altersgruppe der über 65-jährigen Bevölkerung prognostiziert. Seit der Jahrhundertwende treten zahlenmäßig immer stärker besetzte Generationen ins Pensionsalter über. In der jüngeren Vergangenheit waren dies die Geburtsjahrgänge um 1940, in Zukunft werden es die erwähnten Baby-Boom-Jahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre sein. Auch durch Zugewinne bei der Lebenserwartung und das Aussterben der Kriegsgenerationen werden anteilmäßig mehr Menschen als früher ein höheres Alter erreichen.

2015 standen noch rund 18 % der Bevölkerung im Pensionsalter, ab 2024 werden es mehr als 20 % sein, nach 2036 mehr als 25 %.

Der Anteil des Erwerbspotenzials an der Gesamtbevölkerung sinkt von derzeit 62 % bis 2025 auf unter 60 %, nach 2038 wird er weniger als 55 % betragen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen geht von gegenwärtig knapp 20 % auf langfristig rund 19 % zurück. Gäbe es keine Zuwanderung, würde der Anteil des Erwerbspotenzials langfristig auf 47 % sinken, während der Anteil der Bevölkerung im Pensionsalter bis 2080 auf 36 % anwachsen würde.⁷⁷

Bevölkerungswachstum in den Bundesländern

Während die Bevölkerung des gesamten Bundesgebiets in den nächsten Jahrzehnten wächst, werden von Statistik Austria regional unterschiedliche Entwicklungen prognostiziert. Überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum ist in Niederösterreich, Tirol und

⁷⁶ Abb. 2 entnommen aus: Statistik Austria, Bevölkerungspyramide für Österreich 2015-2030-2060 (2017)

⁷⁷ vgl. Statistik Austria-3 (2017)

Vorarlberg zu erwarten. Kärnten wird hingegen langfristig mit weiteren Bevölkerungsverlusten zu rechnen haben. Die Bevölkerungszahl der Steiermark wächst vorerst noch leicht, bevor auch hier minimale Rückgänge eintreten werden. Das langfristige Bevölkerungswachstum vom Burgenland und von Oberösterreich liegt unter dem Bundesschnitt von 13,4 % bis zum Jahr 2060.

Wien sticht hierbei unter allen Bundesländern besonders hervor. Es wird infolge der Zuwanderung das mit Abstand stärkste Bevölkerungswachstum aller Bundesländer erleben. Ab 2022 wird die Bundeshauptstadt wieder eine 2-Mio.-Metropole sein. Somit wächst die Bevölkerung von 1,81 Mio. im Jahr 2015 über 2,14 Mio. im Jahr 2040 bis 2,28 Mio. im Jahr 2080.

Analog zum gesamten Bundesgebiet wird die Bevölkerung auch in allen Bundesländern stark altern, allerdings mit regionalen Unterschieden. So werden die Anteile der 65- und Mehrjährigen auch künftig im Osten und Süden Österreichs höher sein als im Westen.

Eine deutliche Ausnahme in der Ostregion bildet Wien, wo der Anteil der älteren Menschen von derzeit 16,8 % (2015) auf nur 20,3 % (2040) und bis 2080 auf lediglich 24,2 % steigen dürfte. Das wäre zu diesem Zeitpunkt der niedrigste Anteil an Über-65-Jährigen aller Bundesländer, deren Wert sonst überall zwischen 29 % und 34 % liegen wird. Diese Entwicklung ist eine Folge der starken Zuwanderung nach Wien: Rund 40 % der jährlich Zuwandernden finden ihren Wohnort in der Bundeshauptstadt. Dieser Personenkreis ist relativ jung und verstärkt somit Zahl und Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter.

Ein differenziertes Bild zeigt sich bei der Bevölkerungsveränderung der über-65-jährigen. Hier sind die stärksten Zuwächse im Westen und Osten Österreichs zu erwarten.

In Vorarlberg und Tirol, sowie im Burgenland und Niederösterreich wird sich die Zahl der Über-65-Jährigen 2080 nahezu verdoppeln. In Oberösterreich liegt die Zunahme bis zum Jahr 2080 ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von 83 %. In Kärnten, der Steiermark, Salzburg und Wien sind die Zuwächse an Über-65-Jährigen bis zum Jahr 2080 am niedrigsten.⁷⁸

Ausländer tragen wesentlich zum Bevölkerungswachstum bei

Die Zahl der im Ausland geborenen Bevölkerung wird infolge der Zuwanderung auch in Zukunft weiter ansteigen. Derzeit leben österreichweit rund 1,54 Mio. Menschen, die nicht in Österreich geboren sind; das sind knapp 18 % der Gesamtbevölkerung. Bis 2040 wird ihre Zahl laut der aktuellen Bevölkerungsprognose von Statistik Austria auf 2,32 Mio. steigen (+51 %), bis 2080 schließlich auf 2,63 Mio. (+71 %). Den höchsten Anteil an im Ausland geborener

⁷⁸ vgl. Statistik Austria-3 (2017)

Bevölkerung entfällt hier wiederum auf Wien-sowohl aktuell als auch über den gesamten Prognosezeitraum bis 2080.⁷⁹

2.2.4 Demografische Indikatoren Österreichs

Fertilität

Österreichische Frauen bekommen im Schnitt 1,53 Kinder. Das Fertilitätsalter liegt mittlerweile bei über 30 Jahren. Im Jahr 2016 wurden in Österreich 87.675 Kinder geboren, das entsprach einer rohen Geburtenrate von 10,0 Lebendgeborenen auf 1.000 der Bevölkerung. Die Gesamtfertilitätsrate lag 2016 bei 1,53 Kindern je Frau, d.h. dass bei zukünftiger Konstanz der altersspezifischen Fertilitätsraten eine heute 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 50. Geburtstag statistisch gesehen 1,53 Kinder zur Welt bringen wird. Dieser Mittelwert liegt damit deutlich unter dem „Bestanderhaltungsniveau“ von etwa 2 Kindern pro Frau. Dass die Periodenfertilität in Österreich so niedrig ist, hängt auch damit zusammen, dass sich das Alter bei der Geburt eines Kindes immer weiter erhöht. So lag das durchschnittliche Fertilitätsalter im Jahr 2016 bereits bei 30,6 Jahren, um 1,4 Jahre mehr als 2006 (siehe Abbildung 3). Untersuchungen zeigen, dass das durchschnittliche Fertilitätsalter bei der Geburt des ersten Kindes besonders stark gestiegen ist.

⁷⁹ vgl. Statistik Austria-3 (2017)

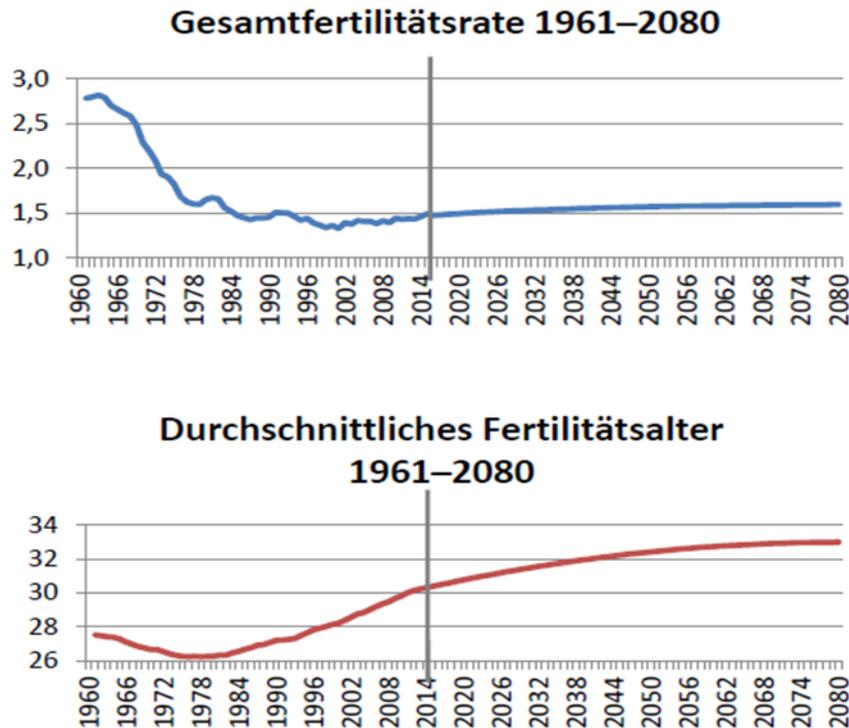


Abbildung 3: Gesamtfertilitätsrate und durchschnittliches Fertilitätsalter⁸⁰

Sterblichkeit und Lebenserwartung (inkl. Säuglingssterblichkeit)

Im Jahr 2016 ereigneten sich in Österreich 80.669 Sterbefälle, das entsprach einer rohen Sterberate von 9,2 Sterbefällen auf 1.000 der Bevölkerung. Wie in Abbildung 4 ersichtlich lag die Lebenserwartung bei der Geburt für einen österreichischen Mann im Jahr 2016 bei 79,1 Jahren und damit um 2,0 Jahre höher als 2006. Bei den Frauen stieg die Lebenserwartung bei der Geburt seit 2006 um 1,4 Jahre auf mittlerweile 84,0 Jahre.

Die Säuglingssterberate (gestorbene Säuglinge auf 1.000 Lebendgeborene) lag 2016 in Österreich bei 3,1 Promille. Seit 1997 lag dieser Wert immer unter der 5-Promille-Marke, seit 2006 zudem immer unter der 4-Promille-Marke.

⁸⁰ Abb. 3 entnommen aus: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2016-2080 (2017)

Lebenserwartung bei der Geburt (in Jahren)

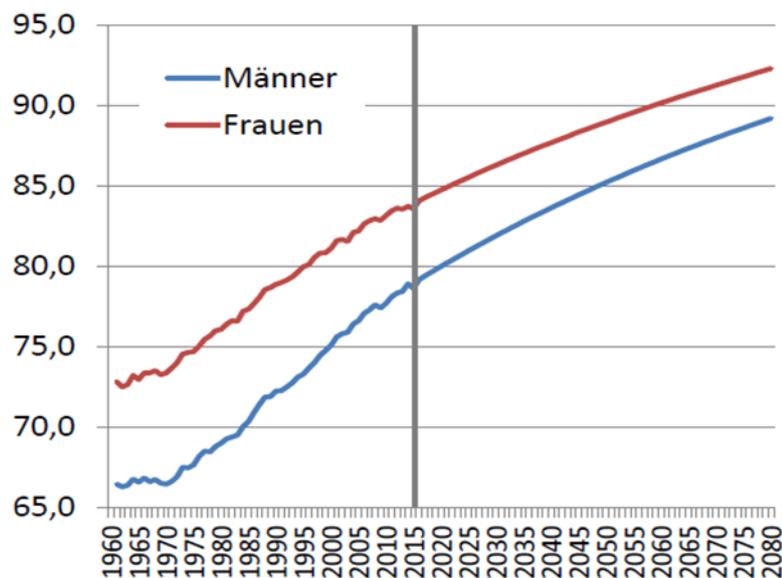


Abbildung 4: Lebenserwartung bei der Geburt⁸¹

Eheschließungen und Ehescheidungen

Im Jahr 2016 wurden in Österreich 44.890 Ehen geschlossen, das waren 5,1 Ehen auf 1.000 der Bevölkerung. Das Erstheiratsalter der Männer lag 2016 bei 32,6 Jahren und ist somit seit 2006 um 1,2 Jahre angestiegen. Bei den Frauen erhöhte es sich im selben Zeitraum um 1,7 Jahre auf mittlerweile 30,3 Jahre. Ehescheidungen in Österreich gab es im Jahr 2016 15.919.⁸²

2.2.6 Demografische Entwicklung Oberösterreichs

Ähnlich wie im gesamten Bundesgebiet Österreichs wird es auch in Oberösterreich Zuwächse bei der Bevölkerung geben. Oberösterreich wird von derzeit 1,425 Mio. Einwohnern auf 1,513 Mio. im Jahr 2030 (+87.500 Personen) bzw. 1,532 Mio. im Jahr 2050 (+106.400 Personen) wachsen.

Die Zunahme der älteren Bevölkerung (Senioren ab 65 Jahre) zu Lasten der jungen Menschen (bis unter 20 Jahre) wird weiter voranschreiten. Der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung wird von derzeit 20,9 % bis 2050 auf 19,3 % sinken. Der Seniorinnenanteil und Seniorenanteil wird sich von 17,7 % auf 28,3 % deutlich erhöhen.

Die Geburten werden ungefähr gleichbleiben, aber die Sterbefälle werden durch das

⁸¹ Abb. 4 entnommen aus: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2016-2080 (2017)

⁸² vgl. Statistik Austria-4 (2017)

Aufrücken stärker besetzter Geburtenjahrgänge ins höhere Alter kontinuierlich von derzeit 13.200 auf knapp 14.300 im Jahr 2030 bzw. 17.500 im Jahr 2050 ansteigen. Die Geburtenbilanz wird voraussichtlich ab 2032 erstmals in Oberösterreich negativ sein. Im Jahr 2050 wird es um rund 3.200 mehr Sterbefälle als Geburten geben. Die Lebenserwartung hingegen wird weiter steigen von derzeit 84,1 auf 89,6 Jahre bei den Frauen und den Männern von 78,9 auf 86,0 Jahre im Prognosejahr 2050. Diese Entwicklungen werden in Abbildung 5 auch grafisch ersichtlich:⁸³

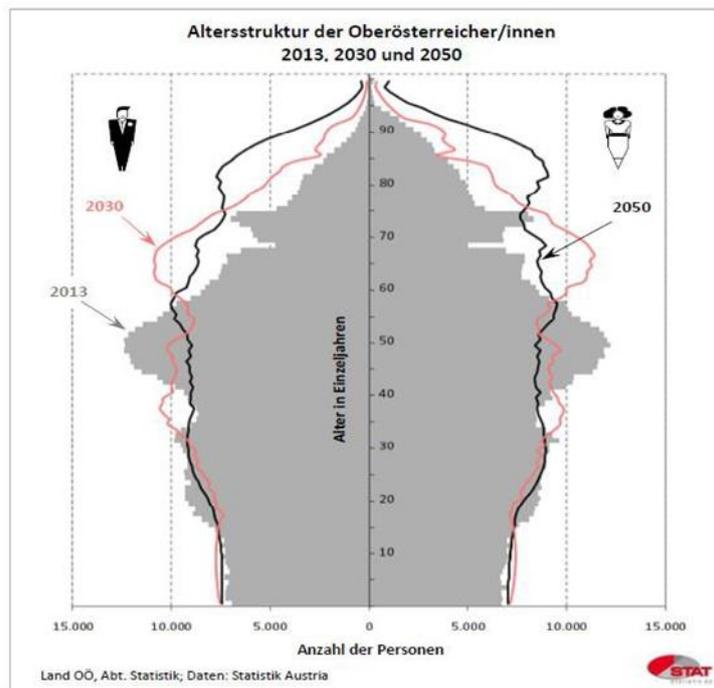


Abbildung 5: Altersstruktur der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher⁸⁴

⁸³ vgl. Land Oberösterreich, Bevölkerungsprognose 2015, Teil 1 (2017)

⁸⁴ Abb. 5 entnommen aus: Land Oberösterreich, Bevölkerungsprognose 2015 Teil 1 (2017)

2.3 Bürgerbeteiligung

Die Zukunft kommunaler Entwicklung hängt eng mit dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger zusammen. In einer zunehmend vernetzten Gesellschaft können wir lokale Anliegen gemeinsam adressieren und dabei Mitbestimmung, Selbstorganisation und Partizipation stärken.

Wie können wir die Eigeninitiative einzelner Bürgerinnen und Bürger sowie den Zusammenhalt stärken und Entwicklungsprozesse transparenter gestalten? Welche Möglichkeiten haben Bürgerinnen und Bürger, die Lebensqualität und dessen Lebensumfeld zu steigern?

Der gesellschaftliche Wandel ändert die Anforderungen an Beteiligungsprozessen. Bürgerinnen und Bürger wollen sich vermehrt in Planungsprozesse einbringen und engagieren sich zum Teil mit großem Einsatz für ihre Interessen.

Der digitale Wandel bietet große Chancen für die Stärkung der Zivilgesellschaft und für einen sozialen Zusammenhalt, der von den Bürgerinnen und Bürgern ausgeht. Eine engagierte Bürgerschaft, die Hand in Hand mit der Verwaltung arbeitet, ist ein Garant für Vitalität und nachhaltige Entwicklung.

Funktion und Vorteile von Beteiligungsverfahren sind Beteiligungskultur, die Bürger frühzeitig in den politischen Prozess mit einbezieht, wird zu einer wesentlichen Grundlage des kommunalen Handelns. Grundsätzlich geht es darum, Argumente auszutauschen und eine gemeinschaftliche sowie konsensorientierte Willensbildung zu erzielen.

Mittlerweile scheinen viele Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung ihre Angst vor dem Austausch mit dem Volk verloren zu haben. Sie sehen den Nutzen einer Zusammenarbeit mit einer interessierten Bürgerschaft, denn sie erhalten so Einblicke in die Bedürfnisse und Meinungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und können das Wissen der Menschen vor Ort einbinden und etwaige Hindernisse bei der Umsetzung von Vorhaben frühzeitig erkennen.

2.3.1 Was ist Bürgerbeteiligung?

Bürgerbeteiligung bedeutet die Möglichkeit aller betroffenen und interessierten Bürgerinnen und Bürger, ihre Interessen und Anliegen bei öffentlichen Vorhaben zu vertreten und einzubringen⁸⁵.

⁸⁵ vgl. Arbter, Kerstin (2010),10.

Öffentlichkeitsbeteiligung bedeutet, dass sich neben Bürgerinnen und Bürgern auch Interessensgruppen wie die Kammern oder NGOs (Non-Government-Organisationen z.B. Umweltschutzorganisationen oder soziale Organisationen) beteiligen können. Partizipation ist ein anderes Wort für Beteiligung. Beteiligungsprozesse vernetzen Bürgerinnen, Bürger und Interessensgruppen mit Politikerinnen und Politikern sowie mit in der Verwaltung Beschäftigten⁸⁶.

Bürgerbeteiligung wird auch verstanden als Ergänzung der repräsentativen Demokratie auf kommunaler Ebene. Sie dient dazu, das Verhältnis zwischen Bürgerinnen und Bürger sowie der Verwaltung und Politik zu verbessern, indem sie im Sinne der demokratischen Willensbildung dazu beiträgt, im Wege wechselseitiger Diskussionen von Handlungsalternativen zur Entscheidungsfindung beizutragen. Sie gibt allen Einwohnerinnen und Einwohnern unabhängig von dessen sozialem Status und Alter die Möglichkeit, deren Interessen und Kompetenzen bei kommunalen Entscheidungsprozessen zu vertreten und einzubringen. Zur Bürgerbeteiligung gehört eine umfassende Information als Entscheidungsgrundlage für mögliche Beteiligungswünsche, ausreichende Kommunikation und entsprechende Angebote und Formen, in denen eine Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger stattfinden kann⁸⁷.

2.3.2 Methoden der Bürgerbeteiligung

Es gibt eine Vielzahl von Methoden zur Öffentlichkeitsbeteiligung. Diese Methoden können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten,

- Beteiligungsprozesse strukturiert und effizient durchzuführen,
- sie abwechslungsreich und interessant zu gestalten und
- abseits der gängigen Wege nach neuen Lösungen zu suchen.

Im Folgenden finden sie einen Überblick über einige erprobte Methoden. Eine Umfassendere Beschreibung finden sie unter anderem auf www.partizipation.at.

Aktivierende Befragung: In einer aktivierenden Befragung werden Bürgerinnen und Bürger nach ihren Meinungen und Einstellungen gefragt und gleichzeitig dazu angeregt und ermutigt, für ihre Interessen einzutreten und bei der Entwicklung von Lösungen in ihrem Wohnumfeld mitzuwirken.⁸⁸

⁸⁶ vgl. Arbter, Kerstin (2010),10.

⁸⁷ vgl. Friedrich Graf-Götz, 2. (2018)

⁸⁸ vgl. Handler, Purker, u.a. (2005)

Bürgerversammlung: Eine Bürgerversammlung bietet die Möglichkeit, Interessierte und Betroffene über ein Vorhaben zu informieren und die Aspekte des Vorhabens öffentlich zu erörtern.⁸⁹

Internet-Forum: Internet-Forum sind Online-Diskussions-Plattformen, die Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit bieten, sich zu einem bestimmten Thema schriftlich zu äußern und mit anderen zu diskutieren.⁹⁰

Konsensus-Konferenz/Bürgerkonferenz: Bei einer Konsensus-Konferenz erarbeiten ausgewählte heterogen zusammengesetzte Bürgerinnen und Bürgergruppen im intensivem Dialog mit Experten eine Antwort auf eine politisch oder gesellschaftlich kontrovers diskutierte Frage.⁹¹

Mediation: Eine Mediation (Vermittlung) ist ein freiwilliges, klar strukturiertes Verfahren, bei dem die von einem Konflikt Betroffenen gemeinsam nach einer dauerhaften Lösung suchen und dabei von professionellen Mediatoren unterstützt werden.⁹²

Open Space Konferenz: Bei einer Open Space Konferenz (open space = engl. für offener Raum) gibt es ein Leitthema, aber keine festgelegten Referentinnen und Referenten oder vorbereitete Arbeitsgruppen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmen selbst, wer, wie lange, zu welchem Themen arbeiten will.⁹³

Planungszelle: In einer Planungszelle erstellen zufällig ausgewählte, nicht organisierte Bürgerinnen und Bürger zu einer bestimmten Fragestellung ein „Bürger-Gutachten“, das auf ihren eigenen Erfahrungen und ihrem Wissen basiert. In Fachfragen werden sie dabei von Expertinnen und Experten unterstützt.⁹⁴

Runder Tisch: An einem Runden Tisch diskutieren Vertreterinnen und Vertreter der von einem Vorhaben betroffenen Interessensgruppen gleichberechtigt ein Sachproblem und versuchen eine gemeinsame Lösung zu finden.⁹⁵

⁸⁹ vgl. Handler, Purker, u.a. (2005)

⁹⁰ vgl. Handler, Purker, u.a. (2005)

⁹¹ vgl. Nanz, Fritsche, 59.

⁹² vgl. Nanz, Fritsche, 63.

⁹³ vgl. Nanz, Fritsche, 68.

⁹⁴ vgl. Handler, Purker, u.a. (2005)

⁹⁵ vgl. Handler, Purker, u.a. (2005)

Zukunftswerkstatt: In einer Zukunftswerkstatt werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch eine kreativitätsfördernde Atmosphäre angeregt, fantasievolle und ungewöhnliche Lösungen für aktuelle Fragestellungen zu entwickeln.⁹⁶

Zukunftskonferenz: Bei einer Zukunftskonferenz erarbeiten ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller betroffenen Interessensgruppen nach einem festgelegten Ablaufschema, Maßnahmen- und Aktionspläne für zukünftige Vorhaben.⁹⁷

2.3.3 Ziele der Bürgerbeteiligung - Was soll Bürgerbeteiligung leisten?

Die Ziele des Beteiligungsverfahrens sollten definiert und vermittelt werden. Auch hier geht es in erster Linie darum, ob es sich um Information, Mitwirkung oder Mitentscheidung handelt. Beispiele für Ziele sind: Das frühzeitige Erkennen von Konflikten, das Erarbeiten konkreter Gestaltungsvorschläge, das Kennenlernen von Bürgerinteressen, die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessen oder die frühzeitige Information über ein Planungsvorhaben.⁹⁸

Bürgerbeteiligung soll die Qualität und Transparenz von Entscheidungen erhöhen. Kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger erhalten durch Bürgerbeteiligung zusätzliche Ideen, eine breitere Diskussions- und Argumentationsbasis und bessere Abwägungsmöglichkeiten. Letztlich erhöhen durch Bürgerbeteiligung entstandene Ergebnisse die Transparenz und damit auch die Legitimation von Entscheidungen. Die Verwaltung erhält wertvolle Hinweise, um Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger besser einschätzen und das Wissen der Bürgerinnen und Bürger besser nutzen zu können. Gleichzeitig könnten rechtliche Auseinandersetzungen vermieden werden, wenn eine qualitativ wie quantitativ ausreichende Bürgerbeteiligung stattgefunden hat. Die Einwohnerinnen und Einwohner können kommunale Entscheidungsprozesse aktiv mitgestalten, im Sinne von bürgerschaftlichem Engagement für ihre Interessen und Bedürfnisse werben und sich so frühzeitig und dauerhaft an der Entwicklung des eigenen Umfeldes und des Gemeinwesens beteiligen⁹⁹.

⁹⁶ vgl. Nanz, Fritsche, 81.

⁹⁷ vgl. Nanz, Fritsche, 79.

⁹⁸ vgl. Ottitsch / Rappold, 12.

⁹⁹ vgl. Ottitsch / Rappold, 12.

2.3.4 Erfolgsfaktoren für eine gelingende Bürgerbeteiligung – Was ist gute Bürgerbeteiligung?

Einbindung aller Bürgerinnen und Bürger

Die Stadt Gießen setzt sich zum Ziel, Bürgerbeteiligung zum dauerhaften, regelmäßigen und selbstverständlichen Teil der politischen Meinungs- und Entscheidungsfindung zu machen. Alle Einwohner und Einwohnerinnen sind dazu eingeladen, an Prozessen der Bürgerbeteiligung teilzuhaben.¹⁰⁰

Frühzeitige Information und Einbindung der Bürgerinnen und Bürger

Die Einwohnerinnen und Einwohner werden dauerhaft, regelmäßig, verlässlich und frühzeitig über wichtige anstehende Entscheidungen und - soweit vorgesehen - über Beteiligungsmöglichkeiten informiert. Die kommunalen Verwaltungen richtet hierfür ein Büro für Bürgerbeteiligung ein, das als unmittelbarer Ansprechpartner fungiert. Als Koordinierungsstelle berät es Bürgerinnen und Bürger wie auch die Verwaltungsstellen und stellt somit die Schnittstelle für alle Akteure in der Bürgerbeteiligung dar, damit entsprechende Verfahren frühzeitig und damit auch wirkungsvoll eingesetzt werden können.¹⁰¹

Klare Zielsetzungen & Ergebnisoffenheit

Zu Beginn eines Beteiligungsprozesses werden der Beteiligungsgegenstand sowie die Ziele des Beteiligungsprozesses formuliert und öffentlich gemacht. Allen beteiligten Akteuren und der Öffentlichkeit muss klar sein, welche Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume der Beteiligungsprozess eröffnet und welche Rahmenbedingungen ggf. nicht zu ändern sind. Das Ergebnis eines Beteiligungsprozesses ist im Rahmen dieser Vorgaben offen.¹⁰²

Sorgfältige Prozessgestaltung

Eine kompetente Umsetzung eines vorgesehenen Beteiligungsprozesses ist die Grundlage erfolgreicher Bürgerbeteiligung. Für jeden Beteiligungsprozess wird deshalb von den zuständigen Verwaltungsstellen - sowohl bei förmlichen wie informellen Beteiligungsverfahren - ein spezifisches Beteiligungskonzept entwickelt und veröffentlicht. Dabei wird die Auswahl der Beteiligten und die Form der Beteiligung nachvollziehbar begründet. Insbesondere ist hier

¹⁰⁰ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 2. (2018)

¹⁰¹ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 2. (2018)

¹⁰² Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 3. (2018)

ein Augenmerk auf die Interessen der Allgemeinheit einerseits und die Interessen unmittelbar von Planungsprozessen Betroffenen andererseits zu legen. Betroffenenbeteiligung ist insofern abzuwägen gegen eine Jedermanns-Beteiligung. Im Rahmen des Beteiligungskonzeptes werden Kommunikationsstrategien erarbeitet, die zu den ausgewählten Bevölkerungsgruppen und Akteuren passen und sich an den jeweils individuell angemessenen Zugangswegen orientieren. Insbesondere ist darauf zu achten, dass Beteiligungshindernisse, die z. B. durch Terminsetzungen bei Veranstaltungen oder durch ungeschickte Fristsetzungen wie auch ungeeignete Veranstaltungsformate, vermieden werden.¹⁰³

Fairness & Spielregeln im Prozess

Um die Entwicklung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zu unterstützen, verständigen sich die beteiligten Akteure auf verbindliche Spielregeln für einen von Wertschätzung, Akzeptanz, Offenheit, Toleranz und Fairness geprägten Umgang miteinander. Alle Ideen und Meinungen haben ihre Berechtigung, die vereinbarten Zwischenergebnisse und getroffenen Entscheidungen werden von allen beteiligten Akteuren respektiert.¹⁰⁴

Gemeinsame Verantwortung der Akteure

Zum Gelingen eines Beteiligungsprozesses tragen alle beteiligten Akteure bei, sie haben gemeinsam die Verantwortung für seine erfolgreiche Umsetzung.¹⁰⁵

Qualitätssicherung der Prozesse

Die Abwägung der Gemeinwohlinteressen und der Interessen einzelner Gruppen ist ein kontinuierlicher Gegenstand von Beteiligungsprozessen. Wie diese Abwägungsprozesse die Entscheidungsfindung bestimmt haben, wird transparent und nachvollziehbar öffentlich erläutert. Zur Qualitätssicherung der Beteiligung kann das Vorhaben selbst und/oder das Ergebnis der Beteiligung durch repräsentative Formen ergänzt werden. Regelmäßige, repräsentative Bürgerumfragen können dafür genutzt werden. Zudem wird ein Arbeitskreis Bürgerbeteiligung gegründet, der zu gleichen Teilen aus Bürgerinnen und Bürgern, Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung und der Politik besteht.¹⁰⁶

¹⁰³ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 3. (2018)

¹⁰⁴ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 3. (2018)

¹⁰⁵ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 4. (2018)

¹⁰⁶ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 4. (2018)

Verlässlicher Umgang mit den Ergebnissen der Beteiligung

Der Umgang mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung durch Verwaltung und Politik ist transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Die Entscheidungsträgerinnen und -träger setzen sich intensiv mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung auseinander. Sie prüfen sorgfältig die Handlungsalternativen und wägen sie ab. Auf dieser Grundlage treffen sie ihre Entscheidung, begründen diese und legen darüber gegenüber der Öffentlichkeit nachvollziehbar Rechenschaft ab.¹⁰⁷

Evaluation und Reflexion

Bürgerbeteiligung ist nicht statisch. Sie muss auch an die jeweilige Situation und die sich verändernden Bedingungen angepasst werden. Das bedeutet auch, dass sich die Formen der Bürgerbeteiligung stets verändern und weiterentwickeln. Das Lernen aus umgesetzten Beteiligungsverfahren ist deshalb eine wichtige Grundvoraussetzung für eine nachhaltige gelingende Bürgerbeteiligung. Insgesamt muss das Beteiligungsverfahren immer angemessen sein, also auch einen verhältnismäßigen Einsatz von Ressourcen, wie finanziellen Mitteln und Arbeitsaufwand, berücksichtigen. Oftmals lässt sich schon mit einfachen Mitteln eine bessere Information und Beteiligung erreichen.¹⁰⁸

2.3.5 Resümee – Bürgerbeteiligung

Bei Beteiligungsverfahren können Teilnehmer ganz unterschiedlich miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten: Sie können sich informieren, Interessen abfragen, sich austauschen, argumentieren, Wissen transferieren oder auch kooperieren und gemeinsam entscheiden. Welches die richtige Strategie ist und welche Methoden zum Einsatz kommen, hängt stark von der Ausgangssituation ab.

Am Anfang einer Beteiligung steht ein Konzept, das in der Regel die federführende kommunale Stelle erarbeitet. Im Einzelfall kann das Konzept gemeinsam mit den Betroffenen entwickelt werden, das erhöht meist die Akzeptanz des Verfahrens. Allerdings ist es auch zeitlich aufwändiger. In dem Beteiligungskonzept werden folgende Fragen beantwortet:

Oft gibt es Bedingungen in Verbindung mit dem Planungsgebiet, die beachtet werden müssen. Zum Beispiel: Gibt es seitens der Politik bereits zielsetzende Vorgaben? Handelt es sich um ein privates oder städtisches Grundstück? Ist bereits eine Abgabe an einen Investor

¹⁰⁷ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 4. (2018)

¹⁰⁸ Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, 4. (2018)

erfolgt – und wenn ja, unter welchen Prämissen? Welches Baurecht liegt vor? Gibt es Verträge, die die Gestaltungsspielräume einschränken? Welche fachlichen Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen?

Bürgerbeteiligung dient dabei eher zur Meinungsbildung und nicht zur letztendlichen Entscheidung – diese muss von den gewählten politischen Gremien gefasst werden. Bürgerbeteiligung ist fast nie repräsentativ, subjektive Interessen werden geäußert und nicht alle relevanten Gruppen bringen sich ein. Der Verwaltung kommt die Aufgabe zu, sachliche und fachliche Rahmenbedingungen einzubringen, dafür Sorge zu tragen, dass alle, auch nicht artikulierten Belange beachtet werden und die Entscheidung für die politischen Gremien vorzubereiten. Eine offene und partizipative Grundhaltung in Politik und Verwaltung trägt dazu bei, die Planungsprozesse zu verbessern. Fast immer zahlt es sich dabei aus, für eine angenehme und kommunikative Atmosphäre zu sorgen.

2.3.6 Öffentlicher Raum

Was ist öffentlicher Raum?

Die öffentliche unentgeltliche Zugänglichkeit wird oft als Definitionskriterium für den öffentlichen Raum angewendet. Die Schwierigkeit der Abgrenzung von öffentlichem und privatem Raum nach seiner Zugänglichkeit geht meist Hand in Hand.

Was ist privat und was ist öffentlich? Der Hauszugang ist privater als die Zufahrtsstraße, die zu ihm führt. Der Grünstreifen zwischen Parkplatz und Hauseingang ist öffentlicher als das Foyer eines Mehrparteienhauses. Der Wohnungseingang ist privater als das Treppenhaus usw.¹⁰⁹ Öffentlicher Raum kann in Bezug auf seine Zugänglichkeit also nur unscharf definiert werden. Es bedarf immer einer Betrachtung aus dem Grad der öffentlichen Zugänglichkeit. In dieser Hinsicht stellt sich heraus, dass öffentliche Zugänglichkeit nicht gleich öffentlich bedeutet und umgekehrt.

Einkaufszentren können in erster Linie als allen zugängliche öffentliche Räume betrachtet werden, obwohl sie rechtlich privatem Eigentum zuzuordnen sind. Wird berücksichtigt, dass Einkaufszentren vor allem konsumorientierten, je nach Angebot manchmal auch nur sehr kaufkräftigen Kunden offenstehen, zeigt sich oft ein Ausschluss randständiger, finanzschwacher Bürgerinnen und Bürger.¹¹⁰

¹⁰⁹ vgl. Heger (2008), 29f.

¹¹⁰ vgl. Klauser (2006), 135. und Führer (2012), 9.

Ein weiteres Indiz für die „Nicht-Öffentlichkeit“ von Einkaufszentren ist die Verfolgung ökonomischer Interessen der Wirtschaftsreibenden, die Zugänglichkeit nur zu bestimmten Öffnungszeiten gewährt bzw. je nach Gesetz des jeweiligen Landes gewähren darf. Ebenso, dass die Öffentlichkeit in Einkaufszentren durch private Sicherheitsdienste überprüft wird, die Verhaltensweisen der Nutzer überwacht und bei Fehlritten geahndet wird.

Öffentliche Räume sind nach BRAUM:

„Räume des Zusammentreffens unterschiedlicher Lebenswelten. Sie sind Orte der Begegnung, der Kommunikation und der Repräsentation. Sie sind Orte der bewussten wie unbewussten Wahrnehmung unserer Städte.¹¹¹

In der Stadtentwicklung spielt der öffentliche Raum als Handlungsraum bzw. Interaktionsraum eine immer größere Rolle:

„ob als Raum sozialer Aneignung und interkultureller Begegnungen, als repräsentativer Aufenthaltsort, als Cafe-Haus Angebot auf dem Gehsteig oder als die Städte gliedernde Abfolge aus Straßen, Gassen und Plätzen, die Orientierung und Verhältnismäßigkeit versprechen. Ob als gute Adresse am Park oder als Naherholungsangebot, als Ort der Umweltbildung und Naturvermittlung oder als landschaftskünstlerischer Ausdruck einer Kultur des Öffentlichen.“¹¹²

Zusammenfassend ist der öffentliche Raum ein anonymer Begegnungsraum, wo Bürgerinnen und Bürger nicht unbedingt dazu tendieren miteinander in Kontakt zu treten, wenngleich dies natürlich möglich ist. Er sollte offen gegenüber unterschiedlichen Nutzungsfunktionen und für alle ohne zusätzliche Kosten zugänglich bzw. nutzbar sein.¹¹³

¹¹¹ vgl. Braum und Schröder (2010), 6.

¹¹² vgl. Braum und Schröder (2010), 7.

¹¹³ vgl. Führer (2012), 9f

3. Gemeinde Kematen in Zahlen

3.1 Leitbild

Die Gemeinde Kematen an der Krems ist eine ländliche Gemeinde in Stadtnähe. An erster Stelle der Gemeinde stehen die Bürgerinnen und Bürger. Diesen wird es ermöglicht, aktiv an der Ortsentwicklung mitzuarbeiten. Die Bürgerinnen und Bürger werden dabei von „Betroffenen“ zu aktiven „Beteiligten“, die zusammen die Gemeinde Kematen an der Krems lebenswert machen. Denn lebenswert und liebenswert, das ist die Gemeinde Kematen an der Krems.¹¹⁴

Im nachfolgenden Teil wird die Gemeinde Kematen näher vorgestellt. Es folgt ein kurzer Überblick über Basisdaten, die Gemeindegliederung, Naturdenkmäler, eine Beschreibung des Vereinswesens, der Tourismus- und Freizeitangebote, Informationen über Kulturelles sowie wirtschaftliche Fakten.

3.2 Basisdaten

Kematen an der Krems ist eine Gemeinde in Oberösterreich im Bezirk Linz-Land inmitten des Traunviertels. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Kematen an der Krems 1179. Die Fläche beträgt 21,42 km², wovon 16 % bewaldet sind. Aktuell, d.h. am 31.10.2016, leben in der Gemeinde 2786 Personen in 811 Haushalten. Abbildung 6 zeigt, rot gekennzeichnet, die Gemeinde Kematen an der Krems im Bezirk Linz Land.¹¹⁵



Abbildung 6: Kematen an der Krems im Bezirk Linz-Land¹¹⁶

¹¹⁴ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems a), (2017)

¹¹⁵ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems b), (2017)

¹¹⁶ Abb. 6 entnommen aus: Google (2017)

3.3 Wappen der Gemeinde

Der, von Professor Herbert Baumer, erstellte Entwurf des Gemeindewappens wurde nach einstimmigem Beschluss vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung genehmigt.

Beschreibung des Wappens: Durch eine silberne Wellenleiste geteilt, in der oberen Hälfte in Grün ein goldener Römerhelm, dem ein silbernes, schräg links gelegtes Schwert mit goldenem Griff unterlegt ist. In der unteren Hälfte in Rot ein goldenes Hifthorn mit silbernen Beschlägen und goldenem Band (vgl. Abb. 7). Die Gemeindefarben dazu: "Rot-Weiß-Grün".¹¹⁷

Begründung der Gestaltung: Kammhelm und Schwert deuten auf die Tatsache hin, dass Kematen - an der antiken Straße von Steyr nach Wels gelegen - sowohl durch seinen Namen (lateinisch: domus caminata = mit einem Kamin versehenes Haus) als auch durch den Fund eines Bildsteines den Nachweis der römischen Besiedlung erbringt. Zudem verweisen diese Symbole auf das Pfarr-Patrozinium des Heiligen Martin. Das Wellenband stellt den Fluss Kreams dar, dessen Name als unterscheidende Ergänzung gegenüber Orten gleichen Namens die Gemeindebezeichnung vervollständigt. Das Jagdhorn schließlich ist ein Hinweis auf die beiden im Gemeindegebiet liegenden Schlösser: sowohl die urkundlich bereits 1189 genannten Achleitner wie auch Hans Raidt, der 1500 bis 1557 Herr auf Schloss Weyer war, führten ein Hifthorn im Wappen.¹¹⁸



Abbildung 7: Wappen der Gemeinde Kematen an der Kreams¹¹⁹

¹¹⁷ vgl. Gemeinde Kematen an der Kreams c), (2017)

¹¹⁸ vgl. Gemeinde Kematen an der Kreams d), (2017)

¹¹⁹ Abb. 2: entnommen aus Wikipedia (2018)

3.4 Geografie und Gemeindegliederung

Kematen besteht aus den Katastralgemeinden¹²⁰ Achleiten, Burg, Kematen an der Krems und Kiesenberg. Das Gemeindegebiet wird im Süden von der Krems, im Norden teilweise vom Dambach begrenzt. Die Krems fließt fast parallel mit der Steyr und der Enns in Richtung Donau. Das Kremstal ist eng mit dem Verlauf der Pyhrnbahn verwoben. Die Landschaftsform des Alpenvorlandes tritt hier mit ihren Ausläufern in Erscheinung. Wald, Wiesen und Ackerland wechseln sich in harmonischer, sanfter hügeliger Folge ab. 16 % des Gemeindegebietes ist bewaldet, 72 % der Fläche dient der Landwirtschaft. Im Nordwesten reicht der Schacherwald, der seine Ausdehnung bis Ried im Traunkreis hat, in das Gemeindegebiet hinein. Die Nachbargemeinden im Uhrzeigersinn sind Kremsmünster, Sipbachzell, Eggendorf, Allhaming, Neuhofen, Piberbach und Rohr im Kremstal. Das Ortsgebiet ist durch mehrere markante Bauwerke geprägt. Die günstige Lage im Städtedreieck Linz-Wels-Steyr macht Kematen zu einem beliebten Wohnort. Nicht zuletzt deshalb, weil die Gemeinde durch ihre Ländlichkeit ihren Dorfcharakter behält, welcher meist in Stadtnähe verloren geht.¹²¹

Naturdenkmal

Die Kirchenlinde an der Nordseite der Pfarrkirche Kematen ist eine Winter-Linde. Sie ist ca. 200 Jahre alt und steht seit 16.11.1993 unter Naturschutz. Die Linde wurde auf Grund ihres landschaftsprägenden Charakters sowie ihrer Rolle als Anflugsziel für Vögel unter Schutz gestellt.¹²²

3.5 Vereinswesen und sonstige Freizeitangebote

3.5.1 Definition Vereinswesen

Ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes 2002 ist ein:

„Freiwilliger, auf Dauer angelegter, aufgrund von Statuten organisierter Zusammenschluss mindestens zweier Personen zur Verfolgung eines bestimmten, gemeinsamen, ideellen Zwecks. Der Verein genießt Rechtspersönlichkeit“.¹²³

¹²⁰ Katastralgemeinden (KG) sind diejenigen Teile der Erdoberfläche, die im Kataster, d.h. Grundstückverzeichnis, Koordinationsverzeichnis usw., als solche bezeichnet werden.

Meist umfassen politische Gemeinden eine oder mehrere Katastralgemeinden. Jede Katastralgemeinde hat einen Namen, zur leichteren und eindeutigen Bezeichnung auch eine Nummer (z.B. Katastralgemeinde Altenberg 20103), Vgl. help.gv.at, (2017)

¹²¹ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems e), (2017)

¹²² vgl. Gemeinnütziger Verein „Freunde des Austria-Forums-Verein zur Förderung der digitalen Erfassung von Daten mit Österreichbezug“ (2017)

¹²³ Zit. nach § 1 Abs 1 VerG 2002

Personen, die einen Verein gründen, müssen Vereinsstatuten verfassen, mit denen sie die Errichtung des Vereins bei der Vereinsbehörde anzeigen. Bei positivem Abschluss des Prüfungsverfahrens (Entstehung des Vereins) darf der Verein seine Tätigkeit aufnehmen.

Die erstmalige Bestellung der organschaftlichen Vertreterinnen und Vertreter kann vor oder nach der Entstehung des Vereins erfolgen. Werden die organschaftlichen Vertreterinnen und Vertreter erst nach der Entstehung des Vereins bestellt, muss dies innerhalb eines Jahres erfolgen. Diese Frist kann auf Antrag verlängert werden. Die Neu- bzw. Wiederbestellung der organschaftlichen Vertreterinnen/Vertreter sowie Änderungen der Zustellanschrift oder der Statuten müssen der Behörde angezeigt werden. Ein Verein kann sich freiwillig selbst auflösen oder behördlich aufgelöst werden.¹²⁴

3.5.2 Vereine in Kematen an der Krems

Es gibt eine große Vereinslandschaft in Kematen. Alle, die interessiert sind, in der Gemeinde nicht nur zu wohnen, sondern auch aktiv zu sein, können unter einer großen Anzahl von Vereinen wählen. Auch Bürgerinnen und Bürger aus den Umlandgemeinden sind gerne gesehen.¹²⁵

Nachstehend eine zusammengefasste Auflistung der wichtigsten Vereine in Kematen:¹²⁶

- Alpenverein Kematen und Kremsmünster
- Anhängerclub ASKÖ
- ASKÖ Kematen-Piberbach Sektion Stockschützen
- ASKÖ Kematen-Piberbach-Sektion Fußball
- Bauernbund
- Bürgergarde
- Elternverein Kematen-Piberbach
- FPÖLH - Freiheitliche Partei Österreich u. Liste Haginger
- Freiwillige Feuerwehr Achleiten
- Freiwillige Feuerwehr Gerersdorf-Schachen

¹²⁴ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems g), (2017)

¹²⁵ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems h), (2017)

¹²⁶ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems i), (2017)

- Freiwillige Feuerwehr Kematen an der Krems
- Freundeskreis Kematen
- Goldhauben-Gruppe Kematen-Piberbach
- Imkerortsgruppe Kematen-Neuhofen-Piberbach
- Imkerortsgruppe Kematen-Neuhofen
- Jagdausschuss
- Kirchenchor Kematen
- Katholische Frauenbewegung
- Musikkapelle Kematen-Piberbach
- Obst- und Gartenbauverein Kematen
- Pensionistenverband Kematen
- Pfarrgemeinderat Kematen
- Siedlerverein Neuhofen-Kematen
- Tennisverein Kematen
- Theatergruppe Kematen

3.5.3 Sonstige Freizeitangebote

Es gibt ein großes Freizeitangebot sowie viele Sehenswürdigkeiten in Kematen an der Krems. Zum Beispiel den Kremszellhof. Er ist einer der 18 Amtshöfe der Herrschaften des Stiftes Kremsmünster, denen die Verwaltung der Gebiete des Stiftes übertragen war. Seit 1955 befindet sich der Vierkanthof mit einem wunderschönen Arkadenhof im Besitz der Familie Graf. Die Besichtigung des Hofes, der historischen Räume und des dazugehörigen Gartens ist mit Voranmeldung für Gruppen möglich.

Weitere Sehenswürdigkeiten bzw. Freizeitangebote sind die Pfarrkirche zum Heiligen Martin, das Schloss Achleiten, das Wasserschloss Weyer, das A1 Landhotel Schicklberg, das Zentrum des Reitsports in Achleiten, und das Golf-Resort Kremstal, ein riesiger Golfplatz inklusive Golfschule, Restaurant und Lodge.¹²⁷

¹²⁷ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems j), (2017)

3.6 Politik

Die Gemeinde unterliegt der Rechtsaufsicht des Landes OÖ, die von der Landesregierung und teilweise auch von der Bezirkshauptmannschaft Linz- Land ausgeübt wird.

Bürgermeister: Stadlbauer Markus, MA (ÖVP)

Vizebürgermeisterin: Schiefermair Notburga Maria, MSc. (ÖVP)

Gemeinderat: 25 Mitglieder, (15 ÖVP, 6 FPÖ, 4 SPÖ)

Gemeindevorstand: 7 Mitglieder, (4 ÖVP, 2 SPÖ, 1 FPÖ)¹²⁸

3.7 Bevölkerungsentwicklung

In den letzten 36 Jahren ist in Kematen an der Krems ein stetiger Anstieg der Bewohnerinnen und Bewohner zu verzeichnen. Aktuell, d.h. am 31.10.2016, leben 2786 Menschen in Kematen an der Krems.¹²⁹

Im Jahr 2011 waren es 2510. Im Jahr 1991 bewohnten 1883 Personen die Gemeinde Kematen an der Krems. Die positive Bevölkerungsentwicklung ist auf eine positive Geburtenbilanz sowie einer positiven Wanderungsbilanz in den letzten 26 Jahren zurückzuführen. In den Jahren von 1991 bis Ende des Jahres 2000 war die Geburtenbilanz mit +169 Geburten und einem Zuzug laut Wanderungsbilanz von +173 Personen positiv. Im Zeitraum von 2001 bis 2011 konnte die Gemeinde Kematen an der Krems 116 Geburten und einen Zuzug von 169 Personen verzeichnen. Insgesamt ergibt sich somit eine durch Geburten- und Wanderungsbilanz errechnete positive Bevölkerungsentwicklung von 285 Personen. Auch die Wanderungsbilanz des politischen Bezirkes Linz-Land zeigt in den letzten Jahren einen zunehmenden Anstieg der Bevölkerung auf. Die Gemeinde Kematen an der Krems lässt sich infolge dessen als Zuzugsgemeinde bezeichnen.¹³⁰

¹²⁸ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems f), (2017)

¹²⁹ vgl. Statistik Austria a), (2017)

¹³⁰ vgl. Statistik Austria b), (2017)

3.8 Altersstruktur der Bevölkerung

Die Altersstruktur der Bevölkerung in der Gemeinde Kematen an der Krems wird in Tabelle 2 dargestellt. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass etwas mehr als 30 % der Bevölkerung unter 25 Jahre und mehr als 50 % der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren alt ist.¹³¹

Tabelle 2: Altersstruktur der Bevölkerung von Kematen nach Geschlecht 2015

Alter	Gesamt		Anzahl der Frauen	Anzahl der Männer
	Anzahl der Personen	% Anteile		
Insgesamt	2699	100	1354	1345
Unter 15	491	18,2	247	244
15 – 24	335	12,5	162	173
25 – 34	370	13,8	200	173
35 – 44	417	15,5	197	220
45 – 54	442	16,4	214	228
55 – 64	310	11,5	145	165
65 – 74	171	6,3	93	78
75 – 84	129	4,8	74	55
Über 84	31	1,2	22	9

3.9 Kultur und Sehenswürdigkeiten

Die Gemeinde ist geprägt von einem idyllisch-ländlichem Charakter mit Wald, Wiesen, Ackerland und einigen markanten Gebäuden, welche im nachfolgenden Abschnitt etwas näher erläutert werden.¹³²

Pfarrkirche – Römersteine

Die dreischiffige Pfarrkirche zum Hl. Martin steht im Mittelpunkt des Ortes Kematen an der Krems und wurde urkundlich erstmals 1179 erwähnt. Es wird vermutet, dass Teile der Pfarrkirche Überreste einer römischen Festung seien. Die Pfarrkirche ist eine romanische Kirche, in welcher man die berühmten Schwanthaler-Figuren betrachten kann. Weiters kann

¹³¹ vgl. Statistik Austria, c) (2017)

¹³² vgl. Oberösterreich Tourismus (2017)

man zwei Römersteine, den barocken Marienaltar und den Seitenaltar des Hl. Nepomuk in der Kirche betrachten. Die Römersteine wurden bei der im Jahre 1991 durchgeführten Kirchenrenovierung in den Fundamenten der seitlichen Strebepfeiler gefunden.¹³³

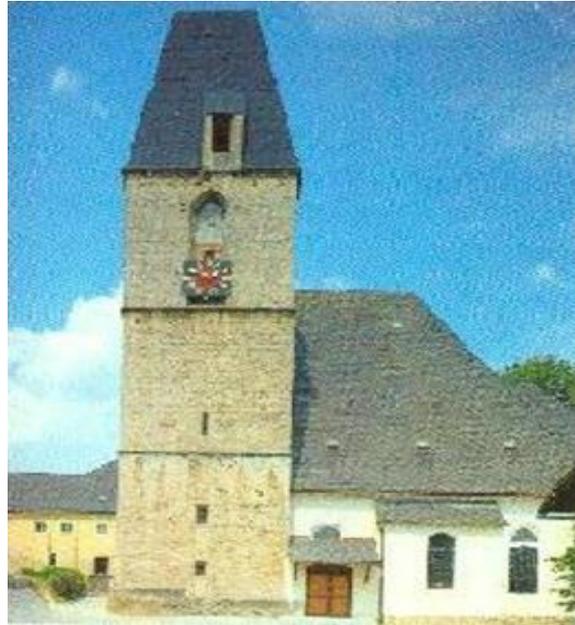


Abbildung 8: Pfarrkirche zum Heiligen Martin¹³⁴

Schloss Achleiten

Erstmals urkundlich erwähnt wurde das Schloss Achleiten im 12. Jahrhundert. Mit dem Schloss Achleiten und dem ehemaligen Veste Rohr konnte das gesamte Kremstal gesperrt werden. Gesichert wurde das Schloss mit einer doppelten Grabenumgürtung, welche nur mit Zugbrücken zu überwinden war. Durch den mehrfachen Besitzerwechsel hat sich auch das Aussehen des Schlosses geändert. 1982 wurde es von der Familie Max-Theurer erworben und stilgemäß restauriert. In den nachfolgenden Jahren wurde in dem Schloss eine Reitanlage errichtet.¹³⁵

Das Reiterzentrum im Schlosspark Achleiten bietet einen traumhaften Anblick vor der Kulisse des Schlosses Achleiten und somit beste Voraussetzungen für den Dressursport auf allerhöchstem Niveau.¹³⁶

¹³³ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems k), (2017)

¹³⁴ Abb. 8 entnommen aus: Gemeinde Kematen (2017)

¹³⁵ vgl. Victoria Max Theurer (2017)

¹³⁶ vgl. CDI**** Achleiten (2017)

Derzeit wird es von der Olympiasiegerin im Dressurreiten (Moskau 1980) Sissy Max-Theurer und ihrer Familie bewohnt. Bis vor einigen Jahren gehörten zum Schloss auch das Gut Achleiten mit Eigenjagd, eine Käserei und der Wirtschaftshof.¹³⁷



Abbildung 9: Schloss Achleiten¹³⁸

Schloss Weyer

Auf halber Strecke zwischen Neuhofen und Unterrohr gelegen, liegt in der Nähe der B139 das Schloss Weyer. Das Schloss wurde erstmals urkundlich 1299 im Urbar des Stiftes Kremsmünster erwähnt. Vom Linzer Bankier Franz Planck von Planckburg wurde das Schloss aus Religionsfondgütern erworben. Der Großteil der Bausubstanz des Schlosses stammt aus der Renaissancezeit und im Jahre 1871 wurde es leicht neugotisch umgestaltet. Das Schloss wird in der heutigen Zeit als Sitz der Forstwirtschaft, als Architektur- und Raumplanungsbüro und als Wohnung genutzt.¹³⁹

¹³⁷ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems I), (2017)

¹³⁸ Abb. 9 entnommen aus: Victoria Max Theurer (2017)

¹³⁹ vgl. Burgenkunde (2017)



Abbildung 10: Schloss Weyer¹⁴⁰

Landhotel Schicklberg

Das Seminarhotel mit Restaurant ist in einer ruhigen Umgebung mit ländlichem Flair in der Nähe von Linz und Steyr gelegen. Das Seminarhotel bietet seinen Kunden 4 Sterne Standard Komfortzimmer, unterschiedliche Schulungsräume, ein Restaurant mit nationalen und internationalen Gerichten und einen großen Kinderspielplatz sowohl In- als auch Outdoor. Weiters bietet das Landhotel seinen Kunden einen Bogensportparcour, eine Golfübungsanlage, gut ausgeschilderte Laufstrecken, eine Kegelbahn, verschiedenste Indoorspielmöglichkeiten und einen Wellnessbereich an.

Der Wellnessbereich verfügt über Fitnessstudio, Solarium, Saunalandschaft, Schwimmbad und es besteht auch die Möglichkeit Massagen in Anspruch zu nehmen.¹⁴¹

Golfplatz des Golfclubs Kremstal

Für Begeisterte des Golfsportes bietet das Golfresort Kremstal, eine der abwechslungsreichsten Golfanlagen in Österreich, eine 27-Loch Anlage mit einem traumhaften Voralpenpanorama.¹⁴²

¹⁴⁰ Abb. 10 entnommen aus: Burgenkunde (2017)

¹⁴¹ vgl. Landhotel Schicklberg (2017)

¹⁴² vgl. Golf Resort Kremstal (2017)

3.10 Infrastruktur

Die Gemeinde Kematen an der Kreams ist durch die Kremstal Straße (B 139), welche im Osten des Gemeindegebietes verläuft, mit dem regionalen Straßennetz verbunden. So ist der Pendlerverkehr innerhalb von 15 min in Linz. Im Gemeindegebiet selbst verlaufen diverse Landes- sowie Gemeindestraßen. Der oberösterreichische Verkehrsverbund bietet zudem Verbindungen an, welche die Gemeinde Kematen an der Kreams mit den umliegenden Städten wie Wels oder Linz verbindet. Ebenfalls ist eine Busverbindung vom Ortszentrum zum Bahnhof Kematen an der Kreams vorhanden.¹⁴³ Der Bahnhof Kematen an der Kreams ist ein sehr wichtiger Verknüpfungspunkt für die Gemeinde. Dieser wird seit Juli 2017 erneuert und im Herbst 2018 fertig gestellt.¹⁴⁴

3.11 Wirtschaft in Kematen an der Kreams

In der Gemeinde Kematen an der Kreams leben, mit Stand 31.12.2015, 1509 erwerbsfähige und 1190 nicht erwerbsfähige Personen. Von den erwerbsfähigen sind 1291 unselbständig und 160 selbstständig tätig. 58 Personen sind arbeitslos gemeldet. Von den erwerbstätigen pendeln 1121 aus, davon 204 vorwiegend in den Linzer Zentralraum, und 416 ein.

Nach Branchen bzw. wirtschaftlicher Zugehörigkeit, sind die Erwerbstätigen, mit 309 Personen überwiegend in der Herstellung von Waren beschäftigt. Die Handelsbranche steht mit 248 Erwerbstätigen an zweiter Stelle.¹⁴⁵

Zu der Herstellung von Waren tragen hauptsächlich die Unternehmen

- Kunex, der Vorausdenker bei Türen
- Austrian Cable Solution (ACS), der Partner für Kabel und Leitungen und
- Pollex LC, Software Lösungen, bei.¹⁴⁶

Die Handelsbranche setzt sich ausfolgenden Unternehmen zusammen:¹⁴⁷

- Autohandel-Fiat, ELITE POOL GmbH, Josef Schwarz Jun., Softimpact GmbH, Stausberg Stadtmöbel GmbH

¹⁴³ vgl. OÖVV (2017)

¹⁴⁴ vgl. Tips (2017)

¹⁴⁵ vgl. Statistik Austria d), (2017)

¹⁴⁶ vgl. Gemeinde Kematen an der Kreams m), (2017)

¹⁴⁷ vgl. Gemeinde Kematen an der Kreams n), (2017)

Betrachtet man den Dienstleistungssektor als Ganzes, beschäftigt dieser mit 976 Erwerbstätigen den größten Anteil.¹⁴⁸ Zu den Dienstleistungen zählen u.a. die Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsleistungen sowie das Gesundheits- und Sozialwesen, wobei dieses mit 118 Beschäftigten den größten Anteil abbildet.¹⁴⁹

Beherbergung und Gastronomie

In den Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben sind 49 Personen beschäftigt. Zu den Betrieben zählen die 1A Landhotel Schicklberg GesmbH & Co KG, der a-catering-cook-service, das Gasthaus Landerl, der Gasthof Strigl "Kirchenwirt", die Imbissstube und der Wirt im G'wölb, wobei sich drei der genannten; Wirt im G'wölb, Gasthaus Landerl und Gasthof Strigl, direkt in Kematen befinden.¹⁵⁰

3.12 Projekte der Gemeinde

Kematen setzt mit der Homepage www.zukunftkematen.at einen Nährboden für zukunftsweisende Ideen und neue Projekte. Das Zukunftsprofil „Mein-Dein-Unser-Kematen“ entstand.

Mein-Dein-Unser Kematen

Dieses wurde unter Mitwirkung der Gemeindebevölkerung (Bürgerinnen- und Bürger-Rat, Bürgerinnen- und Bürger-Café, Themenabende) entwickelt, danach zur Diskussion an Vereine und Unternehmen gestellt und im Gemeinderat weiterentwickelt.

Beteiligte am Zukunftsprofil: Prozessbegleitung (Leiterin des Agenda 21 Kernteam) DI Sabine Wurzenberger, Burgi Schiefermair, Bürgermeister Markus Stadlbauer, Gemeinderat, Bürgerinnen und Bürger, Betriebe, Vereine, Organisationen und Institutionen.¹⁵¹

Die, in Zusammenarbeit mit der Gemeindebevölkerung, erarbeiteten Ziele legen den Grundstein für neue Projekte, welche auf der Homepage www.zukunftkematen.at bzw. in der Gemeindezeitung publiziert werden.¹⁵²

¹⁴⁸ vgl. Land-Oberösterreich (2017)

¹⁴⁹ vgl. Statistik Austria e), (2017)

¹⁵⁰ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems o), (2017)

¹⁵¹ vgl. Zukunftkematen, (2017)

¹⁵² vgl. Gemeinde Kematen an der Krems p), (2017)



Abbildung 11: Bürgerinnen- und Bürger-Café¹⁵³

Erfolgsfaktoren für die Projektentwicklung

Bürgerinnen- und Bürger-Rat: Der Bürgerinnen- und Bürger-Rat ist eine relativ neue Form der Zusammenarbeit und des Austausches zwischen Bevölkerung und Politik, welcher unter qualitätsvoller Moderation Lösungen für lokale Herausforderungen erarbeiten soll.

Bürgerinnen- und Bürger-Café: Per Zufallsprinzip treffen sich Personen, die über ihre Herzensanliegen sprechen und Ideen einbringen können.

Themenabende: Zu Themenabenden wird regelmäßig die Bevölkerung geladen, um dessen Ideen aufzugreifen.¹⁵⁴

Projekte aus dem Jahr 2017

„Garfields“ Mittagstisch (eröffnet Sept. 17)

- Garfields Mittagstisch ist ein Projekt aus dem Bürgerbeteiligungsprozess „Mein-Dein-Unser-Kematen“. Zusammen mit dem Elternverein und zahlreichen Betreuungspersonen wird im Gasthof Strigl (Kirchenwirt) eine bedarfsgerechte Mittagsbetreuung für Kinder gewährleistet.

Spielplatz Achleiten (eröffnet Okt. 17)

¹⁵³ Abb. 6 entnommen aus: Zukunftkematen (2017)

¹⁵⁴ vgl. Zukunftkematen, (2007)

Tag der Kematner

- Im Rahmen des Bürgerbeteiligungsprozesses wurde das „Neubürgertreffen“ konzipiert. Im Vordergrund steht das gegenseitige Kennenlernen welches im Martinshof stattfindet.¹⁵⁵



Abbildung 12: Garfields Mittagstisch¹⁵⁶

Ideen und geplante Projekte

Aufbahrungshalle

- Ein Neubau bzw. eine Sanierung wird in Kooperation mit den Gemeinde-Pfarrern in Angriff genommen. Finanziert wird diese von der Gemeinde, dem Land, freiwillige Spenden und Sponsoren.

Nachbarschaftsfeste

- Dabei sollen vorhandene Ressourcen gebündelt werden, um eine leichtere Organisation von Straßen- und Nachbarschaftsfesten für Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. (entnommen Projekt-Café-Dokumentation)

Zentrum für die Dorfgemeinschaft

- Ein Dorfgemeinschaftshaus soll entstehen, welches einen Lebensmittelmarkt, Arzt mit Hausapotheke, Raum für Therapiemöglichkeiten, Café/Raum für Treffen, Zentrum für EPU's (Gemeinschaftsarbeitsplatz – Strengberg) + Angestellte, „Open Lab“ =

¹⁵⁵ vgl. Gemeinde Kematen an der Krems q), (2017)

¹⁵⁶ Abb. 12 entnommen aus: Gemeinde Kematen (2017)

Gemeinschaftswerkstatt (AMS), „Platz“ zum Sitzen und schauen („Ambiente“) enthalten soll.

Kematner Bauernmarkt

- Ein Treffpunkt für den Kauf und Verkauf lokaler Produkte soll geschaffen werden.

Abstraktere Ideen, welche noch der Konkretisierung bedürfen, können auf www.zukunftkematzen.at unter „Mein-Dein-Unser-Kematzen“ abgerufen werden.¹⁵⁷

¹⁵⁷ vgl. Zukunftkematzen, (2017)

4. Forschungsdesign

Im folgenden Abschnitt wird das Forschungsdesign im Hinblick auf die Methoden der empirischen Sozialforschung beschrieben.

Für die Beantwortung der Forschungsfragen kommt methodologisch gesehen nur eine Kombination von qualitativer und quantitativer Analyse in Betracht. Da dem qualitativen Teil in der vorliegenden Studie lediglich der Charakter der Exploration zukommt, kann auf der Ebene des Forschungsdesigns von einem Vorstudienmodell gesprochen werden.¹⁵⁸

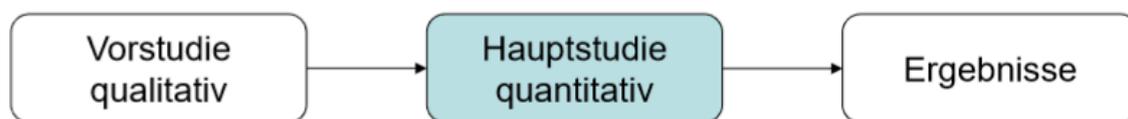


Abbildung 13: Vorstudienmodell

Der Mehr-Methoden-Ansatz des Vorstudienmodells, auch Phasenmodell genannt, als ein spezifisches Forschungsdesign ist darauf ausgerichtet, qualitative Erhebungsverfahren auf die Gewinnung von Hypothesen zu beschränken. Die quantitative Überprüfung erfolgt anschließend in einem weiteren Forschungsschritt.¹⁵⁹ Hierbei wurden zuerst (teil-)strukturierte Interviews mit ausgewählten Personen geführt und deren Ergebnisse im Anschluss in den Fragebogen eingearbeitet.

Seitens der Gemeinde Kematen an der Krems wurden für die qualitative Vorstudie repräsentative Personen vorgeschlagen, mit denen Experteninterviews durchgeführt werden sollten. Darunter befanden sich Schülerinnen und Schüler, Pädagoginnen und Pädagogen, Freiberufler, Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, Selbständige, Ehrenamtliche, Landwirtinnen und Landwirte und Pensionistinnen und Pensionisten. Die Altersuntergrenze wurde mit 16 Jahren definiert.

4.1 Qualitative Vorstudie – das Experteninterview

Um die notwendigen Detailspekte für die quantitative Hauptstudie (standardisierter Fragebogen) zu erarbeiten, wurde von den Studierenden im Vorfeld ein teilstrukturierter Interviewleitfaden¹⁶⁰ entwickelt, der als Struktur zur Durchführung von Expertinnen- und

¹⁵⁸ vgl. Mayring (2001), 7.

¹⁵⁹ vgl. Kelle/Erzberger (2005), 300f. Ernst (2004), 6. Mayring (2001), 7.

¹⁶⁰ siehe Interviewleitfaden im Anhang.

Experteninterviews diene. Die Funktion des Leitfadens lag allgemein darin, die Eigenpräsentation der Akteurinnen und Akteure durch im Anhang erzählgenerierende Fragen zu motivieren, wobei die Handhabung offen und unbürokratisch sein sollte.¹⁶¹ Die Expertinnen und Experten besitzen grundsätzlich detailliertes und spezialisiertes Wissen, sie bewegen sich in ihren Aussagen über einen definierten Ausschnitt der Realität in einem klar abgesteckten Rahmen.¹⁶²

Nachfolgend wird beschrieben, wie die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner erfolgt ist. Hierbei wird zwischen zwei Stufen unterschieden, der Vorauswahl von möglichen Personen durch die Gemeinde und die Auswahl aus der Gemeindefliste durch die Studierenden der Fachhochschule. Um eine möglichst hohe Repräsentanz zu gewährleisten wurde dabei grundsätzlich Wert darauf gelegt, eine große Ausgewogenheit der Befragten zu erreichen.

Stufe 1 – Vorschlag:

Die Gemeinde Kematen an der Krems traf eine Auswahl von insgesamt 29 Expertinnen und Experten, welche im Vorfeld seitens der öffentlichen Verwaltung informiert wurden und ihr Einverständnis zur Befragung gegeben haben. Anschließend wurde der Fachhochschule eine Expertenliste mit Namen, Kontaktdaten, Beruf und Alter übermittelt. Die 29 ausgewählten Personen teilten sich in 14 Frauen und 15 Männer. Das Mindestalter der Befragten betrug 16 Jahre, da dieses Kriterium auch für die quantitative Befragung festgelegt wurde.

Stufe 2 – Auswahl:

Bei der Auswahl der Expertinnen und Experten wurde von der Projektgruppe darauf geachtet, dass die Personen die Bevölkerungsstruktur der Gemeinde in Bezug auf Berufsgruppe, Alter und Geschlecht gut repräsentieren. Von den 12 Studierenden wurden insgesamt 12 qualitative Interviews vor Ort durchgeführt, wobei sechs Frauen und sechs Männer befragt wurden. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 45,9 Jahre, wobei sich die Bandbreite hinsichtlich des Alters von 18 bis 77 Jahren erstreckte.

Die Kontaktaufnahme zur Terminvereinbarung erfolgte telefonisch. Die Studierenden vereinbarten die Interviewtermine individuell und die Durchführung der Interviews erfolgte in den Monaten November und Dezember 2017. Die zeitliche Dauer wurde auf eine Stunde

¹⁶¹ vgl. Liebold/Trinczek (2002), 39.

¹⁶² vgl. Schütz (1972), zit. nach: Liebold/Trinczek (2002), 36.

ausgerichtet, wobei es hier jedoch individuelle Unterschiede gab. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und in einem weiteren Schritt von den Studierenden transkribiert.

Struktur des Interviewleitfadens

Insgesamt wurden sieben Frageblöcke erstellt, die teilweise in weitere Unterpunkte gegliedert wurden. Nach kurzen einleitenden Worten zu den Hintergründen des Projektes und dem Hinweis auf Anonymität wurde das Interview mit dem ersten Punkt, den Angaben zur Person, eröffnet. In der zweiten Frage ging es darum, zu erfahren, was der Person an der Gemeinde Kematen an der Krems gut oder auch nicht gut gefällt, beziehungsweise was ihrer Meinung nach in der Gemeinde fehlt. Die dritte Frage bezog sich auf das Zusammenleben innerhalb der Gemeinde und die verschiedenen Gruppen in Kematen, wie zum Beispiel Jugend, Ältere, Zugezogene, Wirtschaftstreibende. Hier wurde erfragt, ob es Unterschiede bezüglich Aktivität der einzelnen Gruppen gibt. Weiters sollte Auskunft gegeben werden, ob es in der Wahrnehmung der Befragten, Gruppen gibt, die den Anschluss an die Gemeinde nicht finden und ob bekannt ist, wer und woran es liegen könnte. Zudem sollten noch Verbesserungsvorschläge bezüglich des Zusammenlebens in der Gemeinde abgegeben werden. Frage vier war sehr umfangreich und befasste sich mit der Zukunftsentwicklung der Gemeinde Kematen bis 2030. Vorerst wurde Gelegenheit, zur freien Meinungsäußerung, Bezug nehmend auf die größten Herausforderungen und wichtigsten Zukunftsthemen in der Gemeindeentwicklung, bis zum Jahr 2030, gegeben. Als Unterstützung bzw. Hilfestellung wurde ein strukturiertes Beiblatt (in Matrixform) entworfen, um Auskünfte zu den wichtigsten Themen zu erhalten. Im nächsten Punkt hatten die Befragten die Möglichkeit, eigene Gedanken zur Gemeindeentwicklung zu äußern und ihre Begeisterung oder ihren Unmut zu bisherigen Projekten in diesem Bereich kundzutun. Zusätzlich wurden sie auch gebeten anzugeben, was sie persönlich motivieren würde, sich in der Gemeindeentwicklung aktiv zu engagieren. Auch die Meinung über den im März 2016 ins Leben gerufenen Bürgerbeteiligungsprozess Mein.Dein.Unser.Kematen wurde erfragt. Abschließend konnten individuelle Anliegen der Befragten, im Sinne: „Was würden sie sich wünschen, wenn sie drei Wünsche im Bereich der Gemeindeentwicklung frei hätten?“ geäußert werden. Am Ende des Interviews hatten die Expertinnen und Experten die Möglichkeit, Aspekte die im Interviewleitfaden nicht erwähnt wurden, anzusprechen und von Ihnen als wichtig angesehene Punkte festzuhalten. Im Anschluss an die geführten Interviews wurden diese von den Studierenden transkribiert, indem das Gesagte wörtlich zu „Papier“ gebracht und anonymisiert wurde. Der Umfang der Transkripte betrug pro Interview mehrere Seiten, daher wurden die wesentlichen Aussagen paraphrasiert (zusammengefasst). Die daraus entstandenen

Ergebnisse wurden in weiterer Folge für die Entwicklung des standardisierten Fragebogens abgeleitet.

4.2 Quantitative Hauptstudie – der Fragebogen

Anhand der Ergebnisse aus der qualitativen Vorstudie wurde ein 9-seitiger standardisierter Fragebogen mit insgesamt 33 Fragen entwickelt. Entsprechend dem Instrument des standardisierten Fragebogens wurden die Fragen größtenteils als geschlossene Fragen formuliert. Bei den meisten Fragen wurde neben den vorgegebenen Kategorien die Möglichkeit eingeräumt, unter „Sonstiges“ einen individuellen Punkt, der nicht in eine solche Kategorie fiel, aufzunehmen und diesen ebenfalls im Rahmen der Bewertungsskala zu beurteilen.

Aufbau des Fragebogens:

In diesem Kapitel werden die einzelnen Erhebungsschwerpunkte des standardisierten Fragebogens näher erläutert. Der Fragebogen gliederte sich in folgende Teile:

Teil A: Zukunftsgemeinde Kematen	Frage	1 bis	6
Teil B: Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung	Frage	7 bis	16
Teil C: Unsere Gemeindepolitik	Frage	17 bis	25
Teil D: Statistischer Anhang	Frage	26 bis	33

Teil A: Zukunftsgemeinde Kematen an der Krems

Der erste Themenbereich unseres Fragebogens Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten beschäftigte sich mit Herausforderungen sowie Chancen der Gemeinde Kematen. In der ersten Phase wurde die IST-Situation abgefragt, wie Kematen aktuell gesehen wird. Es waren unter anderem Wohngemeinde, Zuzugsgemeinde, Gesunde Gemeinde oder Agrargemeinde als Auswahlmöglichkeit vorhanden. Anschließend wurde die Frage gestellt, wie die Gemeinde bis 2030 aussehen sollte. Um die Frage mit der vorhergehenden vergleichen zu können waren dieselben Antwortmöglichkeiten gegeben.

Weiters wurde die Attraktivität der Gemeinde Kematen abgefragt. Unter anderem konnten Auswahlmöglichkeiten, wie z.B. die geografische Lage, der Bürgerservice der Gemeinde oder Einkaufsmöglichkeiten bezüglich der Attraktivität ausgewählt werden. Auch wurde abgefragt, wie wichtig die Ansiedlung von Betrieben für die jeweilige Person bewertet wird und worauf die Gemeinde bei Betriebsansiedlungen unbedingt achten sollte. In der letzten Frage des Teil A wurde abgefragt, in welchen Bereichen in den nächsten zehn Jahren Veränderungen bzw.

Verbesserungen in Kematen stattfinden sollen. Die Antwortmöglichkeiten konnten von wichtig bis unwichtig bewertet werden. Unter anderem waren Bereiche, wie z.B. bestehende Nahversorgung ausbauen, Freizeitangebote für Jugendliche erhöhen oder etwa mehr Parkplätze schaffen und viele weitere zur Auswahl möglich. Das Ergebnis des Fragebogens soll eine Grundlage der politischen Zukunftsplanung bilden.

Teil B: Unser Wohlbefinden – unsere Verantwortung

Das soziale Miteinander der Gemeindegewohnerinnen und Gemeindegewohner ist ein wichtiger Faktor zur positiven Entwicklung Kematens. Dieses soziale Miteinander wird im Teil B des Fragebogens behandelt und erfragt. Die ersten zwei Fragen beziehen sich auf das allgemeine Wohlbefinden, indem gefragt wird, wie gerne die Bürgerinnen und Bürger in Kematen leben würden bzw. wie oft diese daran gedacht haben, vom Gemeindegebiet wegzuziehen.

Wichtig für jede Gemeinde ist ein Ortszentrum, welches sich auch als solches auszeichnet. Das Zentrum der Gemeinde sollte eines sein, wo sich die Bürgerinnen und Bürger gerne aufhalten. Die folgende Frage, welche Aktivitäten gesetzt werden sollten, ob es um allgemeine Verschönerung geht oder um die Schaffung von Parkplätzen, soll das Potential des Kematner Ortskerns hervorheben.

Die darauffolgenden Fragen sollen Antwort auf den allgemeinen Zusammenhalt, der Wertschätzung untereinander sowie der Integration der unterschiedlichen sozialen Gruppen Kematens geben. Wie wird die gegenseitige Wertschätzung zwischen Jung und Alt beurteilt oder zwischen Einheimischen und Zugezogenen? Wie integrieren sich Familien, Jugendliche, Alleinstehende usw. in das Gemeindeleben? Diese Fragen, Fragen zur Wertschätzung, Integration und zum Zusammenhalt sind Fragen dessen Antwort Auskunft über die Gemeinschaftskultur der Gemeinde geben.

Den Abschluss des zweiten Teils bestimmt die Kommunikation. Die Kommunikation ist ein essentieller Bestandteil der Gemeinschaftskultur einer Gemeinde und folgend einer funktionierenden Gesellschaft. Durch die Digitalisierung des kommunalen Sektors haben sich dazu einige neue Möglichkeiten ergeben, welche es von den Befragten zu bewerten gilt. Die Rede ist von Kommunikationsmittel zur effizienteren Abwicklung von Gemeindediensten, wie z.B.: die duale Zustellung von Gemeindevorschreibungen per E-Mail oder Müllinfo- oder WhatsApp- Service. Erfragt wird, wie wichtig diese seien, ob sie diese kennen würden und ob diese erweitert werden sollten.

Teil C: Unsere Gemeindepolitik

In diesem Teilbereich ist die Kommunalpolitik unser Hauptthema. Hier wird zuerst das persönliche Interesse in Bezug auf die Gemeindepolitik abgefragt. Auch der Stellenwert der verschiedenen Informationsmöglichkeiten über die gemeindepolitischen Vorhaben werden untersucht. Einen großen Teil nimmt das Thema Gemeindeprojekte ein. Hier wird beleuchtet welche Themenstellungen interessant sind. Ob jemand schon bei einem Projekt mitarbeitet? Wie wichtig einige Motive für die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt sind? Und Was gegen die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt spricht? Auch wie wichtig bzw. unwichtig die verschiedenen Mitspracheformen empfunden werden, werden bei Teil C abgefragt. Abgerundet wird der Teil C Gemeindepolitik mit der Zufriedenheit der Gemeindepolitik in Kematen.

Teil D: Statistische Daten

Im letzten Teil des Fragebogens werden allgemeine statistische Daten, wie beispielsweise Geschlecht, Alter, höchster Schulabschluss, Wohnort (Ortszentrum oder in einer der Ortschaften) und die derzeitige Lebenssituation erhoben.

Abschließend wird die Möglichkeit zu persönlichen Bemerkungen zum Thema „Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten“ gegeben.

Nach Fertigstellung des Fragebogens wurde zur Überprüfung ein sogenannter Pretest durchgeführt.

Dieser Test diente dazu, das Erhebungsinstrument auf mögliche Unklarheiten zu prüfen.

Als Testpersonen wurde ein Querschnitt aus den unterschiedlichsten Altersgruppen und sozialen Schichten ausgesucht um eine verständliche und zielgruppenorientierte Sprache und Verständlichkeit zu gewährleisten. Besonders geachtet wurde dabei auch auf die Zuverlässigkeit und Gültigkeit von Fragen und die Eindeutigkeit von Kategorien.

Die Versendung der Fragebögen, einschließlich eines Begleitschreibens und einer Information über ein dazugehöriges Gewinnspiel, erfolgte im Februar 2018 per Post an jede zweite Bürgerin bzw. jeden zweiten Bürger in Kematen ab dem 16. Lebensjahr (1.112 Personen). Die ausgefüllten Fragebögen konnten mit dem mitgelieferten Rückkuvert verschlossen, anonym und portofrei per Post retourniert werden oder in Postkästen u.a. auf dem Gemeindeamt oder in der Volksschule abgegeben werden.

Insgesamt wurden 367 auswertbare Fragebögen retourniert, das entspricht einer Rücklaufquote von 33,0 %.

5. Soziodemografische Merkmale der Befragten

Im folgenden Abschnitt wird auf die soziodemografischen Merkmale der befragten Bürgerinnen und Bürger von Kematen eingegangen. Soziodemografische Daten geben Auskunft über die Verteilung von Bevölkerungsmerkmalen auf Gemeindeebene, welche dann als Basis für Planung oder Analyse dienen sollen. Diesbezüglich wurde hierbei das Geschlecht, das Alter, wie lange die Bürgerin bzw. der Bürger schon in Kematen lebt, die derzeitige Lebenssituation, der höchste Schulabschluss, der derzeitige Beruf und die aktuelle Wohnsituation abgefragt. Ebenfalls erhoben wurde, ob die befragte Bürgerin bzw. der befragte Bürger im Ortszentrum von Kematen oder in einer der umliegenden Ortschaften wohnt.

Geschlecht

Von den insgesamt 367 retournierten Fragebögen haben 359 Personen Angaben zum Geschlecht gemacht. Wenn man die Summe der Rückmeldungen zum Geschlecht betrachtet, erkennt man, dass der Schnitt zwischen dem Frauen- und Männeranteil fast ausgeglichen ist. Insgesamt wurden rund 51,5 % aller ausgesendeten Fragebögen an weibliche Bürgerinnen von Kematen ausgesendet und 48,5 % an männliche Bürger. Somit lässt sich feststellen, dass insgesamt mehr weibliche Bürgerinnen an der Befragung teilnehmen hätten können als männliche. Bei den rückgesendeten Fragebögen ist die Tendenz etwas anders, denn hier lässt sich erkennen, dass insgesamt mehr Männer (50,1 %) als Frauen (49,9 %) an der Befragung teilgenommen haben (vgl. Abbildung 14).

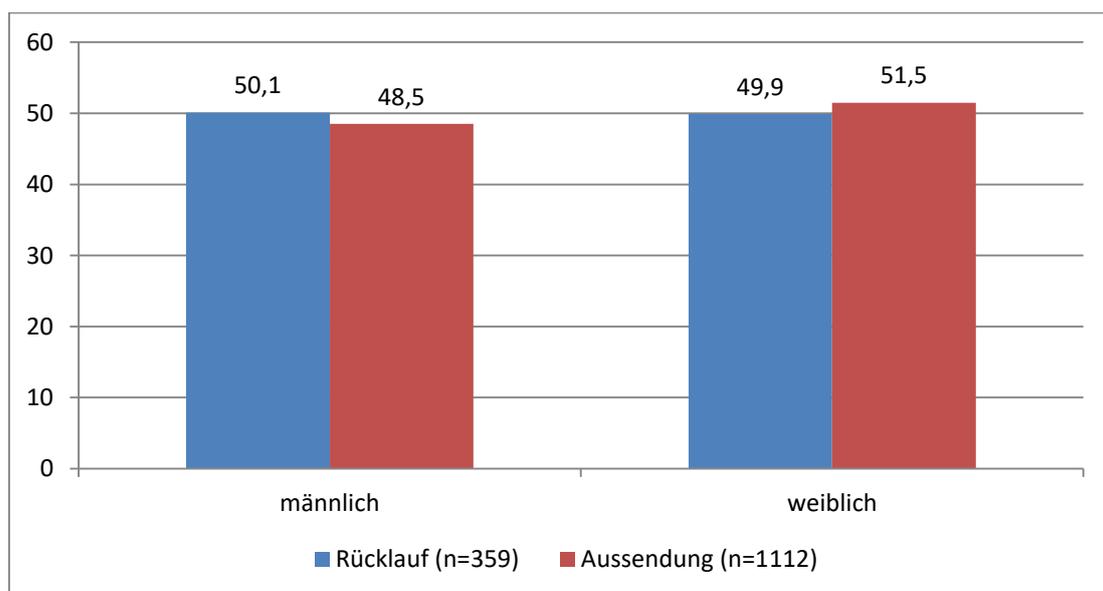


Abbildung 14: Geschlechterverteilung (in %, n = 359)

Alter

Von den befragten Bürgerinnen und Bürgern von Kematen im Alter zwischen 16 und 99 Jahren haben 349 Personen ihr Alter angegeben. Aus den vorhandenen Angaben zum Alter wurde ein Durchschnittsalter von 45,2 Jahren errechnet. Zur besseren Übersicht wurden sechs Kategorien gebildet. Von den insgesamt 1112 ausgesendeten Fragebögen wurden 20,3 % an die Gruppe der 45 bis 55-jährigen gesendet, dies war somit die größte befragte Gruppe, und rund 14,1 % an die über 65-Jährigen, welche die kleinste Gruppe in Bezug auf die ausgesendeten Fragebögen darstellten. Bei den retournierten Fragebögen lässt sich erkennen, dass aus der Gruppe der 45 bis 55-Jährigen die meisten Fragebögen (23,8 %) zurückgesendet wurden und damit in dieser Gruppe die größte Beteiligung zu verzeichnen ist, während hingegen aus der Gruppe der über 65-Jährigen die wenigsten Fragebögen (10,9 %) zurückgesendet wurden. Eine größere Beteiligung lässt sich auch aus der Gruppe der 35 bis 45-Jährigen (22,9 %) und 25 bis 35-Jährigen (17,2 %) erkennen. Etwas weniger Beteiligung kam aus der Gruppe der 55 bis 65-Jährigen, wo der Rücklauf nur 13,5 % ausmachte, und aus der Gruppe der 16 bis 25-Jährigen, wo der Rücklauf nur 11,7 % betrug (vgl. Abbildung 15).

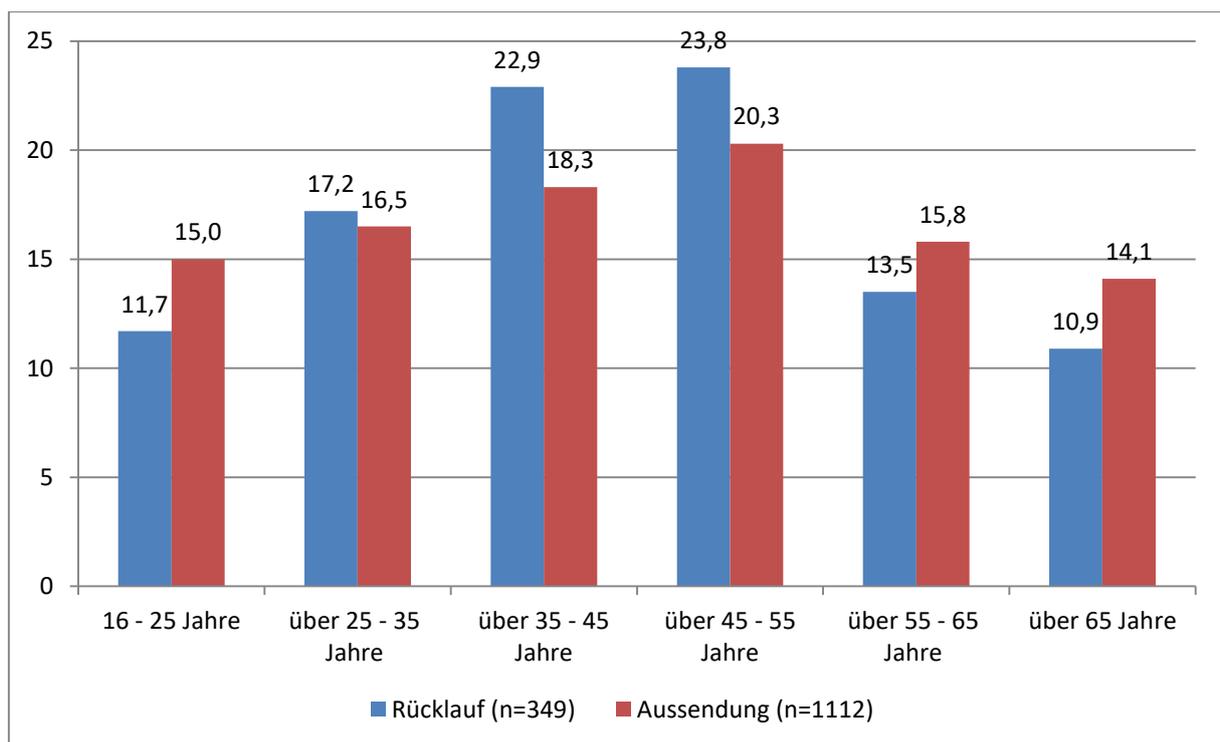


Abbildung 15: Altersverteilung (in %, n = 349)

Aufgewachsen oder zugezogen in Kematen an der Krems

Die Auswertung der Frage, ob die Befragten in Kematen aufgewachsen oder zugezogen sind, hat ergeben, dass sechs von zehn Befragten (61,7 %) zugezogen sind und die restlichen Befragten (38,3 %) in Kematen aufgewachsen sind (vgl. Abbildung 16).

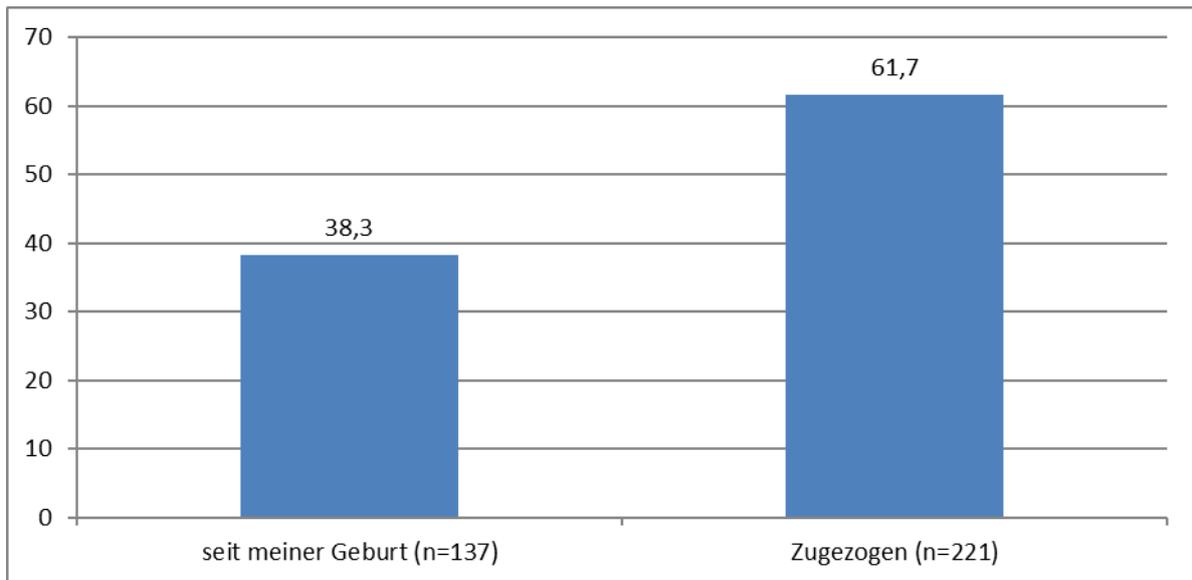


Abbildung 16: Aufgewachsen in Kematen an der Kriemsa (in %, n = 358)

In Bezug auf die zugezogenen Personen sind folgende Ausprägungen zu erkennen: Die größte Gruppe der Zugezogenen (32,3 %) ist nach dem Jahr 2010 nach Kematen gezogen, wobei man jedoch auch erkennen kann, dass die zweitgrößte Gruppe der Zugezogenen (24,2 %) vor 1990 nach Kematen gezogen ist. Die wenigsten zugezogenen Personen (17,7 %) kamen im Zeitraum von 1991-2000 (vgl. Abbildung 17).

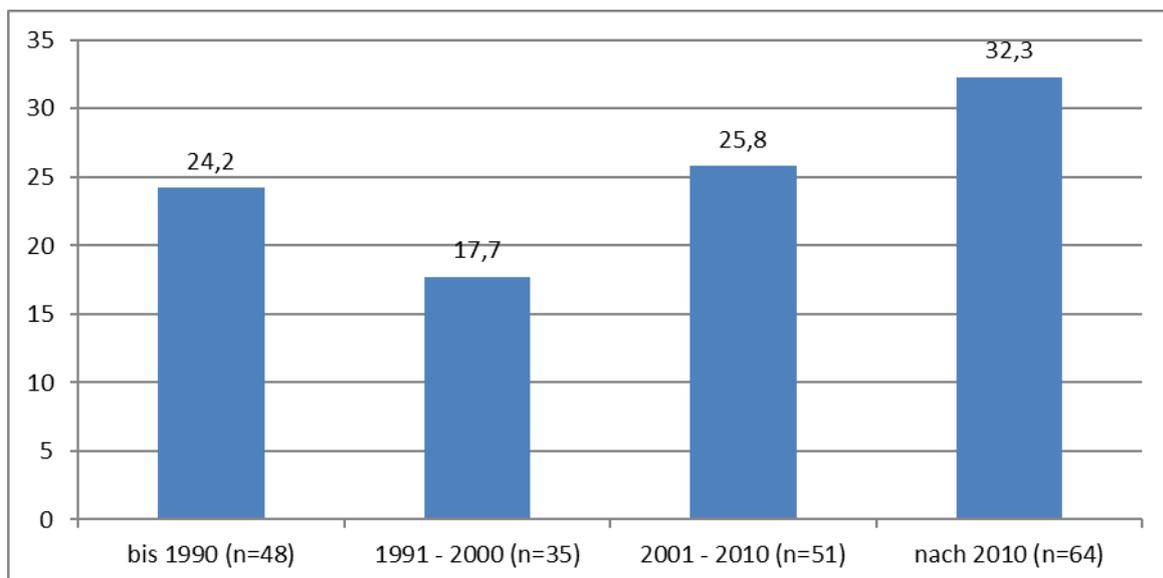


Abbildung 17: Zugezogen in Kematen an der Kriemsa (in %, n = 198)

Lebenssituation

Von den insgesamt 367 retournierten Fragebögen haben 357 der befragten Personen Angaben zu ihrer derzeitigen Lebenssituation gemacht. Anhand der 357 Antworten kann festgehalten werden, dass 77,9 % in einer Lebensgemeinschaft, Partnerschaft mit einer Partnerin bzw. einem Partner leben oder verheiratet sind. Dies bedeutet, dass die Mehrheit der befragten Personen mit einer Partnerin bzw. einem Partner in Kematener zusammenlebt. Es ist auch zu erkennen, dass 34 befragte Personen angegeben haben, noch bei ihren Eltern zu wohnen. Dies liegt vermutlich daran, dass die Teilnahme an der Befragung für Personen ab dem sechzehnten Lebensjahr möglich war. Des Weiteren leben 45 der befragten Personen alleinstehend bzw. alleinlebend, geschieden oder verwitwet (vgl. Abbildung 18).

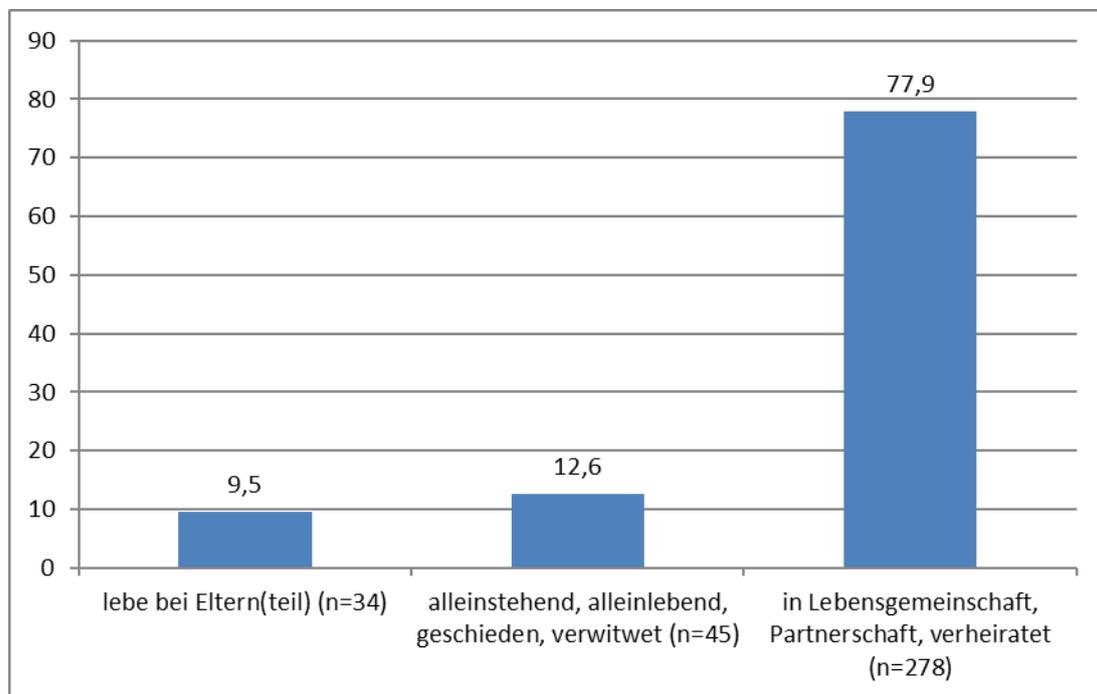


Abbildung 18: Lebenssituation (in %, n = 357)

Höchster Schulabschluss

Laut Bildungsstandregister der Statistik Austria hat in Österreich rund ein Drittel (34,3 %) der Bevölkerung einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss.¹⁶³ Genau 359 Kematnerinnen und Kematner haben bei der Befragung Angaben zu ihrem höchsten Bildungsabschluss gemacht. Auch hier ist zu erkennen, dass ähnlich der gesamten österreichischen Bevölkerung, die Mehrheit, nämlich 35,1 % der Befragten, als höchsten Bildungsabschluss einen Lehrabschluss angegeben haben. Weiters zeigt das Ergebnis der

¹⁶³ vgl. Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Jahr 2015 nach Bundesland und Geschlecht, statistik.at. (2018)

Befragung, dass der Anteil der Befragten mit einer Matura als höchsten Bildungsabschluss 19,4 % beträgt. Auffallend ist auch, dass 17,3 % der Befragten über einen Hochschulabschluss verfügen (vgl. Abbildung 19).

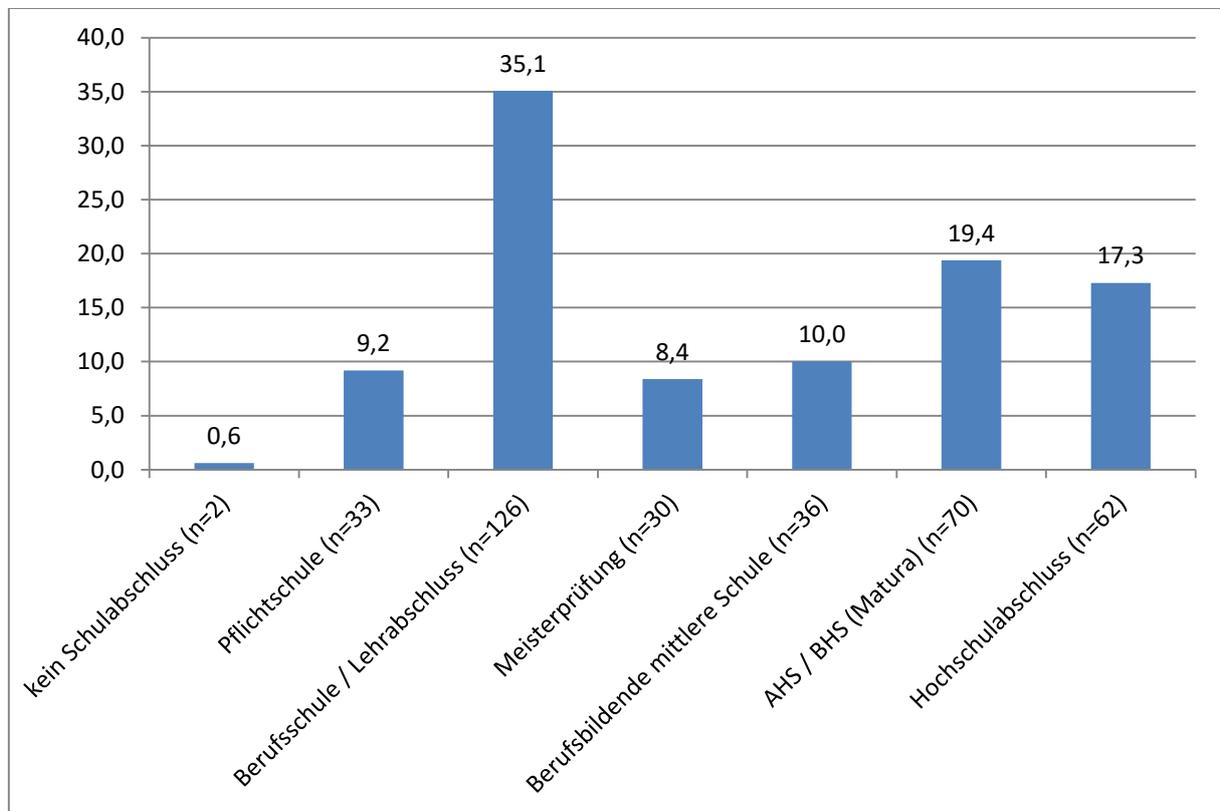


Abbildung 19: Höchster Schulabschluss (in %, n = 359)

Die aktuelle Berufssituation

Im Rahmen der Befragung wurde auch die aktuelle Berufssituation der Bürgerinnen und Bürger von Kematen erhoben. Dazu wurden sieben verschiedene Kategorien zur Auswahl gebildet (vgl. Abbildung 20). Insgesamt 357 befragte Personen haben Angaben zu ihrer aktuellen beruflichen Situation gemacht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der befragten Personen, nämlich 218 (61,1 %), bei der Frage zur derzeitigen Berufssituation angegeben haben, unselbstständig berufstätig zu sein. Die nächste größere Kategorie bilden die Pensionistinnen und Pensionisten (19,9 %). Der Rest der Befragten ist entweder in Ausbildung (6,9 %), in Karenz (4,2 %), selbstständig berufstätig (4,8 %), im Haushalt tätig (1,4 %) oder arbeitslos bzw. arbeitssuchend (1,7 %).

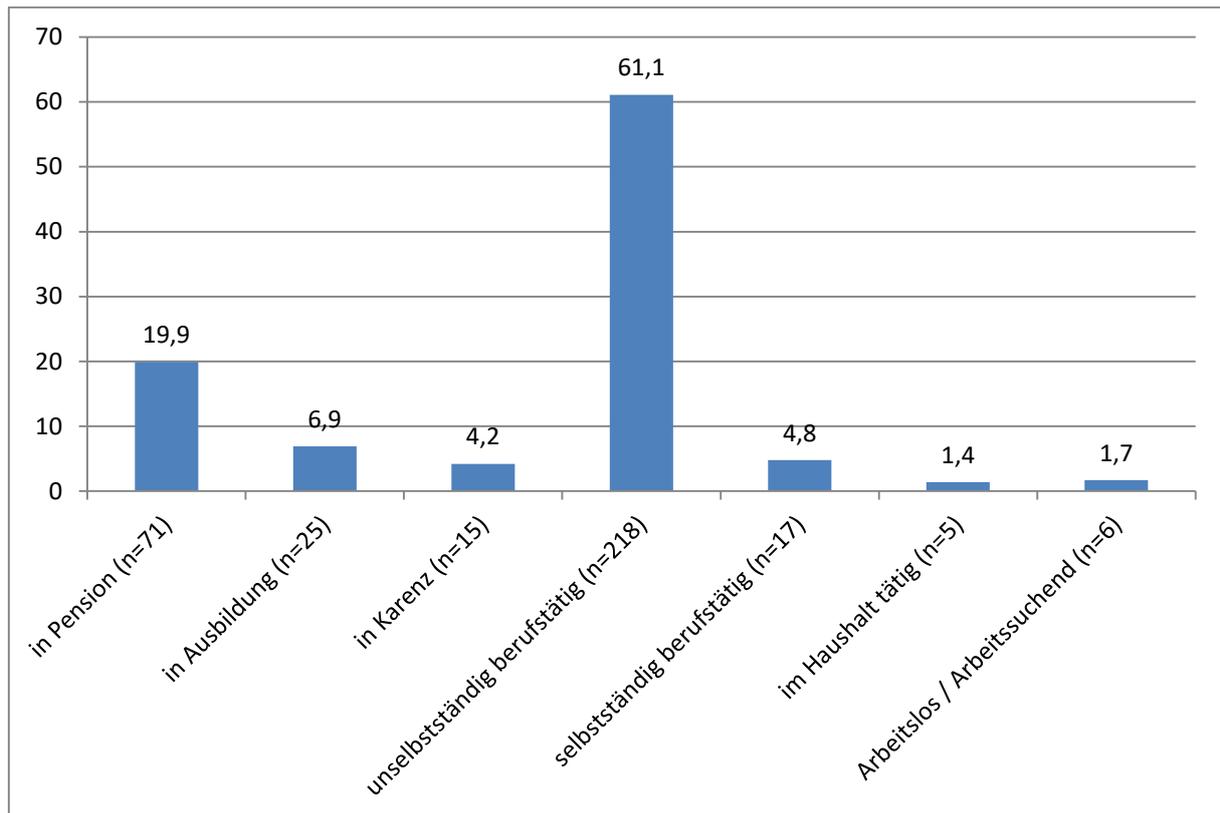


Abbildung 20: Die aktuelle Berufssituation (in %, n = 357)

Wohnen im Ortszentrum oder in einer der Ortschaften

Als weiteres statistisches Merkmal wurde im Rahmen der Befragung auch erhoben, ob die befragten Personen im Ortszentrum oder in einer der umliegenden Ortschaften wohnen. Von den insgesamt 367 retournierten Fragebögen haben 337 Personen angegeben, ob Sie im Ortszentrum oder in einer Ortschaft leben. Die meisten Fragebögen (57,1 %) wurden an Personen versendet, welche im Ortszentrum wohnen. Aus dem Ortszentrum ist auch der größte Rücklauf (68,0 %) zu verzeichnen. Die wenigsten Fragebögen (1,4 %) wurden an Personen aus der Ortschaft Kiesenberg gesendet, da dies die kleinste Ortschaft der Gemeinde Kematen ist und somit auch der Rücklauf (0,9 %) aus dieser Ortschaft wesentlich kleiner ist, als der der übrigen Ortschaften. An zweiter Stelle liegt die Ortschaft Burg, wo 31 Personen an der Befragung teilgenommen haben, dicht gefolgt von Gerersdorf, wo 25 Personen teilgenommen haben. Mehr als erwartet war der Rücklauf aus dem Ortszentrum und der Ortschaft Gerersdorf (vgl. Abb. 21).

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten

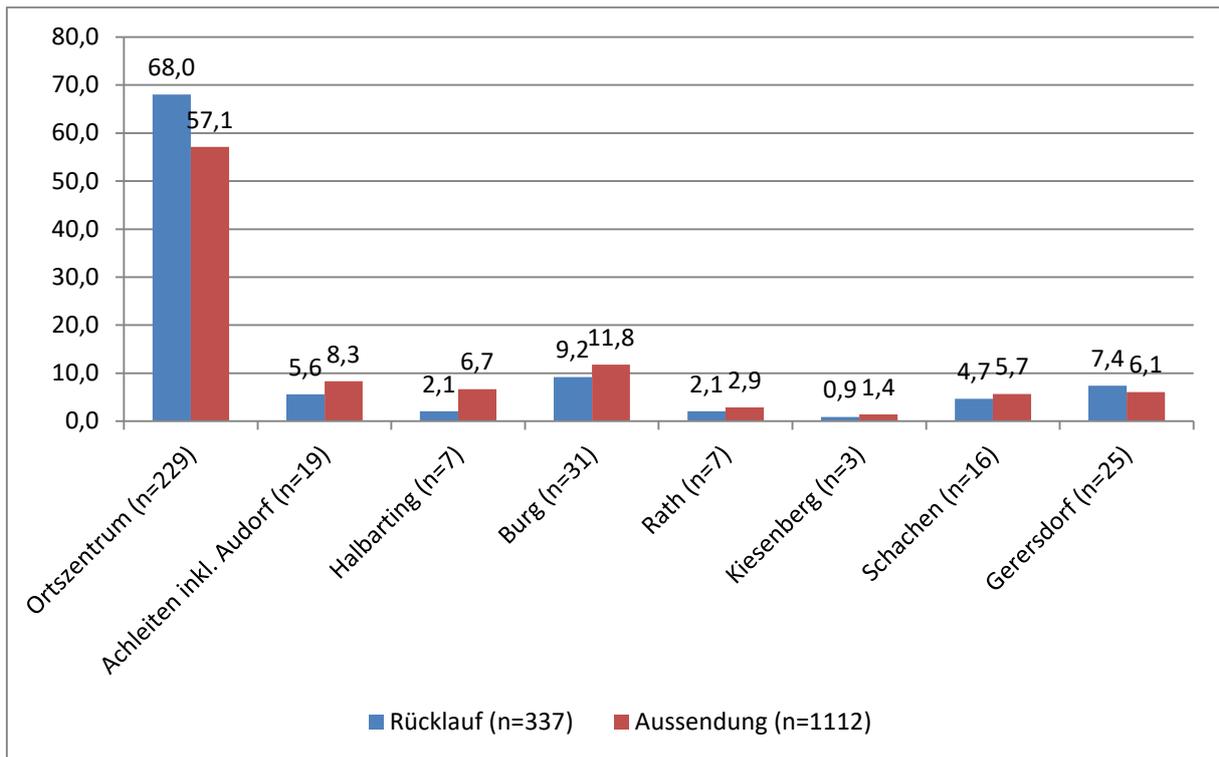


Abbildung 21: Wohnen im Ortszentrum oder in einer Ortschaft (in %, n = 337)

6. Ergebnisse der Befragung

6.1 Zukunft der Gemeinde Kematen

Es reicht nicht aus, nur auf globale Entwicklungen zu schauen, für den Einzelnen passieren Veränderungen fühlbar vor Ort. (vgl. Kühne und Schönwald 2014). Genau hier, in der eigenen Gemeinde, ist anzusetzen, um zukünftig etwas zu bewegen. Das Verständnis, das Potenzial, die Wahrnehmung, sowie die Beteiligung der Bevölkerung ist gefragt. In einer Gemeinde leben verschiedenste soziale Anspruchsgruppen, welche die unterschiedlichsten Meinungen, Sichtweisen und Bedürfnisse vertreten bzw. haben.

Damit zukünftig besser auf alle Wünsche und Erwartungen eingegangen werden kann, wurden die verschiedenen Sichtweisen, bezogen auf die gegenwärtige und zukünftige Situation, erhoben.

Welches Bild die Bürgerinnen und Bürger von ihrer Heimatgemeinde Kematen haben und sich zukünftig wünschen, stellt eine zentrale Forschungsfrage des vorliegenden Berichts dar.

6.1.1 Derzeitiges Bild der Gemeinde Kematen

Um den Ist-Zustand in der Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger aufzuzeigen, wurde das gegenwärtige Bild der Gemeinde abgefragt. Ausgehend von den im Vorfeld geführten qualitativen Interviews wurden 15 „Gemeindebilder“ definiert, die von „Agrargemeinde“ über „Familienfreundliche Gemeinde“ bis „Zuzugsgemeinde“ reichen. Die Befragten gaben an, wie gut oder schlecht das jeweilige Gemeindebild, ihrer persönlichen Meinung nach, die derzeitige Situation in Kematen beschreibt.

Wie in Abbildung 22 ersichtlich, sieht der überwiegende Teil (97,8 %) die Gemeinde als Wohngemeinde bzw. als Zuzugsgemeinde (94,8 %). Neun von zehn Befragten nehmen die Gemeinde als besonders vereinsaktiv (89,8 %) sowie familienfreundlich (89 %) war. Das Bild der Gemeinde als Agrargemeinde ist mit 87,5 % ebenso sehr stark ausgeprägt.

Im Gegensatz dazu gibt es in den Bereichen Tourismus (8 %) und Einkaufsmöglichkeiten (10,7 %) offensichtlich großen Aufholbedarf. Nur ca. drei von zehn Befragten verbinden mit Kematen eine gewerbefreundliche Gemeinde (36,5 %).

Die Bilder der lebenswerten (82,1 %), seniorenfreundlichen (70,4 %), Sport- und Freizeit (69,2 %), bis hin zur jungen (74,6 %) und gesunden (67,8 %) Gemeinde liegen in der Wahrnehmung der Befragten im Mittelfeld.

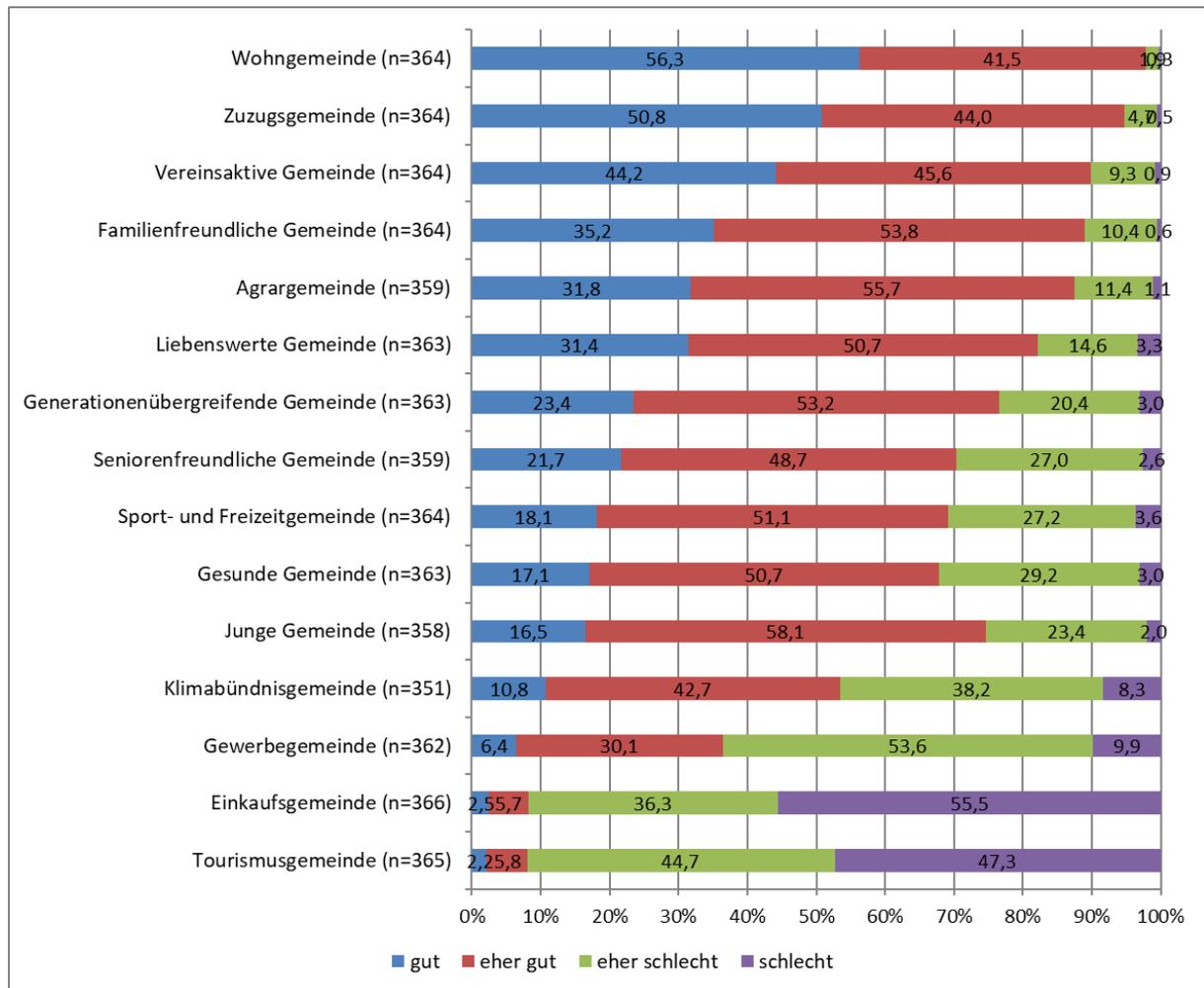


Abbildung 22: Derzeitiges Bild der Gemeinde (in %)

In der Kategorie „Sonstiges“ wurden 14 Nennungen abgegeben. Die Nennungen reichen von Alterswohnsitzgemeinde, zu viel verdichteter Wohnbau hin zu Durchfahrtsgemeinde.

Zusätzlich wurde untersucht, ob es signifikante Zusammenhänge zwischen den assoziierten Gemeindebildern, wie z.B. „Generationsübergreifende“, „Vereinsaktive“, „Sport- und Freizeitgemeinde“ und den Variablen „Geschlecht“, „Alter“ und „Bildungsniveau“ gibt. Überraschend ist, dass die Gemeinde Kematen als „generationsübergreifende Gemeinde“ signifikant stärker von der jungen als von den älteren Generation der Gemeinde ($p \leq 0,007$; $r = 0,175$) wahrgenommen wird. (Vgl. Tab.3) Dies kann so hingehend gedeutet werden, dass speziell die jüngeren Bürgerinnen und Bürger ein ausgeprägteres Bewusstsein für alle Generationen haben bzw. auch so aufwachsen.

Tabelle 3: Generationsübergreifende Gemeinde-nach Alter (in %)

Alter	Generationenübergreifende Gemeinde				Gesamt
	gut	Eher gut	Eher schlecht	schlecht	
16 - 25 Jahre (n=40)	40,0	42,5	12,5	5,0	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=58)	20,7	58,6	19,0	1,7	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=80)	22,5	62,5	13,8	1,3	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=83)	26,5	45,8	22,9	4,8	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=47)	14,9	42,6	42,6	0,0	100,0
über 65 Jahre (n=37)	16,2	62,2	16,2	5,4	100,0
Gesamt (n=345)	23,5	52,8	20,9	2,9	100,0

($p \leq 0,001$, $r = 0,157$)

In Punkto Wahrnehmung der Vereinsaktivität bzw. des Sport- und Freizeitangebot in der Gemeinde ist kein signifikanter Unterschied bzgl. Geschlecht und Alter zu erkennen. Daraus kann interpretiert werden, dass die Erwartungen diesbezüglich von Frauen und Männern innerhalb aller Altersgruppen gleichermaßen durch das bestehende Angebot erfüllt werden. Als interessant und erwähnenswert wäre hierbei vielleicht der Zusammenhang, dass gleichermaßen Frauen und Männer, trotz des bestehendem Sport- und Freizeitangebots, die Assoziation „Gesunde Gemeinde“ mit Kematen vorwiegend nur „eher gut“ ansehen. Eine Ausweitung des Angebotes in punkto Gesundheit ist also eindeutig wünschenswert, was sich auch in der Abbildung 23, dem Wunschbild für 2030, widerspiegelt.

Das Bild der Zuzugsgemeinde wird generell als zutreffend gesehen, wobei hier die Wahrnehmung bei den Frauen signifikant höher ist als bei den Männern ($p \leq 0,022$; $r = 0,164$). Dies liegt vermutlich daran, dass Frauen meist aufgrund der familiären Rollenverteilung, den Hauptanteil ihrer Zeit in der Gemeinde verbringen und auch wegen der Kinder vermehrt in Kontakt mit Zuzugsfamilien kommen.

6.1.2 Zukünftiges Bild der Gemeinde Kematen

In der Befragung wurde untersucht, wie stark bzw. schwach sich die Gemeinde Kematen in den verschiedenen Bereichen weiterentwickeln soll bzw. welches Bild sich die Bürgerinnen und Bürger bis zum Jahr 2030 für ihre Gemeinde wünschen. Es hat sich herausgestellt, dass sich die gegenwärtige Situation von der zukünftig gewünschten Situation in manchen Bereichen stark unterscheidet, und somit langfristig Handlungsbedarf besteht. Die Abfrage des gewünschten Zukunftsbildes (im Jahr 2030) soll, den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern der Gemeinde, Orientierung in der Strategie der zukünftigen Ausrichtung geben. Die Berücksichtigung dieser Wunschbilder bei Maßnahmen die zukünftige Gemeindeentwicklung betreffend, ist empfehlenswert. Um das zukünftige Wunschbild zu eruieren, wurden die gleichen 15 Gemeindebilder abgefragt wie beim momentanen Bild.

Das Bild der Familienfreundlichen Gemeinde (90,1 %) wird vom überwiegenden Teil der Befragten für die Zukunft (2030) favorisiert. Ebenfalls starken Zuspruch gibt es für eine Entwicklung in Richtung Einkaufsgemeinde (88,5 %), das liegt wohl daran, dass zum derzeitigen Zeitpunkt nur etwa 8 % der Befragten die Nahversorgungsangebote in der Gemeinde Kematen wahrnehmen. Ebenfalls stark identifiziert man sich mit dem Bild der Liebenswerten Gemeinde (88,4 %) und Gesunden Gemeinde (88,4 %). Interessant ist, dass die Attribute Generationenübergreifende Gemeinde (86,8 %) und Junge Gemeinde (86,9 %) auch einen sehr hohen Stellenwert zu haben scheinen. Es kann gesagt werden, dass ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde einen Platz für alle Generationen sehen möchte.

Hingegen wünschen sich etwa nur ein Drittel der Befragten eine Weiterentwicklung in Richtung Tourismusgemeinde (38,2 %). Auch das Gemeindebild der Zuzugsgemeinde, welches derzeit mit 94,8 % als gut wahrgenommen wird, soll sich zukünftig in der Wahrnehmung von lediglich (41,7 %) der Befragten weiterentwickeln. Die Attribute Agrargemeinde (56,1 %) und Gewerbe-gemeinde (56,1 %) werden von nur gut der Hälfte der Bürgerinnen und Bürger mit dem Wunschbild für 2030 assoziiert. (vgl. Abb.23)

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten

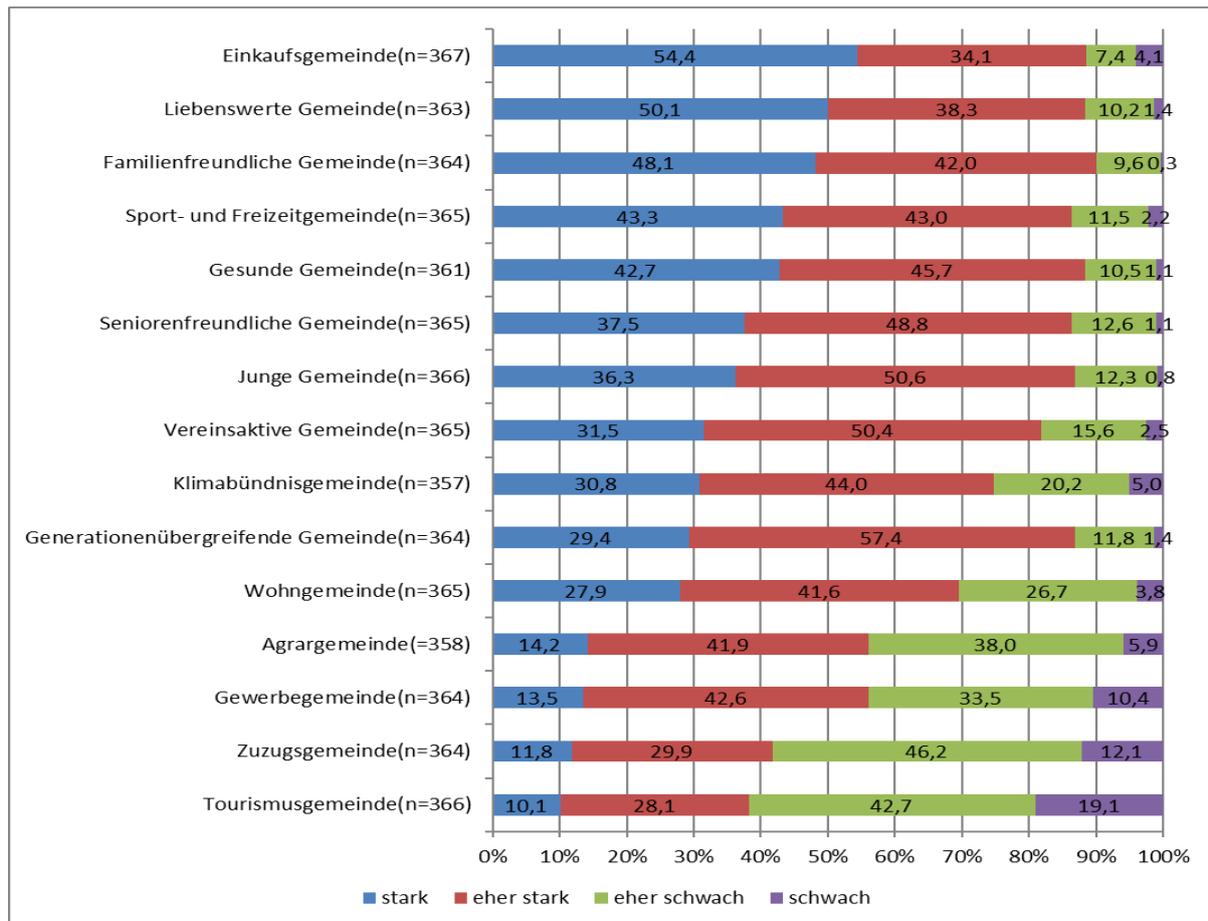


Abbildung 23: Zukünftiges Bild 2030 (in %)

In der Kategorie „Sonstiges“ gab es hier 18 Nennungen, welche beispielsweise die Themen Verkehrsberuhigung, Reduzierung des Zuzugs und Schulgemeinde betreffen.

Im nächsten Schritt wurde die Hypothese aufgestellt, dass Frauen sich eher die Entwicklung zu einer familienfreundlichen, gesunden, sowie auch Einkaufsgemeinde wünschen als Männer. Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Bezüglich des Wunschbildes für 2030 gibt es hier keinen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern. Daraus kann gedeutet werden, dass die Bürgerinnen und Bürger von Kematen Gesundheit und Familienfreundlichkeit einen hohen Stellenwert einräumen. Ebenso kann gesagt werden, dass Frauen und Männer gleichermaßen – unabhängig von Alter und Bildung - als sehr wichtig ansehen, dass die Nahversorgung im Ort zukünftig gesichert ist.

6.1.3 Gegenüberstellung der Bilder vom Jahr 2018 und 2030.

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht eine Verknüpfung der beiden vorherigen Darstellungen. Der Ist-Zustand aus dem Jahr 2018 wird mit dem Soll- bzw. Wunsch-Zustand

im Jahr 2030 verglichen. Dabei wird ersichtlich, dass besonders im Bereich der Nahversorgung mehr als die Hälfte der Befragten (51,9 %) eine starke Verbesserung wünscht. Änderungen werden auch von rund einem Viertel der Bürgerinnen und Bürger in den Bereichen Gesunde Gemeinde (25,6 %), Sport- und Freizeitgemeinde (25,2 %) sowie Klimabündnisgemeinde (20 %) und Junge Gemeinde (19,8 %) gewünscht.

Klar ersichtlich ist auch, dass die Gemeinde als Zuzugs- und Wohngemeinde wahrgenommen wird. Entwicklungen in diese Richtung hingegen sind zukünftig nicht mehr so stark gewünscht. Vor allem im Bereich des Zuzugs passierte bisher genügend Aktivität, die es zukünftig nicht mehr in dem Ausmaß braucht. Auch in den Bereichen Wohngemeinde (28,4 %), Agrargemeinde (17,6 %) und Vereinsaktive Gemeinde (12,7 %) gab es in der Wahrnehmung der befragten Personen bisher ausreichende Entwicklung. (vgl. Abb. 24)

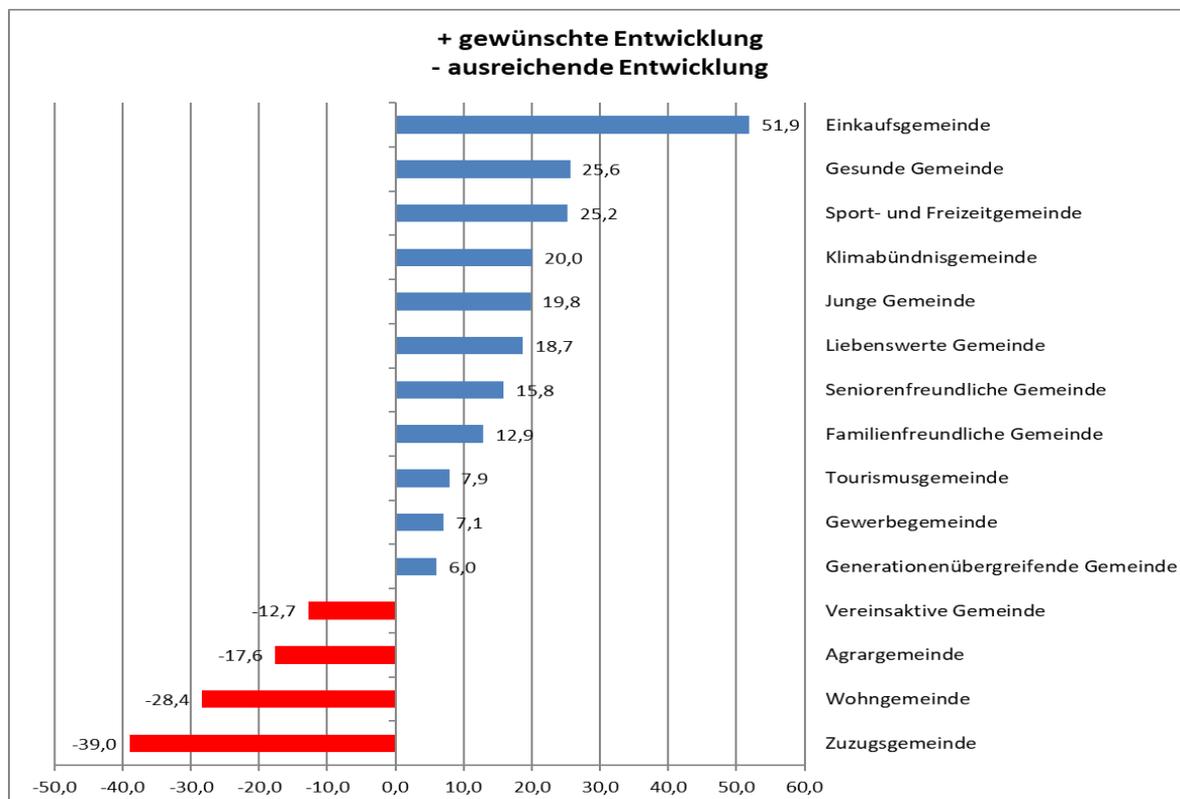


Abbildung 24: Gewünschte bzw. ausreichende Entwicklung (in %)

6.1.4 Attraktivität der Gemeinde Kematen an der Krems

Der Begriff der „Attraktivität“ stammt vom lateinischen Wortstamm „adtractum“, was sich auf Deutsch als „anziehend“ übersetzen lässt. „Attraktivität bedeutet demnach die Anziehung, die „etwas“ für jemand hat. Je nach Verwendungszusammenhang wird es unter anderem als Synonym für „Anziehungskraft“, „Ausstrahlung“, „Faszination“ oder „Schönheit“ verwendet. Das Attraktivitätsobjekt kann von unterschiedlichster Natur sein. Personen, materielle Güter,

räumliche Gegebenheiten und andere Dinge können allesamt als attraktiv empfunden werden.¹⁶⁴

Bei einer Gemeinde oder Region wird die Anziehungskraft, die sie durch ihre Standortqualitäten aufweist, als attraktiv empfunden. Im ländlichen Bereich sind typische Eigenschaften beziehungsweise Merkmale eine heile Natur oder eine schöne Landschaft. Eine gute Infrastruktur, ein gutes Arbeitsplatzangebot und ein abwechslungsreiches üppiges Freizeitangebot stellen weitere wichtige Attraktivitätsmerkmale dar.¹⁶⁵

Die Befragung in der Gemeinde Kematen hat ergeben, dass die Bürgerinnen und Bürger ein durchwachsenes Bild zur Gemeinde haben, wie die Abbildung zeigt. Zu den wichtigsten Faktoren der Befragten zählen: die „geografische Lage“ mit 63,9 % und die „Volksschule“ mit 47,5 %.

Im Mittelfeld befinden sich die Kriterien: die „Kinderbetreuung“ mit 54,8 %, die „Familienfreundlichkeit“ mit 54,4 % das „Bürgerservice der Gemeinde“ mit 51,6 %, der „Zusammenhalt in der Gemeinde“ mit 51,0 %, das „Angebot an Baugründen“ mit 50,8 % und das „Sportangebot“ mit 50,4 %.

Am unattraktivsten sehen die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Kematen die „Einkaufsmöglichkeiten“ mit 57,2 %. Abbildung 25 zeigt, dass mehr als die Hälfte (55,5 %) der Gemeindebevölkerung das Bild der Gemeinde als „Einkaufsgemeinde“ nicht mit Kematen an der Krems verbinden. Hingegen stellt die „geografische Lage“ mit 63,9 % das attraktivste Merkmal für die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde dar.

Zur Attraktivität der Gemeinde gab es darüber hinaus noch die Kategorie „Sonstiges“, in der insgesamt 15 Nennungen abgegeben worden sind. Diese reichen von „Busverbindung Gerersdorf Schachen“, „Nahversorgungs-Projekt“ bis hin zu „Verkehr und Schutzwege“.

¹⁶⁴ vgl. Prof. Dr. Troeger-Weiß, Gabi/Prof. Dr. Domhardt, Hans-Jörg: Strategien und Maßnahmen zur Entwicklung von Lebensqualität und Attraktivität in einer ländlichen Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der erwachsenen im Alter Von 18-50 Jahren, Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung, April 2012, https://www.uni-kl.de/rur/fileadmin/Medien/Publikationen/E-Paper/AzR_E-Paper_Band14_Bauer.pdf (Stand:27.04.2018)

¹⁶⁵ vgl. Prof. Dr. Troeger-Weiß, Gabi/Prof. Dr. Domhardt, Hans-Jörg: Strategien und Maßnahmen zur Entwicklung von Lebensqualität und Attraktivität in einer ländlichen Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der erwachsenen im Alter Von 18-50 Jahren, Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung, April 2012, https://www.uni-kl.de/rur/fileadmin/Medien/Publikationen/E-Paper/AzR_E-Paper_Band14_Bauer.pdf (Stand:27.04.2018)

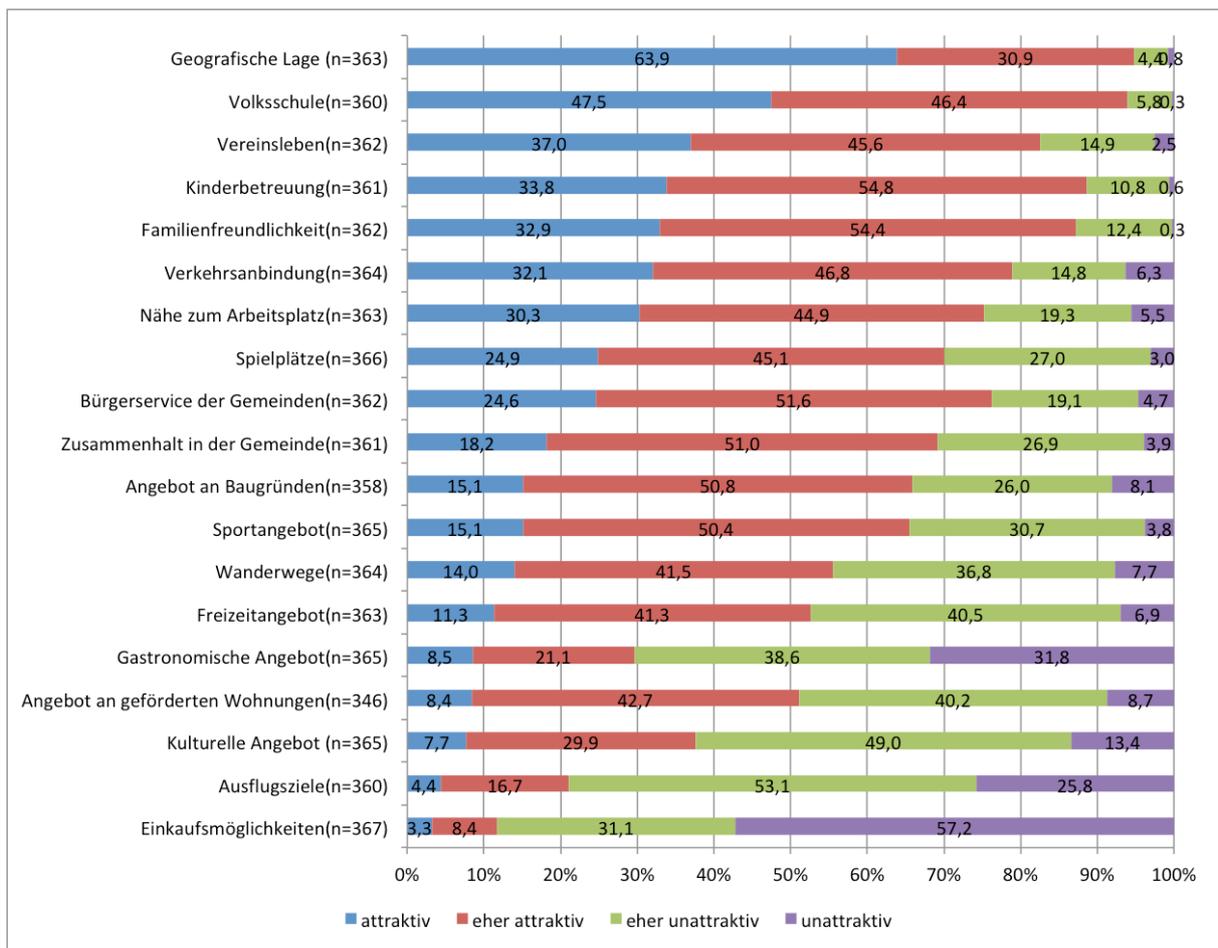


Abbildung 25: Attraktivität der Gemeinde (in %)

In einem nächsten Schritt wurde festgestellt, dass es signifikante Zusammenhänge zwischen der Attraktivität der Gemeinde Kematen an der Krems und dem Geschlecht gibt. Frauen empfinden, dass für sie die Gemeinde durch die Familienfreundlichkeit ($p \leq 0,001$; $r = 0,151$) attraktiver ist als für die Männer. Familienfreundlichkeit ist für Frauen wichtiger als für Männer, da auch im 21. Jahrhundert die Kindererziehung und -betreuung Aufgaben überwiegend der Frauen sind.

Weiters wurde festgestellt, dass sich der Bürgerservice ($p \leq 0,001$; $r = 0,180$) der Gemeinde Kematen ebenfalls auf die Attraktivität der Gemeinde auswirkt. Frauen haben in der Gemeinde häufiger kontakt mit dieser Serviceeinrichtung als Männer. Dieser Zusammenhang kann von der vorangegangenen Feststellung abgeleitet werden, dass Frauen nach wie vor für die Erziehung und die Betreuung der Kinder zuständig sind und sich deshalb häufiger über Serviceleistungen des Bürgerservices informieren beziehungsweise Leistungen in Anspruch nehmen.

Die Wanderwege ($p \leq 0,001$; $r = 0,157$) haben interessanterweise auch einen Einfluss auf die Attraktivität der Gemeinde. Die Wanderwege auf dem Gemeindegebiet sind demnach für Frauen wichtiger als für Männer. Dies kann davon abgeleitet werden, dass für Frauen nicht unbedingt die Leistungsorientierung im Vordergrund steht. Für sie zählen beim Wandern vordergründig die Landschaftseindrücke. Gerne wird an einem schönen Plätzchen Rast gemacht und die Umgebung genossen. Interessant ist, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen „Bildungsniveau“ und „Attraktivität der Wanderwege“ festgestellt werden konnte ($p \leq 0,001$; $r = 0,170$). Demnach empfinden Personen mit Maturaabschluss und höherem Bildungsniveau, das Angebot der Wanderwege in Kematen für wenig attraktiv. Das Alter spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle.

6.1.5 Relevanz weiterer Betriebsansiedlungen

Kematen an der Krems hat in den letzten Jahren stark an Zuzug gewonnen. Im Zuge der Vorgespräche für dieses Projekt wurde dies bereits festgestellt und hat dazu geführt, im standardisierten Fragebogen die Bürgerinnen und Bürger nach der Wichtigkeit der weiteren Betriebsansiedelung innerhalb der Gemeinde, zu befragen.

Anhand der vier Auswahlmöglichkeiten von „wichtig“ bis „unwichtig“ wurde bewertet wie relevant die Ansiedlung von neuen Betrieben für die Befragten ist (vgl. Abb.26).

Dabei sind 72,5 % der Befragten der Meinung, dass neue Betriebsansiedlungen „wichtig“ bis „eher wichtig“ sind. 27,5% bewerteten mit „eher unwichtig“ bis „unwichtig“. Man kann also sagen, dass für ca. zwei Drittel der Befragten die Ansiedlung von weiteren Betrieben eine große Bedeutung hat.

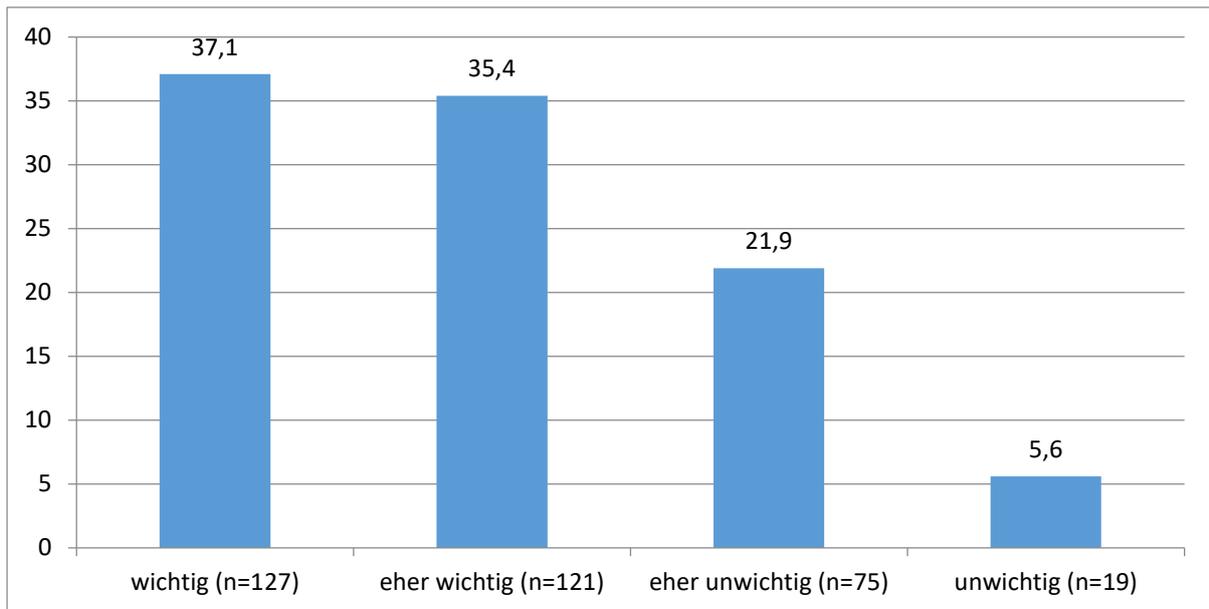


Abbildung 26: Relevanz weiterer Betriebsansiedlungen (in %, n = 342)

Interessant wäre, ob gewisse Personengruppen die weitere Ansiedlung von Betrieben „wichtiger“ oder „unwichtiger“ empfinden. Empfinden Männer oder Frauen dieses Thema wichtiger oder gibt es in Bezug auf das Alter unterschiedliche Meinungen was die Relevanz von Betriebsansiedlungen betrifft?

Allerdings konnte bei der Berechnung der Zusammenhänge in Bezug auf das Geschlecht und das Alter keine signifikante Abhängigkeit festgestellt werden.

Auch wurden Zusammenhänge bezüglich der Schulbildung, ob zugezogen oder einheimisch, sowie dem Berufsstand überprüft. Auch hier konnten keine signifikanten Abhängigkeiten festgestellt werden. Das Thema Betriebsansiedlung ist also allen Personengruppen in Kematen sehr wichtig, unabhängig von Alter, Geschlecht, Ausbildung oder dergleichen.

6.1.6 Wichtige Kriterien für die Ansiedelung von weiteren Betrieben

Die Bürgerinnen und Bürger hatten des Weiteren die Möglichkeit abzustimmen, welche Kriterien bei einer Betriebsansiedlung unbedingt beachtet werden sollten. Da für die Ansiedlung von neuen Betrieben auch verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen, wurden einige wichtige aufgezählt. Die Antwortmöglichkeiten dazu reichten von „stark“ bis „schwach“. Unter dem Punkt „Sonstiges“ konnten weitere Kriterien von den Befragten angeführt werden.

In Abbildung 27 ist zu sehen, dass die Bürgerinnen und Bürger in mehreren Kategorien ein großes Interesse haben und diese mit jeweils über 90 % bewertet wurden:

Am Wichtigsten ist ihnen dabei die „Vorausschauende Planung der Verkehrswege“ (96,8 %) gefolgt von „Rücksichtnahme auf Umwelt und Natur“ (94,4 %) und „Erhalt der bestehenden Arbeitsplätze (98,4 %).

Durch die Befragung ist klargeworden, dass den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Kematen weitere Betriebsansiedelungen wichtig sind, wenn dadurch bestehende Betriebe erhalten bleiben, Rücksicht auf Umwelt und Natur genommen wird und vor allem auf die Planung der Verkehrswege geachtet wird. Bereits im Mittelfeld liegt die „Räumliche Trennung von Betriebsbau- und Wohngebiet“, wurde aber dennoch sehr hoch mit 91,8 % bewertet. Ebenso die „Qualität der neu geschaffenen Arbeitsplätze“ (94,7 %).

Am wenigsten wichtig ist den Bewohnern, dass sich neue Branchen ansiedeln bzw. bestehende Branchen ausgebaut werden. Wobei man nicht sagen kann, dass diese Rubriken den Befragten unwichtig sind, denn auch hier wurde mit jeweils über 50 % mit „stark“ bis „eher stark“ bewertet.

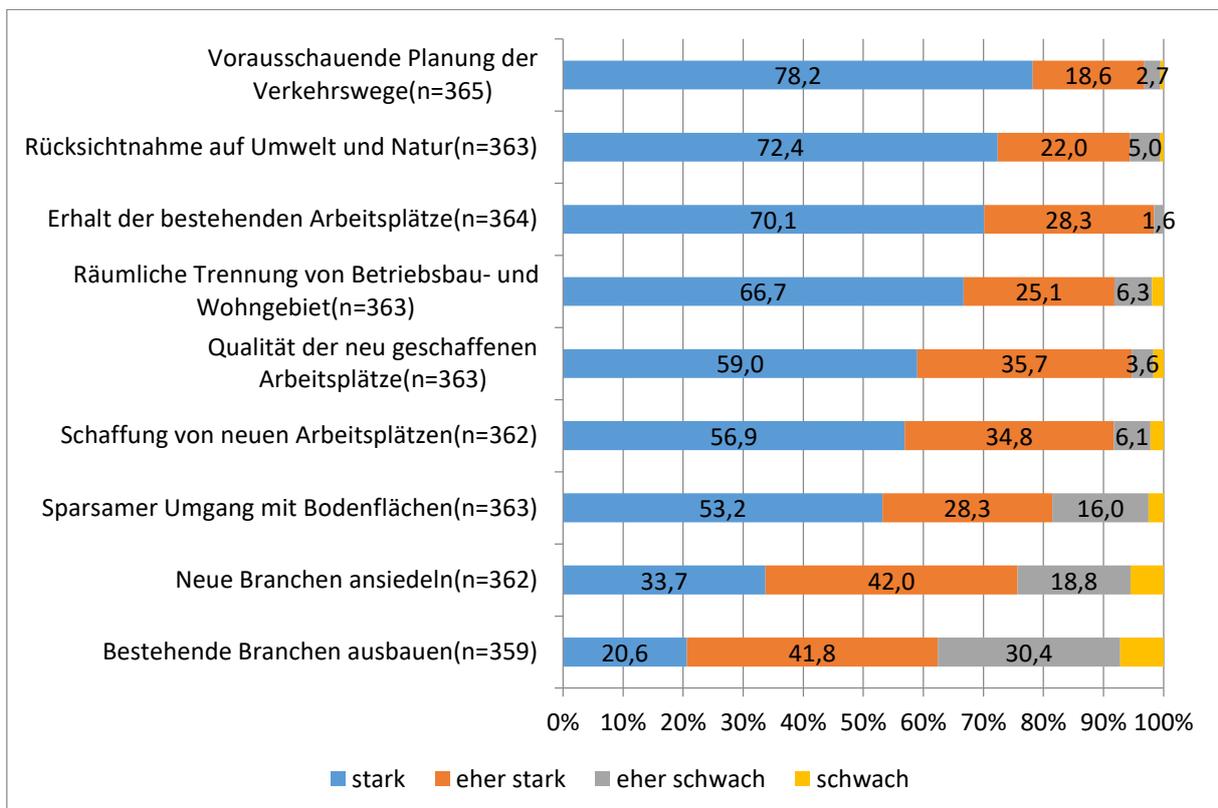


Abbildung 27: Kriterien für die Ansiedelung von weiteren Betrieben

Die Kategorie „Sonstiges“ brachte 9 Nennungen, wobei auch hier Aussagen betreffend den Kategorien „Umwelt“ und „Verkehr“ sowie „Straßen- und Zubau“ gemacht wurden und dadurch noch einmal die Wichtigkeit in diesen Themen hervorgehoben wird.

In einem weiteren Schritt wurde untersucht, ob es Zusammenhänge in den Antwortkategorien Alter oder Geschlecht gibt. Dabei konnte folgendes festgestellt werden:

Die „Rücksichtnahme auf Umwelt und Natur“ ist für Frauen signifikant wichtiger als für Männer ($p \leq 0,001$; $r = 0,165$). Dies könnte daran liegen, dass Frauen aufgrund einiger Faktoren ein größeres Bewusstsein für das Thema Umwelt und Natur haben. Besonders für den Ort an dem sie leben, wohnen und an dem ihre Kinder aufwachsen.

Der Aspekt „bestehende Branchen ausbauen“ ($p \leq 0,001$; $r = 0,158$) wird von den älteren Befragten als signifikant wichtiger empfunden als von den jüngeren. Was unter Umständen daran liegen kann, dass jüngere Menschen sich eventuell mehr Neuerungen wünschen. Ein weiterer Grund könnte auch sein, dass im Hinblick auf eventuelle Arbeitsplätze, sich Jüngere weniger mit der eigenen Wohngemeinde identifizieren.

Dass den älteren Personen dieser Aspekt sehr wichtig ist, mag daran liegen, dass diese eine größer Verbundenheit zu Unternehmen in der eigenen Gemeinde haben und vielleicht sogar selbst in den Betrieben arbeiten bzw. gearbeitet haben.

Interessant ist, dass die Befragten in der Alterskategorie der 35 bis 45-Jährigen den Ausbau der bestehenden Branchen am unwichtigsten empfinden (vgl. Tabelle 4). Das mag daran liegen, dass sich diese größtenteils in einem aufrechten Dienstverhältnis befinden und/oder sich der Lebensmittelpunkt dieser Altersphase eher die Familie fokussiert und weniger den Ausbau bestehender Branchen.

Außerdem konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und dem Wunsch bestehende Branchen auszubauen, ausgewertet werden ($p \leq 0,001$; $r = 0,322$). Aus diesem Ergebnis kann abgeleitet werden, dass Personen mit einem höheren Bildungsniveau ein entsprechendes Arbeitsstellenangebot eher in den Ballungszentren finden und in größeren Unternehmen beschäftigt sind.

Tabelle 4: Bestehende Branchen ausbauen-nach Alter (in %)

Alter	Bestehende Branchen ausbauen				Gesamt
	stark	eher stark	eher schwach	schwach	
16 - 25 Jahre (n=40)	25,0	35,0	37,5	2,5	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=59)	20,3	33,9	35,6	10,2	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=80)	8,8	38,8	40,0	12,5	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=80)	25,0	43,8	25,0	6,3	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=46)	26,1	52,2	17,4	4,3	100,0
über 65 Jahre (n=37)	27,0	48,6	21,6	2,7	100,0
Gesamt (n=342)	20,8	41,5	30,4	7,3	100,0

($p \leq 0,001$; $r = 0,158$)

6.1.7 Veränderungen in Kematen an der Krems in den nächsten 10 Jahren

Die Komplexität unserer Welt nimmt ständig zu. Wir alle müssen uns täglich auf Neues einstellen. Sich über den Begriff „Veränderung“ Klarheit zu verschaffen macht Sinn. Die Definitionen reichen von „Eine Handlung, durch die etwas anders wird“, „der Vorgang, durch den etwas anders wird“ bis hin zu „das Ergebnis der Handlung“.

Jeden und alles betrifft der Prozess der Veränderung. Der Wandel macht auch vor Gemeinden nicht halt und birgt für die Kommunen Chancen und Risiken zugleich. Daher ist es besser, wegweisende Schritte in eine bestimmte Richtung im Vorfeld zu eruieren und festzulegen, als auf bereits stattgefundene Veränderungen zu reagieren. Die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Kematen konnten in der quantitativen Befragung ausdrücken, welche Veränderungen sie als wichtig erachten. Die Bewohner der Gemeinde konnten in 24 Bereichen ihre Veränderungspräferenzen in den nächsten 10 Jahren angeben.

Aus der Befragung ging ganz klar hervor, dass den Kematnerinnen und Kematern der Ausbau der bestehenden Nahversorger mit 70,0 % gefolgt von der Ansiedelung zusätzlicher Nahversorger mit 58,2 % am wichtigsten sind. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (52,2

%) sehen einen Veränderungsbedarf in der „Verlagerung des Schwerverkehrs“ und 51,9 % beim Angebot „auto- und verkehrsfreie Geh- und Radwege“. Nicht ganz die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger sehen Handlungsbedarf im Ausbau der medizinischen Versorgung (49,8 %) und Geh- und Radwege im gesamten Ortsgebiet (49,2 %). 36,5 % fordern einen Ausbau des Breitbandnetzes. Aus der Befragung ist ganz klar zu erkennen, dass den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde Kematen das Anbieten von E-Tankstellen (17,0 %), der Ausbau des Kanalnetzes (16,5 %), die Belebung des Tourismus (11,1 %) und die Schaffung von mehr Parkplätzen (10,4 %) in den nächsten 10 Jahren nicht von hoher Bedeutung sind (vgl. Abbildung 28).

Zusätzlich zu den möglichen Antwortrubriken gab es weitere 32 sonstige Nennungen. Diese reichten von „Gasthaus, Kaffeehaus, Bäckerei, Lebensmittelgeschäft“ über „Fernwärme für neue Siedelungen“ bis hin zu „Verkehrsüberwachung in 30-iger Zonen“.

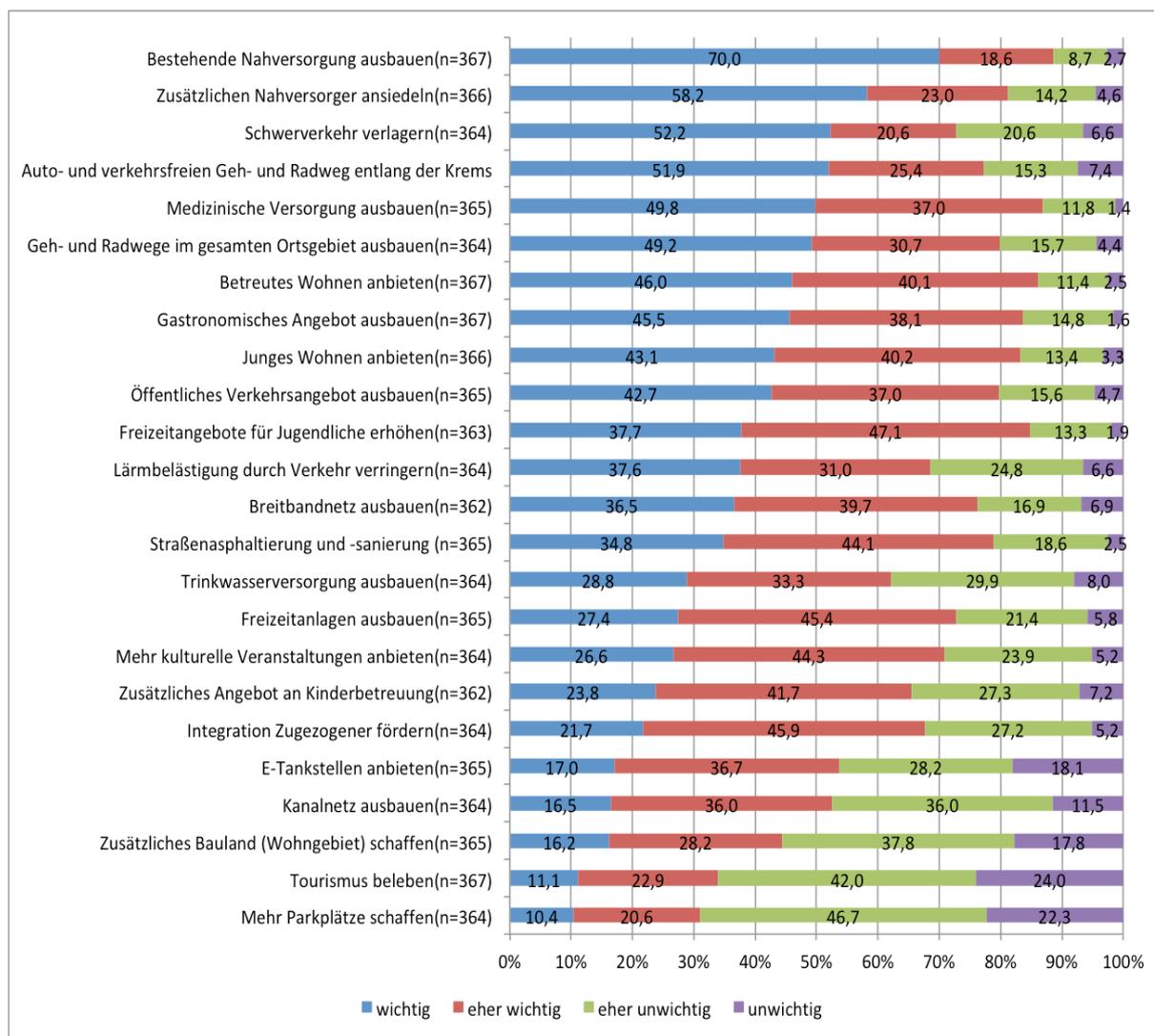


Abbildung 28: Veränderungen in Kematen an der Krems in den nächsten 10 Jahren

Unter dem Punkt „Veränderungen beziehungsweise Verbesserungen in den nächsten zehn Jahren“ wurde untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen „Mehr kulturelle Veranstaltungen anbieten“ und dem „Geschlecht“ gibt. Ein signifikanter Unterschied wurde festgestellt ($p \leq 0,001$; $r = 0,161$). Demnach sind den Männern weitere Angebote hinsichtlich kultureller Veranstaltungen nicht so wichtig wie den Frauen (vgl. Tab. 5). Diese Diskrepanz könnte dahingehend erklärt werden, dass die Frauen abends noch ausgehen möchten und Veranstaltungen besuchen und/oder sich aktiv beteiligen wollen (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Veränderungen/Verbesserungen: mehr kulturelle Veranstaltungen anbieten-nach Geschlecht (in %)

Geschlecht	Mehr kulturelle Veranstaltungen anbieten				Gesamt
	Wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	
weiblich (n=178)	32,0	39,9	25,3	2,8	100,0
männlich (n=178)	21,3	48,9	22,5	7,3	100,0
Gesamt (n=356)	26,7	44,4	23,9	5,1	100,0

($p \leq 0,001$; $r = 0,161$)

Ein weiterer signifikanter Zusammenhang wurde bei der Gegenüberstellung von „Betreutes Wohnen anbieten“ und dem „Alter“ festgestellt ($p \leq 0,001$; $r = 0,178$). Älteren Einwohnerinnen und Einwohnern ist es demnach wichtiger, Angebote für betreutes Wohnen zu schaffen (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Veränderungen/Verbesserungen: Betreutes Wohnen anbieten-nach Alter (in %)

Alter	Betreutes Wohnen anbieten				Gesamt
	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	
16 - 25 Jahre (n=41)	26,8	36,6	29,3	7,3	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=60)	41,7	40,0	13,3	5,0	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=80)	45,0	42,5	12,5	0,0	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=83)	50,6	37,3	9,6	2,4	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=47)	57,4	42,6	0,0	0,0	100,0
über 65 Jahre (n=38)	55,3	36,8	5,3	2,6	100,0
Gesamt (n=349)	46,4	39,5	11,5	2,6	100,0

($p \leq 0,001$; $r = 0,178$)

Tabelle 6 legt dar, dass es der Altersgeneration der über 45-Jährigen Kematnerinnen und Kematnern wichtig erscheint, in den nächsten zehn Jahren eine Veränderung beziehungsweise Verbesserung im Bereich „Betreutes Wohnen“ zu erlangen. Der Grund für die Relevanz in diesem Alter könnte sein, dass die Befragten in der Pension mobil bleiben wollen und ihren Lebensabend dabei in der vertrauten und gewohnten Umgebung verbringen wollen.

Weitere signifikante Zusammenhänge bestehen zwischen dem „Alter“ und dem Wunsch innerhalb der nächsten zehn Jahre den „Schwerverkehr verlagern“ ($p \leq 0,001$; $r = 0,194$) und „Lärmbelästigung durch Verkehr verringern“ ($p \leq 0,001$; $r = 0,163$). Dies könnte daran liegen, dass die jüngere Generation erst am Abend von der Schule oder der Arbeit nach Hause kommt, während dessen die älteren Bürgerinnen und Bürger sich tagsüber im Gemeindegebiet aufhalten und daher im größeren Ausmaß mit der Lärmbelästigung konfrontiert werden. Einige Kematnerinnen und Kematner haben im Zuge des Leitfaden-interviews die Schwerverkehrssituation auf der Gerersdorfer Straße kundgetan, sowie sich über den Lärm durch die durch das Ortsgebiet fahrend Kraftfahrzeuge beschwert.

6.2 Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung

Das Wohlbefinden bzw. Wohlergehen stellt einen wichtigen Indikator für Wohlstand und nachhaltige Entwicklung von Menschen und Gesellschaften in der breiten Öffentlichkeit dar. Nachhaltige Entwicklung umschreibt eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht und dabei die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht einschränkt.¹⁶⁶

Das Lebensumfeld spielt eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden und die Zufriedenheit eines jeden Menschen. Gemeinden haben großes Interesse daran, ihren Bürgerinnen und Bürgern die bestmögliche Basis für ihr Wohlbefinden zu schaffen, um somit die Identifikation mit ihrer Wohngemeinde zu erhöhen. Da die Gemeinde für die Gestaltung des Umfelds mitverantwortlich ist, war die Sicht der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf ihr Wohlbefinden ebenso Gegenstand der Befragung.

6.2.1 Lebenszufriedenheit/Wohlbefinden

Beachtliche 95 % der Befragten gaben an, sehr gern bzw. gern in Kematen zu leben. Lediglich 4,7 % leben nicht gerne und nur eine der befragten Personen gab an, gar nicht gern in ihrer Wohngemeinde zu leben. Hierbei handelt es sich um ein durchaus erfreuliches Ergebnis für die Gemeinde Kematen (vgl. Abbildung 29).

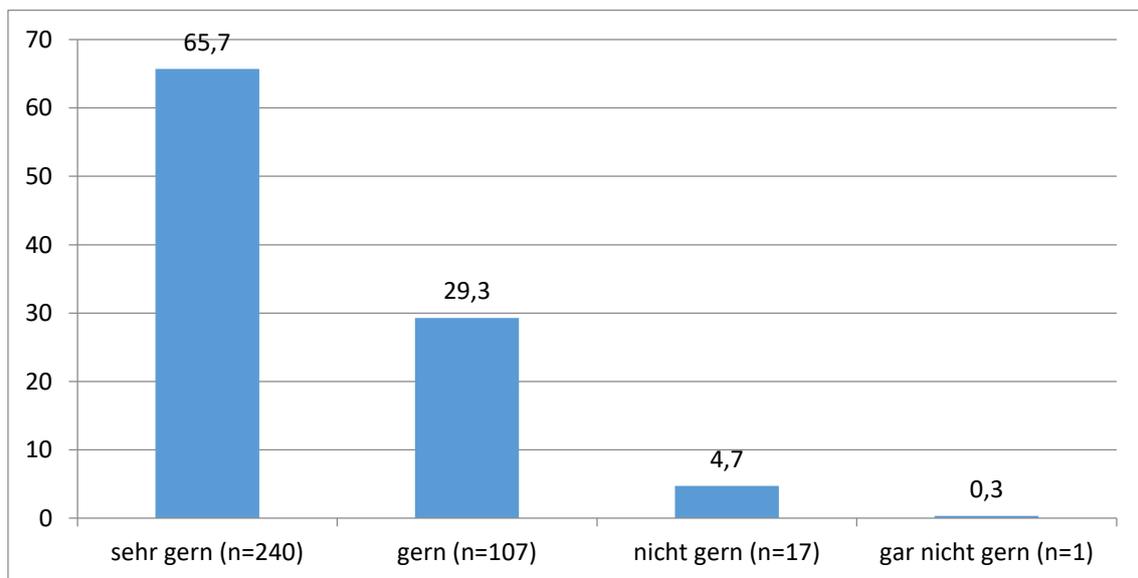


Abbildung 29: Wie gerne leben Sie in Kematen (in %, n = 365)

¹⁶⁶ Vgl. Lexikon der Nachhaltigkeit (2018)

Im Zuge der Auswertung der Ergebnisse wurde auch untersucht, ob die Antworten auf die Frage, wie gerne der jeweilige Befragte in Kematen lebt, in Zusammenhang mit den Variablen Geschlecht, Alter oder der Variable im Ort aufgewachsen bzw. zugezogen, steht. Diesbezüglich konnte kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

6.2.2 Wegzug aus der Gemeinde

Ein weiterer Aspekt rund um das Thema Wohlbefinden ist das Erwägen eines Wegzugs. Dies ist für mehr als 60 % kein Thema. Etwas mehr als ein Drittel denkt nur selten bzw. manchmal an einen Wegzug. Nur ein geringer Anteil von 2,5 % gab an, häufig an einen Wegzug zu denken. Die Gründe dafür reichten vom studienbedingten Ortswechsel über den Arbeitsplatzwechsel bis hin zu hohen Grundstückspreisen (vgl. Abbildung 30).

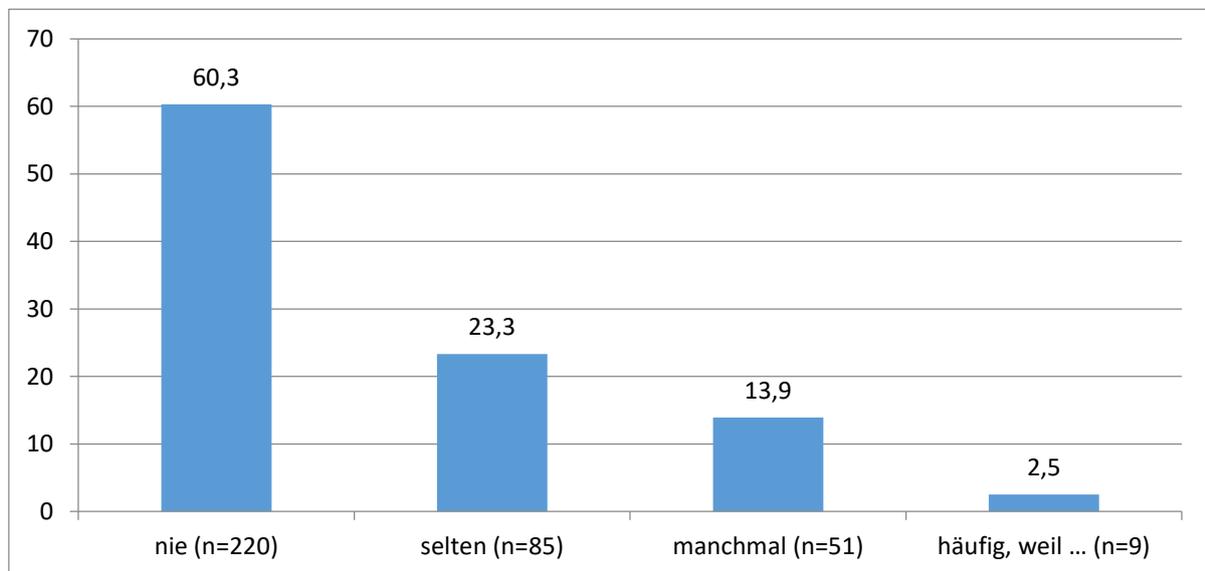


Abbildung 30: Häufigkeit der Gedanken an einen Wegzug von Kematen (in %, n = 365)

Wie oft die Bürgerinnen und Bürger an einen Wegzug denken ist unabhängig von Alter und Geschlecht der Befragten. Jedoch bei dem Parameter des höchsten Schulabschlusses konnte ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. So denken die Kematner Bürgerinnen und Bürger, deren höchster Schulabschluss die Matura oder ein abgeschlossenes Studium ist, häufiger an einen Wegzug als die Befragten mit einem niedrigeren Schulabschluss ($p=0,001$, $r=0,212$). Die Gründe hierfür könnten am Studienangebot bzw. dem breiter gefächerten Jobangebot für höher qualifizierte Arbeitnehmer in den Ballungsräumen liegen (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Gedanken an einen Wegzug-nach Bildungsgrad (in %)

Grad der Bildung	Wie oft denken Sie an einen Wegzug von Kematen				Gesamt
	Nie	Selten	Manchmal	Häufig	
Ohne Matura (n=226)	66,8	22,6	9,7	0,9	100,0
Matura und höher (n=132)	50	25	20,5	4,5	100,0
Gesamt (n=358)	60,6	23,5	13,7	2,2	100,0

($p \leq 0,001$, $\Phi = 0,212$)

6.2.3 Ortsgestaltung in der Gemeinde

Weiters wurde gefragt, welche Aktivitäten hinsichtlich des Ortszentrums in den nächsten 10 Jahren gesetzt werden sollten. Um das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger zu sichern, ist die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse auch bei der Planung der Ortsentwicklung eine wichtige Maßnahme. Da der demografische Wandel und die Globalisierung ländliche Gebiete und Städte gleichermaßen betrifft, ist es für Gemeinden unumgänglich, ein besonderes Augenmerk auf die Ortskernbelebung zu legen.¹⁶⁷

Knapp zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass das Ortszentrum belebt werden sollte. Für nahezu 80 % wäre die Verschönerung des Ortskerns eine wichtige Aktivität in den kommenden 10 Jahren. Über ein Drittel der befragten Bürgerinnen und Bürger wären jeweils dafür, Gehwegverbindungen sowie Plätze und Bänke zum Verweilen zu schaffen. Ebenfalls etwas mehr als ein Drittel (35 %) würde Aktivitäten in Bezug auf die Gestaltung von öffentlichen Grünanlagen begrüßen. Nur 14 % der Befragten sprechen sich für die Fassadengestaltung aus, ebenso 14 % sind diesbezüglich völlig gegenteiliger Meinung. Lediglich ein kleiner Anteil von 8 % vermisst mehr Parkplätze im Ortszentrum (vgl. Abbildung 31).

¹⁶⁷ vgl. Kommunal – Gemeinden.Gestalten.Österreich (2018)

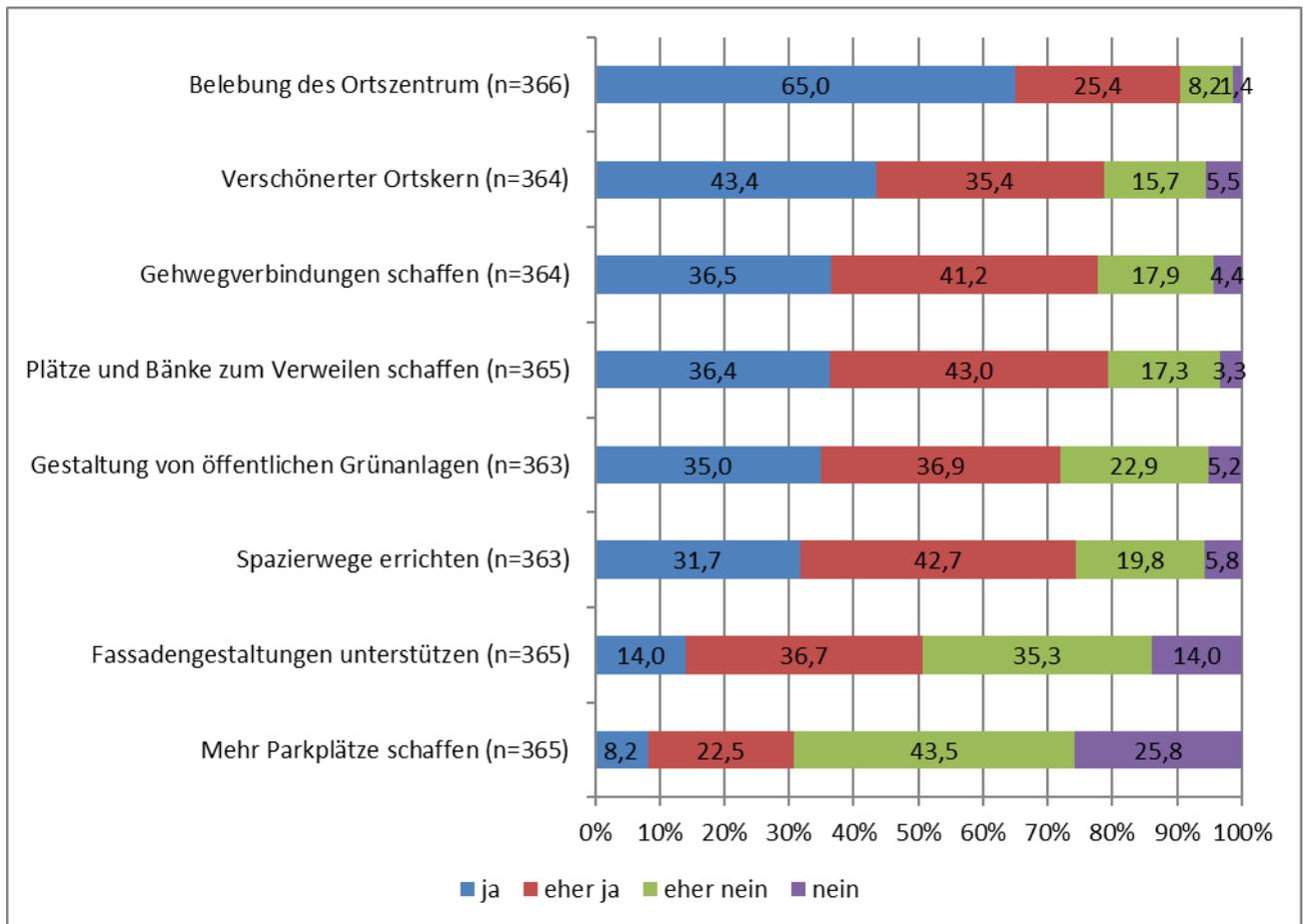


Abbildung 31: Wenn Sie an das Ortszentrum insgesamt denken: Wo sollten in den kommenden 10 Jahren noch Aktivitäten gesetzt werden ? (in %)

In der Kategorie „Sonstiges“ wurden 30 Nennungen angegeben. Vorwiegend betrafen die Nennungen verkehrstechnische Angelegenheiten, gefolgt vom Wunsch nach mehr Gastronomie, sowie die Vermeidung von Leerständen.

Die Analyse der Antworten in diesem Bereich hat ergeben, dass Frauen wie Männer gleichermaßen Wert auf die Verschönerung des Ortskerns bzw. den Ausbau von Gehwegen legen. Auch hinsichtlich des Alters besteht beim Großteil der Fragen in diesem Bereich kein Zusammenhang. Allein beim Wunsch nach Unterstützung bei der Fassadengestaltung konnte ein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter der Befragten festgestellt werden. Am bedeutsamsten sind Entwicklungen in diesem Bereich für die Altersgruppe der ab 55-Jährigen ($p=0,001$, $r=0,197$), welche im Vergleich zu jüngeren Generationen tendenziell mehr Augenmerk auf ein sauberes und gepflegtes Ortsbild legen (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Fassadengestaltung unterstützen-nach Alter (in %)

Alter	Fassadengestaltung unterstützen				Gesamt
	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	
16 - 25 Jahre (n=41)	17,1	36,6	26,8	19,5	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=60)	6,7	28,3	38,3	26,7	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=79)	11,4	24,1	54,4	10,1	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=83)	16,9	39,8	33,7	9,6	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=47)	12,8	57,4	23,4	6,4	100,0
über 65 Jahre (n=38)	23,7	39,5	23,7	13,2	100,0
Gesamt (n=348)	14,1	36,2	35,9	13,8	100,0

($p \leq 0,001$, $\Phi = 0,197$)

6.2.4 Integration und Zusammenleben in der Gemeinde

Ein weiterer wesentlicher Indikator für das allgemeine oder auf das Lebensumfeld bezogene Wohlbefinden ist für viele Menschen die Integration in das Gemeindeleben. Kematen verfügt über eine bemerkenswerte Vielfalt an Vereinen, durch welche die Teamfähigkeit, das Zusammengehörigkeitsgefühl, sowie der Zusammenhalt unter den Mitgliedern forciert wird. Jedoch unabhängig davon, ob gesellschaftliches Zusammensein in einem Verein, in der Familie, einem Freundeskreis, durch die Mitarbeit an Gemeindeprojekten oder wenn diese nur ganz allgemein gelebt wird - sich in einem sozialen Gefüge eingebunden zu fühlen spielt für viele Menschen eine wichtige Rolle. So wurden im Rahmen der Erhebung auch Fragen zur Integration und dem Zusammenleben in Kematen gestellt

Wie in Abbildung 32 ersichtlich, fühlen sich mehr als 73 % der Befragten sehr gut oder gut und nur 27 % schlecht oder sehr schlecht in die Gemeinde eingebunden.

Diese Eingebundenheit spiegelt sich auch bei der Frage des Zusammenhalts wider, da auch hier knapp 73 % der Befragten einen guten bzw. sehr guten Zusammenhalt in der Gemeinde sehen. Lediglich fast ein Drittel empfinden den Zusammenhalt in Kematen als schlecht oder sehr schlecht.

Auch die gegenseitige Wertschätzung in der Gemeinde ist sehr beachtlich, denn 77 % gaben an, dass die Wertschätzung gut sowie sehr gut sei.

Nur das Zusammenleben zwischen den Einheimischen und den Zugezogenen trübt das Gefüge, da hier nur knapp über 64 % der Befragten der Meinung sind, dass das Zusammenleben gut bzw. sehr gut sei. Mehr als ein Drittel schätzt das Zusammenleben als schlecht bzw. sehr schlecht ein.

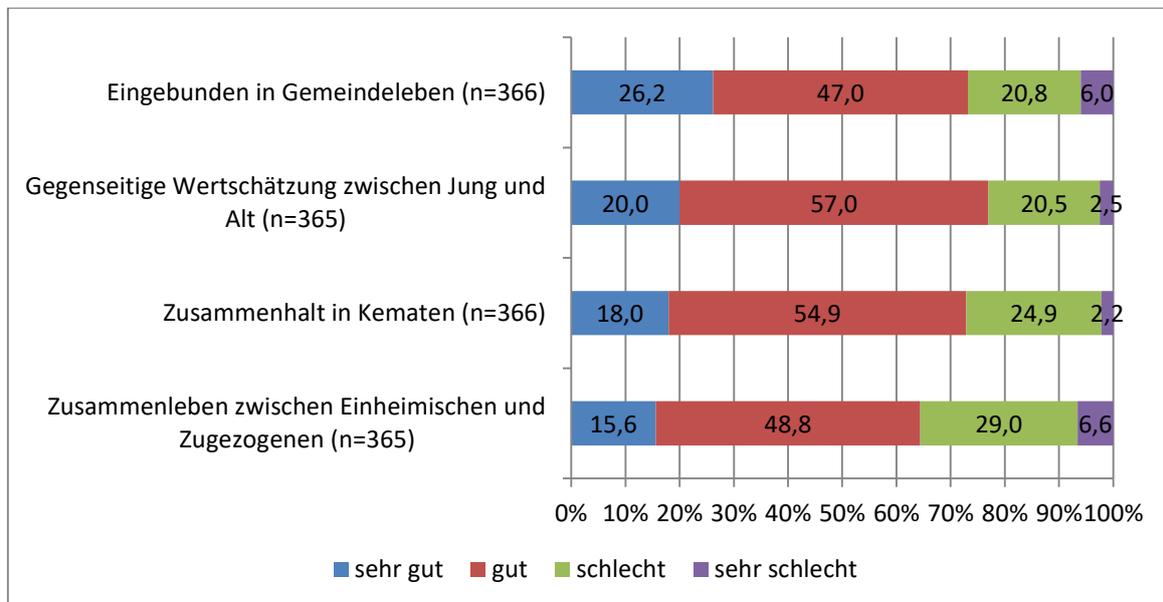


Abbildung 32: Integration, Zusammenleben und Wertschätzung (in %)

Es wurde eine hohe Signifikanz zwischen dem Alter und Zusammenhalt in Kematen ($r=0,192$, $p=0,001$) sowie der gegenseitigen Wertschätzung ($r=0,200$, $p=0,001$) gefunden. Bis zur Altersgruppe der „über 45 bis 55-Jährigen“ wurden beide Fragen positiver gewertet und erst ab der Altersgruppe der „über 55 bis 65-Jährigen“ tendenziell schlechter. Ebenfalls wurde eine starke Signifikanz zwischen der Lebenssituation und Eingebundenheit in die Gemeinde ($r=0,149$, $p=0,014$) gefunden. Hier fühlen sich die Personen, die in einer Partnerschaft sind, wesentlich besser eingebunden. Erstaunlich waren auch die hohen Signifikanzen zwischen Bildungsabschlüssen und der Eingebundenheit ($r=0,191$, $p=0,005$), dem Zusammenhalt ($r=0,166$, $p=0,020$) und dem Zusammenleben ($r=0,186$, $p=0,006$). Hier wurden die Fragen von den Nicht-Maturanten positiver beantwortet als von den Personen mit Matura Abschluss (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Gegenseitige Wertschätzung zwischen Jung und Alt (in %)

Alter	Gegenseitige Wertschätzung zwischen Jung und Alt				Gesamt
	sehr gut	gut	schlecht	sehr schlecht	
16 - 25 Jahre (n=41)	19,5	68,3	12,2	0,0	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=60)	26,7	58,3	13,3	1,7	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=79)	21,5	60,8	17,7	0,0	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=83)	21,7	57,8	20,5	0,0	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=46)	8,7	50,0	37,0	4,3	100,0
über 65 Jahre (n=38)	18,4	44,7	23,7	13,2	100,0

($r=0,192$, $p=0,001$)

Abbildung 33 gibt einen Überblick über die Meinung der Bürgerinnen und Bürger von Kematen zur Frage, inwieweit die verschiedenen Gruppen in die örtliche Gemeinschaft eingebunden sind.

Nach Meinung der Befragten ist man am besten als Mitglied eines Vereins, einer Organisation oder über die Familie integriert, da hier jeweils über 93 % (93,9 % und 96,1 %) angaben, sich über diese Bereiche integriert oder eher integriert zu fühlen. Auch bei älteren Menschen ist man mit über 81 % der Ansicht, dass diese integriert oder eher integriert sind.

Leider sind fast zwei Drittel (65,4 %) der Befragten auch der Meinung, dass Menschen mit Migrationshintergrund nicht oder eher nicht integriert sind. Nur etwas mehr als 30 % (34,6 %) sind der Meinung, dass Menschen mit Migrationshintergrund gut oder sehr gut integriert sind.

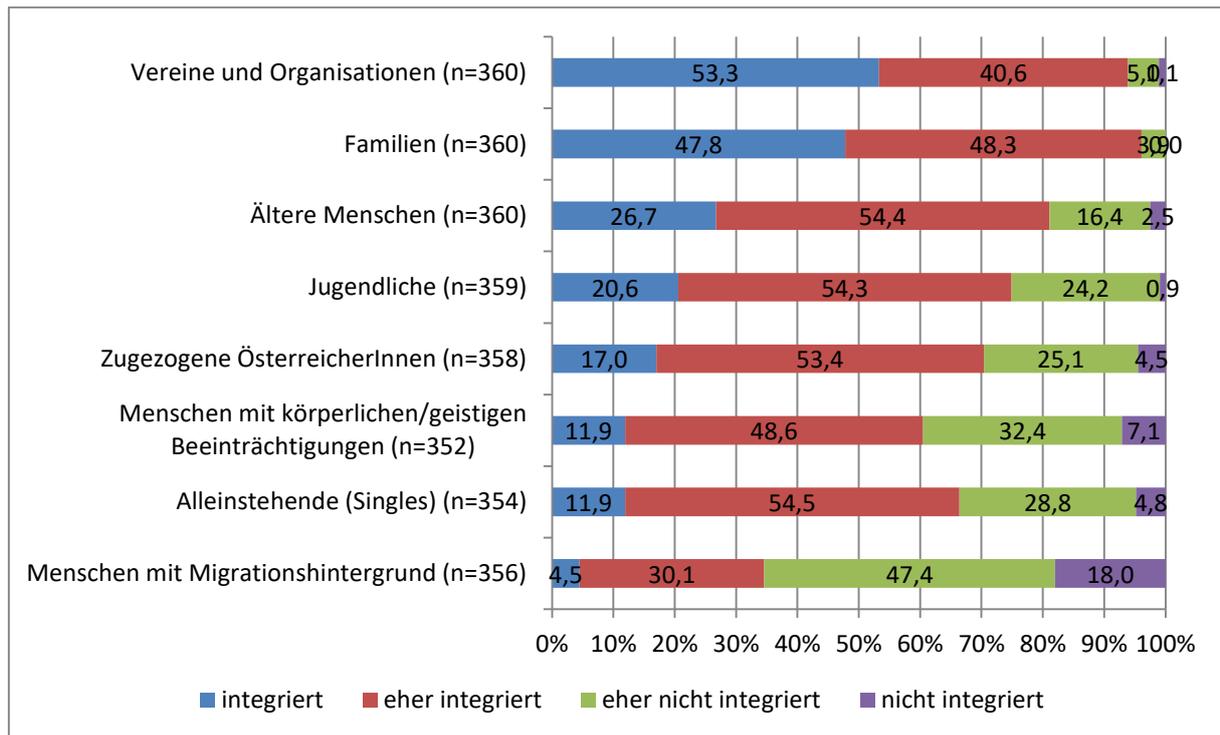


Abbildung 33: Integration der verschiedenen Gruppen in die örtliche Gemeinschaft (in %)

Hier wurde ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und den Menschen mit Migrationshintergrund ($r=0,201$, $p=0,003$) gefunden. Hier wird die Situation von den Frauen positiver gesehen als von den Männern. Weitere starke Signifikanzen wurden zwischen dem Alter und den Familien ($r=0,188$, $p=0,007$), den Jugendlichen ($r=0,0158$, $p=0,043$) und den Menschen mit körperlichen/geistigen Beeinträchtigungen ($r=0,183$, $p=0,004$) gefunden. Die Familie wird mit zunehmenden Alter besser integriert gesehen. Die Gruppen der Jugendlichen und den Menschen mit Beeinträchtigungen werden bis zur Altersgruppe der „über 45 bis 55-Jährigen“ besser integriert gesehen als von den Altersgruppen danach (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Integration von Familien (in %)

Alter	Familien integriert				Gesamt
	integriert	eher integriert	eher nicht integriert	nicht integriert	
16 - 25 Jahre (n=41)	63,4	29,3	7,3	0,0	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=58)	51,7	48,3	0,0	0,0	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=77)	58,4	36,4	5,2	0,0	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=83)	37,3	60,2	2,4	0,0	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=46)	37,0	63,0	0,0	0,0	100,0
über 65 Jahre (n=37)	51,4	43,2	5,4	0,0	100,0

(r=0,0188, p=0,007)

6.2.5 Elektronische Kommunikationsmittel zur Abwicklung verschiedener Gemeinde-Dienste

Kematen an der Krems bietet seit einiger Zeit verschiedene E-Government-Dienste an. Unter E-Government-Dienste versteht man die Abwicklung von Geschäftsprozessen in Verbindung mit Regieren und Verwalten mit Hilfe von elektronischen Medien. Dabei tritt ein Amt oder eine Behörde als Partei auf und interagiert mit Bürgerinnen und Bürgern bzw. Unternehmen. Das Ziel ist eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit im öffentlichen Sektor.¹⁶⁸ Österreich liegt bei der Nutzung und Zufriedenheit von E-Government-Maßnahmen an der Spitze im Ländervergleich mit Deutschland und der Schweiz.¹⁶⁹ Bei der durchgeführten Befragung wurde die Relevanz dieser Dienste für die Bürgerinnen und Bürger von Kematen erhoben.

Wie aus Abbildung 34 hervorgeht, ist für 75 % der befragten Bürgerinnen und Bürger der Müllinfoservice NEU wichtig bzw. eher wichtig und liegt somit an erster Stelle. Für fast zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger ist die elektronische Beantragung der Wahlkarten von Bedeutung. Alle anderen E-Government-Dienste werden von etwa der Hälfte der Befragten als wichtig oder eher wichtig angesehen, von der anderen Hälfte als eher unwichtig bis unbekannt.

¹⁶⁸ vgl. Springer Gabler Verlag (2018).

¹⁶⁹ vgl. Bundeskanzleramt (2018).

Lediglich der elektronische Zustelldienst liegt mit 40 % (wichtig bzw. eher wichtig) etwas darunter.

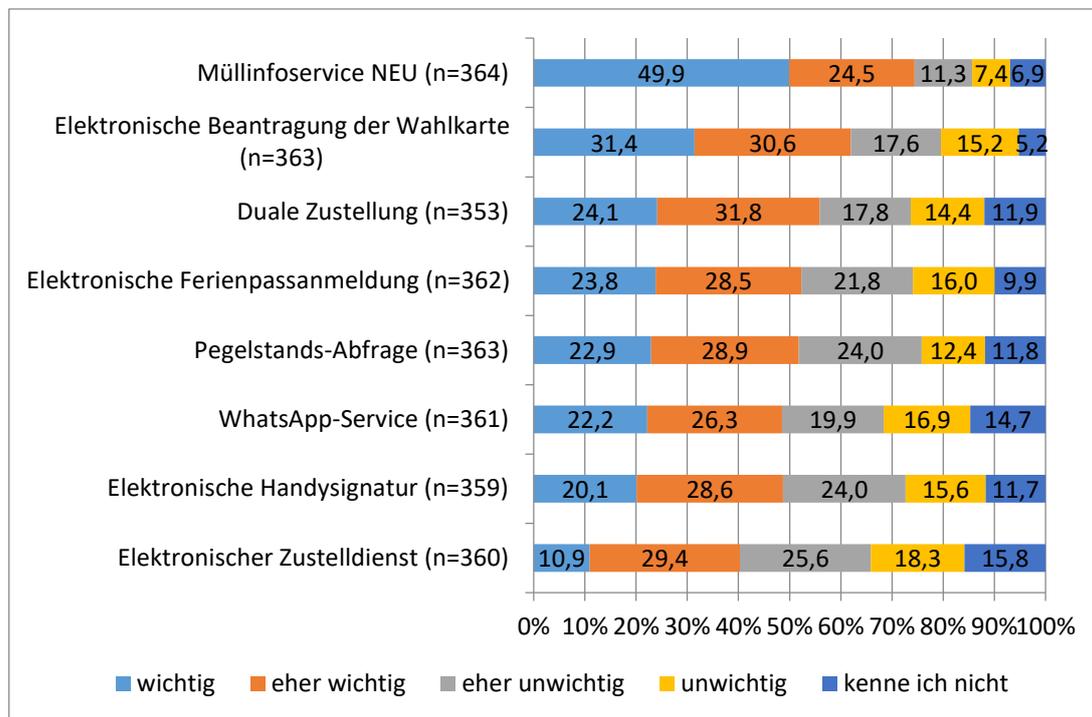


Abbildung 34: Wie wichtig bzw. unwichtig sind für Sie folgende E-Government-Angebote

Sonstige Nennungen reichten von „Schulung älterer Personen“ über „intakte, aktuelle Homepage“ bis zu „Veranstaltungen“.

Es wurde näher untersucht, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit der E-Government-Angebote und dem Alter, dem Bildungsniveau und dem Geschlecht besteht. Es konnte lediglich im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau ein signifikanter Zusammenhang bei der elektronischen Beantragung von Wahlkarten ($p=0,018$, $r=0,173$) festgestellt werden. Personen mit höherer Bildung ist dieses Angebot wichtiger als Personen mit niedrigerer Bildung. Der Grund dafür könnte sein, dass höher gebildete Menschen aus Zeitgründen vermehrt per Wahlkarten wählen. Ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht oder Alter und dem E-Government-Angebot konnte nicht festgestellt werden (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Wichtigkeit der elektronischen Beantragung von Wahlkarten-nach Bildungsrad (in %)

Grad der Bildung	Elektron. Beantragung von Wahlkarten				Gesamt
	Wichtig	Eher wichtig	Eher Unwichtig	Unwichtig	
Ohne Matura (n=209)	27,3	34,0	19,6	19,1	100,0
Matura und höher (n=127)	43,3	26,8	18,1	11,8	100,0
Gesamt (n=336)	33,3	31,3	19,0	16,4	100,0

($p \leq 0,018$, Cramer V=0,173)

6.2.6 Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote

Etwas mehr als zwei Drittel der befragten Bürgerinnen und Bürger sind der Meinung, dass das E-Government-Angebot künftig ausgebaut und erweitert werden sollte. Mit jeweils 55 % stehen die Rund um die Uhr Verfügbarkeit sowie die Zeitersparnis an erster Stelle. Jeweils rund 45 % gaben an, dass für Sie die Bequemlichkeit und/oder die Aktualität des Angebotes der Grund für den weiteren Ausbau seien. Für etwas mehr als 20 % ist die sichere Abwicklung ausschlaggebend (vgl. Abbildung 35).

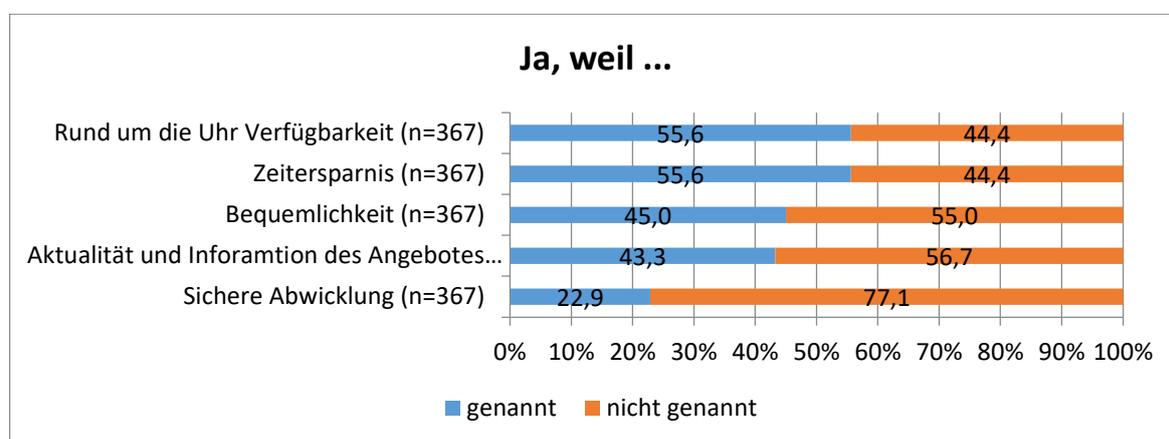


Abbildung 35: Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote Ja, weil.... (in %, n = 367)

Unter „Sonstiges“ wurde genannt, dass dieser Service weltweit und auf Reisen möglich sein sollte und dies die Zukunft sei.

Nur knapp ein Drittel der Befragten sind der Meinung, dass das E-Government-Angebot nicht weiter ausgebaut werden sollte. Der am häufigsten genannte Grund mit 35 % ist, dass den

Bürgerinnen und Bürgern ein persönlicher Service lieber ist. 25 % gaben an, Datenschutzbedenken zu haben. Für knapp weitere 15 % sind technische Probleme der Grund.

Für den Rest sind komplizierte Anwendungen bzw. der nicht vorhandene Internetzugang die Ursache für Ihre Entscheidung (vgl. Abbildung 36).

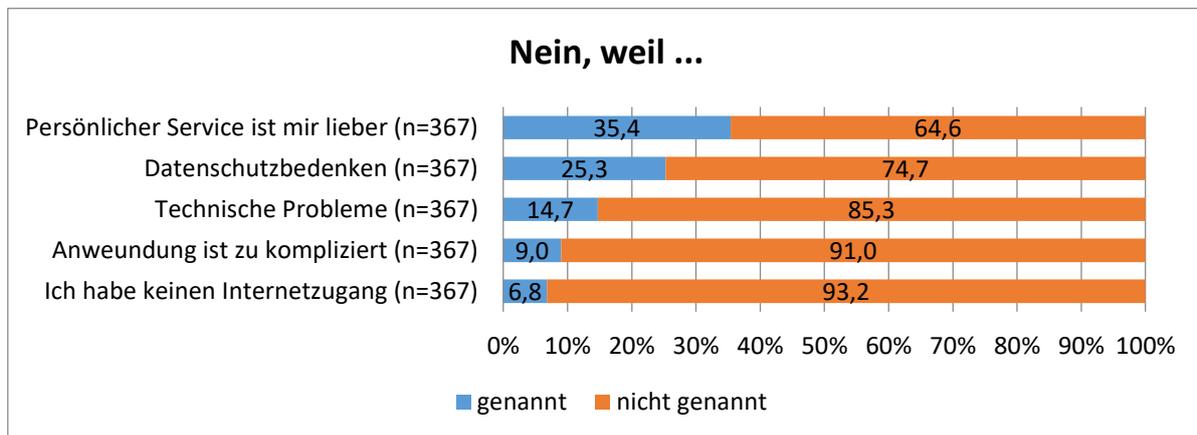


Abbildung 36: Ausbau und Erweiterung der E-Government-Angebote Nein, weil... (in %, n = 367)

Bei der Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ wurden insgesamt sieben Punkte genannt, warum das E-Government-Angebot zukünftig nicht weiter ausgebaut werden sollte. Die Angaben gingen von „Problemen älterer Menschen mit dem Umgang dieser Angebote“, „erwünschte einfachere Handhabe“, über „Personen ohne Internet, PC oder Handy“ bis hin zu „Ablehnung von WhatsApp“.

Die nähere Untersuchung ergab, dass es bei Personen, welche der Meinung sind, dass das E-Government-Angebot weiter ausgebaut werden sollte, signifikante Zusammenhänge zwischen „Alter und Zeitersparnis“ ($p=0,005$, $r=0,219$), „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ ($p=0,002$, $r=0,234$), „Aktualität“ ($p=0,010$, $r=0,208$) und „Bequemlichkeit“ ($p=0,024$, $r=0,0$) gibt. Jüngere Menschen gaben öfter die oben genannten Faktoren an, warum dieses Angebot ausgebaut werden sollte, als älteren Menschen. Begründet werden könnte dies dadurch, dass jüngere Menschen oft unter Zeitdruck stehen. Ebenso konnte bei den Befürwortern und Befürworterinnen ein signifikanter Zusammenhang bezüglich „Bildungsniveau und Zeitersparnis“ ($p=0,004$, $r=0,150$), „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ ($p=0,001$, $r=0,172$), „Aktualität“ ($p=0,038$, $r=0,109$) und „Bequemlichkeit“ ($p=0,025$, $r=0,118$) festgestellt werden. Personen mit Matura oder höherer Ausbildung wählten öfter diese Gründe für einen weiteren Ausbau als Personen ohne Matura. Auch hier könnte der Grund im Faktor Zeit bzw. Zeiteinteilung liegen. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wunsch vom weiteren

Ausbau dieses Angebots und dem Geschlecht konnte lediglich bei der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ festgestellt werden ($p=0,013$, $r=0,131$). Männliche Personen gaben die „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ öfter an, als weibliche Personen. Der Grund dafür könnte sein, dass es vielen Männern durch einen Vollzeit-Job nicht möglich ist, sich während der Amtszeiten auf der Gemeinde zu informieren.

Tabelle 12: Grund für Wunsch nach Ausbau E-Government-Angebot bezüglich Rund-um-die-Uhr Verfügbarkeit-nach Geschlecht (in %)

Geschlecht	Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit		Gesamt
	ja	nein	
weiblich (n=179)	49,2	50,8	100,0
männlich (n=180)	62,2	37,8	100,0
Gesamt (n=359)	55,7	44,3	100,0

($p \leq 0,013$, Cramer V=0,131)

Beim Personenkreis, welcher der Meinung ist, dass das E-Government-Angebot nicht weiter ausgebaut werden sollte, wurde ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen „Alter und Persönlicher Service ist mir lieber“ ($p=0,000$, $r=0,343$), „Anwendung ist zu kompliziert“ ($p=0,000$, $r=0,438$), „Technische Probleme“ ($p=0,001$, $r=0,250$), „Kein Internet“ ($p=0,000$, $r=0,427$) und „Datenschutzbedenken“ ($p=0,004$, $r=0,222$) erkannt werden. Ältere Personen gaben gegenüber Jüngeren öfter diese Gründe an, warum das Angebot nicht weiter ausgebaut werden sollte. Begründet könnte dies dadurch werden, dass ältere Menschen das persönliche Gespräch bevorzugen bzw. mit dem Einsatz von elektronischen Medien nicht so gut vertraut sind.

Tabelle 13: Persönlicher Service ist mir lieber-nach Alter (in %)

Alter	Persönlicher Service		Gesamt
	Genannt	Nicht genannt	
16 – 25 Jahre (n=41)	29,3	70,7	100,0
über 25 – 35 Jahre (n=60)	20,0	80,0	100,0
über 35 – 45 Jahre (n=80)	23,8	76,3	100,0
über 45 – 55 Jahre (n=83)	41,0	59,0	100,0
über 55 – 65 Jahre (n=47)	31,9	68,1	100,0
über 65 Jahre (n=38)	76,3	23,7	100,0
Gesamt (n=232)	41,4	58,6	100,0

(p=0,000, Cramer V=0,343)

Ebenso konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem „Bildungsniveau und Persönlicher Service ist mir lieber“ (p=0,000, r=0,222), „Anwendung ist zu kompliziert“ (p=0,001, r=0,178), „Kein Internet“ (p=0,008, r=0,141) und „Datenschutzbedenken“ (p=0,014, r=0,130) festgestellt werden. Menschen ohne Matura gaben vermehrt diese Gründe an, warum die elektronischen Kommunikationsmittel nicht weiter ausgebaut werden sollten. Die Ursache dafür könnte darin liegen, dass Personen mit Matura oder höherer Bildung vermehrt auf den Einsatz von elektronischen Medien setzen bzw. diese auch im Alltag öfter verwenden.

6.3 Gemeindepolitik Kematen an der Krems

Der Begriff Gemeindepolitik bzw. Kommunalpolitik wird in erster Linie als gesellschaftspolitisches Planen, Entscheiden und Realisieren verstanden.¹⁷⁰ Um diesen Prozess jedoch zu ermöglichen, bedarf es mehr und mehr der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Mitsprache und Mitgestaltung wird jedoch durch mangelnde Einbringungsmöglichkeiten, fehlende Informationsweitergabe oder schlicht und einfach aus Politikverdrossenheit verhindert. Es steht meist weniger das soziologisch-politische Gemeindeverständnis im Fokus als das wirtschafts-politische.¹⁷¹

Eben dieses Gemeindeverständnis, welches dazu beiträgt, dass sich die Bürgerinnen und Bürger als wichtiger Teil der Gemeinde sehen, gilt es weiterhin zu forcieren. Erste Schritte wurden bereits mit dem Beteiligungsprozess Mein-Dein-Unser-Kematen ins Leben gerufen, welcher sich bereits bewährt. Daraus realisierte Projekte wie u.a. „Garfields Mittagstisch“ oder der Spielplatz Achleiten bestätigen das Potenzial solcher Beteiligungen.¹⁷²

Gemeinsam zu einer besseren Gemeinde! Und das durch gemeinsame Gemeindepolitik!

Dieses sozialpolitische Miteinander der Bürgerinnen und Bürger Kematens, das Interesse mitzuwirken und zu gestalten, wurde mit diesem Fragebogen erhoben, um Fehlentwicklungen diesbezüglich nachhaltig entgegenzuwirken.

Das Ergebnis dieser Befragung zeigt konkret das allgemeine Interesse der Gemeindegewerinnen und Gemeindegewer zur Gemeindepolitik auf, das Interesse sowie die Möglichkeiten mitzusprechen und -gestalten und inwiefern der Informationsfluss von Seiten der Gemeindegewerinnen und Gemeindegewer wahrgenommen wird.

6.3.1 Interesse an der Gemeindepolitik in Kematen an der Krems

Die Gemeindepolitik wird meist sehr hautnah erlebt, weil die Bürgerinnen und Bürger zumeist von Entscheidungen des Gemeinderats oder des Bürgermeister direkt betroffen sind.

Durch verschiedene Projekte wie die „Agenda 21“ konnte das Interesse und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Kematen stark gesteigert werden.

Zwei Drittel der Befragten interessieren sich persönlich „stark“ oder „sehr stark“ für die Gemeindepolitik in Kematen an der Krems (24,8 % und 41,3 %). Insgesamt ein Drittel der Befragten interessiert sich „nicht“ oder „gar nicht“ für das Thema (vgl. Abb. 37).

¹⁷⁰ vgl. Hämmerle 24, (2000).

¹⁷¹ vgl. Hämmerle 20, (2000).

¹⁷² vgl. Gemeinde Kematen an der Krems (2017).

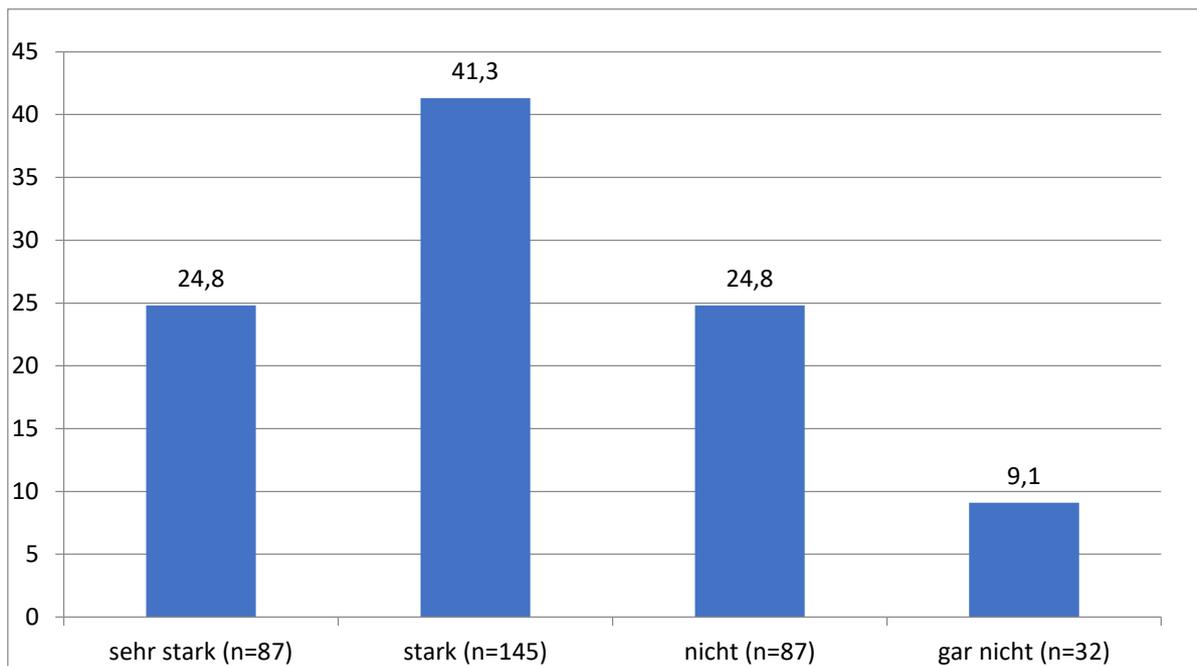


Abbildung 37: Interesse an der Gemeindepolitik (in %, n = 351)

Des Weiteren wurde untersucht, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Interesse an der Gemeindepolitik und den Variablen Geschlecht, Alter und höchstem Schulabschluss besteht.

Es konnte in Bezug auf die Variable Geschlecht ein hoch signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. In Tabelle 14 visuell dargestellt, haben signifikant ($p \leq 0,05$) mehr Männer (69,8 %) als Frauen (61,4 %) sehr starkes bzw. starkes Interesse an der Gemeindepolitik. Ein möglicher Grund hierfür ist, dass die klassischen Rollenbilder in unserer Gesellschaft immer noch stark vertreten sind.

Tabelle 14: Interesse an Gemeindepolitik-nach Geschlecht (in %)

Geschlecht	Interesse an der Gemeindepolitik				Gesamt
	sehr stark	stark	nicht	gar nicht	
männlich (n=172)	26,7	43,1	18,6	11,6	100,0
weiblich (n=171)	22,2	39,2	31,6	7	100,0
Gesamt (n=343)	24,5	41,1	25,1	9,3	100,0

($p = 0,033$, $\Phi = 0,160$, Cramer $V = 0,160$)

Tabelle 15 weist einen hoch signifikanten Zusammenhang ($p \leq 0,001$) zwischen dem Alter und dem Interesse an der Gemeindepolitik auf.

Es ist erkennbar, dass mit zunehmendem Alter ein steigendes Interesse an der Gemeindepolitik gegeben ist. Ein starkes bzw. sehr starkes Interesse besteht bei den über 65-

Jährigen (76,2 %). In den Altersgruppen der „über 55 bis 65-Jährigen“ (67,6 %), der „über 45 bis 55-Jährigen“ (59,5 %), als auch der „über 35 bis 45-Jährigen“ (66,7 %) besteht Interesse an der Gemeindepolitik. Bei den Befragten im Alter von 16 bis 25 Jahren ist mit 48,7 % schon deutlich weniger Interesse an der Gemeindepolitik erkennbar.

Es ist denkbar, dass bei der jugendlichen Generation deswegen weniger Interesse an der Gemeindepolitik vorhanden ist, weil diese mehr Interesse an Freizeitgestaltung, beruflicher Ausbildung und Weiterkommen zeigt oder verstärktes Augenmerk auf die Familiengründung legt. Eine mögliche Ursache für das erhöhte Interesse an der Gemeindepolitik seitens der älteren Generation könnte sein, weil diese plant bis zu ihrem Lebensende keinen Wohnsitzwechsel mehr durchzuführen. Als mögliche Ursache könnte auch sein, dass mit dem Alter der Bedarf an kommunalen Einrichtungen wie z.B. Altersversorgung oder Ähnliches steigt und darauf aufbauend ein erhöhtes Interesse an der Gemeindepolitik gegeben ist .

Tabelle 15: Interesse an Gemeindepolitik-nach Alter (in %)

Alter	Interesse an der Gemeindepolitik				Gesamt
	sehr stark	stark	nicht	gar nicht	
16 - 25 Jahre (n=41)	14,6	34,1	39,1	12,2	100,0
über 25 - 35 Jahre (n=60)	21,7	45,0	25,0	8,3	100,0
über 35 - 45 Jahre (n=79)	16,5	43,0	30,4	10,1	100,0
über 45 - 55 Jahre (n=80)	28,8	38,8	21,3	11,3	100,0
über 55 - 65 Jahre (n=42)	33,3	42,9	16,7	7,1	100,0
über 65 Jahre (n=33)	39,4	39,4	15,2	6,1	100,0
Gesamt (n=335)	24,5	41,1	25,1	9,3	100,0

($p \leq 0,001$, $\Phi = 0,233$, Cramer $V = 0,134$)

Es konnte kein Zusammenhang zwischen dem Interesse an der Gemeindepolitik und der Variable, ob jemand zugezogen ist oder seit seiner Geburt in Kematen wohnt, festgestellt werden.

6.3.2 Bedeutung der unterschiedlichen Informationsmöglichkeiten über gemeindepolitische Entscheidungen und Vorhaben

Heutzutage strebt der Mensch immer mehr nach Wissen. Deswegen ist der Informationsfluss stetig am Wachsen und verändert sich immer wieder neu. Alleine die verschiedenen Möglichkeiten, um an Informationen zu kommen, sind enorm. Wenn man nur mal an den digitalen Informationsfluss denkt, erweitert sich unser Zugriff auf Informationen um ein Vielfaches. Doch auch die Print Medien darf man nicht außer Acht lassen. Informationen bleiben trotzdem noch eine wichtige Ressource.

Obwohl größtenteils Gemeindezeitungen schon online verfügbar sind, ist die gedruckte Version der Gemeindezeitung trotzdem die wichtigste Informationsquelle (94,2 %) für die Gemeindegewerinnen und Gemeindegewer. Dicht darauf folgt das persönliche Gespräch mit Nachbarn und Freunden. Dieses liegt bei den Befragten hinsichtlich der Wichtigkeit an zweiter Stelle (90,4 %). Die persönliche Auskunft durch das Gemeindeamt ist in der heutigen Zeit trotzdem noch sehr wichtig. Diese liegt mit 89,3 % an dritter Stelle.

Obgleich der Online Sektor in der heutigen Zeit stetig wächst und diesen auch fast jeder nützt, ist dieser Bereich als Informationsquelle für gemeindepolitische Vorhaben eher uninteressant. Alle online Informationsquellen befinden sich in der unteren Hälfte. Interessant ist, dass Informationsquellen, welche persönlichen Zeitaufwand voraussetzen, eher unwichtig sind. Dies ist ersichtlich bei der Antwortmöglichkeit „Besuch der Gemeinderatssitzung“.

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten

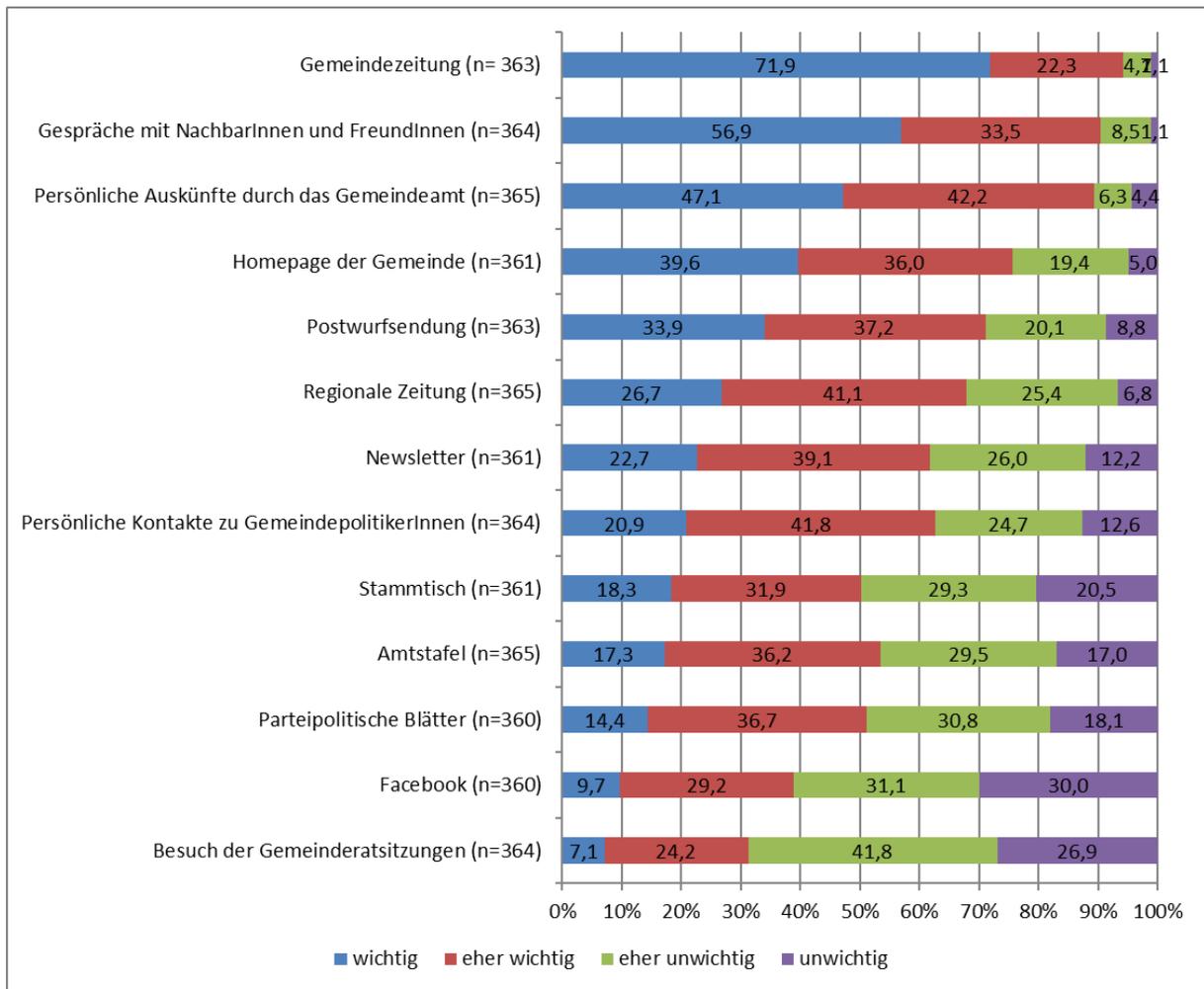


Abbildung 38: Informationsmöglichkeiten über die gemeindepolitischen Vorhaben (in %, n = 365)

In weiterer Folge wurde untersucht, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Schulabschluss der Bürgerinnen und Bürger und den unterschiedlichen Informationsmöglichkeiten zu gemeindepolitischer Vorhaben besteht.

Die Auswertung begründet einen signifikanten Zusammenhang dieser Variablen ($p \leq 0,001$). Im Detail wurde ersichtlich, dass Bürgerinnen und Bürger ohne Matura die Informationsmöglichkeit durch die Amtstafel bevorzugen. Knapp zwei Drittel (64 %) der Befragten ohne Matura gaben an, die Information durch die Amtstafel eher wichtig bis wichtig zu erachten.

Tabelle 16: Relevanz der Amtstafel-nach höchstem Schulabschluss (in %)

Höchster Schulabschluss	Information durch die Amtstafel				Gesamt
	wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	unwichtig	
Ohne Matura (n=226)	22,1	42,9	24,8	10,2	100,0
Matura + (n=357)	9,2	22,9	38,9	29,0	100,0

($p \leq 0,001$, $\Phi = 0,377$, $Cramer-V = 0,335$)

Weitere signifikante Zusammenhänge zwischen dem Schulabschluss und den unterschiedlichen Informationsquellen wurden erkannt, welche allgemein aufzeigen, dass die Befragten ohne Matura mehr Interesse an der Gemeindepolitik haben als die mit Matura. Ein möglicher Grund für das mangelnde Interesse der Maturantinnen und Maturanten an der Gemeindepolitik könnte an der Landflucht der Studenten liegen. Nach einer Studierendensozialerhebung gaben 59 % der österreichischen Studienanfänger an, ihre ländliche Umgebung zu verlassen.¹⁷³

Signifikante Zusammenhänge findet man zudem zwischen dem Alter und der Relevanz der Amtstafel ($p \leq 0,001$) sowie Gemeinderatssitzung ($p \leq 0,04$) als Informationsquelle. 28,8 % der Befragten über 65-Jährigen gaben an, Informationen über die Amtstafel wichtig zu finden. Hingegen finden nur 8,5 % der Befragten 16 bis 25-Jährigen die Amtstafel als Informationsmedium wichtig. Einen ähnlichen, jedoch nicht so starken, Zusammenhang lässt der Vergleich des Alters mit der Informationsquelle durch Gemeinderatssitzungen erkennen. Dazu gaben mehr als die Hälfte (52,5 %) der über 65-Jährigen an, die Informationen durch die Gemeinderatssitzung eher wichtig bis wichtig zu finden. Dem hingegen finden nur 19 % der 35 bis 45-Jährigen sowie nur 23,7 % der 25 bis 35-jährigen diese Informationsquelle eher wichtig bis wichtig. Übergreifend zeigen diese Vergleiche, dass je höher das Alter der Befragten, die Informationen zu gemeindepolitischen Themen wichtiger werden. Das kann einerseits aus zeitlichen Gründen hervorgehen, andererseits auch aus der persönlichen Beziehung zur Gemeinde. Gerade pensionierte Bürgerinnen und Bürger finden mehr Zeit sich mit gemeindepolitischen Themen zu befassen und identifizieren sich auch dementsprechend mehr mit der Gemeinde. Der Bezug zur Gemeinde bzw. die Beziehung ist oftmals ein ganz anderer/stärkerer als der der jungen, möglicherweise frisch zugezogenen, Bürgerinnen und Bürger.

¹⁷³ vgl. Schmidt-Vierthaler, die Presse (2018)

Zu den restlichen Informationsquellen konnte kein bis wenig Zusammenhang erkannt werden, was heißt, dass die Relevanz dieser annähernd gleich verteilt sind.

Der Zusammenhang zwischen den Variablen „Wohnen im Ortszentrum oder Ortschaften“ und „Informationsquellen der Gemeinde“ sowie zwischen „höchster Schulabschluss“ und den „Informationsquellen der Gemeinde“ wurde ebenfalls gesucht, wobei sich kein Zusammenhang erkenntlich machte.

6.3.3 Interesse an Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik

Für die Befragten einer Gemeinde als auch für die Gemeinde selbst ist es von großer Bedeutung, die Möglichkeiten der Mitspracheformen bezüglich der Gemeindepolitik nutzen zu können. Die Gemeinde erhält durch die aktive Mitsprachemöglichkeit der Befragten wichtige Informationen darüber, in welchen Bereichen der Gemeinde ein Optimierungsbedarf in der Gemeindepolitik gegeben ist.

Bei der durchgeführten Bürgerinnen- und Bürgerbefragung waren unter anderem bei der Frage zu Mitspracheformen in der Gemeindepolitik folgende Auswahlmöglichkeiten vorhanden: z.B. „Sprechstunden mit dem Bürgermeister“, „Bürgerinnen- und Bürgerbefragung“ oder etwa „anonyme Anrege- und Beschwerdebox“. Die gestellte Frage konnte mit „wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“, „unwichtig“ und „kenne ich nicht“ beantwortet werden.

Die Auswertung der Frage hinsichtlich der Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik hat ergeben, dass die wichtigsten Mitspracheformen das Wahrnehmen von „Sprechstunden mit dem Bürgermeister“ (84,7 %) und die „Bürgerinnen und Bürgerbefragung“ (84,1 %) sind. Weitere wichtige Mitspracheformen sind eine „Anonyme Anrege- und Beschwerdebox“ (67,4 %) und der „Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungsprozess Mein. Dein. Unser. Kematen“ (70,1%). Die Antwortmöglichkeiten „Bürgerinnen- und Bürgerfragerunde bei öffentlichen Gemeinderatssitzungen“ (21,7 %), „Gemeindejugendrat“ (21,6 %), „Bürgerinnen- und Bürgerversammlung der Politiker Rede und Antwort stehen“ (21,4 %), „Gemeindeentwicklungsworkshops“ (18,1 %), werden als weniger wichtig erachtet. Möglicherweise, weil diese Antwortmöglichkeiten eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger voraussetzen (vgl. Abb. 39).

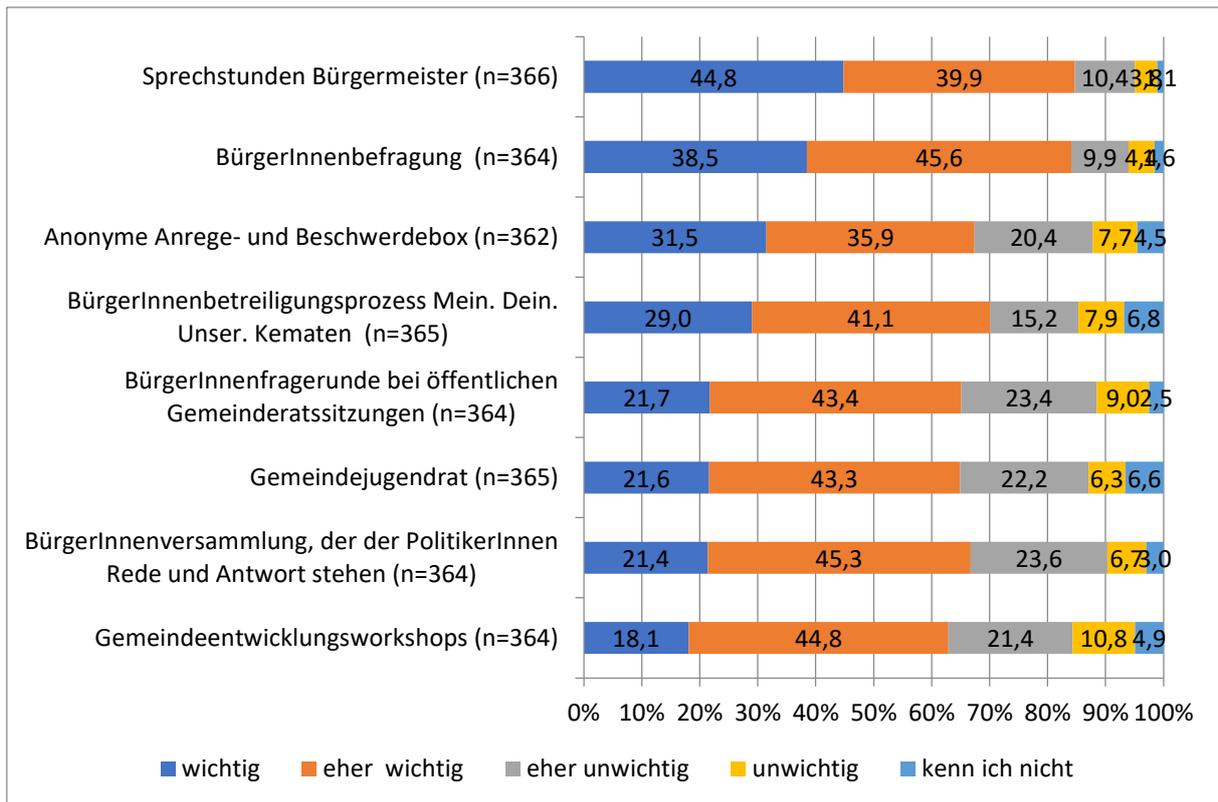


Abbildung 39: Mitspracheform in Bezug auf Gemeindeentscheidungen (in %, n = 366)

Unter der Rubrik „Sonstiges“ wurden von den Bürgerinnen und Bürgern weitere Möglichkeiten genannt. Je einmal genannt wurde z.B. „Achtung vor dem Bürger“, „Ideensammlung im Internet“ oder „nur Fachleute für den Gemeinderat“.

Weitere Untersuchungen haben ergeben, dass es Zusammenhänge zwischen dem Alter, dem Geschlecht und der Mitspracheformen bei der Gemeindepolitik gibt.

Zwischen Geschlecht und der Mitspracheform durch den Gemeindejugendrat konnte ein signifikanter Zusammenhang erkannt werden ($p \leq 0,007$). Mehr als zwei Drittel (66,7 %) der weiblichen Befragten gaben an, die Mitspracheform durch den Gemeindejugendrat als wichtig zu erachten. Bei den anderen Mitspracheformen konnte kein signifikanter Zusammenhang zum Geschlecht erkannt werden. Grund hierfür könnte sein, dass Frauen in politische Funktionen auf Gemeinde- wie auch auf Landes- und Bundesebene zumeist weniger durch Frauen besetzt sind, und diese somit das persönliche Gespräch über den Gemeindejugendrat suchen. Die nachstehende Tabelle zeigt die Relevanz der Mitspracheform durch die Sprechstunde beim Bürgermeister nach dem Alter der Befragten.

Tabelle 17: Relevanz der Mitsprache durch Sprechstunde beim Bürgermeister-nach Alter (in %)

Alter	Mitspracheform durch Sprechstunde beim Bürgermeister				Gesamt
	wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	unwichtig	
16 – 25 Jahre (n=39)	28,2	33,3	30,8	7,7	100,0
über 25 – 35 Jahre (n= 60)	46,7	35,0	11,7	6,6	100,0
über 35 – 45 Jahre (n=77)	44,2	51,9	1,3	2,6	100,0
über 45 – 55 Jahre (n=83)	41,0	45,8	9,6	3,6	100,0
über 55 – 65 Jahre (n=47)	55,3	31,9	12,8	0,0	100,0
über 65 Jahre (n=38)	63,2	31,6	2,6	2,6	100,0
Gesamt (n=344)	45,6	40,4	10,2	3,8	100,0

($p \leq 0,001$, $\Phi = 0,350$, $Cramer-V = 0,202$)

Dieser Vergleich lässt erkennen, dass das persönliche Gespräch mit dem Bürgermeister mit zunehmendem Alter der Befragten wichtiger wird. Das zeigt sich konkret an der angegebenen prozentuellen Differenz der Wichtigkeit der unterschiedlichen Altersgruppen. Kaum ein Drittel der Befragten (28,2 %) 16 bis 25-jährigen gaben an, die Sprechstunde beim Bürgermeister wichtig zu finden. Wohingegen knapp zwei Drittel (63,2 %) der über 65-jährigen diese Mitspracheform als wichtig erachtet. Diese Tendenz der älteren Bevölkerung zum persönlichen Gespräch ist ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Mit zunehmender Digitalisierung der sozialen Medien sowie der Mitgestaltungs- und Mitspracheprozesse verliert der persönliche Kontakt an Bedeutung.

Weitere Zusammenhänge zu den Mitspracheformen durch gegebene unabhängige Variablen wie, Wohnen im Ortszentrum/Ortschaften, den Lebenssituationen, höchsten Schulabschluss und dem Berufsstand der Befragten konnte nicht gefunden werden.

6.3.4 Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten

Welche Themen würden die Bürgerinnen und Bürger in Kematen nun interessieren und motivieren, aktiv an Gemeindeprojekten mitzuwirken?

Hier tun sich vor allem die Themen „Gesundheitsfragen“ (59,2 %), „Fragen der Ortsgestaltung“ (60,9 %) und „Fragen zu Kultur- und Freizeitmöglichkeiten“ (61,4 %) hervor.

Nicht sonderlich interessant hingegen schnitten bei den Bürgerinnen und Bürgern die Themen „Wohnungs- und Siedlungsbau“, „Belebung der Wirtschaft“ und „Integration von NeubürgerInnen“ ab (vgl. Abb. 20).

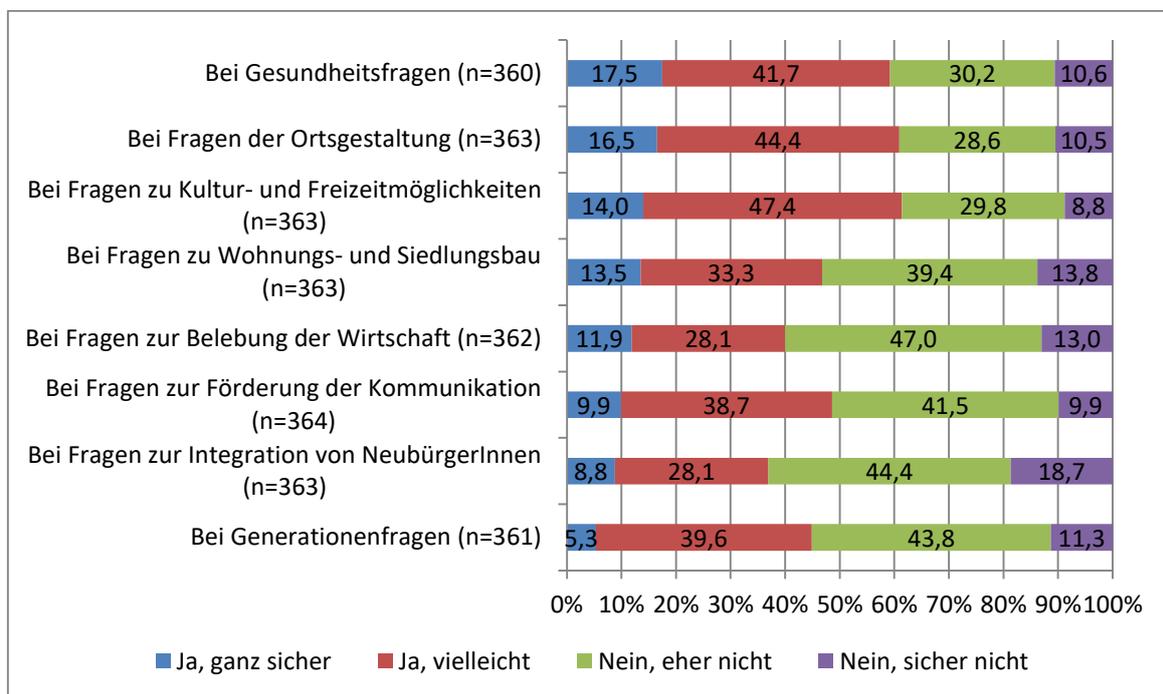


Abbildung 40: Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten (in %, n = 364)

Näher untersucht wurde nun, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Themen von Gemeindeprojekten und den Variablen Geschlecht, Alter, höchster Schulabschluss, Zugezogen/Aufgewachsen und der Variable, ob die Befragten im Ortszentrum leben oder in einer Ortschaft, besteht.

Bei der Variable Geschlecht konnte zu den Themen Gesundheit ($p \leq 0,004$; Cramer-V=0,194), Wohnungs- und Siedlungsbau ($p \leq 0,022$; Cramer-V= 0,165) und die Ortsgestaltung ($p = 0,034$; Cramer-V= 0,156) ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Wobei bei dem Thema Gesundheit bei Frauen das Interesse größer ist (68,2 %) als wie für Männer (50,6 %). Dies ist sehr gut ersichtlich in der folgenden Tabelle.

Tabelle 18: Interesse bei einem Gemeindeprojekt zum Thema Gesundheitsfragen-nach Geschlecht (in %)

Alter	Interesse an einem Gemeindeprojekt mit dem Thema Gesundheitsfragen				Gesamt
	Ja, ganz sicher	Ja, vielleicht	Nein, eher nicht	Nein, sicher nicht	
Männlich (n=176)	14,2	36,4	38,6	10,8	100,0
Weiblich (n=176)	21,0	47,2	21,6	10,2	100,0
Gesamt (n=352)	17,6	41,8	30,1	10,5	100,0

(p=0,004; Cramer-V= 0,194; Phi=0,194)

Daraus schließen wir, dass sich Frauen mit dem Thema Gesundheit mehr beschäftigen als Männer. Wahrscheinlich liegt das hohe Interesse daran, dass Gesundheit einen sehr großen Stellenwert in unserer Generation einnimmt. Das Bewusstsein über einen gesunden Lebensstil wächst enorm. Insbesondere bei den Frauen ist das Bewusstsein für Gesundheit gewachsen. Das wird wahrscheinlich daran liegen, dass die Frau die Hauptverantwortliche für ein gesundes Leben ihrer Kinder und ihrer Familie ist.

Bei dem Thema Ortsgestaltung ist das Interesse bei Männern größer (68,9 %) als bei Frauen (53,9 %). Grund dafür könnte sein, dass Männer unter dem Begriff Ortsgestaltung hauptsächlich den Bereich Infrastruktur sehen und dadurch das Interesse sehr hoch ist.

Bei dem Thema Wohnungs- und Siedlungsbau ist wieder das Interesse bei Männern (53,7 %) höher, als bei Frauen (39,4 %). Da das Thema Wohnungs- und Siedlungsbau ein sehr technisches Thema ist, schließen wir daraus, dass deswegen das Interesse bei Männern höher ist und bei Frauen niedriger.

Bei der Variable Alter wurde bei dem Thema Generation ($p \leq 0,014$; Cramer-V= 0,169) ein signifikanter Zusammenhang festgestellt.

Das Thema Generation ist am interessantesten für die Befragten 55 bis 65-Jährigen (65,2 %), dicht gefolgt von den Befragten der über 65-Jährigen (59,4 %). Am niedrigsten ist das Interesse bei den Befragten zwischen 16 und 25 Jahren (31,7 %). Da Jugendliche aufgrund ihres Alters keine Vergleiche zu Situationen von vor mehreren Jahrzehnten anstellen können, ist ihnen das Thema Generationen vermutlich allgemein nicht so wichtig.

Ein weiter signifikanter Zusammenhang besteht auch bei der Variable wohnhaft im Ortszentrum oder in einer Ortschaft mit dem Thema Wohnungs- und Siedlungsbau. Wobei sich die Befragten, die im Ortszentrum wohnhaft sind, mehr für dieses Thema interessieren

(49,8 %), als die Befragten, die in den Ortschaften leben (39,7 %). Daraus schließen wir, dass die Bebauung von Kematen die Bewohnerinnen und Bewohner im Ortszentrum mehr beschäftigt als die Bewohnerinnen und Bewohner in den einzelnen Ortschaften. Gründe dafür könnten sein, dass im Ortszentrum viele Gebäude und Räumlichkeiten leer stehen und trotzdem am Ortsrand sehr intensiv Grundstücke bebaut und neue Gebäude geplant werden. Diese Situation könnte der Grund für das starke Interesse an diesem Thema bei den Bewohnerinnen und Bewohnern im Ortszentrum sein.

Kein signifikanter Zusammenhang besteht bei der Variable Zugezogen/Aufgewachsen mit den Themen von Gemeindeprojekten. Auch bei der Variable höchster Schulabschluss (ohne Matura bzw. Matura und Hochschule) besteht kein Zusammenhang mit den Themen von Gemeindeprojekten.

6.3.5 Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Keine sonderlich gute Bilanz für die Bürgerinnen und Bürger von Kematen ergibt sich bei der Frage, wie viele Personen bereits in Gemeindeprojekten mitarbeiten bzw. wer an Gemeindeprojekten mitarbeiten möchte. Hier gäbe es durchaus Handlungsbedarf, um die Bürgerinnen und Bürger noch mehr zu motivieren. Ein großer Teil der Befragten (61,7 %) arbeitet nicht an Gemeindeprojekten mit und möchte auch nicht daran mitarbeiten.

Fast ein Zehntel der Personen hingegen arbeitet bereits an einem oder mehreren Projekten mit (9,7 %). 16 % der Befragten möchten gerne an einem Projekt mitarbeiten und 12,6 % arbeiten nicht mehr an Projekten mit.

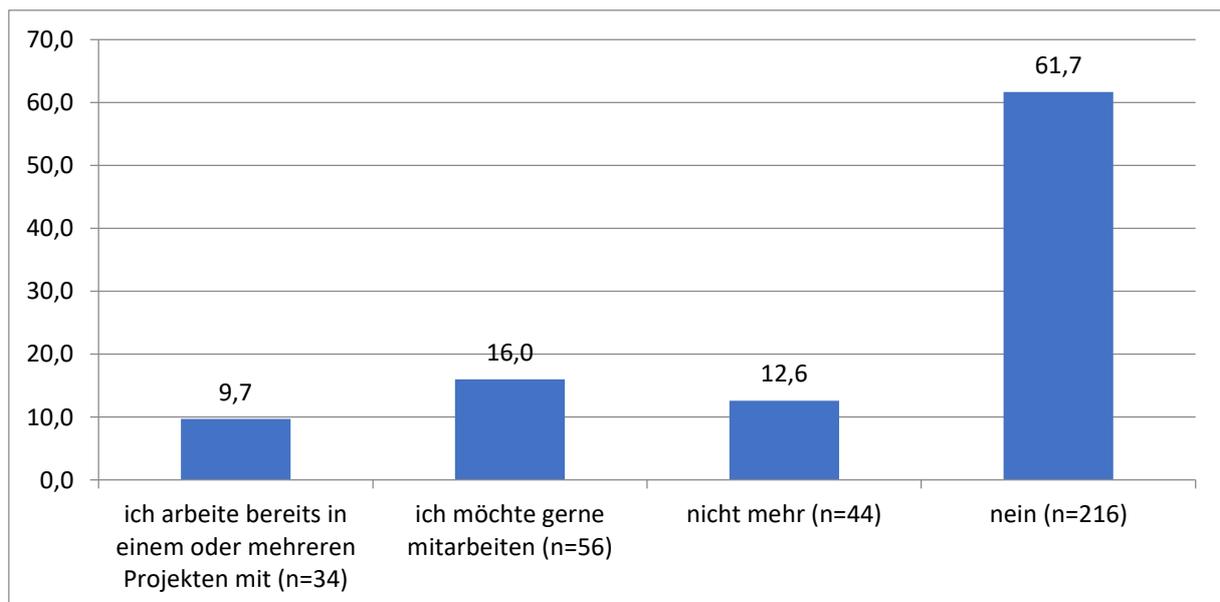


Abbildung 41: Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350)

Weiters wurde untersucht, ob die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt einen signifikanten Zusammenhang mit den Variablen Geschlecht, Alter, Bildungsgrad (ohne Matura bzw. Matura und Hochschule), Zugezogen/ Aufgewachsen und mit der Lebenssituation aufweist.

Einen signifikanten Zusammenhang weist die Variable Bildungsgrad auf ($p \leq 0,056$; Cramer-V= 0,149). Wobei bei den Gliederungen (ohne Matura/ mit Matura) die Ergebnisse nahezu ident sind. Personen mit Matura interessieren sich jedoch etwas mehr (28,4 %), im Gegensatz zu den Personen ohne Matura (24,6 %). Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass sich Personen mit einem höheren Bildungsgrad mehr für das Umfeld indem sie leben interessieren.

Ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang hat die Variable Alter in Bezug auf die Mitarbeit bei Gemeindeprojekten ergeben. Besonders das Mittelfeld der Altersgruppen ist am stärksten vertreten. Am höchsten ist das Interesse an der Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt bei den 25-35-Jährigen (28,9 %), sehr dicht gefolgt von den 45-55-Jährigen (28,8 %) und den 35-45-Jährigen (28,2 %). Am wenigsten interessieren sich die 16-25-Jährigen (15,0 %) an einer Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt.

Daraus schließen wir, dass Personen, die altersmäßig gerade mitten im Leben stehen auch aktiv an ihrer Umwelt teilnehmen möchten und etwas dazu beitragen möchten wie sich ihre Umwelt am Wohnort weiterentwickelt. Ein weiterer Grund könnte auch sein, dass die Mitarbeit an einem Gemeindeprojekt als beruflicher Ausgleich gesehen wird. Auch der Austausch von Wissen und das Gefühl, etwas beigetragen zu haben, könnten mögliche Gründe für die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt sein. Das geringe Interesse bei den 16-25-Jährigen begründen wir dadurch, dass diese Personen mitten in ihrer Ausbildungsphase sind und dadurch die Zeit fehlt, um mögliche Interessen für ein Gemeindeprojekt zu entwickeln.

Bei der folgenden Tabelle ist gut ersichtlich das drei Viertel der Befragten nicht oder nicht mehr an Gemeindeprojekten mitarbeitet (74,2 %) und nur ein Viertel der Befragten bei einem Gemeindeprojekt mitarbeitet oder gerne mitarbeiten würde (25,8 %).

Tabelle 19: Mitarbeit bei Gemeindeprojekten-nach Alter (in %)

Alter	Ich arbeite bereits in einem oder mehreren Projekten mit	Ich möchte gerne mitarbeiten	Nicht mehr	nein	Gesamt
16 -25 Jahre (n= 40)	2,5	12,5	10,0	75,0	100,0
über 25-35 Jahre (n= 59)	13,6	15,3	10,2	61,0	100,0
über 35 – 45 Jahre (n= 78)	7,7	20,5	5,1	66,7	100,0
über 45 – 55 Jahre (n= 80)	10,0	18,8	10,0	61,3	100,0
über 55 -65 Jahre (n=44)	18,2	9,1	18,2	54,5	100,0
über 65 Jahre (n= 32)	3,1	15,6	34,4	46,9	100,0
Gesamt (n= 333)	9,6	16,2	12,3	61,9	100,0

(p=0,007, Cramer-V= 0,179, Phi= 0,310)

Zwischen dem Geschlecht und der Mitarbeit an einem Gemeindeprojekt wurde kein signifikanter Zusammenhang festgestellt. Des Weiteren besteht auch kein Zusammenhang ob jemand nach Kematen zugezogen ist oder seit seiner Geburt dort lebt. Auch die Lebenssituation der Befragten hat keinen Einfluss auf die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt.

6.3.6 Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Um aktiv Gemeindepolitik zu betreiben, ist es essentieller denn je, dass die Bürgerinnen und Bürger bei Projekten eingebunden werden. Oft ist es jedoch eine Frage des zeitlichen Aufwandes, welcher über die Teil- oder Nichtteilhabe entscheidet. Um dem Faktor Zeit, der bei vielen Bürgerinnen und Bürger zumeist knapp ausfällt, positiv entgegenzuwirken, ist es wichtig, die unterschiedlichen Motive zu kennen. Motive, welche darüber entscheiden, ob und in welchem Ausmaß die Gemeindepolitik mitgestaltet wird.

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten

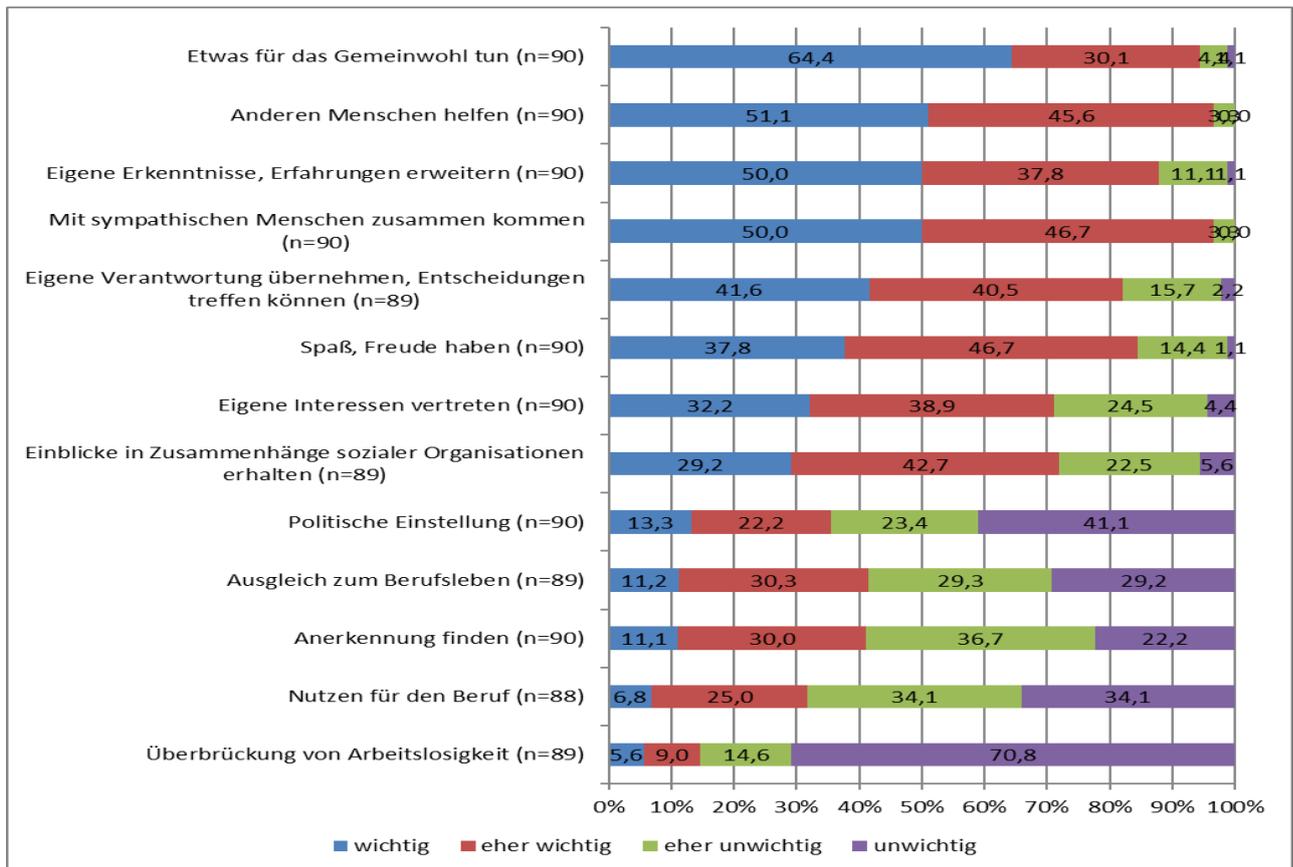


Abbildung 42: Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350)

Die Befragung hat ergeben, dass der altruistische Gedanke, der Gedanke für einander da zu sein und zu helfen, in der Bevölkerung Kematens tief verankert ist. Neun von zehn Personen (94,5 %) finden es wichtig bis eher wichtig, dass etwas für das Gemeinwohl getan wird. Fast im selben Verhältnis (96,7 %) wurde angegeben, dass das Motiv mitzugestalten und mitzuarbeiten, jenes ist, anderen Menschen zu helfen. Weniger Beachtung wird dem Eigennutz, der persönlichen Selbstdarstellung, geschenkt. Etwas mehr als 30 % der Befragten sehen durch die Mitarbeit an Gemeindeprojekten einen eher wichtigen Nutzen für den Beruf. Nahezu ident wird das Motiv zur Überbrückung von Arbeitslosigkeit bewertet.

Es gibt hier einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Motiv „Etwas für das Gemeinwohl tun“ und dem Alter ($p = 0,047$; Cramer $V = 0,313$). Hier ist dieses Motiv vor allem für die Gruppen der 25 bis 55-Jährigen „wichtig“.

Was auch auffällt und verständlich ist, ist die Tatsache, dass es einen (ganz knapp nicht signifikanten) Zusammenhang zwischen dem Motiv „Überbrückung von Arbeitslosigkeit“ und dem angegebenen Bildungsgrad gibt ($p = 0,058$; Cramer $V = 0,291$). Das könnte man damit erklären, dass die eher höher gebildeten Personen in Kematen weniger oft von Arbeitslosigkeit betroffen sind und daher dieses Motiv auch weniger oft angaben.

6.3.7 Hinderungsgründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Den Motiven, aktiv an der Gemeindepolitik bzw. an Gemeindeprojekten teilzuhaben, stehen persönliche sowie von außen indizierte Blockaden gegenüber. Persönliche, wenn grundlegend kein Sinn in den Projekten gesehen wird oder weil aufgrund mangelnden Interesses, sind Blockaden, welche schwer zu begegnen sind. Schwer positiv entgegenzuwirken. Blockaden, welche von außen indiziert werden, welche es von Seiten der Gemeinde bzw. den Projektverantwortlichen zu beeinflussen möglich ist, gilt es zu erkennen, akzeptieren und zu steuern. Essentiell ist die umfassende zielgruppenadäquate Gestaltung des Projekts. D.h., dass im gleichen Maße die Leistungsabnehmer sowie die Projektmitglieder erreicht werden sollten. Es gilt den Blockaden, wenn möglich, weitestgehend entgegenzuwirken.

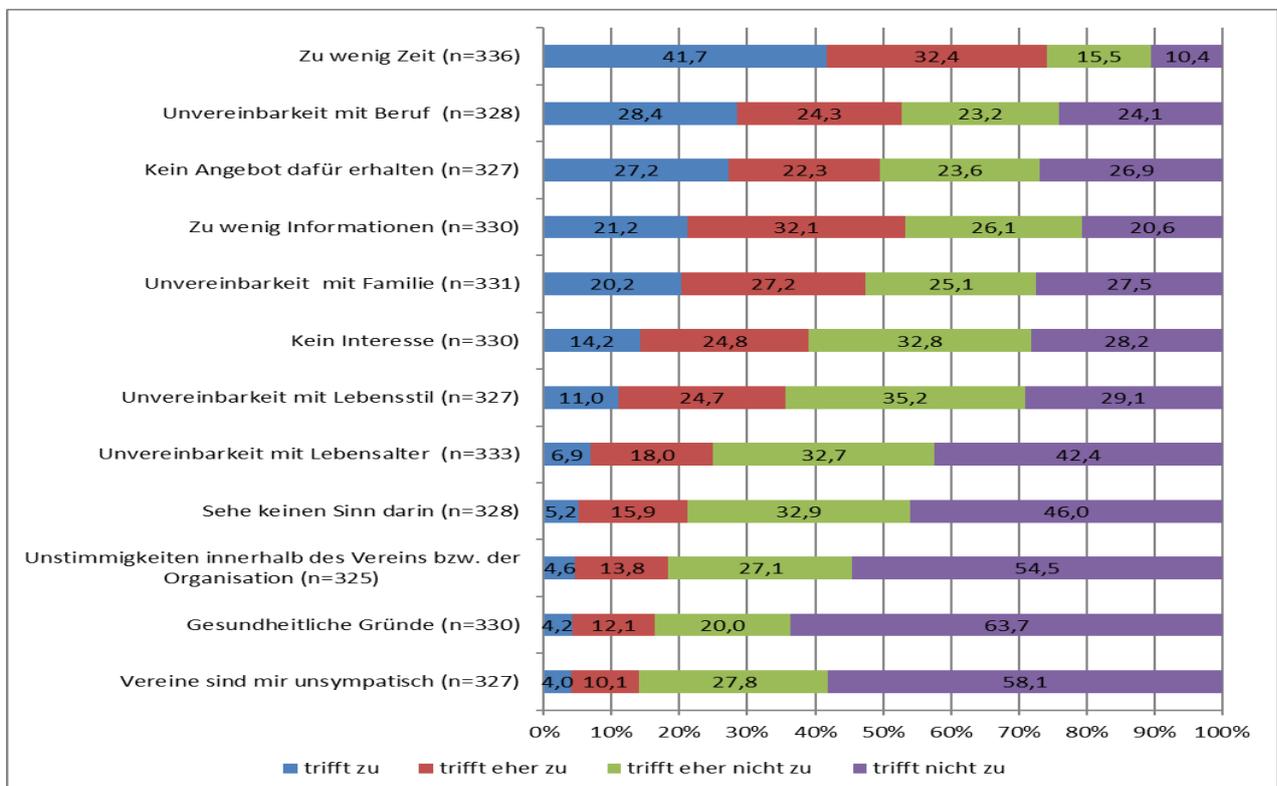


Abbildung 43: Hintergründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten (in %, n = 350)

Wie in Abbildung 43 ersichtlich, spielt der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle. Fast die Hälfte (44,1 %) der Befragten gaben an, dass eben dieser die Möglichkeit mitzugestalten erschwert. Als zweitpriorisierte Blockade wurde die Unvereinbarkeit mit dem Beruf angegeben. Für gut die Hälfte (52,7 %) trifft diese Unvereinbarkeit zu, was folglich in Abhängigkeit zum Zeitfaktor steht. Der Informationskanal von Seiten der Gemeinde oder die Vereinbarkeit mit der Familie wird interessanterweise von zutreffend bis nichtzutreffend annähernd gleichermaßen

bewertet. Weniger abhaltend werden gesundheitliche Gründe sowie Gründe der Sympathie zu Vereinen und Projektverantwortlichen, gewertet. Für mehr als 80 % spielen diese eher keine bis überhaupt keine Rolle.

Bei den Sonstigen wurde erwähnt, dass die Unparteilichkeit und somit die Objektivität der Herangehensweise politisch negativ beeinflusst wird. Es gäbe Diskrepanzen zwischen den Parteien und es würde nicht sachlich an das zu behandelnde Projekt herangegangen.

Bei dieser Frage wurde vor allem ersichtlich, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Antwort „Unvereinbarkeit mit Familie“ und dem Geschlecht besteht ($p = 0,051$; Cramer $V = 0,155$), wobei die Gesamtzahl der Antworten für „Trifft zu“ und „Trifft eher zu“ zwischen den Männern und Frauen nicht allzu sehr variiert (Männer: 22,6 % und Frauen: 24,5 %).

Auch bei den Antwortmöglichkeiten „zu wenig Informationen“ und „zu wenig Zeit“ und dem Alter konnten signifikante Zusammenhänge nachgewiesen werden ($p = 0,006$, Cramer $V = 0,515$ bzw. $0,511$). Auffallend ist hier, dass vor allem die „jüngeren“ Bürgerinnen und Bürger relativ häufig angaben, dass sie zu wenig Zeit hätten, um bei Gemeindeprojekten mitzuarbeiten (2,5 % der Gesamtzahl).

Was nicht sonderlich überraschend ist – es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Antwortmöglichkeit „gesundheitliche Gründe“ und dem Alter ($p = 0,001$; Cramer $V = 0,533$). Das könnte man dadurch erklären, dass betagtere BürgerInnen eher zu gesundheitlichen Problemen neigen und sie dies somit öfter als Motiv gegen die Mitarbeit an Projekten angaben.

6.3.8 Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik

Wie steht es nun um die Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik in Kematen?

Hier kann man aus Sicht der Befragten der Gemeindepolitik in Kematen durchaus ein relativ gutes Zeugnis ausstellen.

Fast zwei Drittel der befragten Personen sind mit der Gemeindepolitik „zufrieden“ oder „eher zufrieden“ (31,5 und 34,2 %), nahezu ein Zehntel der Befragten sogar „sehr zufrieden“ (7,9 %). Eine mittlere Zufriedenheit zeigte sich bei 55 Personen (15,2 %). Etwa 10 % der Bürgerinnen und Bürger gaben an, dass sie mit der Gemeindepolitik „eher unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ sind (vgl. Abb. 44).

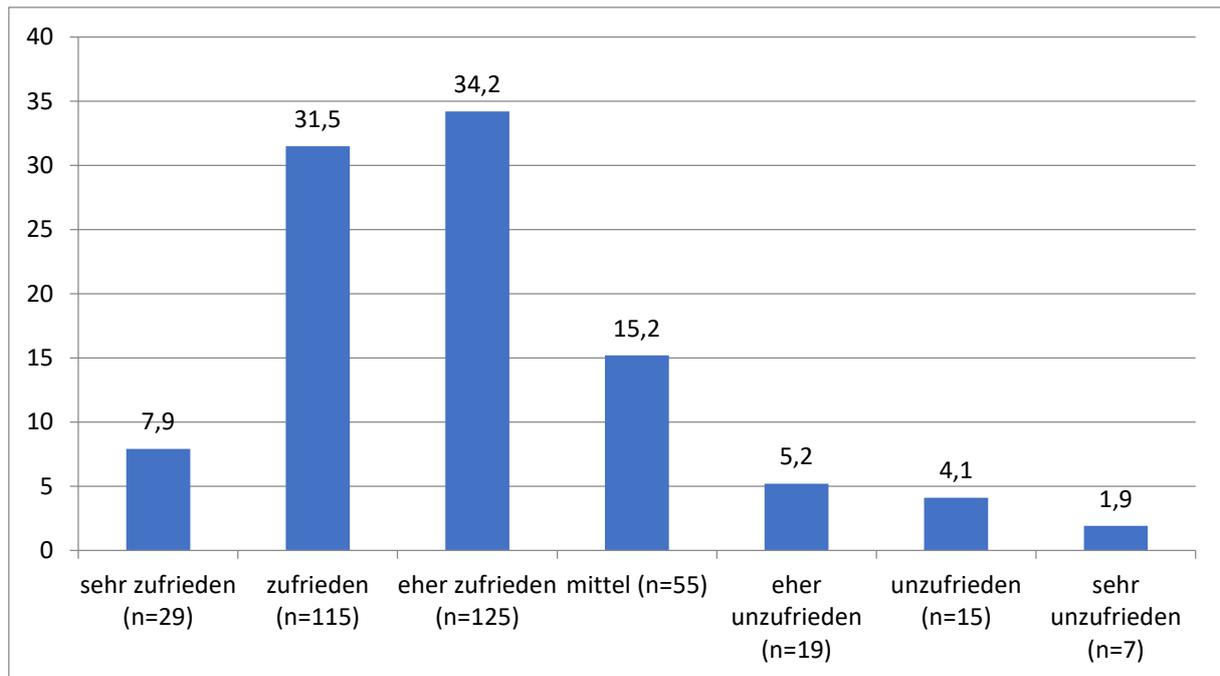


Abbildung 44: Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik (in %, n = 365)

Es wurde angenommen, dass es möglicherweise Zusammenhänge zwischen den Variablen Geschlecht, Alter, höchstem Schulabschluss und der Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik gibt. Nach Analyse der Variable Geschlecht, und der Variable Alter in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik konnte festgestellt werden, dass kein signifikanter Zusammenhang besteht. Jedoch wurde ersichtlich, dass das männliche Geschlecht tendenziell etwas zufriedener mit der Gemeindepolitik ist. Weiters konnte nach Untersuchung der Variable Schulabschluss und der Variable, der in Kematen aufgewachsenen oder zugezogenen Befragten festgestellt werden, dass auch bei diesen Variablen keine Korrelation zwischen der Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik vorhanden ist.

Möglicherweise ist das männliche Geschlecht tendenziell etwas mehr mit der Gemeindepolitik zufrieden, weil sie mehr Interesse an der Gemeindepolitik haben und sich dadurch auch mehr beteiligt fühlen. Auch möglich ist, dass die Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik bei dem männlichen Geschlecht etwas höher ist, weil zumeist auch vermehrt Männer im Gemeinderat vertreten sind.

6.3.9 Wünsche für die Zukunft bis zum Jahr 2030

Bei der Beantwortung des Fragebogens konnten die Befragten Wünsche äußern, welche Sie bis zum Jahr 2030 gerne erfüllt bekommen würden. Ein persönliches Wunschbild für Kematen bis 2030.

Zu dieser Frage wurden 445 Antworten genannt, welche in 12 Kategorien zusammengefasst wurden.

Tabelle 20: Wünsche für die Zukunft bis zum Jahr 2030-nach Rückantworten

	Abs.
Infrastruktur	130
Freizeit / Kultur / Erholung	74
Regionales	56
Verkehr	49
Allgemeines	46
Bauen / Wohnen	28
Politik & Vereine	18
Kinder & Familie	16
Betriebe / Arbeitsplätze	9
Umwelt	8
Finanzen	6
Zusammenleben	5
Gesamt	445

Infrastruktur

Am häufigsten wurde die Kategorie „Infrastruktur“ genannt. 130 Aussagen zur Kategorie „Infrastruktur“ wurden getätigt, womit diese auch die am öftesten erwähnt ist. Sehr oft wurde neben dem Ausbau der bestehenden Nahversorgung auch die Erweiterung der Einkaufsmöglichkeiten erwähnt. Eine Ausdehnung des Gastronomieangebotes, wie z.B. durch ein Gasthaus, Cafe, oder eine Bar wurden dazu genannt. Aber auch eine Verbesserung des medizinischen Angebotes wurde hier erwähnt.

Freizeit / Kultur / Erholung

Die Kategorie „Freizeit / Kultur / Erholung“ wurde, durch die Anzahl der Nennungen, auf Platz zwei gereiht. 74 Nennungen wurden in dieser Kategorie genannt.

Einerseits wurde erwähnt, dass es z.B. ein attraktives dichtes Freizeitangebot im Martinshof gibt. Angeboten werden u.a. Tanzkurse, Acryl-Malkurse, Yoga, Zumba und mehr. Andererseits jedoch, dass die Freizeit-Sport-Angebote ausgebaut werden sollten. Zudem wurde erwähnt, dass ein besseres Angebot für Jugendliche außerhalb des Vereinslebens, bessere Rad- Geh- u. Wanderwege, Einrichtungen für die Freizeitgestaltung und mehr Kulturangebote gewünscht werden.

Regionales

Die Antworten im Bereich „Regionales“ enthalten mehrere unterschiedlich Themenbereiche. Sehr oft genannt wurde der Wunsch nach einer Belebung und Verschönerung des Ortskerns, als auch den Ausbau des Breitband-Internets. Weiters erwähnten die Befragten Themen wie: ein autofreies Zentrum, keine neuen Wohnblöcke im Ortskern, die Verbesserung des Gesundheitsangebotes z.B. Ärzte, die Aktivierung des unteren „Strigl“ und eine kontrollierte Zuwanderung.

Verkehr

Die Kategorie „Verkehr“ liegt mit 49 Nennungen auf dem vierten Platz der Wünsche, welche bis 2030 erfüllt werden sollten. Etwaige Nennungen in dieser Kategorie waren u.a. die Straßensanierung und Asphaltierung z.B. im Bereich der Gerersdorfer Straße, Eindämmung des Verkehrslärms und Überwachung der Geschwindigkeiten z.B. entlang der B139, ein Verkehrskonzept bzw. eine Verkehrsentlastung für Kematen sowie kindersichere Verkehrswege. Anhand der Antworten der Befragten könnte man darauf schließen, dass in Kematen ein großer Handlungsbedarf zur Verbesserung im Bereich der Kategorie „Verkehr“ gegeben ist.

Allgemeines

In der Kategorie „Allgemeines“ wurden sehr viele unterschiedliche Bereiche genannt. Die Befragten äußerten Positives, wie z.B. „Wunschlos Glücklich“ oder „bisheriges Tun und Handeln so weiterführen“ als auch Negatives wie z.B. „gescheiterte Siedlungsplanung“ in dieser Kategorie. Mehrmals gewünscht wurde etwa ein Bauernmarkt mit regionalen Produkten (1-Mal/Woche), mehr Befragungen der Bürger z.B. bei Projekten und Umwidmungen, verstärkte Polizeistreifen aber auch, dass die LKW-/Autofahrer mehr auf die Schul- u. Gehwege aufpassen sollten.

Bauen / Wohnen

Im Bereich „Bauen und Wohnen“ sind die Befragten eher kritisch eingestellt. Ein maßvoller Zuzug, Umwidmungen stoppen, eine kontrollierte und geordnete Bautätigkeit, mehr Singlewohnungen, bestehendes Wohnungsangebot attraktiver gestalten, das Projekt Aufbahnhalle neu sobald wie möglich starten bzw. den Friedhofsbereich sanieren, neue bezahlbare Baugründe bis hin zu einem Stopp des Zuzugs wurden in der Kategorie „Bauen / Wohnen“ genannt.

Politik & Vereine

In dieser Kategorie wünschen sich die Befragten mehr parteiübergreifende Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde, eine Umsetzung von Ideen über die Parteigrenzen hinweg und bessere Zusammenarbeit von Parteien und Vereinen z.B. bei der Abstimmung von Veranstaltungen.

Kinder & Familie

Im Bereich „Kinder & Familie“ wünschten sich die Befragten mehrfach einen Ausbau und Erhalt der Kinderbetreuung. Auch genannt wurden mehr Kinderbetreuungsplätze, flexiblere bzw. längere Zeiten bei der Kinderbetreuung. Mehr Angebote für Familien und Kleinkinder bzw. Jugendliche wurden ebenfalls gewünscht.

Betriebe / Arbeitsplätze

In der Kategorie „Betriebe / Arbeitsplätze“ wurden nur 9 Nennungen genannt. Es wurden Wünsche geäußert zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, Ansiedelung neuer Gewerbebetriebe, dass Betriebe mehr unterstützt werden sollen aber auch gegenteilige Nennungen, wie z.B. dass sich keine Firmen mehr ansiedeln sollen, wurden angegeben.

Umwelt

In der Kategorie „Umwelt“ wurden Wünsche angeführt, dass Grünflächen erhalten werden sollen unter anderem auch in Zentrumsnähe, der Umweltschutz gefördert und weniger Fläche verbaut werden soll um auch den ländlichen Charakter zu bewahren.

Finanzen

Im Bereich „Finanzen“ erwähnten die Befragten etwa, dass mit den Steuergeldern sparsam umgegangen werden soll und Projekte nicht mit Schulden finanziert werden sollen, vorausschauende Investitionen zur Absicherung einer guten Lebensqualität aber auch, dass dem Bürgermeister die finanzielle Möglichkeit gegeben wird im Zentrumsbereich Grundstücke laufend zu erwerben, damit das Zentrum ausgebaut und belebt werden kann.

Zusammenleben

Am wenigsten oft wurde der Bereich „Zusammenleben“ erwähnt. Als Verbesserungspotenzial wurde hier z.B. genannt, dass Randortschaften wie etwa der Ortsteil Achleiten in das Gemeindeleben mehr eingebunden werden sollten. Als Schlussfolgerung könnte daraus geschlossen werden, dass ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde Kematen vorhanden ist.

6.4 Persönliche Bemerkungen der Befragten

Im Rahmen der Befragung „Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten“ bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des Fragebogens die Möglichkeit ihre Anregungen, Beschwerden oder Meinungen zum Thema kundzutun. Diesem Angebot folgten 120 Personen. Bei der Auswertung wurden diese Mitteilungen in folgende fünf Kategorien eingeteilt:

Tabelle 21: Freie Statements der Befragten-nach Kategorie

Kategorie	Personen
Fragebogen/Projekt	61
Positive Statements/ Verbesserung für die Region	26
Kritische Statements/Beschwerden	21
Siedlungs- Wohnbau	4
Infrastruktur	8
Gesamt	120

Fragebogen / Projekt

Die meisten Bemerkungen sind dieser Kategorie zuzuordnen, wobei jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer sehr positive Anmerkungen zum Projekt und dem Fragebogen gemacht haben. Einige davon sind zum Beispiel:

- Eine sinnvolle Sache! Eine tolle Idee! Weiter so!
- Eine gute Sache die Bürger miteinzubeziehen bei der Gestaltung von Kematen
- Danke, dass wir die Zukunft von Kematen mitgestalten dürfen!
- Ich bewundere all Jene, die sich zu diesem Projekt zur Verfügung stellen. Besten Dank für all diese Bemühungen! Wünsche allen viel Erfolg am Einbringen seiner Ideen.
- Hätte ich mehr Zeit, wäre ich bereits mehr involviert. Leider lassen Familie + Beruf keine aktive Unterstützung derzeit zu.

Positive Statements/ Verbesserung für die Region

26 Befragte brachten positive Statements/ Verbesserungen für die Region ein. Dabei ist diesen vor allem wichtig, dass die Umsetzung von Projekten gelingt und dass die Bürgerinnen und Bürger bei solchen Projekten miteinbezogen werden. Außerdem wurde in dieser Rubrik oft

das „Miteinander“ erwähnt – ein Miteinander von Politik, Bürgerinnen und Bürgern ist den Befragten wichtig.

Einige Vorschläge zur Verbesserung sind zum Beispiel: einmal wöchentlich einen Bauernmarkt, Regionale Produkte, mehr Veranstaltungen sowie ein schöneres Ortsbild.

Kritische Statements/Beschwerden

Von den insgesamt 367 Befragten hatten 21 ein kritisches Statement bzw. eine Beschwerde. Einige davon sind:

- Es gäbe viel zu tun - aber ständig nur Parteipolitik! Und keine Ehrlichkeit.
- Wird nicht sehr viel ändern! Kematen bleibt konservativ und rückständig.
- Ich halte nicht viel davon, da die Gemeinde auf ihre eigenen Interessen schaut.
- Grundsätzlich eine gute Sache nur wird nicht viel rauskommen
- Bisher kann ich davon nicht wirklich etwas erkennen. Seit 2008 ist auf uns kein Vertreter der Öffentlichkeit auf uns zugekommen. Bei so viel Zuzug in einer Gemeinde sollten viel mehr für dessen Integration tun.

Auch wurden einige wenige Beschwerden bezüglich dem Fragebogen geäußert, welche sich zum Beispiel auf die Anonymität des Fragebogens beziehen, oder die Fragen als eigenartig empfanden.

Siedlungs- Wohnbau

Einige Aussagen brachten die Befragten zur Kategorie Siedlungs- Wohnbau. Hier wurde von den Befragten geäußert, dass es wichtig wäre die alten Gebäude, vor allem im Ortskern, zu sanieren. Dies sollte Priorität haben bevor weitere Neubauten dazu kommen bzw. landwirtschaftliche Grundstücke zu sehr verbaut werden.

Infrastruktur

Im Bereich Infrastruktur wurden lediglich acht Bemerkungen abgegeben. Diese bezogen sich auf die Themen Kinderbetreuung, Verkehr, Gastronomie und Nahversorgung sowie ärztliche Versorgung. Von den Befragten wurde angemerkt, dass in diesen Bereichen „Aufholbedarf“ besteht und davon mehr angeboten werden sollte.

7. Zusammenfassung

Wahrnehmung und zukünftig gewünschte Bilder der Gemeinde Kematen

Priorität Nummer eins jeder Gemeinde ist es, den Gemeindegewöhnlichen und -bürgern eine hohe Lebensqualität zu bieten. Da in einer Gemeinde viele unterschiedliche soziale Anspruchsgruppen leben, die verschiedene Sichtweisen und auch Bedürfnisse haben, ist es für die Gemeindeverantwortlichen wichtig, diese zu kennen, um in weiterer Folge bestmöglich darauf eingehen zu können. Um die Entwicklung der Gemeinde zu unterstützen, wurden die Bewohnerinnen und Bewohner gefragt, wie sie ihre Heimatgemeinde aktuell wahrnehmen und welche Vorstellung sie diesbezüglich für die Zukunft haben.

Die Bürgerinnen und Bürger beschreiben Kematen als Wohn- und Zuzugsgemeinde. Das liegt wohl darin, dass in den letzten Jahren, durch die Erschließung neuer Baugründe, der Zuzug stark zugenommen hat. Ein Großteil der Befragten nimmt die Gemeinde als sehr vereinsaktiv und auch familienfreundlich wahr. Ebenso findet das Bild der Agrargemeinde eine große Ausprägung.

Für das Jahr 2030 ist einem überwiegenden Teil der Bürgerinnen und Bürger nach wie vor die Familienfreundlichkeit der Gemeinde sehr wichtig. Besonders auffallend ist auch der vorherrschende Wunsch, Einkaufsmöglichkeiten innerhalb der Gemeinde zu schaffen. Gegenwärtig gibt es hier dem Empfinden der Bevölkerung nach zu wenig Angebot. Bezüglich des Zuzugs, der im aktuellen Bild der Gemeinde als sehr stark wahrgenommen wird, ist für die Zukunft eine weniger starke Entwicklung gewünscht. Ebenso gibt es keinen ersichtlichen Trend, der auf einen Ausbau in punkto Tourismus hinweisen würde. Der Bevölkerung der Gemeinde ist es dagegen ein Anliegen, familienfreundliche und gesundheitsfördernde Angebote innerhalb der Gemeinde auszubauen, um dem zukünftigen Wunschbild der „gesunden“ und auch „jungen“ Gemeinde zu entsprechen.

Die Befragung zur Attraktivität der Gemeinde Kematen hat ergeben, dass die Bürgerinnen und Bürger ein durchwachsenes Bild zur Gemeinde haben. Zu den wichtigsten Faktoren der Befragten zählen die geografische Lage und die Volksschule. Verbunden mit dem Wort „Unattraktiv“ werden in Kematen die Einkaufsmöglichkeiten gesehen.

Unabhängig von Alter, Geschlecht oder Ausbildung, ist den Gemeindegewöhnlichen und -bürgern die Ansiedlung von weiteren Betrieben in der Region sehr wichtig. Die Befragung hat ergeben, dass den Kematnerinnen und Kematnern besonders wichtig ist, dass dabei bestehende Betriebe erhalten bleiben, Rücksicht auf Umwelt und Natur genommen wird und vor allem auf die Planung der Verkehrswege geachtet wird. In diesem Bereich wurde auch die räumliche Trennung von Betriebsbau- und Wohngebiet mit einer hohen Relevanz bewertet.

Ganz oben und somit am allerwichtigsten wurde die vorrausschauende Planung der Verkehrswege mit 96,8 % bewertet. Man kann sagen, dass in dieser Rubrik den Befragten fast alle Punkte sehr wichtig waren und viele mit über 90 % bewertet wurden. Daraus kann man schließen, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner von Kematen viele Gedanken über Umwelt, Arbeitsplätze und so weiter machen und vor allem mit den Folgen beziehungsweise Auswirkungen von neuen Betriebsansiedelungen beschäftigen.

Die Bürgerinnen und Bürger von Kematen an der Krems haben bei der Befragung angegeben, was sich innerhalb der nächsten zehn Jahre in der Gemeinde verändern sollte. Am meisten gewünscht wird der Ausbau der bestehenden Nahversorgungsangebote gefolgt vom Wunsch der Ansiedelung zusätzlicher Nahversorger. Hinter diesen Nennungen folgen die Anliegen den Schwerverkehr aus dem Ortsgebiet zu bringen und entlang der Krems verkehrsfreie Rad- und Gehwege zu erschließen. Was den Befragten auch noch ein wesentliches Anliegen für Veränderungen im besagten Zeitraum war, ist der Ausbau der medizinischen Versorgung vor Ort beziehungsweise soll das Angebot von betreutem Wohnen erweitert werden. Weniger wichtig erachten die Einwohnerinnen und Einwohner die Schaffung von zusätzlichem Bauland beziehungsweise zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen, die Belebung des Tourismus und der Ausbau des Kanal- und Trinkwassernetzes.

Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung

Das Wohlbefinden ihrer Bürgerinnen und Bürger ist für Gemeinden von wesentlicher Bedeutung. Neben zahlreichen persönlichen Aspekten hängt das Wohlbefinden eines Menschen auch vom Wohn- und Lebensumfeld ab. Erfreulicherweise gaben 95 % der Befragten an, gerne oder sehr gerne in Kematen zu leben. Der überwiegende Anteil denkt somit auch nicht daran, aus Kematen wegzuziehen.

In der Befragung wurden einige Bereiche der Gemeinde in Bezug auf mögliche Optimierungsmaßnahmen behandelt. So wurde beispielsweise gefragt, in welchen Bereichen des Ortszentrums in den kommenden 10 Jahren noch Aktivitäten gesetzt werden sollten.

Der Großteil der Kematnerinnen und Kematner war sich einig, dass hinsichtlich der Belebung des Ortszentrums Handlungsbedarf besteht. Ähnlich verhielt es sich mit der Frage nach der Notwendigkeit der Verschönerung des Ortskerns. Ein ebenso beachtlicher Anteil von knapp 80 % sah Handlungsbedarf in der Schaffung einer Gehwegverbindung sowie Plätze und Bänke zum Verweilen. Neue Spazierwege und die Gestaltung von öffentlichen Grünanlagen lagen

ebenso über 70 % der Befragten am Herzen. In Hinblick auf die Fassadengestaltung oder der Schaffung von mehr Parkplätzen im Ortszentrum sah der Großteil der Befragten hingegen keinen besonderen Handlungsbedarf.

Aufgrund der Antworten zum allgemeinen Wohlbefinden im Ort sowie der gewünschten Aktivitäten im Ortskern kann festgestellt werden, dass die Kematner Bevölkerung sehr gerne in Kematen lebt und den Wohnort auch nicht wechseln will. Aufgrund der Tatsache, dass den Befragten Gehwege sowie Grünanlagen und Plätze zum Verweilen wichtiger sind als beispielsweise Parkplätze, kann davon ausgegangen werden, dass die Bürgerinnen und Bürger durchaus eine naturbelassene und nachhaltige Ortsentwicklung befürworten.

Integration und Zusammenleben

Integration in das Gemeindeleben ist für viele Menschen ein wichtiger Indikator um sich in der Gemeinde wohl zu fühlen. Kematen bietet hier eine bemerkenswerte Vielfalt an Vereinen, die sehr gerne Mitbürger und Mitbürgerinnen aufnehmen und somit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen.

Dies wurde auch bei unserer Umfrage bestätigt, da fast drei Viertel der Befragten angaben, sich gut oder sehr gut in die Gemeinde eingebunden zu fühlen, wobei dies von Personen, die in einer Beziehung leben, positiver betrachtet wird. Von beinahe ebenso vielen Befragten wird ein guter bzw. sehr guter Zusammenhalt in der Gemeinde gesehen. Von über 77 % wird die gegenseitige Wertschätzung als gut oder sehr gut empfunden, wenn auch diese sehr erfreuliche Sicht von der Altersgruppe ab 55 Jahre anders gesehen wird. Signifikant ist auch, dass die Nicht-Maturanten sowohl das Zusammenleben, sowie den Zusammenhalt und die Eingebundenheit in die Gemeinde deutlich positiver empfinden als die Befragten mit hohem Bildungsniveau.

Nach Ansicht der Befragten ist man in Kematen als Bürger bzw. Bürgerin neben der Familie als Mitglied eines Vereins oder einer Organisation am besten integriert. Ältere Menschen werden ebenfalls von über 80 % der Befragten als integriert gesehen, gefolgt von den Jugendlichen und den zugezogenen Österreicherinnen und Österreichern. Alleinstehende Singles werden noch von etwas mehr als 66 % als integriert oder eher integriert gesehen. Von knapp über 60 % der Befragten werden Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen als integriert bis eher integriert gesehen. Sehr stark abweichend von diesem Bild ist die empfundene Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, denn beinahe die Hälfte der Befragten sieht diese Gruppe als eher nicht integriert und nur knapp

über ein Drittel sieht sie als integriert oder eher integriert und diese Sicht wird von Frauen positiver betrachtet als von Männern. Signifikant ist auch, dass die Integration der verschiedenen Gruppen mit zunehmendem Alter als besser empfunden wird.

E-Government-Angebote

Kematen bietet seinen Bürgerinnen und Bürgern seit geraumer Zeit mehrere elektronische Kommunikationsmittel zur Abwicklung von verschiedenen Gemeinde-Diensten an. Es soll damit eine Erleichterung für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Gemeindeverwaltung erreicht werden. Dazu wurden die Bürgerinnen und Bürger befragt, wie wichtig bzw. unwichtig dieses Angebot für Sie sei.

Interessanterweise ist der Müllinfoservice NEU für die Kematner Bevölkerung das wichtigste aller zur Verfügung gestellten E-Government-Angebote. Für 75 % der befragten Bürgerinnen und Bürger ist der Müllinfoservice NEU wichtig bzw. eher wichtig. An zweiter Stelle liegt die elektronische Beantragung der Wahlkarten. Dieser Service ist für fast zwei Drittel der befragten Personen wichtig bzw. eher wichtig. Bei der elektronischen Beantragung von Wahlkarten konnte auch ein signifikanter Zusammenhang in Bezug auf das Bildungsniveau erkannt werden, wobei Personen mit höherer Bildung dieser Service wichtiger war, als Personen mit niedrigerer Bildung. Hier könnte der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle spielen, da Personen mit höherer Bildung oft unter beruflichem Zeitdruck stehen. Die restlichen E-Government-Dienste werden von etwa der Hälfte der Befragten als wichtig bzw. eher wichtig, von der anderen Hälfte als eher unwichtig bis unbekannt gesehen.

Weiters wurden die Bürgerinnen und Bürger von Kematen gefragt, ob das E-Government-Angebot künftig ausgebaut und erweitert werden sollte. Mehr als zwei Drittel der befragten Personen sind der Meinung, dass dieses Angebot erweitert werden sollte. Bei den Befürworterinnen und Befürwortern sind die Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit und die Zeitersparnis die wichtigsten Gründe dafür. Als zweitwichtigste Gründe gaben die befragten Personen die Bequemlichkeit und die Aktualität des Angebotes an.

Lediglich knapp ein Drittel der befragten Personen gab an, dass Sie einen weiteren Ausbau der elektronischen Kommunikationsmittel als nicht sinnvoll erachten. Der meistgenannte Grund dafür war, dass den befragten Personen ein persönlicher Service lieber ist, gefolgt von Datenschutzbedenken und technischen Problemen.

Die Befragung ergab, dass ein weiterer Ausbau des derzeitigen E-Government-Angebots jüngeren Menschen wichtiger ist als älteren Menschen. Der Grund dafür könnte sein, dass ältere Menschen den persönlichen Kontakt bevorzugen und mit den elektronischen Medien nicht so gut vertraut sind. Ebenso sind Menschen mit höherem Bildungsniveau mehr am Ausbau des E-Government-Angebotes interessiert, als Menschen mit geringerer Bildung. Dies könnte ebenfalls mit der Zeitersparnis begründet werden, welche für Menschen mit höherer Bildung wichtiger ist als für Menschen mit niedrigerer Bildung.

Interesse an der Gemeindepolitik

Das Interesse an der Gemeindepolitik ist durchaus stark bis sehr stark ausgeprägt. Nur ein Drittel interessiert sich nicht bis gar nicht für die Gemeindepolitik in Kematen. Dabei haben vor allem Männer ein signifikant stärkeres Interesse an der Gemeindepolitik als Frauen. Zusätzlich ist mit zunehmendem Alter ein Anstieg des Interesses an der Gemeindepolitik erkennbar. Besonders stark bzw. sehr stark ausgeprägt ist das Interesse bei den über 65-Jährigen ausgeprägt.

Eine weitere Frage untersuchte die Bedeutung der unterschiedlichen Informationsmöglichkeiten über gemeindepolitischen Entscheidungen und Vorhaben, wobei die Gemeindezeitung den ersten Platz erzielte. Die zweitwichtigste Quelle für die Bürgerinnen und Bürger Kematens ist das persönliche Gespräch mit den Nachbarinnen und Nachbarn, dicht gefolgt von der persönlichen Auskunft durch das Gemeindeamt. Diese Auswertung lässt erkennen, dass sich alt Bewährtes und der persönliche Kontakt von den Onlinemöglichkeiten zur Informationsweitergabe wesentlich abhebt.

Gründe für die Relevanz der genannten Quellen sind zum einen Zeitknappheit und der persönliche Bezug zur Gemeinde. Zeitknappheit, welche mit zunehmendem Alter abnimmt (Pension). Es wurde folglich untersucht, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und den Informationsmöglichkeiten besteht, woraufhin sich zeigte, dass, je höher das Alter der Befragten ist, desto wichtiger die allgemeinen Informationsquellen von Seiten der Gemeinde sind. Konkret wurde erkannt, dass z.B. die Amtstafel oder die Informationsmöglichkeit durch die Gemeinderatssitzung signifikant wichtiger für Ältere (über 65-Jährige) als für Jüngere (16 bis 25-Jährige) sind. Zudem wurde der Zusammenhang zwischen höchstem Schulabschluss und diesen Informationsmöglichkeiten untersucht, woraufhin erkenntlich wurde, dass die Befragten ohne Matura ein größeres Interesse an der Gemeindepolitik haben, als jene mit höherem Schulabschluss. Das lässt wiederum auf den oben genannten persönlichen Bezug schließen. Wenn Maturantinnen und Maturanten, zu studieren beginnen, müssen sie dafür meist ihre ländliche Herkunft verlassen und interessieren sich deswegen weniger für die Gemeindepolitik als z.B. Lehrlinge im örtlichen Betrieb.

Wichtigkeit der Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik

Nicht nur die unterschiedlichen Möglichkeiten an Informationen über gemeindepolitische Vorhaben zu gelangen, sondern auch die Möglichkeit zur Mitsprache bei diesen, ist ein essentieller Bestandteil einer zufriedenen Gemeindegesellschaft. Es wurden angebotene Mitspracheformen auf deren Relevanz für die Bürgerinnen und Bürger erfragt, woraufhin sich die Sprechstunde beim Bürgermeister sowie die Bürgerinnen und Bürger-Befragung von den anderen abhoben. Weniger relevant sind die Bürgerinnen- und Bürgerversammlung sowie der Gemeindegewinnshop. Weiters wurden Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht, dem Alter und den Mitspracheformen erkannt. Es gaben signifikant mehr weibliche Befragte an, die Mitspracheform durch den Gemeindejugendrat als wichtig zu erachten, was aus der allgemeinen Minderbesetzung der Frauen in der Politik begründet werden kann. Deswegen suchen diese über den Gemeindejugendrat die Möglichkeit, mitzugestalten. Der Vergleich der verschiedenen Altersgruppen mit den Mitspracheformen zeigte allgemein eine Tendenz der älteren Bürgerinnen und Bürger zum persönlichen Gespräch, z.B. durch die Sprechstunde beim Bürgermeister. Grund hierfür ist die zunehmende Digitalisierung der sozialen Medien sowie der Mitgestaltungs- und Mitspracheprozesse, welche für jüngere ansprechender sind aber von Seiten der Gemeinde (noch) nicht unbedingt angeboten werden.

Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten

Bei den aus der Befragung gewonnenen Zahlen konnte festgestellt werden, dass bei dem Thema Kultur- und Freizeitmöglichkeiten für ein Gemeindeprojekt die Mehrheit am höchsten ist. Bei diesem Thema verhalten sich die Geschlechter gleich. Hierbei erkennt man, dass die Freizeitgestaltung für beide Geschlechter einen hohen Stellenwert besitzt. Dicht gefolgt von dem Thema Ortsgestaltung und dem Thema Gesundheitsfragen. Wobei das Thema Ortsgestaltung für Männer und das Thema Gesundheit für Frauen am interessantesten ist. Bei der Themenstellung Generation und bei der Themenstellung Belebung der Wirtschaft hat das Alter einen hohen Einflussfaktor. Das Thema Generation ist für die über 55 bis 65-Jährigen am interessantesten. Auch der Bildungsgrad hat einen Einflussfaktor und zwar bei den Themen Gesundheit und Integration der Neubürgerinnen und Neubürger. Ebenfalls hat auch der Wohnort einen Einfluss auf das Interesse zu einem Thema. So interessieren sich die Befragten, die im Ortszentrum leben, mehr für das Thema Wohnungs- und Siedlungsbau.

Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Bei der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung an den Gemeindeprojekten schneidet Kematen leider nicht so gut ab. Fast zwei Drittel der Befragten arbeiten nicht bzw. möchten nicht bei einem Gemeindeprojekt mitarbeiten. Speziell der Bildungsgrad und das Alter haben hier einen

Einfluss auf das Ergebnis. Bei den Befragten der über 45 bis 55-Jährigen ist das Interesse an der Mitarbeit am höchsten. Bei dem Bildungsgrad (ohne Matura bzw. mit Matura) interessieren sich die Befragten mit einer Matura am stärksten für die Mitarbeit bei einem Gemeindeprojekt.

Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Bei den Motiven zur Mitarbeit an Gemeindeprojekten zeigt sich, dass der altruistische Gedanke für die Bürgerinnen und Bürger in Kematen eine zentrale Rolle spielt. Neun von zehn Personen (94,5 %) finden es wichtig bis eher wichtig, dass etwas für das Gemeinwohl getan wird. Auch Motive wie „Anderen Menschen helfen“ und „Eigene Erkenntnisse und Erfahrungen erweitern“ wurden sehr häufig genannt.

Eigennützige Motive stellen hier das Schlusslicht der gegebenen Antworten dar. Darunter fallen Motive wie „Anerkennung finden“, „politische Einstellung“, „Nutzen für den Beruf“ und „Überbrückung von Arbeitslosigkeit“.

Hinderungsgründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Bei dieser Frage spielt vor allem der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle. Fast die Hälfte (44,1 %) der Befragten gaben an, dass eben dieser die Möglichkeit mitzugestalten erschwert. Als zweitpriorisierte Blockade wurde die Unvereinbarkeit mit dem Beruf angegeben. Für gut die Hälfte (52,7 %) trifft diese Unvereinbarkeit zu, was folglich in Abhängigkeit zum Zeitfaktor steht. Ebenfalls zu den sehr häufig genannten Hinderungsgründen zählen „Kein Angebot erhalten“, „Zu wenig Informationen“ und „Unvereinbarkeit mit Familie“.

Das Schlusslicht bei den Hinderungsgründen bilden Antwortmöglichkeiten wie „Unstimmigkeiten innerhalb des Vereins“, „gesundheitliche Gründe“ oder „Vereine sind mir unsympathisch“.

Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik

Beim Thema Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik ist festzuhalten, dass mehr als zwei Drittel durchaus zufrieden mit der vorherrschenden Gemeindepolitik sind. Nur zehn Prozent sind eher unzufrieden bis komplett unzufrieden mit der Gemeindepolitik in Kematen. Dabei konnte festgestellt werden, dass Männer generell mit der Gemeindepolitik etwas zufriedener als Frauen sind.

Weiters war es den Befragten zusätzlich noch möglich, Wünsche zu äußern. Dabei wurden zum Thema Politik vor allem „mehr parteiübergreifende Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde“, „Umsetzung von Ideen über Parteigrenzen hinweg“ und „bessere Zusammenarbeit von Parteien und Vereinen“ gewünscht.

8. Handlungsempfehlungen

Aus der durchgeführten Analyse des Fragebogens konnten eindeutige Trends festgestellt werden, die die Grundlage für nachstehende Handlungsempfehlungen bilden.

Das Bild der Gemeinde

Aus den Befragungsergebnissen und der Verknüpfung der Ergebnisse zur Wahrnehmung des aktuellen Gemeindebildes und der Wunschvorstellung des zukünftigen Gemeindebildes lassen sich einige Handlungsempfehlungen ableiten.

Eine zukünftige Forcierung des Zuzugs wird von Seiten der Befragten nicht mehr gewünscht. Dahingehend braucht es zukünftig keine oder weniger Erschließung von Baugründen. Zu bedenken wäre auch, falls zusätzlicher Wohnbedarf besteht, in erster Linie leerstehende Gebäude im Ortszentrum zu revitalisieren, um auch einer zu großen Zersiedelung entgegen zu wirken. Diesbezüglich ist es auch wichtig, die demografische Entwicklung des Ortes zu berücksichtigen und geplanten Zuzug in „sanftem“ Ausmaß umzusetzen.

Hingegen gibt es unter den befragten Personen eindeutig den Wunsch, in punkto Nahversorgung, innerhalb der Gemeinde, Möglichkeiten zu schaffen beziehungsweise auszubauen. Empfehlenswert wäre, diesbezüglich im Ortszentrum eine Einkaufsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger zu schaffen, welche auch positiven Einfluss auf die Belebung des Ortskerns haben könnte.

Im Hinblick auf die Familienfreundlichkeit werden die bestehenden Angebote als sehr gut wahrgenommen. Für die Zukunft wünscht man sich die Aufrechterhaltung des Status quo. Besonders im Gesundheitsbereich besteht der Wunsch nach Weiterentwicklung. Darunter kann die Ansiedlung eines (Fach-)Arztes oder anderer Angebote verstanden werden sowie der Ausbau von Informationsveranstaltungen oder das Vorstellen von neuen Gesundheitstrends. Überlegenswert wäre, ob diesbezüglich auch Kooperationen mit Nachbargemeinden eingegangen werden könnten.

In Bezug auf die Betriebsansiedelungen ist besonders auf die Planung der Verkehrswege zu achten. Dieser Punkt wurde zwar im Zusammenhang mit den Betriebsansiedelungen abgefragt, es kann aber gesagt werden, dass die Planung der Verkehrswege generell den Bürgerinnen und Bürgern sehr wichtig ist. Nicht nur im Zusammenhang mit neuen Betrieben, sondern überhaupt mit der Schaffung neuer Baulichkeiten - sei es Wohnungen, Betriebe oder sonstige Neuerungen. Im Zusammenhang mit diesem Thema wurde bei den „Sonstigen Nennungen“, welche die Befragten ausfüllen konnten, auch der „Verkehr“ und der „Straßen-

und Zubau“ mehrmals erwähnt und hebt somit noch einmal die Wichtigkeit dieses Themas hervor. Hier sollte in Zukunft jedenfalls ein Augenmerk darauf gelegt werden.

Da sich der überwiegende Anteil der Bevölkerung für eine Belebung des Ortskerns aussprach, sollten seitens der Gemeinde diesbezüglich Aktivitäten gesetzt werden. Dies könnte in Verbindung mit der Schaffung von Gehwegen sowie Plätzen zum Verweilen bestens geschaffen werden. Die Kematnerinnen und Kematner scheinen grundsätzlich sehr naturverbunden zu sein, da ihnen ansprechend gestaltete Grünanlagen wichtiger sind als beispielsweise mehr Parkplätze. Dieser Aspekt sollte bei künftigen Plänen zur Ortsentwicklung berücksichtigt werden.

Da die Kematner Bevölkerung den Zusammenhalt und die Eingebundenheit in Kematen als sehr gut empfindet, wird es für die Gemeinde eine nicht unwesentliche Herausforderung sein, dies auch in Zukunft beizubehalten. Ein Patent-Rezept hierfür gibt es nicht, aber die Schaffung eines Begegnungsraumes würde vermutlich positiv zur Verbesserung des Zusammenlebens zwischen den Einheimischen und den Zugezogenen beitragen. Denn durch Begegnung entsteht Kommunikation und diese fördert wiederum Verbundenheit. Ebenso sollte der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund Aufmerksamkeit gewidmet werden, um auch diese Gruppe der Bürgerinnen und Bürger besser in die örtliche Gemeinschaft zu integrieren.

Um einen höheren Grad der Nutzung des E-Government-Angebotes erreichen zu können, sollte dies bei der Bevölkerung bekannt gemacht werden. Es könnte diesbezüglich verstärkt eine Bewerbung in der Gemeindezeitung erfolgen. Weiters wäre eine Informationsveranstaltung über das Angebot der elektronischen Kommunikationsmittel denkbar. Für ältere Personen wäre eine Schulung ein gutes Mittel, um diesem Personenkreis dieses Angebot näher zu bringen. Für die Zukunft sind der Ausbau bzw. die Erweiterung des E-Government-Angebotes auf jeden Fall sinnvoll, da zukünftig der Anteil an Personen, welcher solche Angebote nutzt, sicher steigen wird.

Interesse an der Gemeindepolitik

Um das Interesse an der Gemeindepolitik zu erhöhen, sollten vor allem die Jugendlichen aktiv angesprochen und befragt werden, was die Gemeinde machen kann damit diese sich mehr für die Gemeindepolitik interessieren. Um das Interesse der Jugendlichen an der Gemeindepolitik zu erhöhen, wäre es eine Möglichkeit einen Jugendgemeinderat zu schaffen um dadurch eventuell das Interesse für die Politik zu wecken.

Die Auswertung der Befragung sowie die Untersuchung signifikanter Zusammenhänge mit demographischen Daten wie etwa dem Alter hat ergeben, dass ältere Bürgerinnen und Bürger persönliche und altbewährte Informationsmöglichkeiten seitens der Gemeinde als sehr wichtig

erachten. Es gilt zu bedenken, wer wie zu erreichen ist und ob zum jetzigen Zeitpunkt ein Großteil der Gemeindebevölkerung empfängeradäquate Infos bekommt. Ein Handlungsbedarf ist bei der jüngeren Bevölkerung Kematens zu erkennen, welcher mit dem Ausbau der sozialen Netzwerke bedient werden kann. Der Jugendgemeinderat könnte, in Zusammenarbeit mit interessierten Jugendlichen, in Workshops an neuen Formen der Kommunikation arbeiten.

Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik

Die Mitsprachemöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf die Gemeindepolitik erreichen, wie die oben genannten Informationsmöglichkeiten, weniger die Jungen als die Älteren. Hier besteht ebenfalls ein Handlungsbedarf im Ausbau sozialer interaktiver Netzwerke, um der „Vergreisung“ der politischen Gestaltung entgegenzuwirken. Dabei könnte ebenfalls der Jugendgemeinderat als Initiator zur Veränderung dienen, da dieser am ehesten von der Jugend angenommen wird. Mehr Raum für Ideen soll durch den gemeinsamen Auftritt und Vernetzung des Jugendgemeinderats mit sozialen interaktiven Medien ermöglicht werden.

Interesse an Fragen und Themenstellungen bei Gemeindeprojekten

Auch wenn das Interesse der Bürgerinnen und Bürger bei speziellen Themen von Gemeindeprojekten relativ hoch ist, sollte man das nicht darauf beruhen lassen. Denn auch bei den Themen welche in der untersten Hälfte sind, ist Handlungsbedarf nötig und man sollte diese Themen auf keinen Fall außer Acht lassen. Speziell das Thema Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern benötigt mehr Interesse und Aufmerksamkeit aller Beteiligten. Dabei sollte man ein Gleichgewicht zwischen den Interessen der bestehenden Bürgerinnen und Bürger und den Neubürgerinnen und Neubürgern in Kematen erreichen. Dies fördert die Balance unter den Kematnerinnen und Kematnern und forciert eine starke Gemeinde, deren Bürgerinnen und Bürger gemeinsam an einem Strang ziehen und ihre Zukunft miteinander gestalten.

Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Leider ergibt sich aus dieser Frage keine sonderlich gute Bilanz. Nicht einmal ein Zehntel der Befragten arbeitet bereits an einem oder mehreren Gemeindeprojekten mit. Darum ist hier dringend Handlungsbedarf notwendig. Besonders sollte man die Gruppe motivieren, die gerne bei einem Gemeindeprojekt mitarbeiten möchte. Das sind immerhin 16 % der Befragten in Kematen. Eine gute Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung setzt voraus, dass politische Mandatsträgerinnen und –träger sich von einer reinen Top-down-Politik verabschieden und die Bereitschaft für einen souveränen Umgang mit offenen Austausch- und Mitwirkungsprozessen aufbringen. Man könnte auch den bestehenden Prozess der Teilnehmerinnen- und Teilnehmergebung für ein Gemeindeprojekt optimieren. So können

neue Wege zu potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Gemeindeprojekten entstehen. Eine Möglichkeit, diesen Weg neu zu gestalten, wäre eine Onlineregistrierung für Gemeindeprojekte.

Motive zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Da es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Motiv „Etwas für das Gemeinwohl tun“ und dem Alter gibt, könnte sich die Gemeinde Möglichkeiten überlegen, wie man auch die jüngeren Bürgerinnen und Bürger in Kematen (zum Beispiel die unter 25-Jährigen) verstärkt zur Mitarbeit an Gemeindeprojekten motiviert. Man könnte hier zum Beispiel noch mehr mit Jugendvereinen Kontakt aufnehmen und kooperieren und sie über anstehende oder laufende Gemeindeprojekte vermehrt informieren. Auch eine „zielgruppengerechte Ansprache“ der Jugendlichen und „jüngeren“ Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel über Social Media wäre zu überlegen.

Eine weitere Möglichkeit wäre, Motive wie „Ausgleich zum Berufsleben“ und „Nutzen für den Beruf“, die bei der Befragung selten genannt wurden, hervorzuheben. Die Bürgerinnen und Bürger sollten verstärkt darüber informiert werden, dass sie, wenn sie an Gemeindeprojekten mitarbeiten, nicht „nur“ etwas für die Gemeinschaft tun, sondern auch persönlich von diesen Aktivitäten profitieren können. Jemand der schon länger arbeitslos ist, kann zum Beispiel die Mitarbeit an Gemeindeprojekten in den Lebenslauf einfließen lassen und somit sein Engagement zum Ausdruck bringen.

Hinderungsgründe zur aktiven Mitarbeit an Gemeindeprojekten

Da bei dieser Frage Punkte wie „Zu wenig Zeit“ und „Unvereinbarkeit mit der Familie“ eine zentrale Rolle spielen, wäre zu überlegen, wie man Gemeindeprojekte zeitlich flexibler gestalten könnte, damit sich auch zum Beispiel berufstätige Personen oder Familienmütter und -väter vermehrt einbringen können. Dies könnte man beispielsweise durch eine flexiblere Termingestaltung der Zusammentreffen oder durch verstärkte Online-Partizipationsformen erreichen. Außerdem sollte die Bevölkerung noch mehr Informationen über die Möglichkeiten der Teilnahme an Projekten erhalten und auch direkt angesprochen werden. Dies könnte man über einen regelmäßigen Newsletter per Mail erreichen.

Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik

Als mögliche Handlungsempfehlung zur weiteren Verbesserung der Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik wäre es ratsam, gezielt auf jene Personen, welche mit der Gemeindepolitik eher weniger zufrieden sind, zuzugehen und diese um konstruktive Kritik zu bitten, was umgesetzt werden soll, damit auch sie zufriedener mit der Politik in Kematen sind. Um das

Interesse der Frauen an der Gemeindepolitik zu erhöhen, könnten besonders Frauen ermutigt werden an Projekten in der Gemeinde mitzuwirken bzw. sollte der Anteil an Frauen in den Gemeinderäten von den unterschiedlichen Fraktionen gezielt erhöht werden.

Literaturverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Büro für Zukunftsfragen (Hrsg.), Arbter, Kerstin (2010): Handbuch Bürgerbeteiligung. Für Land und Gemeinden, Wien – Bregenz;

BIRG Herwig: Die ausgefallene Generation, München 2005

BLEICHER Knut: Leitbilder, Entwicklungstendenzen im Management, Stuttgart 1992

BÖRSCH-SUPAN Axel: Gute Aussichten für ein alterndes Deutschland, in: Mayer, Tilman (Hrsg.): Die transformative Macht der Demografie, Wiesbaden 2017, 139-142

BRAUM Michael und SCHRÖDER Thies (2010): Wie findet Freiraum Stadt? Fakten, Positionen, Beispiele – Bericht der Baukultur 2010, Band 2 - Basel

BREUEL Birgit: Agenda 21: Vision: Nachhaltige Entwicklung, 1. Auflage, Frankfurt/Main 1999

BRINKMANN Dieter: Freizeit im Kontext des demografischen Wandels, in: Freericks, Renate / Brinkmann Dieter (Hrsg.): Handbuch Freizeitsoziologie, Wiesbaden 2015, 189-210

DORBRITZ Jürgen: Die demografischen Transformationen und das ungelöste Genderproblem, in: Mayer, Tilman (Hrsg.): Die transformative Macht der Demografie, Wiesbaden 2017, 75-89

FACH Eva-Maria / ROSENBACH Frank / RICHTER Matthias: Mortalitätsentwicklung und Gesundheitsbewegungen in Europa, in: Niephaus Yasemin / Kreyenfeld, Michaela / Sackmann, Reinhold (Hrsg.): Handbuch Bevölkerungssoziologie, Wiesbaden 2016, 530-549

FELDHAUS Michael: Fortsetzungsfamilien in Deutschland, in: Niephaus, Yasemin / Kreyenfeld, Michaela / Sackmann, Reinhold (Hrsg.): Handbuch Bevölkerungssoziologie, Wiesbaden 2016, 347-362

FÜHRER Daniela Maria, (2012): Der öffentliche Raum – Wiener Plätze auf dem Prüfstand – Diplomarbeit an der Uni Wien – Wien.

HAIDVOGL/HALLBAUER: Gemeinderecht für Praktiker. verständlich erklärt, 2. Auflage, Wien 2017

HEGER Nora. (2008): Entgrenzte Räume. Kontrolle des öffentlichen Raums am Beispiel der Videoüberwachung am Wiener Schwedenplatz. – Diplomarbeit an der Uni Wien – Wien.

HORMANN Oliver: Das soziale Netz der Familie. Eine Praxeologie familiärer Hilfebeziehungen, Wiesbaden 2013

- KLAUSER Francisco Reto (2006): Die Videoüberwachung öffentlicher Räume. Zur Ambivalenz eines Instruments sozialer Kontrolle. – Campus Forschung, Band 902 – Frankfurt, New York.
- LIEBOLD Renate/TRINCZEK Rainer: Experteninterview. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra (Hrsg.): Methoden der Organisationsforschung, Reinbek bei Hamburg 2002.
- MACKENROTH Gerhard: Bevölkerungslehre – Theorie, Soziologie und Statistik der Bevölkerung, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1953
- MATHIS Gerald: Schriftenreihe. Recht & Finanzen für Gemeinden (RFG); Thema: Standort-Gemeinde und Regionalentwicklung (Instrumente etc.), Dornbirn 2013
- NANZ Patrizia und FRITSCH Miriam, Handbuch Bürgerbeteiligung Verfahren und Akteure Chancen und Grenzen, 2012, Bonn
- Oö Zukunftsakademie: Handbuch Agenda 21 in OÖ, Methodischer und qualitativer Rahmen für Agenda 21 Prozesse, Linz 2015
- OTTITSCH Andreas, Dr. / RAPPOLD Georg, Dr.; Handbuch Zur Methodik der Bürgerbeteiligung im Rahmen von Planungs- und Umsetzungsverfahren des Forsttechnischen Dienstes für Wildbach- und Lawinenverbauung, European Forest Institute Torikatu FIN- Joensuu
- PAUL Herbert/ WOLLNY Volrad: Instrumente des strategischen Managements, München 2011
- SCHÜTZ Alfred: Der gut informierte Bürger. In: ders.: Gesammelte Aufsätze, Bd 2: Studien zur soziologischen Theorie, Den Haag 1972.
- STANDLER Karin: Wofür es sich lohnt zu kämpfen, in Kemper, Raimund/Reutlinger, Christian (Hrsg.): Umkämpfter öffentlicher Raum, Wiesbaden 2015, 101-119
- HÄMMERLE Walter: Zwischen Konkurrenz und Konsens. Entscheidungsregeln im kommunalen politischen System, Wiesbaden 2000
- WEHMEYER, Karin: Aneignung von Sozial-Raum in Kleinstädten, Wiesbaden 2013
- WICKERT Nadine: Familien der Gegenwart – Wie Familien heute leben, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 2015, 5-14
- WUNDERLICH Holger: Familienpolitik vor Ort, Wiesbaden 2014

Internetquellen:

Amt der oberösterreichischen Landesregierung, OÖ Zukunftsakademie, Potenziale digitaler Vernetzung in den Bereichen Bürgerbeteiligung und Freiwilligenengagement, http://www.ooe-zukunftsakademie.at/DigitaleTeilhabe_final.pdf, (Stand: 18.10.2017)

Austria-Forum, [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Gemeinde_\(%C3%96sterreich\)](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Gemeinde_(%C3%96sterreich)), (Stand: 18.10.2017)

Bundeskanzleramt – digitales Österreich, <https://www.digitales.oesterreich.gv.at/-/e-government-monitor-2017-osterreich-wieder-deutlich-vor-deutschland-und-der-schweiz>, (Stand 08.04.2018)

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Ministerium für ein lebenswertes Österreich, https://www.nachhaltigkeit.at/assets/customer/Downloads/LA21/LA21%20in%20Ö/12%20gut_e%20Gründe%20für%20Lokale%20Agenda%201_BMLFUW_Okt_2017.pdf, (Stand: 23.10.2017)

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) (Hrsg.) , Martina Handler , Elisabeth Purker Georg Tappeiner , Rirta Trattnig, 2005 / 1.Auflage, Das Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung - Die Zukunft gemeinsam gestalten - Österreichische Gesellschaft Für Umwelt und Technik – Wien, <https://de.scribd.com/document/52330051/Handbuch-oeffentlichkeitsbeteiligung>, online abgerufen am 03.01.2018

Burgenkunde, Weyer, http://burgenkunde.at/oberoesterreich/weyer_kematen/weyer.htm, (Stand: 18.10.2017)

Bürgerbeteiligung in Gießen Leitlinien für eine strukturierte Bürgerbeteiligung, https://www.giessen.de/media/custom/684_13123_1.PDF?1426847241, online aufgerufen am 03.01.2018 um 14:36

CDI**** Achleiten, Reitclub Schloss Achleiten, <http://achleiten.equitaris.info/index.php?id=42>, (Stand 18.10.2017)

E-5 Gemeinden, <http://www.e5-gemeinden.at/index.php?id=42>, (Stand 20.10.2017)

Gemeinde Alberschwende, Ortsentwicklung, <http://www.alberschwende.at/ortsentwicklung.html>, (Stand 17.10.2017)

Gemeinde Kematen an der Krems:

<http://www.kematen-krems.ooe.gv.at> (Stand: 10.04.2018)

a) und p) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/system/web/default.aspx?menuonr=220542992> (Stand: 18.10.2017),

b) http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Gemeindeamt/Wissenswertes/Zahlen_und_Fakten (Stand: 18.10.2017)

c) und d) http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Gemeindeamt/Wissenswertes/Das_Gemeindewappen (Stand: 19.10.2017)

e) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Gemeindeamt/Wissenswertes/Geographisches> (Stand: 18.10.2017)

f) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Gemeinderat> (Stand: 18.10.2017)

g), h) und i) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Vereine/Index> (Stand: 21.10.2017)

j) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/system/web/default.aspx?menuonr=220542992>
(Stand: 21.10.2017)

k) http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Freizeit_und_Tourismus/Markante_Bauwerke/Roemersteine (Stand: 18.10.2017)

l) http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Freizeit_und_Tourismus/Markante_Bauwerke/Schloss_Achleiten (Stand: 18.10.2017)

m) und n) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Wirtschaft/Index/A-Z> (Stand: 18.10.2017)

o) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/Gastronomie/Index> (Stand: 18.10.2017)

q) <http://www.kematen-krems.ooe.gv.at/system/web/zeitung.aspx?typ=1&detailonr=225741466&menuonr=220543171> (Stand: 19.10.2017)

Gemeinnütziger Verein „Freunde des Austria-Forums-Verein zur Förderungen der digitalen Erfassung von Daten mit Österreichbezug“, https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Liste_der_Naturdenkm%C3%A4ler_im_Bezirk_Linz-Land (Stand: 23.10.2017)

Golf Resort Kremstal, Golfplatz, <http://www.golfresort-kremstal.at/node/162> (Stand 18.10.2017)

Help.gv.at, <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.990080.html>
(Stand 27.10.2017)

Industrie und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, Lexikon der Nachhaltigkeit, Nachhaltige Entwicklung, online im Internet, https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/forum_nachhaltige_entwicklung_627.htm?sid=jpflmc2q3grq951li1ds8lnur6 (Stand: 28.04.2018)

Justiz, Republik Österreich, https://www.justiz.gv.at/web2013/bg_traun/bezirksgericht_traun/zustaendigkeit~2c94848540b9d48901415dc041be47b5.de.html (Stand: 18.10.2017)

Klimaaktiv, Ministerium für ein lebenswertes Österreich, https://www.klimaaktiv.at/mobilitaet/radfahren/kettenreaktion_vbg.html, (Stand 20.10.2017)

Land Oberösterreich, Abteilung Statistik: Bevölkerungsprognose 2015, Teil 1-Bundesland Oberösterreich, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt_Stat/InfoStat_Bevoelkerungsprognose_2015_Teil1_OOE.pdf#search=%22bev%C3& (Stand: 22.10.2017)

Land OÖ: lisl_Lokales Indikatorensystem für dauerhafte Lebensqualität, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/uak-lisl-pdf> (Stand: 17.10.2017)

Land Tirol: Österreichs Zukunft nachhaltig gestalten - Die österreichische Strategie zur nachhaltigen Entwicklung, https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/landesentwicklung/raumordnung/Nachhaltigkeit/downloads/AT_Nachhaltigkeitsstrategie_2002.pdf (Stand: 23.10.2017)

Landhotel Schicklberg, <http://www.schicklberg.at> (Stand 18.10.2017)

Marktgemeinde Wilhering: Leitbild der Marktgemeinde Wilhering 2020,
http://www.wilhering.at/gemeindeamt/download/220901484_1.pdf (Stand: 17.10.2017)

MAYRING P. (2001, Februar): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer
Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research [Online Journal],
2(1). Verfügbar über <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/967/2110><http://flash1r.apa.org/apastyle/basics/>
(Stand: 03.05.2018)

Modelle der BürgerInnenbeteiligung in der Gemeinde, Renner-Institut (Hrsg.), Friedrich Graf-Götz, Wien, <http://kompass.humanrights.ch/cms/upload/pdf/oe/buergerInnenbeteiligung.pdf>
online abgerufen am 03.01.2018

Netzwerk-land, <http://www.netzwerk-land.at/leader/regionen/vorarlberg/lag55/news/regionalverbaende-aus-der-zentralschweiz-auf-besuch-in-vorarlberg.html> (Stand 20.10.2017)

Oberösterreich Tourismus GmbH,
<https://www.oberoesterreich.at/oesterreich/ort/430001050/kematen-an-der-krems.html>
(Stand: 18.10.2017)

OÖVV, <http://www.ooevv.at/?seite=fahrplanauskunft&sprache=DE> (Stand: 23.10.2017)

Österreichischer Gemeindebund – Gemeindebundgrafik-was-unsere-Gemeinden-leisten,
http://gemeindebund.at/website2016/wp-content/uploads/2017/06/gemeindegrafik_2017_gemeindebund_print.pdf (Stand: 17.10.2017)

Österreichischer Kommunal Verlag-GmbH, Ortsentwicklung mit Bürgerbeteiligung, online im Internet, <https://kommunal.at/index.php/artikel/ortsentwicklung-mit-buergerbeteiligung> (Stand: 28.04.2018)

Österreichisches Institut für Familienforschung, Zeitschrift „beziehungsweise“, online im Internet: (Stand 23.10.2017),
http://www.oif.ac.at/service/zeitschrift_beziehungsweise/detail/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=661&cHash=0773a4791ee361963e2f9f236002599a

Perterer, Manfred: Kommunale Sommergespräche 2011, Zukunft der Gemeinde – Gemeinde der Zukunft, Bürgerengagement als Erfolgsfaktor,
https://www.kommunalkredit.at/fileadmin/user_upload/uploads/KSGNachlese2011_5770_DE.pdf, (Stand 17.10.2017)

Rechtsinformationssystem,
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?ResultFunctionToken=e5e7a326-73b9-410a-97ad-a23c3306bcc1&Position=1&Abfrage=Bundesnormen&Kundmachungsorgan=&Index=&Titel=&Gesetzesnummer=&VonArtikel=&BisArtikel=&VonParagraf=&BisParagraf=&VonAnlage=&BisAnlage=&Typ=&Kundmachungsnummer=&Unterzeichnungsdatum=&FassungVom=24.10.2017&VonInkrafttredatum=&BisInkrafttredatum=&VonAusserkrafttredatum=&BisAusserkrafttredatum=&NormabschnittnummerKombination=Und&ImRisSeit=Undefined&ResultPageSize=100&Suchworte=%c2%a7+1+Abs+1+VerG+2002&Dokumentnummer=NOR40029812>
(Stand: 21.10.2017)

Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Demografie, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/4763/demografie-v10.html>,
(Stand: 22.10.2017)

Statistik Austria:

1:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerung_zu_jahres-quartalsanfang/index.html
(Stand: 22.10.2017)

2:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html
(Stand: 22.10.2017)

3:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html (Stand: 22.10.2017)

4:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (Stand: 22.10.2017)

Statistik Austria:

a) <http://www.statistik.at/blickgem/fa1/g41009.pdf> (Stand: 18.10.2017)

b) <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g41009.pdf> (Stand: 18.10.2017)

c) <http://www.statistik.at/blickgem/ae4/g41009.pdf> (Stand 18.10.2017)

d) und e) <http://www.statistik.at/blickgem/rg4/g41009.pdf> (Stand: 8.11.2017)

Tips, <https://www.tips.at/news/kematen-an-der-krems/wirtschaft-politik/399541-bahnhof-kematen-wird-modernisiert> (Stand: 23.10.2017)

Victoria Max Theurer, Das Schloss Achleiten, <http://www.max-theurer.com/index.php?id=304>
(Stand 18.10.2017)

Vorarlberger Nachrichten, <https://www.vn.at/menschen/2017/10/13/ehre-fuer-vorbildliche-gemeinden.vn>, (Stand: 14.10.2017)

Wiener Zeitung,

http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/stadt_und_land/856395_Wenn-Gemeinden-ihre-Einwohner-fragen.html?em_cnt_page=2, (Stand: 18.10.2017)

Wirtschaftslexikon 24, <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/leitbild/leitbild.htm>, (Stand: 18.10.2017)

Wirtschaftslexikon Gabler, <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/electronic-government-31930/version-255478> (Stand: 19.02.2018)

ZEGLOVITS, Dr. Eva, IFES – Institut für empirische Sozialforschung GmbH Auftraggeber: Österreichischer Gemeindebund - Gemeindetag 2017, Ergebnisse der Bevölkerungs- und Bürgermeisterbefragung, Wien, <http://gemeindebund.at/was-will-die-bevoelkerung-von-den-gemeinden> (Stand: 29.6.2017)

Zukunft Kematen,

a) <http://www.zukunftkematen.at> (Stand: 18.10.2017)

b) <http://www.zukunftkematen.at/?cat=7> (Stand: 18.10.2017)

c) <http://www.zukunftkematen.at/?cat=38> (Stand: 18.10.2017)

Anhang

**Projekt:
„Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten“**

Allgemeine Infos zum Forschungshintergrund

- Kurzer Umriss des Forschungsprojektes (Hintergrund, Ziele, Team...)
- Hinweis auf Interviewdurchführung (Dauer bzw. Umfang, Anonymität, Transkription,...)
- Erlaubnis zum digitalen Audiomitschnitt (sofern nicht schon bereits im Vorfeld geklärt)
- Kurze Erläuterung der weiteren Vorgehensweise nach der Interviewdurchführung (was passiert mit den erhobenen Daten? - Transkription, Auswertung, Entwicklung Fragebogen)

Interviewleitfaden – Struktur für ExpertInneninterviews

1)	a) Zur Person: Name: Geschlecht: Alter: Familienstand: Kinder:	Aufgewachsen oder Zugezogen: Wann Zugezogen: Wo arbeiten Sie: Pendler: Höchster Schulabschluss: Tätigkeitsbereich im Unternehmen/ Position:
<p align="center">„Bild“ der Gemeinde</p>		
2)	<p>a) Ganz spontan bitte – was gefällt Ihnen an Kematen besonders gut? Und warum?</p> <p>ab) Also, was macht Kematen besonders für Sie? (Die Stärken von Kematen nennen lassen)</p> <p>ac) Was macht Kematen für Sie lebenswert und liebenswert?</p> <hr/> <p>b) Ganz spontan bitte – was gefällt Ihnen an Kematen weniger bis gar nicht? Und warum?</p> <hr/> <p>c) Was fehlt Ihrer Meinung nach in Kematen (am meisten)?</p>	
<p align="center">Zusammenleben</p>		
3)	<p>In einer Gemeinde gibt es immer verschiedene Gruppen, wie z.B. Jugend, Ältere, Zugezogene, Wirtschaftstreibende,</p> <p>a) Wie gestaltet sich das Zusammenleben in der Gemeinde Kematen? (Empfinden Sie das Zusammenleben eher als bloßes „nebeneinander wohnen“ oder fühlen Sie sich als Teil einer funktionierenden Gemeinschaft?)</p>	
	<p>b) Welche Gruppen sind in der Gemeinde besonders aktiv?</p>	
	<p>ca) Finden manche Gruppen den Anschluss an die Gemeinschaft nicht? Welche? Warum?</p> <p>cb) Welche Maßnahmen bräuchte es Ihrer Meinung nach, um diese Gruppen in das Gemeindeleben zu integrieren?</p>	
	<p>d) Vervollständigen Sie nun bitte folgenden Satz: Das Zusammenleben wäre (noch) besser, wenn ...</p>	

	Zukunftsentwicklung – Vision 2030
4)	Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen bzw. die wichtigsten Zukunftsthemen für die Entwicklung der Gemeinde Kematen bis 2030 (13 Jahren)?
	a) Gelegenheit geben für freie Meinungsäußerung! (Dann erst Beiblatt abfragen)
	b) Beiblatt
	Gemeindeentwicklung
5)	a) Was wollten Sie im Bereich der Gemeindeentwicklung schon immer Mal sagen?
	Welche besonders positive Entwicklung gibt es diesbezüglich?
	b) Worüber haben Sie sich bei bisherigen Projekten im Bereich der Gemeindeentwicklung schon mal geärgert?
	c) Sind Sie persönlich in die Arbeit der Gemeindeentwicklung involviert? Wenn ja, wie und warum? Wenn nein, warum nicht?
	d) Was könnte Sie persönlich motivieren, hier aktiv mitzuarbeiten? Müssten neue Möglichkeiten, Formen entwickelt werden, um Bürgerinnen und Bürger stärker in die Entscheidungen einzubinden? Welche? [z.B. Ortschaftssprecher, zivilgesellschaftliche, themenspezifische Workshops, Bürgerbeteiligung]
	Im März 2016 wurde in der Gemeinde ein Bürgerbeteiligungsprozess ins Leben gerufen – Mein.Dein.Unser.Kematen.
	e) Wie denken Sie über diesen Bürgerbeteiligungsprozess? Wenn weiß nichts darüber kommt – nachfragen: Warum wissen Sie nichts darüber?
	f) Wie wichtig finden Sie solche Entwicklungsprozesse? Warum?
6)	Stellen Sie sich vor, eine Fee (Flaschengeist) würde Ihnen im Bereich der Gemeindeentwicklung drei Wünsche gewähren. Was wünschen Sie sich? Welche Visionen sollen wahr werden?
7)	Was möchten Sie zu Thema noch sagen? Worüber haben wir noch nicht gesprochen?

Bedanken!!!!!!!

zu Frage 4b:

	Maßnahmen/ Überlegungen	Was tut sich hier bereits?	Was muss ihrer Meinung nach in Zukunft hier gemacht werden?
5.1	Siedlungs- und Wohnungsbau		
5.2	Arbeitsplätze und Wirtschaft		
5.3	Bildung und Ausbildung		
5.4	Kinder, Jugend, Familie		
5.5	Älter werden und Seniorinnen und Senioren		
5.6	Infrastruktur: Nahversorgung, Freizeitmöglichkeiten, Sport		
5.7	Qualität der Umwelt (Umweltschutz, Lärm, Abfall, Naturschutz,...)		
5.8	Tourismus		
5.9	Kultur, Veranstaltungen, Events		
5.10	Verkehr, Mobilität, ...		

Bürgerinnen- und Bürgerbefragung 2018

Du bist Kematen - Zukunft gemeinsam gestalten



Liebe Kematnerinnen und Kematner!

Die Gemeinden sind permanenten Wandlungsprozessen unterworfen. Veränderungen im Lebens- und Wirtschaftsraum Kematen an der Krems bringen Chancen, aber auch neue Herausforderungen für die Kommunalpolitik mit sich. Parteiübergreifend wurde an diesen Herausforderungen in den letzten Jahren bereits gearbeitet. So wie bisher wollen wir die Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Weiterentwicklungen mit einbeziehen.

Mit diesem Fragebogen möchten wir die Sichtweisen und Meinungen unserer Bevölkerung zu unterschiedlichen Themenbereichen der Gemeindeentwicklung erheben, damit Kematen an der Krems den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden kann.

Nur Sie können uns die notwendigen Informationen über Ihre persönlichen Sichtweisen und Meinungen geben! Nehmen Sie sich bitte Zeit und tragen Sie nachhaltig dazu bei, die Zukunft Kematens mitzugestalten!

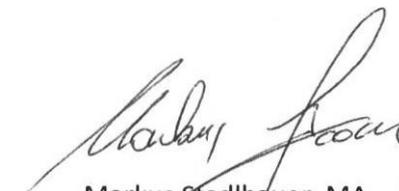
Selbstverständlich werden alle Angaben anonym und streng vertraulich behandelt. Die ausgefüllten Fragebögen werden in den verschlossenen Kuverts an die Fachhochschule OÖ, Campus Linz übergeben und von Studierenden des Studiengangs Public Management ausgewertet. Ein Rückschluss auf eine einzelne Person ist nicht möglich! Die Gemeinde hat keinen Zugang zu den ausgefüllten Fragebögen und individuellen Daten. Die Fragebögen werden nach der Auswertung vernichtet!

Für die Rückgabe der Fragebögen (bis spätestens 28.02.2018) können wir folgende Möglichkeiten anbieten:

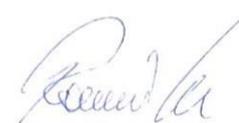
- Abgabe im Postkasten am Gemeindeamt oder am Gemeindeparkplatz
- Abgabe im Postkasten der Volksschule
- Abgabe im Postkasten beim Nah und Frisch
- Abgabe im Postkasten der FF Gerersdorf – Schachen
- Abgabe im Postkasten der FF Achleiten

oder schicken Sie uns den ausgefüllten Fragebogen mit beiliegendem Rücksendekuvert bis spätestens **28.02.2018** retour. (Porto zahlt Empfänger)

Wir bitten Sie, mit Ihrer Teilnahme, das Motto „*Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten*“ aufzugreifen und zum Gelingen der Studie beizutragen!



Markus Stadlbauer, MA
(Bürgermeister)



Dr.in Ursula Rami
(Projektleitung)

PS.: Als kleines Dankeschön für Ihre Teilnahme an der Befragung werden tolle Preise verlost!

Befragung



• Hagenberg • Linz • Steyr • Wels

Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten

Projektleitung:
Dr.ⁱⁿ Ursula Rami

Studierende der Fachhochschule OÖ, Campus Linz, Studiengang
Sozial- und Verwaltungsmanagement

Auftraggeber:

Diese Befragung ist **parteionabhängig** und wurde von der Gemeinde
Kematen an der Krems in Auftrag gegeben!



Fragebogen

Februar 2018

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Der Fragebogen gliedert sich in folgende Teile:

Teil A: Zukunftsgemeinde Kematen an der Krems
Teil B: Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung
Teil C: Unsere Gemeindepolitik
Teil D: Statistischer Anhang

Frage 1 bis 6
Frage 7 bis 16
Frage 17 bis 25
Frage 26 bis 33

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

- Wählen Sie jene Antworten, die auf Sie persönlich zutreffen – es gibt **kein** Richtig oder Falsch!
- Kreuzen Sie entsprechend **Ihrer Meinung** bzw. **Ihres persönlichen Empfindens** an.
- Beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen **Reihenfolge**.
- **Überspringen** Sie eine Frage nur dann, wenn im Text darauf hingewiesen wird,
z.B.
weiter mit Frage XY.

- Geben Sie in der Skala an, welche Themen für Sie **wichtig** oder **unwichtig** sind,
z.B.

wichtig	<input checked="" type="checkbox"/>	2	3	4	unwichtig
---------	-------------------------------------	---	---	---	-----------

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.



Dr.ⁱⁿ Ursula Rami
(Projektleitung)

Sonstiges:	1	2	3	4
------------------	---	---	---	---

3) Welche der folgenden Punkte sind Ihrer Meinung nach besonders attraktiv bzw. unattraktiv in der Gemeinde Kematen an der Krems? (Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V3_1

bis

V3_20
V3_20t

	attraktiv	eher attraktiv	eher unattraktiv	unattraktiv
Geografische Lage	1	2	3	4
Nähe zum Arbeitsplatz	1	2	3	4
Familienfreundlichkeit	1	2	3	4
Spielplätze	1	2	3	4
Kinderbetreuung	1	2	3	4
Volksschule	1	2	3	4
Zusammenhalt in der Gemeinde	1	2	3	4
Vereinsleben	1	2	3	4
Freizeitangebot	1	2	3	4
Sportangebot	1	2	3	4
Kulturelle Angebot	1	2	3	4
Wanderwege	1	2	3	4
Ausflugsziele	1	2	3	4
Einkaufsmöglichkeiten	1	2	3	4
Angebot an Baugründen	1	2	3	4
Angebot an geförderten Wohnungen	1	2	3	4
Verkehrsanbindung	1	2	3	4
Gastronomische Angebot	1	2	3	4
Bürgerservice der Gemeinde	1	2	3	4
Sonstiges:	1	2	3	4

4) Wie wichtig finden Sie persönlich die Ansiedlung von weiteren Betrieben in Kematen an der Krems?

V4

1-4

- Wichtig
- Eher wichtig
- Eher unwichtig
- Unwichtig

5) Worauf sollte die Gemeinde Ihrer Meinung nach bei Betriebsansiedlungen unbedingt achten?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V5_1

	stark	eher stark	eher schwach	schwach
Neue Branchen ansiedeln	1	2	3	4
Bestehende Branchen ausbauen	1	2	3	4
Schaffung von neuen Arbeitsplätzen	1	2	3	4
Qualität der neu geschaffenen Arbeitsplätze	1	2	3	4
Erhalt der bestehenden Arbeitsplätze	1	2	3	4
Sparsamer Umgang mit Bodenflächen	1	2	3	4

V5_10
V5_10t

Rücksichtnahme auf Umwelt und Natur	1	2	3	4
Vorausschauende Planung der Verkehrswege	1	2	3	4
Räumliche Trennung von Betriebsbau- und Wohngebiet	1	2	3	4
Sonstiges:	1	2	3	4

6) Wie wichtig ist es Ihnen, dass in folgenden Bereichen in den nächsten 10 Jahren Veränderungen bzw. Verbesserungen in Kematen an der Krems stattfinden?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V6_1

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Bestehende Nahversorgung ausbauen	1	2	3	4
Zusätzlichen Nahversorger ansiedeln	1	2	3	4
Zusätzliches Angebot an Kinderbetreuung	1	2	3	4
Gastronomisches Angebot ausbauen	1	2	3	4
Mehr kulturelle Veranstaltungen anbieten	1	2	3	4
Freizeitangebote für Jugendliche erhöhen	1	2	3	4
Integration Zugezogener fördern	1	2	3	4
Lärmbelästigung durch Verkehr verringern	1	2	3	4
Schwerverkehr verlagern	1	2	3	4
Betreutes Wohnen anbieten	1	2	3	4
Junges Wohnen anbieten	1	2	3	4
Zusätzliches Bauland (Wohngebiet) schaffen	1	2	3	4
Öffentliches Verkehrsangebot ausbauen	1	2	3	4
Geh- und Radwege im gesamten Ortsgebiet ausbauen	1	2	3	4
Auto- und verkehrsfreien Geh- und Radweg entlang der Krems schaffen	1	2	3	4
Straßenasphaltierung und -sanierung	1	2	3	4
Tourismus beleben	1	2	3	4
Kanalnetz ausbauen	1	2	3	4
Trinkwasserversorgung ausbauen	1	2	3	4
Freizeitanlagen ausbauen	1	2	3	4
Mehr Parkplätze schaffen	1	2	3	4
E-Tankstellen anbieten	1	2	3	4
Breitbandnetz ausbauen	1	2	3	4
Medizinische Versorgung ausbauen	1	2	3	4
Sonstiges:	1	2	3	4

bis

V6_25
V6_25t

Teil B: Ihr Wohlbefinden – unsere Verantwortung (Frage 7 bis 16)

V7
1-4 **7) Wie gerne leben Sie in Kematen an der Krems?**

Sehr gern	1	2	3	4	Gar nicht gern
-----------	---	---	---	---	----------------

V8
1-4 **8) Wie oft denken Sie daran von Kematen an der Krems wegzuziehen?**

- V8_t
- nie
 selten
 manchmal
 häufig, weil _____

9) Wenn Sie an das Ortszentrum insgesamt denken: Wo sollten in den kommenden 10 Jahren noch Aktivitäten gesetzt werden? (Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V9_1

	ja	eher ja	eher nein	nein
Belebung des Ortszentrums	1	2	3	4
Gestaltung von öffentlichen Grünanlagen	1	2	3	4
Plätze und Bänke zum Verweilen schaffen	1	2	3	4
Mehr Parkplätze schaffen	1	2	3	4
Spazierwege errichten	1	2	3	4
Gehwegverbindungen schaffen	1	2	3	4
Fassadengestaltung unterstützen	1	2	3	4
Verschönerung Ortskern	1	2	3	4
Sonstiges:	1	2	3	4

V9_9
V9_9t

V10
1-4 **10) Wie gut bzw. schlecht fühlen Sie sich in das Gemeindeleben in Kematen an der Krems eingebunden?**

Sehr gut	1	2	3	4	Sehr schlecht
----------	---	---	---	---	---------------

V11
1-4 **11) Wie beurteilen Sie persönlich den Zusammenhalt der Menschen in Kematen an der Krems?**

Sehr gut	1	2	3	4	Sehr schlecht
----------	---	---	---	---	---------------

V12
1-4 **12) Wie beurteilen Sie die gegenseitige Wertschätzung zwischen Jung und Alt in Kematen an der Krems?**

Sehr gut	1	2	3	4	Sehr schlecht
----------	---	---	---	---	---------------

V13
1-4 **13) In Kematen an der Krems erhöhte sich über die vergangenen Jahre hinweg die Anzahl der zugezogenen NeubürgerInnen. Wie ist Ihrer Meinung nach das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugezogenen in Kematen an der Krems?**

Sehr gut	1	2	3	4	Sehr schlecht
----------	---	---	---	---	---------------

14) In jeder Gemeinde gibt es unterschiedliche Gruppen. In welchem Ausmaß sind folgende Gruppen Ihrer Meinung nach in die örtliche Gemeinschaft integriert?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V14_1

	integriert	eher integriert	eher nicht integriert	nicht integriert
Familien	1	2	3	4
Jugendliche	1	2	3	4
Ältere Menschen	1	2	3	4
Zugezogene ÖsterreicherInnen	1	2	3	4
Menschen mit Migrationshintergrund	1	2	3	4
Alleinstehende (Singles)	1	2	3	4
Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen	1	2	3	4
Vereine und Organisationen	1	2	3	4
Sonstiges:.....	1	2	3	4

V14_9
V14_9t

Kematen an der Kreams bietet seit einiger Zeit elektronische Kommunikationsmittel für die Abwicklung verschiedener Gemeinde-Dienste an.

15) Wie wichtig bzw. unwichtig sind für Sie folgende E-Government-Angebote?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V15_1

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	kenne ich nicht
Duale Zustellung von Gemeindevorschreibungen per E-Mail (elektronische Zustellung)	1	2	3	4	5
Müllinfoservice NEU	1	2	3	4	5
Pegelstands-Abfrage	1	2	3	4	5
WhatsApp-Service	1	2	3	4	5
Elektronische Handysignatur	1	2	3	4	5
Elektronischer Zustelldienst (z.B. meinBrief.at)	1	2	3	4	5
Elektronische Beantragung der Wahlkarte	1	2	3	4	5
Elektronische Ferienpassanmeldung	1	2	3	4	5
Sonstiges:	1	2	3	4	5

V15_9
V15_9t

16) Soll Ihrer Meinung nach die Gemeinde Kematen an der Kreams die E-Government-Angebote künftig ausbauen und erweitern? (Mehrfachnennungen bei a) bzw. b) möglich!)

V16a_1

V16a_6

1-2

V16b_1

V16b_6

1-2

V16a_6t

V16b_6t

a) Ja, weil ...

- Zeitersparnis
- Rund-um-die-Uhr Verfügbarkeit
- Aktualität und Information des Angebots
- Bequemlichkeit
- Sichere Abwicklung (Datenschutz)
- Sonstiges:

b) Nein, weil ...

- Persönlicher Service ist mir lieber
- Anwendung ist zu kompliziert
- Technische Probleme
- Ich habe keinen Internetzugang
- Datenschutzbedenken
- Sonstiges:

Teil C: Unsere Gemeindepolitik (Frage 17 bis 25)

V17
1-4

17) Wie sehr interessieren Sie sich persönlich für die Gemeinde-Politik in Kematen an der Krems?

Sehr stark	1	2	3	4	Gar nicht
------------	---	---	---	---	-----------

V18_1

18) Wie wichtig bzw. unwichtig sind für Sie persönlich folgende Informationsmöglichkeiten über die gemeindepolitischen Vorhaben (z.B.: Bauvorhaben, Gebührenänderungen, Flächenwidmungsplan, Veranstaltungen, ...) der Gemeinde Kematen an der Krems? (Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Gemeinde Info (Gemeindezeitung)	1	2	3	4
Homepage der Gemeinde	1	2	3	4
Newsletter	1	2	3	4
Facebook-Auftritt	1	2	3	4
Parteilpolitische Informationsblätter	1	2	3	4
Postwurfsendung der Gemeinde	1	2	3	4
Regionale Zeitungen	1	2	3	4
Persönliche Auskünfte durch das Gemeindeamt	1	2	3	4
Besuch der Gemeinderatssitzungen	1	2	3	4
Amtstafel	1	2	3	4
Persönliche Kontakte zu GemeindepolitikerInnen	1	2	3	4
Gespräche mit NachbarInnen und FreundInnen	1	2	3	4
Stammtische	1	2	3	4
Sonstiges	1	2	3	4

V18_14
V18_14t

19) Wie wichtig bzw. unwichtig finden Sie persönlich folgende Mitspracheformen in Bezug auf die Gemeindepolitik? (Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	kenne ich nicht
Anonyme Anrege- bzw. Beschwerdebox	1	2	3	4	5
BürgerInnenversammlung, in der PolitikerInnen Rede und Antwort stehen	1	2	3	4	5
Sprechstunden Bürgermeister	1	2	3	4	5
BürgerInnenfragerunde bei öffentlichen Gemeinderatssitzungen	1	2	3	4	5
Gemeindejugendrat	1	2	3	4	5
BürgerInnenbefragung	1	2	3	4	5
Gemeindeentwicklungsworkshops	1	2	3	4	5
BürgerInnenbeteiligungsprozess Mein. Dein. Unser. Kematen	1	2	3	4	5
Sonstiges:.....	1	2	3	4	5

V19_9
V19_9t

20) Bei welchen Fragen- bzw. Themenstellungen wären Sie daran interessiert, im Rahmen von Gemeindeprojekten mitzuwirken? (Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V20_1

	Ja, ganz sicher	Ja, vielleicht	Nein, eher nicht	Nein, sicher nicht
Bei Fragen der Ortsgestaltung	1	2	3	4
Bei Fragen zu Kultur- und Freizeitmöglichkeiten	1	2	3	4
Bei Fragen zur Belebung der Wirtschaft	1	2	3	4
Bei Fragen zur Integration von NeubürgerInnen	1	2	3	4
Bei Generationenfragen	1	2	3	4
Bei Fragen zu Wohnungs- und Siedlungsbau	1	2	3	4
Bei Fragen zur Förderung der Kommunikation	1	2	3	4
Bei Gesundheitsfragen	1	2	3	4
Sonstiges	1	2	3	4

V20_9
V20_9t

21) Arbeiten Sie bereits bei Gemeindeprojekten mit bzw. möchten Sie mitarbeiten?

V21

1-4

- Ich arbeite bereits in einem oder mehreren Projekten mit
 - Ich möchte gerne mitarbeiten
 - Nicht mehr
 - Nein
- } **weiter mit Frage 22!**
- } **weiter mit Frage 23!**

22) Wie wichtig sind für Sie folgende Motive um an Gemeindeprojekten mitzuarbeiten?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V22_1

bis

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Spaß, Freude haben	1	2	3	4
Anderen Menschen helfen	1	2	3	4
Mit sympathischen Menschen zusammen kommen	1	2	3	4
Etwas für das Gemeinwohl tun	1	2	3	4
Eigene Erkenntnisse, Erfahrungen erweitern	1	2	3	4
Eigene Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen können	1	2	3	4
Anerkennung finden	1	2	3	4
Eigene Interessen vertreten	1	2	3	4
Nutzen für den Beruf	1	2	3	4
Überbrückung von Arbeitslosigkeit	1	2	3	4
Politische Einstellung	1	2	3	4
Ausgleich zum Berufsleben	1	2	3	4
Einblicke in Zusammenhänge sozialer Organisationen erhalten	1	2	3	4
Sonstiges	1	2	3	4

V22_14
V22_14t

23) Was spricht für Sie persönlich (manchmal) gegen eine Mitarbeit an Gemeindeprojekten?

(Bitte bewerten Sie alle Punkte!)

V23_1

bis

V23_13
V23_13t

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Unvereinbarkeit mit Familie	1	2	3	4
Unvereinbarkeit mit Lebensstil	1	2	3	4
Unvereinbarkeit mit Beruf	1	2	3	4
Unvereinbarkeit mit Lebensalter	1	2	3	4
Zu wenig Informationen	1	2	3	4
Kein Angebot dafür erhalten	1	2	3	4
Zu wenig Zeit	1	2	3	4
Kein Interesse	1	2	3	4
Sehe keinen Sinn darin	1	2	3	4
Vereine sind mir unsympathisch	1	2	3	4
Gesundheitliche Gründe	1	2	3	4
Unstimmigkeiten innerhalb des Vereins bzw. der Organisation	1	2	3	4
Sonstiges	1	2	3	4

24) Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit der Gemeindepolitik in Kematen an der Krems?

(Bitte kreuzen Sie das passende Symbol Ihrer Zufriedenheit an!)

V24

1-7



1



2



3



4



5



6



7

25) Was wünschen Sie sich bis zum Jahr 2030 für Kematen an der Krems? Auch bereits laufende Projekte können hier angeführt werden!

V25t

.....

.....

.....

.....

**Ganz zum Schluss bitten wir Sie noch um
einige statistische Daten**

V26 **26) Geschlecht:** männlich weiblich

1-2
V27 **27) Alter:** Jahre

V28 **28) Sind Sie in Kematen an der Krems aufgewachsen oder sind Sie zugezogen?**

- 1-2 in Kematen an der Krems aufgewachsen
 Zugezogen:
V28_t im Jahr:

29) Lebenssituation:

- V29 lebe bei Eltern(teil)
1-3 alleinstehend, alleinlebend, geschieden, verwitwet
 in Lebensgemeinschaft, Partnerschaft, verheiratet

30) Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

- V30 kein Schulabschluss
1-8 Pflichtschule
 Berufsschule / Lehrabschluss
 Meisterprüfung
 Berufsbildende mittlere Schule (HAS, technische Fachschule, ...)
 AHS / BHS (Matura)
 Universitätsabschluss / Fachhochschulabschluss
V30_8t Sonstiges:

31) Sind Sie derzeit ... (bitte nur 1 Nennung!)

- V31 in Pension unselbstständig berufstätig im Haushalt tätig
1-7 in Ausbildung selbstständig berufstätig arbeitslos / arbeitssuchend
 in Karenz

32) Wohnen Sie im Ortszentrum oder in einer der Ortschaften?

V32 1-2	<input type="checkbox"/> im Ortszentrum		
V32a	<input type="checkbox"/> in einer der Ortschaften	<input type="checkbox"/> Achleiten inkl. Audorf	<input type="checkbox"/> Kiesenberg
1-7		<input type="checkbox"/> Halbarting	<input type="checkbox"/> Schachen
		<input type="checkbox"/> Burg	<input type="checkbox"/> Gerersdorf
		<input type="checkbox"/> Rath	

33) Ihre persönliche Bemerkung zum Thema „Du bist Kematen – Zukunft gemeinsam gestalten!“

V33_t

.....

.....

.....

.....

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Die Auswertung erfolgt völlig anonym an der Fachhochschule Oberösterreich,
Campus Linz, Studiengang Sozial- und Verwaltungsmanagement

